

Stenografischer Bericht

62. Sitzung des Landtages Steiermark

XVIII. Gesetzgebungsperiode 05. November 2024

Beginn: 10.00 Uhr

Entschuldigt: LTAbg. Kügerl

AN. Einl.Zahl 4297/1

Freier Tagesordnungspunkt (Landtag)

Betreff: *Angelobung eines/einer Abgeordneten*

Wortmeldungen: LTAbg. Fartek (12949)

W1. Einl.Zahl 4298/1

Freier Tagesordnungspunkt (Landtag)

Betreff: *Wahl eines Mitgliedes des Bundesrates*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Kunasek (12950)

A. Einl.Zahl 4296/1

Aktuelle Stunde (§ 71 GeoLT)

Betreff: *Wohnen wieder leistbar machen - Kurswechsel in der steirischen Wohnpolitik*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (12951), Landesrätin Schmiedtbauer (12954), Landesrätin Mag. Kampus (12957), KO LTAbg. Krautwaschl (12958), LTAbg. Mag. Hermann MBL (12960), LTAbg. Dr. Murgg (12962), LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (12964), LTAbg. Reif (12966), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (12967), KO LTAbg. Schwarz (12969), LTAbg. Paar BSc MSc (12971)

B1. Einl.Zahl 4289/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Gemeinsamer Sprachenunterricht Bosnisch, Kroatisch und Serbisch*

Frage: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (12974)

Beantwortung der Frage: Landesrat Werner Amon, MBA (12975)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (12976)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Werner Amon, MBA (12976)

B2. Einl.Zahl 4299/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Alternativen zur dritten Spur auf der A 9*

Frage: KO LTAbg. Krautwaschl (12978)

Beantwortung der Frage: Landeshauptmannstellvertreter Lang (12979)

B3. Einl.Zahl 4301/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Wieso wurden die KAGes-Stipendien bislang nicht überarbeitet?*

Frage: KO LTAbg. Swatek, BSc (12981)

Beantwortung der Frage: Landesrat Dr. Kornhäusl (12982)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Swatek, BSc (12984)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dr. Kornhäusl (12984)

B4. Einl.Zahl 4302/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Skandal um enorme Geldleistungen aus der Sozialhilfe macht Reform der Sozialunterstützung dringend notwendig!*

Frage: LTAbg. Mag. Hermann, MBL (12985)

Beantwortung der Frage: Landeshauptmann Mag. Drexler (12986)

Zusatzfrage: LTAbg. Mag. Hermann, MBL (12988)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Drexler (12988)

BA1. Einl.Zahl 4199/3

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Pflegeeltern und Pflegekinder in der Steiermark*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (12989), Landesrätin Mag. Kampus (12992), LTAbg. Nitsche MBA (12995), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (12997), LTAbg. Schweiner (12999), KO LTAbg. Riener (13000), Landesrätin Mag. Kampus (13002)

Beschlussfassung: (13003)

D1. Einl.Zahl 4303/1

D r i n g l i c h e A n f r a g e der NEOS an Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl

Betreff: *Wirtschaft stärken, Bürokratie abbauen – Jetzt die Steiermark aus der Krise holen!*

Begründung der Dringlichen Anfrage: KO LTAbg. Swatek, BSc (13068)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl (13075)

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (13086), LTAbg. Mag. Kerschler (13090), KO LTAbg. Swatek, BSc (13092), LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky (13096)

Beschlussfassung: (13101)

M.

Mitteilungen (§ 39 GeoLT)

Betreff: Mitteilungen gem. § 39 GeoLT (13004)

1. Einl.Zahl 4260/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Ärztinnenausbildung, Besetzung von Ausbildungsposten in der KAGes (Einl.Zahl 3663/2, Beschluss Nr. 1253)*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Riener (13005), LTAbg. Triller BA MSc (13008), LTAbg. Reif (13009), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (13011), Landesart Dr. Kornhäusl (13012)

Beschlussfassung: (13014)

2. Einl.Zahl 4274/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses

Betreff: *Kleine Novellierung des Raumordnungsgesetzes*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (13014), Dritter Präsident LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (13015), LTAbg. Dirnberger (13016), LTAbg. Hubert Lang (13018)

Beschlussfassung: (13020)

3. Einl.Zahl 4279/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gemeinden und Regionen

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz geändert wird*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 4)

Beschlussfassung: (13020)

4. Einl.Zahl 4280/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gemeinden und Regionen

Betreff: *Gesetz, mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956 geändert wird*

Beschlussfassung: (13020)

5. Einl.Zahl 4285/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem das Gesetz über die Rettungsdienste geändert wird (Steiermärkisches Rettungsdienstgesetz Novelle 2024)*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag.(FH) Hofer (13021), LTAbg. Triller BA MSc (13022), LTAbg. Dirnberger (13023), LTAbg. Dr. Pokorn (13027), LTAbg. Reif (13029), Landesrat Dr. Kornhäusl (13030)

Beschlussfassung: (13031)

6. Einl.Zahl 4257/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Infrastruktur

Betreff: *Ausstieg aus russischem Gas*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek BSc (13031), LTAbg. Schweiner (13033), LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (13035), LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (13037)

Beschlussfassung: (13038)

7. Einl.Zahl 4255/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Infrastruktur

Betreff: *Landesstraße L621 Wagnastraße Bauvorhaben: "Sulmbrücke Aflenz" Entschädigung für die Einlöse eines Wohnhauses samt Liegenschaftsteilen*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 11)

Beschlussfassung: (13045)

8. Einl.Zahl 4258/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Infrastruktur

Betreff: *Abschluss einer Vereinbarung mit der ÖBB-Infrastruktur AG zur Übernahme der GKB-Projekte Verkehrsstationen, zweigleisiger Ausbau und Elektrifizierung; Landesbeitrag Gesamthöhe: 36.890.000 Euro*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 11)

Beschlussfassung: (13046)

9. Einl.Zahl 4276/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Infrastruktur

Betreff: *B70 Kärntner Straße, Abschnitt "GKB Unterführung Kärntner Straße / Schwarzer Weg" Entschädigung für die Einlöse einer gewerblich genutzten Liegenschaft zu einem Preis in der Höhe von 2.919.144 Euro*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 11)

Beschlussfassung: (13046)

10. Einl.Zahl 4277/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Infrastruktur

Betreff: *Landesstraße B65c Einbahnring Gleisdorf Bauvorhaben: "GRW Einbahnring Gleisdorf HR1 - BA3" Entschädigung für die Einlöse eines Gebäudeteiles samt Liegenschaftsteilen; Gesamthöhe: 212.947 Euro*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 11)

Beschlussfassung: (13046)

11. Einl.Zahl 4278/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Infrastruktur

Betreff: *Landesstraße B69 Südsteirische Grenzstraße Bauvorhaben: "Geh- und Radweg + KVA Billa, km 105,960 - km 106,490" Entschädigung für die Einlöse eines Gebäudes samt Liegenschaftsteilen; Gesamthöhe: 120.000 Euro.*

Wortmeldungen: LTAvg. Kober (13040), LTAvg. Ahrer (13041), LTAvg. Forstner MPA (13042), LTAvg. Derler (13043), LTAvg. Skazel (13044)

Beschlussfassung: (13046)

12. Einl.Zahl 4259/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zu dem Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Erhaltungsmanagement an Brücken“*

Wortmeldungen: LTAvg. Ahrer (13046), LTAvg. Forstner MPA (13048), LTAvg. Dr. Murgg (13049)

Beschlussfassung: (13052)

N1. Einl.Zahl 4286/4

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark geändert wird*

Wortmeldungen: LTAvg. Ing. Aschenbrenner (13052), Landesrat Amon MBA (13054)

Beschlussfassung: (13055)

13. Einl.Zahl 4159/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek BSc (13056), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (13058), Landesrat Amon MBA (13059)

Beschlussfassung: (13061)

14. Einl.Zahl 4275/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Petitionen

Betreff: *Bericht des Petitionsausschusses über seine Tätigkeit im Jahr 2023*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (13061), LTAbg. Schönleitner (13065), LTAbg. Ing. Holler, BA (13067)

Beschlussfassung: (13068)

Präsidentin Khom: Hohes Haus!

Es findet heute die 62. und letzte planmäßige Sitzung des Landtags Steiermark in dieser Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Anwesenden, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle Zuseherinnen und Zuseher vor Ort und jene, die der heutigen Sitzung des Landtags via Livestream beiwohnen. Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang an der Spitze, sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Für die heutige Sitzung ist die Frau Kollegin Abgeordnete Helga Kügerl entschuldigt und Sie erlauben mir an dieser Stelle die besten Genesungsgrüße des Landtages an sie zu übermitteln. Alles Gute, liebe Helga. (*Allgemeiner Beifall*)

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Die Gesamtredezeit der heutigen Landtagssitzung wurde gemäß § 57 Abs. 4 GeoLT in der Präsidialkonferenz beraten und beträgt 4,5 Landstunden. Ich ersuche gemäß § 55 Abs. 1 GeoLT um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Herr Landtagsabgeordneter Wolfgang Moitzi hat mit Schreiben vom 21. Oktober 2024 erklärt, mit 23. Oktober 2024 auf sein Mandat als Abgeordneter zu verzichten. Für die Besetzung dieses nunmehr freigewordenen Mandates wurde von der Landeswahlbehörde Herr Otto Rottensteiner in den Landtag Steiermark berufen. Herr Otto Rottensteiner ist heute erschienen und kann daher die gemäß Art. 13 Abs. 3 in Verbindung mit § 7 Abs. 2 GeoLT vorgeschriebene Angelobung leisten.

Ich ersuche den Schriftführer, Herrn Abgeordneten Franz Fartek, die Angelobungsformel vom Rednerpult aus zu verlesen, worauf Herr Otto Rottensteiner mit den Worten: „Ich gelobe“ die Angelobung zu leisten hat. Bitte schön, Herr Kollege Franz Fartek.

LTAbg. Fartek – ÖVP (10.02 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Vertreter der Landesregierung!

Ich darf die Angelobungsformel wie folgt vortragen:

„Ich gelobe unverbrüchliche Treue zur Republik Österreich und zum Lande Steiermark, dann stete und volle Beachtung der Verfassungsgesetze und aller anderen Gesetze des Bundes und des Landes Steiermark und gewissenhafte Erfüllung der Pflichten.“

Herr **Otto Rottensteiner – SPÖ:** „Ich gelobe!“

Herzlichen Dank und alles Gute. (*Allgemeiner Beifall – 10.03 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Ich darf den Abgeordneten Otto Rottensteiner bitten, seinen Platz im Plenum einzunehmen. Lieber Otto, ich gratuliere dir ganz herzlich und heiße dich herzlich willkommen bei uns im Haus.

Das Mitglied des Bundesrates, Michaela Schartel, hat mit Schreiben vom 15. Oktober 2024 ihr Mandat mit Ablauf des 23. Oktober 2024 zurückgelegt. Das Ersatzmitglied Liane Spitzer, vormals Moitzi, hat mit Schreiben vom 23. Oktober 2024 mitgeteilt, dass sie ihr Anwartschaftsrecht auf ein Mandat nicht annehmen wird. Es gilt daher, ein Mitglied des Bundesrates auf Position 4 über Vorschlag der FPÖ zu wählen.

Ich ersuche gemäß § 61a Ab. 5 GeoLT um Verlesung des Wahlvorschlages und darf dazu Herrn Klubobmann, Landtagsabgeordneten Mario Kunasek, ersuchen. Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO LTabg. Kunasek – FPÖ (10.04 Uhr): Ja, danke schön, Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank, Hohes Haus, geschätzte Zuseher!

Ich darf auch formell den Wahlvorschlag der FPÖ einbringen. Der Freiheitliche Landtagsklub nominiert gemäß § 61a Abs. 6 der Geschäftsordnung des Landtages Steiermark als Mitglied für das Bundesratsmandat Nr. 4 Gerhard Hirschmann. Bitte um Zustimmung. Bedanke mich.
(Beifall bei der FPÖ – 10.04 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Vielen Dank Herr Klubobmann.

Gemäß § 62 Abs. 1 GeoLT sind Wahlen im Hause mit Stimmzetteln vorzunehmen, wenn nicht einstimmig die Wahl in anderer Form beschlossen wird. Im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz schlage ich vor, die Wahl des Mitgliedes des Bundesrates durch Erheben der Hand durchzuführen.

Die Damen und Herren, die mit diesem Vorschlag einverstanden sind, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

Ich bringe daher folgenden Wahlvorschlag zur Abstimmung: Herr Gerhard Hirschmann als Mitglied des Bundesrates auf Position 4.

Ich ersuche die Abgeordneten, die diesem Wahlvorschlag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Wahlvorschlag ist somit einstimmig angenommen.

Ich frage Herrn Gerhard Hirschmann, ob er die Wahl als Mitglied des Bundesrats annimmt.

Herr **Gerhard Hirschmann - FPÖ:** „Ich bedanke mich und nehme die Wahl sehr gerne an!“
(Allgemeiner Beifall)

Ich darf auch Ihnen ganz herzlich gratulieren und auch Ihnen den Platz auf der Bank der Bundesräte anbieten.

Aktuelle Stunde

Wir kommen zur Aktuellen Stunde. Vom Landtagsklub der KPÖ wurde am Mittwoch, dem 30. Oktober 2024, ein Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde mit der Einl.Zahl 4296/1 betreffend **„Wohnen wieder leistbar machen, Kurswechsel in der steirischen Wohnpolitik“** eingebracht. Gemäß § 71 GeoLT wird die heutige Landtagssitzung mit dieser Aktuellen Stunde eingeleitet.

Bevor ich Frau Klubobfrau, Frau Claudia Klimt-Weithaler das Wort zur Begründung übergebe, erlauben Sie mir, dass ich einige Gäste im Publikum begrüße. Ich begrüße sehr herzlich die Absolventinnen und Absolventen der Betriebsrät_innenausbildung der Gewerkschaft der Privatangestellten unter der Leitung von Herrn GBA-Regionalsekretär Mag. Mustafa Durmus. Herzlich willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*

Es freut mich sehr, die VP-Frauen – deren Obfrau sitzt ja unter uns, die Frau Kollegin Maria Skazel – und den Seniorenbund St. Peter im Sulmtal mit der Obfrau Anni Koch im Hause begrüßen zu dürfen. Herzlich Grüß Gott. *(Allgemeiner Beifall)*

Und ich freue mich persönlich immer sehr, wenn ehemalige Abgeordnete aus diesem Haus da sind und einer Landtagssitzung beiwohnen. Herzlich Grüß Gott dem Herrn Abgeordneten a.D. Peter Samt. *(Allgemeiner Beifall)*

Ich darf Frau Klubobfrau, Frau Landtagsabgeordnete Claudia Klimt-Weithaler nun bitten um die Aktuelle Stunde. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (10.07 Uhr): Danke Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream!

„Mietpreise in Österreich steigen erneut merklich an. Auch im zweiten Quartal des Jahres 2024 haben sich die Mieten in Österreich weiter erhöht.“ Das schreibt „Mein Bezirk“ am 05. September 2024. Und das war natürlich nicht das einzige Medium, das darüber berichtet hat. Grund dafür: Die Statistik Austria hat ihren Bericht zu den Wohnkosten veröffentlicht und der führt uns leider wieder deutlich vor Augen, dass das Wohnen weiterhin eine große finanzielle Belastung für viele Menschen in der Steiermark ist. Allein im Jahr 2023 sind die durchschnittlichen Mieten inklusive Betriebskosten in unserem Bundesland um über neun Prozent gestiegen und damit liegen sie deutlich über der Inflation. Wohnen war der

Hauptpreistreiber in der Teuerung. Neben den Mieten und Betriebskosten stellen natürlich auch die Kosten für Strom und Gas die Bevölkerung vor große Herausforderungen. Betroffen davon sind also nicht nur Mieter und Mieterinnen, sondern auch jene Menschen, die in einem Eigentum leben. Eine Entlastung ist leider weiterhin nicht in Sicht. Man kann also keinesfalls zur Tagesordnung übergehen, denn die Tendenz ist weiter steigend. Und wenn ich mir eine Umfrage der Mieter_innenvereinigung anschau, wo fast über 90 % der Österreicher und Österreicherinnen angegeben haben, dass sie von den Preissteigerungen betroffen sind und noch über 90 % werden durch die Kosten finanziell belastet, d.h. fast jede dritte Person in Österreich hat in Zukunft Zahlungsschwierigkeiten durch die Wohnkosten. Die Menschen mit geringen Einkommen – und das ist leider der weitere tragische Nebeneffekt – trifft diese Belastung noch einmal mehr. Im Jahr 2021 waren es rund 40 % des Einkommens, das Menschen mit geringem Einkommen für die Wohnkosten ausgeben müssen. Und dass sich das irgendwo nicht mehr ausgehen kann, das liegt wohl auf der Hand. Jetzt haben sich seit dem Jahr 2021 auch noch die Kosten fürs Heizen in etwa verdoppelt. Die Strompreise sind stark angestiegen und, wie gesagt, bei den Mieten hat die Teuerung die fast dreifache Höhe des Euroraumdurchschnitts in Österreich angenommen. Aber auch vor der Teuerung hat sich diese Spirale bereits nach oben gedreht. Zwischen 2010 und 2021 haben sich die Mieten am privaten Wohnungsmarkt um über 80 % gesteigert. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Damen und Herren, das kann so nicht weitergehen und das darf so nicht weitergehen. Wohnen wird immer mehr zur Ware und auch das darf nicht sein, denn wir erleben genau diese Situation, dass Wohnen zur Ware wird. Der An- und Verkauf von Wohnungen, die Spekulation auf steigende Boden- und Immobilienwerte, das sind Geschäftsmodelle. Die Leidtragenden dieser Geschäftsmodelle sind jene Menschen, die einfach das Bedürfnis nach einem sicheren und auch in die Zukunft gerichtet bezahlbaren Wohnraum haben. Aber diese Sicherheit und die Aussicht auf eine dauerhaft bezahlbare Wohnung sind mit der Deregulierung der Wohnungsmärkte und mit der Privatisierung leider in weite Ferne gerückt. Jetzt hat die Landespolitik aktuell Maßnahmen gesetzt, die aber unserer Meinung nach die Konsequenz und die Durchschlagskraft nicht hat, um wirklich das Wohnen wieder leistbar zu machen. Und ich darf auf ein paar Punkte eingehen. Ich richte mich bei den ersten Punkten an die zuständige Soziallandesrätin Doris Kampus. Was hat die Landesregierung gemacht? Einmalzahlungen statt nachhaltiger Unterstützung. Sowohl der sogenannte Steiermark-Bonus als auch der durch das Land abgewickelte Wohn- und Heizkostenzuschuss des Bundes haben keine Rücksicht darauf genommen, wie groß der Haushalt ist. Das heißt, es hat

Ungleichbehandlungen gegeben und Familien sind dadurch benachteiligt worden. Außerdem ist die festgelegte Einkommensgrenze in beiden Fällen nicht der Situation und der Problemlage in der Realität der Menschen angepasst. Im Falle des Wohn- und Heizkostenzuschusses des Bundes musste diese Einkommensgrenze nach massiver Kritik auch von uns nach oben korrigiert werden. Zweiter Punkt: Niedrige Wohnunterstützung für wenige statt hohe Wohnbeihilfe für alle, die es brauchen. Die Wohnunterstützung wurde zwölf Jahre lang nicht erhöht und erst im Jahr 2023 nach langjährigem Druck auch von uns und der Bevölkerung – es gab eine Petition mit über 12.000 Unterschriften –, da wurde sie im Jahr vor der Landtagswahl erhöht. Aber es ist nach wie vor so, dass der aktuelle Höchstwert für eine Einzelperson – der liegt bei rund 188 Euro – unter dem Wert liegt, der einer reinen Inflationserhöhung entsprochen hätte. Kurz zusammengefasst: Wäre also die steirische Wohnbeihilfe seit 2006 wertgesichert geworden, dann würde jetzt ein Einzelhaushalt rund 298 Euro bekommen. Und ich denke, das ist ein großer Unterschied, wenn es mir schlecht geht und wenn ich Unterstützung beim Wohnen brauche. Jetzt haben wir die jährlich erkämpfte Wertsicherung, die ist gut, allerdings haben unter dem Strich viele Steirer und Steirerinnen die Unterstützung verloren, vor allem auch die Studierenden. Und gerade bei den Studierenden haben wir auch das Problem, dass die Wohnbelastung sehr hoch ist, die liegt laut einer Umfrage vom Jänner 2024 bei 43 %. Weiteres Problem: Einkommensgrenzen, Wohnunterstützung und Heizkostenzuschuss. Wir haben hier schon lange darüber diskutiert, dass diese EU-SILC-Annahme der Armutsgefährdungsschwelle nicht mehr der Realität entspricht. Ein Antrag von uns wurde abgelehnt. Und wir bräuchten endlich ein klares Bekenntnis der steirischen Landesregierung auch in Richtung Bundesregierung, zu einer effektiven Mietpreisbremse und einer sozialen Mitrechtsreform. Die steirische Sozialpolitik hat es also nicht geschafft, die Probleme zu lösen und das ist meiner Meinung nach mehr als traurig. Kommen wir jetzt zum Bereich, für den die Frau Landesrätin Schmiedtbauer auch zuständig ist, den Bereich des Wohnbaues und der Wohnpolitik, und da hat die Landesregierung vor kurzer Zeit ein Wohnpaket geschnürt. Wenn man jetzt aber in dieses Wohnpaket hineinschaut, dann sieht man, dass wirklich einige wesentliche Dinge leider fehlen. Denn in diesem Wohnpaket sind viele Leistungen, die es brauchen würde, jetzt einfach nicht drinnen. Viele Bewohnerinnen des geförderten Wohnbaus sind durch die steigenden Zinsen massiv belastet. Eine Reaktion darauf war der Wohnbonus, allerdings nur für Genossenschaftswohnungen, die ab 2015 errichtet wurden. Das heißt, alle anderen Mieter und Mieterinnen werden mit der hohen Zinsbelastung im Regen stehen gelassen. Es gibt ganz

viele Probleme, die hier noch angesprochen werden müssen, zum Beispiel das steirische Modell. Sie erinnern sich, da ist die Frage offen: Wie geht denn das mit den überhöhten Zinsen weiter? Auch hier hat die Frau Landesrätin noch nicht wirklich reagiert. Was es unserer Meinung nach braucht, ist, dass wir wegkommen von einem Wohnpaket, das erst in ein paar Jahren wirksam wird, sondern wirklich zu einem Korrekturwechsel, wo wir sagen: Wir brauchen die Wohnunterstützung auch für Studierende wieder. Wir brauchen die Förderschiene für einen kommunalen Wohnbau, denn da sind sich alle Experten und Expertinnen einig, dass nur das auch zu einer Senkung der Mieten führen wird. Wir brauchen keine Förderungen allerdings für Investoren – Stichwort Assanierung. Und wir brauchen eine Anhebung der Einkommensgrenzen, sowohl beim Heizkostenzuschuss als auch bei der Wohnunterstützung. Und last but not least muss der Wohnbonus auch für Wohnungen gelten, die vor 2015 errichtet wurden. Und er muss auf jeden Fall verlängert werden, denn wir wissen alle: Der läuft mit Ende des Jahres aus. Das ist ein Wohnpaket, das unserer Meinung nach wirklich greifen würde und auch dem Artikel 25 der UN-Menschenrechtserklärung entspricht, denn die hält das Recht auf Wohnen für alle fest. Alle Menschen haben das Recht auf einen Lebensstandard, der ihnen und ihren Familien Gesundheit und Wohl gewährleistet, einschließlich Nahrung, Kleidung und Wohnung. Geschätzte Damen und Herren, wenn dieses Ziel in der Steiermark Realität für eine breite Mehrheit der Menschen werden soll, dann braucht es einen deutlichen Richtungswechsel in der steirischen Wohnpolitik, sowohl auf sozialer Ebene als auch in der Wohnbaupolitik. Und dafür wird sich die KPÖ ganz sicher weiterhin einsetzen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 10.17 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Zur Abgabe einer Stellungnahme erteile ich dem als zuständig bezeichneten Regierungsmitglied Frau Landesrätin Simone Schmiedtbauer das Wort und bitte um Beantwortung.

Landesrätin Schmiedtbauer – ÖVP (10.17 Uhr): Danke vielmals, geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kollegin auf der Regierungsbank, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher!

Danke für die Aktuelle Stunde heute zu dem so wichtigen Thema des Wohnens. Es ist mir eine große Freude und mir ist vollkommen klar, dass wir uns im Wahlkampf befinden, aber dennoch einige Punkte, die wichtig sind, zu betonen. Die großen Reformen in der Wohnbauförderung in dieser Legislaturperiode, die Sanierungsförderung Neu, die neue

Geschossbauförderung und erst im Juni die große steirische Wohnraumoffensive wurden mit einem ganz breiten Konsens, auch einstimmig, hier im Landtag verabschiedet. Das waren gute, konstruktive Gespräche und ich danke allen, die sich eingebracht haben. Das Gleiche gilt für mich aber auch in Wahlkampfzeiten, das möchte ich schon betonen. Und bei allem Verständnis für die eine oder andere populistische Äußerung und Kritik: Bleiben wir bitte bei einer sachlichen Debatte. Was meine ich damit? Ja, die Situation ist in den letzten Jahren, die war definitiv äußerst schwierig und ist immer noch herausfordernd. Neben den vielen Maßnahmen vom Bund und Land haben wir wirklich vieles auf den Weg gebracht. Gerade der Wohnbonus, der angesprochen wurde, war eine ganz wichtige Maßnahme, um Mietsteigerungen ganz deutlich abzufedern. Wir sind eines der wenigen Bundesländer und ich glaube neben dem Burgenland das einzige Bundesland, das auch hier über die Wohnbauförderung reagiert hat. Rund 20.000 Steirerinnen und Steirern konnte damit wirklich geholfen werden. Und ich habe es Ihnen schon mehrfach auch hier im Landtag gesagt, dass die Förderungen im Geschossbau vor dem Wohnbauprogramm 2015 und danach rechtlich wie inhaltlich auf vollkommen verschiedenen Grundlagen beruhen. Man kann eben die Äpfel nicht mit den Birnen vergleichen. Und ich bin mir auch sicher, dass den beiden Abgeordneten der Kommunistischen Partei diese verschiedenen Mechanismen auch bekannt sind. Sei es denn. Kurz zum Punkt Gemeindewohnbau. Ich halte den kommunalen Wohnbau für sehr, sehr wichtig. Und daher unterstützen wir die Gemeinden auch umfassend, auch mit der Geschossbauförderung. Und Sie wissen ja auch selbst, dass der absolut überwiegende Anteil an Gemeindewohnungen in der Stadt Graz etwa mit Wohnbaufördermitteln des Landes errichtet und in den meisten Fällen überhaupt erst ermöglicht wurde. Es steht auch im Bereich der Sozialmietwohnungen den Gemeinden bereits jetzt frei, sich ein Einweisungsrecht vorzubehalten. Das machen ja auch andere Gemeinden. Meine sehr geehrten Damen und Herren, diese Landesregierung hat zig Novellen und Änderungen, speziell was die Leistbarkeit des Wohnens anbelangt, angepackt, aber auch umgesetzt. Ich habe einiges erwähnt und ich möchte ein paar Punkte nennen, die mir besonders wichtig sind: Mietzinsbeschränkungen bei maximal zwei Drittel des steirischen Richtwertes für assanierte oder umfassend sanierte Wohnungen, auch im Geschosswohnbau und zudem die Umstellung auf niedrig fix verzinste Landesdarlehen. Natürlich auch im Bereich der Reduktion von Betriebskosten, etwa durch hohe ökologische Standards oder durch Sanierungen und vieles mehr. Aber einen Punkt, den möchte ich schon noch einmal speziell erwähnen: Das ist die große steirische Wohnraumoffensive. Damit ist die Steiermark nämlich bis dato noch immer

das einzige Bundesland, das alle Punkte – ich betone: Alle Punkte – des Wohn- und Baupaketes des Bundes auch umgesetzt hat. Und nicht nur das, wir haben auch gemeinsam dieses Paket noch einmal ordentlich mit Landesmitteln angereichert und enorm erweitert. Und wir haben seitdem äußerst starke Nachfragen. Wir sehen das bei den Antragszahlen, bei den Informationen – die Telefone laufen rund um die Uhr. Alleine knapp 1.000 Anträge waren es in den letzten zwei Monaten in der Eigenheim- und Jungfamilienförderung. Das sind 3,5-mal so viel wie im gesamten Jahr 2023, in zwei Monaten. Also können wir nicht wirklich alles falsch gemacht haben. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Das ist aber nur ein Beispiel und für mich aber ein ganz wichtiges Beispiel, nicht weil die Kommunistische Partei das für die ganz große Mehrheit der Steirerinnen und Steirer so wichtige Thema der Eigentumsbildung etwa nie erwähnt, sondern weil es gerade für junge Menschen und Familien wieder Unterstützung gibt, ein Anreiz, eine Perspektive, sich gemeinsam etwas aufzubauen und sich den Wohnraum zu schaffen, den sie als Familie auch brauchen. Leistbarer Wohnraum ist gerade für einkommensschwächere Haushalte essentiell, absolut keine Frage. Und deshalb haben wir auch in diesem Bereich sehr viel umgesetzt. Und geschätzte Damen und Herren, wir sind noch lange nicht fertig: Wir machen Politik für alle Steirerinnen und Steirer und da zählen auch die dazu, die sich durch die eigene Leistung etwas aufbauen, Eigentum schaffen wollen, meine geschätzten Damen und Herren. Das ist unser Zugang, wenn es um die Zukunft geht. Ein Zugang, Politik zu machen für alle Steirerinnen und Steirer. Denn es geht darum, dass die Wohnbauförderung auch in Zukunft mit dem Ziel weiterzuentwickeln ist, dass wir leistbar bauen, nachhaltig und vor allem auch qualitativ voll bauen für alle Steirerinnen und Steirer. Und hier brauchen wir keine Utopien oder irgendein politisches Geplänkel. Absolut nicht. Hier brauchen wir eine Perspektive. Wir brauchen Zuversicht und wir brauchen einen gemeinsamen Schulterschluss. Das ist der Auftrag, dafür wurden wir gewählt und das haben wir umzusetzen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.23 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Zur Abgabe einer weiteren Stellungnahme erteile ich dem ebenfalls als zuständig bezeichneten Regierungsmitglied, Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus, das Wort. Bitte schön, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (10.23 Uhr): Werte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuseher!

Ich darf nun nahtlos anschließend an meine Kollegin und Zahlen und Analysen aus dem Sozialbereich präsentieren, mit der These, Sie werden davon ausgehen, dass ich das jetzt sage, dass in dieser Regierung in den vergangenen Jahren unglaublich viel gemacht wurde, um Wohnen leistbar zu machen in der Steiermark. Dass die Situation eine schwierige ist, geschätzte Kollegen von der Kommunistischen Partei, das ist zweifelsohne so. Sie werden von uns auch nicht das Gegenteil hören, würde auch nicht der Realität entsprechen. Ja, Wohnen ist teuer geworden, aber nein dazu, dass diese Regierung nichts dagegen gemacht hätte. Ich komme nun zu den Leistungen aus dem Sozialressort, beginne beim Heizkostenzuschuss des Landes. Ich habe mir erlaubt, einfach über diese Periode die Zahlen zu aggregieren und das ist schon beeindruckend. Ich muss das sagen, das verschwindet oft ein bisschen und es ist auch ein Zeichen dafür, wie viel dieser Regierung das Thema Wohnen wert ist. Das zeigt sich auch in den Budgetzahlen wieder. Wir haben – das kann man nicht oft genug erwähnen – auch auf Initiative von unserem Landeshauptmann, Stellvertreter Toni Lang in seiner Funktion als Finanzlandesrat, wir waren die Ersten, die den Heizkostenzuschuss erhöht haben auf 170 Euro. Und wir waren die Ersten, die den Heizkostenzuschuss verdoppelt haben auf 340 Euro – bleibt übrigens auch in dieser Höhe. Seit 2019, seit Beginn dieser Regierungsperiode, haben 85.012 Haushalte den Heizkostenzuschuss erhalten. Jetzt glauben Sie mir, ich sage das dazu, weil das kann man sonst auch wieder so missinterpretieren: Ja, wir würden uns alle freuen, wenn ich jetzt sagen könnte: „Null Personen“, weil das hieße, dass sich alle das Wohnen so leisten können. Realität ist eine andere. 85.012 Haushalte haben in der Steiermark den Heizkostenzuschuss bekommen. Dafür wurden 21,6 Millionen Euro in die Hand genommen. Und jetzt ist es ja möglich – ich möchte ein Danke auch an die Verwaltung sagen, die ganz sicher zuhört – jetzt ist es möglich – bis auf die Stadt Graz, ist ein bisschen schade –, jetzt ist es möglich, dass der Antrag auch online gestellt werden kann. Und wir haben jetzt schon 11.000 Anträge von Steirerinnen und Steirern. Danke, liebe Abteilungen, die das möglich gemacht haben. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Der Steiermark-Bonus, der so ein bisschen gescholten wurde, so nach dem Motto: „Ist eh nichts wert“, also ich glaube, dass dieses Geld, diese 300 Euro in so einer schwierigen Zeit, 2022, nach Corona, für ganz viele Steirerinnen und Steirer unglaublich viel Geld war und noch immer unglaublich viel Geld ist. 30.573 Haushalte haben diese 300 Euro erhalten, dafür wurden 9,2 Millionen Euro ausgegeben. Der

Heizkostenzuschuss des Bundes – da ein Danke an den Bund, gehört dazu –, im Jahr 2023 waren es 185.550 Haushalte, die 500 Euro erhalten haben. Dafür hat der Bund – Land hat abgewickelt, wurde gesagt – 92,8 Millionen Euro in die Hand genommen. Und nun zur Wohnunterstützung: Im Jahr 2023 wurde die Wohnunterstützung um 20 % erhöht und im Jahr 2024 dann noch einmal um 10 %. Das heißt, wir haben die Wohnunterstützung um 30 % erhöht. Ja, wir haben die Einkommensgrenzen angepasst, wir haben die Höchstsätze angepasst. Wir haben ... ah, das ist noch eine spannende Zahl, 40 % – also nach der These, es kriegen alle fast nichts –, 40 % der Bezieherinnen und Bezieher bekommen die höchstmögliche Wohnunterstützung in der Höhe von 188,25 %. Bilanz der Wohnunterstützung in den Jahren 2019 bis 2024: 147.577 steirische Haushalte haben die Wohnunterstützung bekommen. Dafür wurden 187,7 Millionen Euro in die Hand genommen – 187,7 Millionen Euro. Meine Damen und Herren, ich bleibe dabei, ich würde mich freuen als Soziallandesrätin, wir bräuchten das alles nicht., d.h. wir lebten in einer Welt, wo die Menschen von ihrer Arbeit, von dem, was sie verdienen, das Auslangen finden können. Tatsache ist, dass viele das nicht schaffen, Tatsache ist aber auch: Diese Landesregierung hat seit dem Jahr 2019 in Summe 322,3 Millionen Euro für leistbares Wohnen in die Hand genommen. Ich denke mal, das ist mehr als respektabel, geschätzte Damen und Herren.
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.28 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Bevor ich zur nächsten Rednerin komme, erlauben Sie mir, noch eine Gruppe in unserem Haus begrüßen zu dürfen. Ich freue mich sehr, das Beniva-Team des Kompetenzzentrums Leben Lachen Lernen unter der Leitung von Herrn Dominik Dobay bei uns zu begrüßen. Herzlich Grüß Gott! *(Allgemeiner Beifall)*

Die Redezeit der weiteren Rednerinnen und Redner in der Aktuellen Stunde beträgt fünf Minuten und zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

KO LTAbsg. Krautwaschl – Grüne (10.29 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, Regierungsmitglieder, Kolleginnen und Kollegen und natürlich liebe Zuhörende! Danke auch von meiner Seite, dass dieses wirklich extrem wichtige Thema für unsere Zukunft in der Steiermark aufgegriffen wurde. Der Föderalismus macht es ja möglich, dass hier das Land, die Länder wirklich die großen Hebel für leistbares Wohnen in der Hand haben. Und es wurde ja auch schon einiges genannt, was da passiert ist. Wovon ich aus Zeitgründen nicht

reden kann – leider – ist, dass gerade die Energie Steiermark, die ein hundertprozentiges Landesunternehmen ist, in letzter Zeit sich nicht unbedingt ausgezeichnet hat sehr menschnahe zu agieren, wenn es um Strom- oder Fernwärmepreise gegangen ist. Aber wie gesagt, ich komme gleich direkt zum Thema Wohnen, und da müssen wir natürlich auf der einen Seite über zielgerichtete Sozialpolitik reden, da ist schon einiges gefallen, auf der anderen Seite aber auch aus grüner Sicht darüber, wie nachhaltig leistbares Wohnen auf Dauer sichergestellt werden kann. Und da komme ich dann zu drei von unseren ganz konkreten Vorschlägen dazu. Was man in der Sozialpolitik sagen muss und was wir auch von Anfang an immer, immer wieder klar kritisiert haben, war, dass es eben mit der völlig missglückten Wohnkostenregelung im neuen steirischen Sozialunterstützungsgesetz einfach deutlich zu einer Verschlechterung für viele Menschen gekommen ist. Und da gab und gibt es klare Vorschläge von unserer Seite, dass man das wieder verändern könnte. Das ist aber sozusagen für diejenigen, die schon in der Situation sind, dass sie diese Unterstützungen brauchen. Für uns ist es aber wichtig, nachhaltig eben Wohnraum zu schaffen und zwar sinnvoll so, dass es auch bodenschonend gelingt, dass wir auch eine wirkliche Wohnstandortpolitik betreiben. Und was meine ich damit? Wir müssen die Fragen beantworten: Wo sollen sich junge Familien in Zukunft noch Wohnen leisten können? Wie schaffen wir leistbaren Wohnraum? Und wie können wir vor allem – das ist eh schon teilweise genannt worden, aber für uns besonders wichtig – durch Sanierung, durch die Nutzung von Altbeständen und das Attraktivmachen von Altbeständen wieder in den Ortskernen leistbaren Wohnraum schaffen für junge Familien und alle Menschen, die das brauchen. Ein Mittel, das ich sehr oft dazu genannt habe, und da werde ich nicht müde und wir werden auch weiter dafür kämpfen, ist der Bodenfonds. Das gibt es in anderen Bundesländern, z. B. in Tirol einen Bodenfonds, der ermöglicht, Gemeinden in den Ortskernen Grundstücke, Wohnraum anzukaufen und damit dann leistbares Wohnen sicherzustellen. Das hatte die Landesregierung ursprünglich in ihrem Programm, ist dann in irgendwelchen Schubladen verschwunden und führt dazu – und das sehen wir alle, ihr braucht nur einmal in den Bezirksstädten, so wie ich, unterwegs sein –, Leerstand, Leerstand, Leerstand in den Ortskernen und es ist auch überhaupt nicht einzusehen. Und da komme ich gleich zum zweiten Punkt, aufgrund der kürzesten Zeit, dass so viele Wohnungen leer stehen, die nicht genutzt werden, während junge Menschen oder auch Familien sich händeringend leistbaren Wohnraum suchen. Deswegen zweiter Punkt: Es braucht ein klares Bekenntnis zu einer modernen Leerstandsabgabe. Sie muss einerseits deutlich erhöht werden und

andererseits auch so im Gesetz verankert, dass die Gemeinden das einfach umsetzen können. *(KO LTabg. Schwarz: „Das müsst ihr in Graz einmal umsetzen!“)* Ja, genau. Und das liegt daran, dass nämlich keine Mitwirkungspflicht der Wohnungsbesitzerinnen und Wohnungsbesitzer gegeben ist und man jahrelang, jahrzehntelang die Erhebung der Daten vernachlässigt hat. *(KO LTabg. Schwarz: „Daran scheitern die Grünen!“)* Das muss dringend nachgeholt werden. Der vierte Punkt, der aus meiner Sicht extrem wichtig ist, ist eine klare Widmungskategorie für sozialen Wohnbau, so wie Wien das schon umgesetzt hat, bei jeder Neuwidmung ein Drittel der Flächen wirklich konsequent für sozialen leistbaren Wohnbau zur Verfügung zu stellen. Das wäre ein klares Statement auch vom Land Steiermark, wenn man das im steirischen Raumordnungsgesetz verankern würde, wo man auch sicherstellen kann, dass längerfristig mehr leistbarer Wohnraum entsteht. Ja, hätte die Landesregierung all diese Hausaufgaben gemacht, wäre das Angebot an leistbarem Wohnraum schon längst gestiegen, da bin ich überzeugt. Und wir werden uns als Grüne jedenfalls weiterhin dafür einsetzen, dass wir echte Wohnstandortpolitik, die Sinn macht, die uns sparsamen Bodenverbrauch und leistbares Wohnen gemeinsam ermöglicht, zur Umsetzung bringen, weil genau das wird es in Zukunft in der Steiermark brauchen. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 10.34 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Stefan Hermann. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (10.34 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin. Werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseher!

Wohnen wieder leistbar machen, ein wichtiges Thema heute dieser Aktuellen Stunde, ein Thema, das die Politik ja intensiv beschäftigt. Es gibt ja kaum ein Wahlplakat oder ein Inserat, auf dem man davon nicht liest. Und ich möchte jetzt den Bogen ein bisschen weiter spannen, denn bei leistbarem Wohnraum geht es ja nicht nur um das Mieten, sondern es muss auch um jene Menschen gehen, die sich Eigentum schaffen und selbst Wohnraum schaffen wollen. Und es ist leider traurige Realität, das hat viele Ursachen, dass die Wohnraumschaffung gerade für junge Menschen immer schwieriger, ja geradezu unmöglich wird. Wenn man sich anschaut, wie sich die Baukosten entwickelt haben in den letzten Jahren: Wir haben insgesamt mit einer Kostensteigerung, mit einer Rekordteuerung zu tun und auch die leidige KIM-Verordnung, über die man stundenlang hier diskutieren kann,

macht es für junge Menschen unmöglich, sich einen Wohnbau oder einen Eigentumsankauf auch zu finanzieren. Und diese Thematik bringt weitere Probleme mit sich. Denn es fehlt – und das merkt man, wenn man mit offenen Augen in die Gesellschaft schaut –, es fehlt jungen Menschen an Leistungsanreizen. Denn wenn ich mir ohnehin kein Eigentum schaffen kann, weil ich es mir einerseits nicht finanzieren kann oder selbst wenn ich es mir finanzieren kann aufgrund der Kostensituation nicht leisten kann, dann habe ich auch wenig Anreiz, in Vollzeitarbeit zu gehen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Und da muss man ansetzen. Das Land Steiermark hat sehr viele sinnvolle Maßnahmen in diesen Bereichen auch gesetzt, im Sozialbereich, im Wohnbaubereich, das muss man auch anerkennen. Aber wir Freiheitliche haben auch immer kritisiert, dass die Einkommensgrenzen da und dort nicht passen, weil diese Teuerung ja nicht nur die Ärmsten der Armen trifft und jene, die wenig am Konto haben am Ende des Monats, sondern auch den Mittelstand treffen. Das heißt, es muss unser Ansinnen sein, diese Wertgrenzen auch zu heben und es auch jungen Familien zu ermöglichen, sich wieder Eigentum zu schaffen. Und die Kollegin Krautwaschl hat von der Leerstandsabgabe gesprochen. Ja, die Leerstandsabgabe in der Form, wie sie in der Steiermark ist und auch insgesamt ist, glaube ich, ein Beispiel, wie es nicht sein sollte. Denn ich kenne niemanden, ich kenne keinen einzigen Eigentümer einer Wohnung in der Steiermark oder einer Geschäftliegenschaft in irgendeiner Bezirkshauptstadt, der froh darüber ist, dass er einen Leerstand hat. Aber da spielen viele Faktoren mit. Es ist eben für Eigentümer auch notwendig, dann wieder zu investieren, damit man die Wohnung verwerten kann. Es ist halt schwierig, in den peripheren Regionen Wohnungen oder Geschäftsflächen auch weiterzubringen. Also diese Leerstandsabgabe in der jetzigen Form war ein politischer Platzschutz und ist völlig falsch. Und ich bin froh, dass wir Freiheitliche diese Abgabe von Anfang an auch abgelehnt haben, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Es muss also das gemeinsame Ansinnen der Politik auch sein, in allen Bereichen dafür zu sorgen, dass sich Leistung wieder lohnt, dass jene, die Leistung bringen, die arbeiten gehen, sich auch einen Wohlstand im Sinne von Eigentum schaffen können. Und wenn ich von Leistungsträgern spreche, dann meine ich nicht nur Arbeiter und Unternehmer, sondern auch jene, die in der Vergangenheit vieles geleistet haben, unsere Pensionisten, die jetzt vor der Situation sind, Eigentum, Wohnraum irgendwann einmal zu vererben oder an die nächste Generation weiterzugeben. Und da gibt es irgendwelche linken Träumereien von Erbschaftssteuern, die wir auch strikt ablehnen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Wir müssen junge Menschen motivieren, Leistung zu bringen. Es wird

einen Bonus brauchen für Vollzeitarbeit. Die leidige KIM-Verordnung muss abgeschafft werden. Die Wohnbauförderung, speziell für Jungfamilien, gehört erhöht. Und dann bin ich zuversichtlich, dass wir in der nächsten Legislaturperiode einiges zusammenbringen können. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 10.38 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Dr. Werner Murgg. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (10.39 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin – Frau Landesrätinnen, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

In fünf Minuten kann man nicht viel sagen, deswegen werde ich mich auf ein Thema konzentrieren. Die Claudia hat ja eh schon das Wesentliche gesagt. Vorne weg, Frau Landesrätin: Sie haben uns irgendwie Populismus vorgeworfen, dass wir alles schlechtreden würden. Ich erinnere nur daran: Die meisten Maßnahmen, die Sie erwähnt haben, sind hier in diesem Haus eigentlich mit großer Mehrheit, die meisten sogar einstimmig, gefasst worden. Wir kritisieren ja nicht diese Maßnahmen, wir sagen, dass man dort oder da nachschärfen müsste. *(Beifall bei der KPÖ)* Aber Sie haben eingangs wieder einen Akt des Populismus geliefert. Sie sind nämlich wieder mit dieser Zwei-Drittel-Richtwert-Grenze gekommen. Und Sie wissen aber genau, das haben Sie mir sogar bei einer der Dringlichen, die ich an Sie und Ihren leider verstorbenen Vorgänger Seitinger gerichtet habe, vorgeworfen, dass da – ich glaube, in § 5 steht das, ist ja egal, in einem anderen, aber ich glaube, es ist der § 5 –, dass diese Zwei-Drittel-Grenze und die 60 % maximal für Soziale zwar gelten, aber vorbehaltlich der Kostendeckung. Und das fällt jetzt nämlich genau vielen Mieterinnen und Mietern dieser Wohnungen auf den Kopf. Ich möchte mich auf zwei Punkte oder auf einen Punkt konzentrieren, den man in zwei Teile zerlegen kann. Das ist die Aufsichtspflicht, die Sie gegenüber der A15 eigentlich durchzusetzen hätten und der Sie nicht in dem Maße nachkommen, wie wir es für richtig halten. Ich bleibe beim steirischen Modell, da haben wir lange gestritten hier herinnen, wo Sie und Ihr Vorgänger gesagt haben: „Das sollen sich die Leute gefälligst selber bei den Gerichten ausschnapsen!“ Die haben sich das jetzt ausgeschnapst, sie haben alle Recht bekommen in der letzten Instanz. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen)* Und dieser Prozess hat 50.000 Euro gekostet, hat eh die Arbeiterkammer gezahlt. Aber stellen Sie sich vor, das wäre so nicht passiert. Sie hätten von Anfang an diesen Genossenschaften sagen müssen: „Liebe Leute, das steirische Modell hat zu gelten und sonst

gibt es keine Fördermittel mehr!“ Und das haben Sie nicht gemacht. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen)* Und wir haben jetzt einen ähnlichen Fall, die Claudia hat es angerissen, das ist das mit diesen Zinsen. Wenn man sich näher damit beschäftigt, ein bisschen habe ich mich beschäftigt, aber es ist derartig kompliziert, dass ich das hier nicht in extenso ausführen kann. Aber ich sage nur so viel: Es gibt eine DVO, das heißt eine Durchführungsverordnung als Landesgesetz aus dem Jahr 1993, die ist mehrmals abgeändert worden und die sagt im Wesentlichen Folgendes: „Bei Förderung der Errichtung von Eigentumswohnungen unterliegen die effektiven Kosten der Kredite einer Deckelung.“ Und diese Deckelung hat variiert: 1993 bis 2012 0,5 bis 0,25 über diesem UTPR – dessen Abkürzung, was das heißt, ich schon wieder vergessen habe –, 2012 bis 2014, 2005 bis 2015 und in der Nullzinsphase laut DVO Nullzinsen. Und diese Leute, die zu dem Kadi gegangen sind in der Klosterwiesgasse bei diesem EWN-Projekt, die haben sich auch die Zinsentwicklung angeschaut. Und man ist nämlich draufgekommen, dass wenn man diese DVO richtig eingehalten hätte, dass der Zinsverlust für eine – da haben sie einen Versicherungsmathematiker dort, der hat das gemacht, ich habe mich dieser Tage mit ihm unterhalten, der hat sich das für seine nicht sehr große 60-Quadratmeter-Wohnung ausgerechnet und seitdem er eingezogen ist, da vor ungefähr zwölf Jahren, hat er allein einen Zinsverlust von über 24.000 Euro. Jetzt kann man natürlich sagen: „Ja, das behaupten die!“ Sie waren auch bei der Arbeiterkammer, aber die Arbeiterkammer sagt: „Es kommen jetzt so viele Folgeprozesse wegen des steirischen Modells, liebe Leute, wir machen es gern, aber momentan haben wir keine Zeit!“ Also die werden auf den privaten Klageweg wieder verwiesen und das kann sie halt niemand, weil das kann wieder 50.000, 60.000 Euro kosten, braucht man Gutachten, geht bis zum OGH, das kann sich und will sich niemand leisten. Und das ist, was wir Ihnen – ich sage es noch einmal – vorwerfen: Ich glaube, Sie müssen die Bestimmungen, die im Landesgesetz oder in den Förderbestimmungen drinstehen, auch in Ihrer eigenen Abteilung deutlicher kommunizieren. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 10.44 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Alexandra Pichler-Jessenko. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

LTabg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (10.44 Uhr): Danke schön!

In meiner letzten Sitzung – Premiere – Aktuelle Stunde, in 15 Jahren habe ich es nicht herausgeschafft zu dieser Aktuellen Stunde, aber jetzt ist es soweit, noch dazu zu meinem Thema Wohnen. Ich repliziere jetzt, die Redezeit ist leider auch hier kurz, ich habe das vor allem in meinen Anfangsjahren irrsinnig gern gemacht, auf Vorredner zu replizieren. Ich glaube, heute passt es wieder. Sandra Krautwaschl, dieses Thema Bodenfonds, Bodenfonds Tirol, wir haben das ja auch diskutiert, es ist ja nicht so, dass wir nicht darüber gesprochen haben. Was natürlich schon in Tirol ist, da ist ja das ganze Thema der Verfügbarkeit der Flächen ein anderes, beziehungsweise dort ist es sehr oft so, dass Grünland umgewidmet wird für diesen Bodenfonds. Das wollten wir ja eigentlich nicht, wenn ich mich richtig erinnere, was wir wollten, diesen Bodenverbrauch ja eigentlich hintanstellen und letztendlich haben wir das Thema Baulandmobilisierung im Raumordnungsgesetz – ich glaube, das war ja auch ein gemeinsamer Beschluss im neuen Raumordnungsgesetz – genau so beschlossen, dass es hier eben zu dieser Mobilisierung von Bauland innerhalb von bestehenden Verbauungen kommt, also gegen die Zersiedelung. Also das ist, glaube ich, schon wichtig, dass man immer hinschaut: Was macht so ein Bodenfond, welche Flächen – in dem Fall Grünland – werden hier auch umgewidmet? Thema Ortskernerneuerung, da waren wir uns, glaube ich, auch alle einig, da kann noch viel passieren. Da ist aber auch insofern viel passiert, wenn ihr euch erinnert – halte ich für einen wesentlichen Punkt –, dass wir hier auch das Wirtschaftsressort, lange Zeit eine Forderung, und das Wohnbauresort zusammengeschlossen haben und auch eine Art der Mischförderung, wo wir gesagt haben, wir fördern in den Obergeschossen den Wohnbau, aber die leerstehenden Flächen oder vermietbaren Flächen, Geschäftsflächen müssen eben auch gefördert werden. Was das Thema – du hat die Bundesländer angesprochen –, man kann auch heute noch sagen, ich habe das, glaube ich, vor fünf Jahren auch hier schon gesagt, dass wir nach wie vor eine der niedrigsten Mieten im geförderten Wohnbau haben. Ausgenommen, niedriger ist es in Burgenland. Burgenland ist schwer vergleichbar, weil dort haben wir 70 % Eigentum. Und auch Kärnten ist schwer vergleichbar, weil es fehlen uns auch in diesen beiden Bundesländern die Ballungsräume, wenn wir jetzt Graz und Graz Umgebung hernehmen. Also die beiden haben noch niedrigere Mieten, aber sonst gehören wir in der Steiermark wirklich zu den niedrigsten, haben wir die niedrigsten Mieten im geförderten Wohnbau. Wichtig auch, Werner, du hast es noch einmal angesprochen, das Thema des Richtwerts. In der von euch wenig geschätzten Assanierung, zu der möchte ich dann nachher noch etwas sagen, und in der umfassenden Sanierung haben wir eine absolute

Mietzinsbeschränkung. Dort gibt es diese Kostendeckung nicht. Also jetzt bin ich gespannt, du bist im Detail wirklich gut informiert, da wirst du mir nicht widersprechen können. Und im Geschossbau, das stimmt, aber da laufen derzeit die Verhandlungen, wie man dieses Thema eben auch für die Mieter eben quasi verbessern kann. Noch einmal: In der umfassenden Sanierung haben wir fix die zwei Drittel und auch in der Assanierung haben wir diese zwei Drittel mit Zinsobergrenze. Warum ihr immer vehement gegen die Assanierung wart, ich glaube, das war wirklich schon vor 15 Jahren so, dass wir herausen diskutiert haben, ihr habt es immer als „Investormodell“ bezeichnet. In der Assanierung, auch in der neuen Form der Assanierung ist ja einerseits das Thema der steuerliche Vorteil für den Investor. Und ich finde es bitte nicht verwerflich, wenn wir versuchen – es wird ja auch immer schwieriger – privates Geld zu lukrieren, um an einem Standpunkt in einer Stadt, in einem Ort, wo eine Lücke ist, wo ein altes Gebäude steht, das nicht mehr umfassend saniert werden kann, einen Abbruch machen und mit Mitteln der Wohnbauförderung dort, wo ja die Infrastruktur da ist, das wird ja alles geprüft, ein neues Gebäude errichten und dort förderbare Wohnungen zur Verfügung stellen. Gerade Graz bitte hat ja in den letzten Jahren tausende Wohnungen über die Assanierung bekommen mit der absoluten Mietzinsobergrenze. Also ich glaube, das ist für mich einfach ein Erfolgsmodell. Der Vorteil für den Geldbringer oder Investor ist der steuerliche Anreiz. Die Förderbeträge sind in diesem Bereich der Förderung eigentlich sehr gering. Also da verstehe ich nicht ganz, warum ihr dagegen seid. Im Großen und Ganzen, glaube ich, steht ein gutes – die Frau Landesrätin hat es schon beschrieben – Programm, sozusagen ist beschlossen worden, sowohl was das Thema Eigentum anbelangt, aber auch was das Thema des leistbaren Wohnens anbelangt. Zum Leerstand vielleicht noch der letzte Satz: Ich bin auch nicht ganz glücklich damit, habe auch hier nie einen Hehl daraus gemacht. Ich glaube, wir müssen uns das Mietrechtsgesetz per se genauer anschauen, sowohl für die Vermieter, für die Eigentümer, was das Investment anbelangt, beziehungsweise die Mieten dann, aber natürlich auch für die Mieter. Ein gemeinsames Modell, das das Ganze auf neue Beine stellt, dann hätten wir vielleicht auch mehr Wohnraum zur Verfügung. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.49 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Kollege Robert Reif. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbsg. Reif – NEOS (10.49 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, ganz grundsätzlich stimme ich der Kommunistischen Partei auch zu, wenn es darum geht, dass wir leistbaren Wohnraum brauchen, dass wir Wohnraum schaffen, der wirklich für jeden Steirer, jede Steirerin leistbar ist und auch in Zukunft, wenn ich mir etwas aufbauen möchte, leistbar ist. Trotzdem muss man eines, glaube ich, schon ganz, ganz klar sagen, auch erst vor kürzlich oder vor wenigen Tagen ist es noch einmal deutlich herausgekommen, was diese Wohnraumproblematik betrifft: In Graz gibt es ein Riesenproblem mit Wohnraum. Es gibt in Graz nämlich eine Besonderheit und das ist erstens, dass es eine kommunistische Stadtregierung ist (*Beifall bei der KPÖ*) und zweitens, dass es durch diese kommunistische Stadtregierung keine Zusammenarbeit mit gemeinnützigen Wohnbauträgern gibt. (*KO LTAbsg. Klimt-Weithaler: „Wo hast du das her?“*) Und das ist für mich wirklich erschreckend. Es ist erschreckend, wenn man liest, dass die Wohnbaumilliarde de facto an Graz vorübergeht, weil es die Grazer Stadtregierung einfach nicht schafft, und das ist schon ... die Sandra Krautwaschl spricht hier draußen von Wohnstandortpolitik. Und ich verstehe unter Wohnstandortpolitik schon, dass man als Stadt Graz, als größte Stadt in der Steiermark, dafür sorgt, dass auch genügend gemeinnütziger Wohnbau in Graz angesiedelt wird. (*Beifall bei den NEOS, der ÖVP und der SPÖ*) Und dass dafür Grundstücke zur Verfügung gestellt werden, dass Grundstücksankäufe durch die Stadt gemacht werden, dass Projektabwicklungen nicht nur beim Verkehrschaos schnell gehen, sondern auch in der Tatsache schnell gehen, dass wenn jetzt Projektwerber da sind, dass es nicht sieben Jahre dauert, bis ein Projekt letztendlich durch den Verfassungsgerichtshof erst möglich wird, weil es heißt: „Es hat nur eine 18-monatige Höchstfrist für eine Bebauungsplanpflicht“, so wie es passiert ist draußen am Bahnhofsgelände. Das heißt, es werden da wirklich Prügel in den Weg geschmissen, wenn man versucht, in Graz gemeinnützigen Wohnbau zu machen. Und das sagt nicht irgendjemand, sondern das sagt der ÖBG-Chef Christian Rainer. Ich finde, das ist schon eine Schande für eine Stadt und vor allem auch finde ich es schon sehr bemerkenswert, sich hier herauszustellen und jeden anderen dafür die Schuld zu geben, aber selbst vor der eigenen Haustür nicht zu kehren. (*Beifall bei den NEOS, der ÖVP und der SPÖ*) Es braucht erstens – und es wird in Graz einfach in den nächsten Jahren dazu kommen, der Zuzug ist da, Graz wächst, es ist auch gut so, dass es wächst, aber es braucht dafür nicht nur eine Verkehrsplanung, die nachhaltig ist, sondern es braucht auch eine Wohnraumplanung, die nachhaltig ist und die wirklich leistbar ist für jeden, der in Graz wohnen möchte. Dass es

steiermarkweit auch noch einiges zu tun gibt, da brauchen wir auch nicht diskutieren. Wir haben vor mehr als vier Jahren z.B. das Salzburger Modell hier herinnen schon gefordert, wo es um Starterwohnungen geht, Starterwohnungen, die zwischen 45 und 65 Quadratmeter groß sind und kostengünstig für junge Menschen zur Verfügung gestellt werden, damit sie sich einen Start ins selbstständige Leben einfach leisten können. Wie geht das kostengünstig? Das Salzburger Modell sagt eben, dass man weniger Bauverschriften hat für dieses Sondermodell, dass man vereinfachtes Bauvorhaben hat und – und das finde ich auch extrem wichtig – eine effiziente Bodennutzungsregelung ist dadurch geschaffen worden. Was heißt Bodennutzungsregelung? Einfach wenn jetzt irgendwo ein Supermarkt z.B. entsteht, dass man darauf gemeinnützige, leistbare Starterwohnungen baut, damit junge Menschen wirklich die Möglichkeit haben, hier günstig zu wohnen. Es muss schlichtweg einfacher werden, sich etwas aufbauen zu können, es ist heute schon ein paar Mal gesagt worden, auch vom Kollegen Hermann. Es ist in Zukunft, glaube ich, das Credo, dass sich junge Menschen wieder etwas leisten können, dass es jungen Menschen möglich ist, Eigenheim schaffen zu können. Wir haben dazu auch beispielsweise die Streichung der Grunderwerbsteuer gefordert beim Kauf einer Wohnung bis zu 400.000 Euro. Und ich glaube, das ist etwas, was heutzutage einfach das Um und Auf ist, dass man auf solche Sachen verzichtet, damit es Menschen möglich ist, sich etwas zu schaffen. Oder auch, dass die Grundbuchgebühren endlich am tatsächlichen Aufwand gemessen werden und auch am tatsächlichen Aufwand zu bezahlen sind. Das sind einfach, glaube ich, Dinge, die man endlich angehen muss, damit es in der Steiermark wieder möglich ist, sich etwas aufzubauen und vor allem, damit es in der Steiermark möglich ist, dass wir als Steiermark attraktiv sind für Jungfamilien und für junge Menschen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 10.54 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Noch einmal zu Wort gemeldet, Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

KO LTAvg. Klimt-Weithaler – KPÖ (10.55 Uhr): Danke Frau Präsidentin!

Zuerst möchte ich mich bei den beiden Landesrätinnen für die Stellungnahme bedanken. Und liebe Landesrätin Schmiedtbauer, weil du gemeint hast: „Das ist Wahlkampf“, also man braucht, glaube ich, keine Politikwissenschaftlerin sein, um festzustellen, dass die KPÖ und das Thema Wohnen seit vielen Jahren miteinander gehen und, glaube ich, auch gerade dadurch die KPÖ sich auch ausgezeichnet hat als eine Partei, die sich sehr wohl in dieser

Thematik auskennt. Viel mehr „Wahlkampfgedöse“ höre ich da wohl beim Kollegen Reif heraus, der mir vorwirft, ich kehre nicht vor der eigenen Haustür. Jetzt muss man auch ganz ehrlich sagen, ich bin ja nicht zuständig für die Stadt Graz, aber ich kann dir gerne ein paar Fragen beantworten. (*LTA* Mag. Schnitzer: „Du kennst die Frau Bürgermeisterin!“) Und wenn der Herr Schnitzer meint, ja, es ist die Frau Bürgermeisterin zuständig, die aus derselben Partei ist wie ich, dann möchte ich gleich mal damit beginnen: Wenn es nach der ÖVP gehen würde, lieber Lukas Schnitzer, dann hätten wir in Graz seit 2004 überhaupt keine Gemeindewohnungen mehr, denn die ÖVP wollte diese damals verkaufen, verhindert hat das die KPÖ. (*Beifall bei der KPÖ*) Nächster Punkt, was es in Graz alles gibt und was die liebe Bürgermeisterin auch gemacht hat, ich kann dir einiges aufzählen. Punkt 1: Die Mieten in den stadteigenen Gemeindewohnungen liegen rund 40 % unter dem Richtwert. In die Genossenschaftswohnungen hat die Stadt Graz zwar ein Einweisungsrecht, aber keinen Einfluss auf die Mieten. Nächster Punkt: Die Stadt Graz hat eine Mietzinszahlung dafür, dass keine Mieter_in einer von der Stadt zugewiesenen Wohnung mehr als ein Drittel des Haushaltseinkommens für Wohnkosten ausgeben muss, inklusive Heizung und Betriebskosten. Und in den gemeindeeigenen Wohnungen werden auf die Initiative von der Frau Bürgermeisterin bis 2026 Mieterhöhungen zudem auf maximal 2 % pro Jahr begrenzt. Das heißt also zusätzlich zu dem Ganzen, lieber Robert Reif, da musst du dich besser erkundigen: In den letzten vergangenen zwei Jahren, wo es in Graz die kommunistische Stadtregierung mit den Grünen und der SPÖ gibt, sind 2.300 Grazer Familien in den Gemeindewohnungen wohnversorgt. So viel wie nie zuvor. (*Beifall bei der KPÖ*) Nächster Punkt, der Kautionsfonds: Im Gegensatz zum Kautionsfonds des Landes ist der Kautionsfonds in der Stadt Graz – den übrigens auch die KPÖ eingeführt hat – kein Mikrokredit, der die Wohnkosten monatlich erhöht, sondern er hilft Mieter_innen, die zwar einen Anspruch auf eine Gemeindewohnung hätten, aber inzwischen privat fündig geworden sind. Soviel einmal zu diesen Kritikpunkten, lieber Robert Reif, die du hier vorwirfst, und das nenne ich „Wahlkampfgedöse“. Wer mir nicht gut zugehört hat, und Frau Landesrätin Schmiedtbauer, du hörst normalerweise sehr gut zu, du hast mir hier vorgeworfen, ich würde hier nur von den Mieter_innen sprechen. Das stimmt nicht. Du kannst gerne im stenografischen Protokoll nachschauen. Ich habe sehr wohl erwähnt, dass die hohen Wohnkosten Mieter und Mieterinnen treffen, als auch Menschen, die im Eigentum leben, weil ja nicht nur die Miete gestiegen ist, sondern auch die Betriebskosten, Strom, Heizung, ich habe das alles erwähnt. Und selbstverständlich ist es uns auch ein Anliegen, dass sich junge

Menschen, dass sich junge Familien auch eigenen Wohnraum schaffen können. Warum sollten wir da dagegen sein? Das Problem, was wir nur haben, ist: Junge Menschen haben mittlerweile aufgrund ihrer Löhne und Gehälter nicht mehr die Möglichkeit, sich Wohnraum zu schaffen. Denn was soll ich mir denn auf die Seite legen, wenn ich mit den hohen Lebensmittelkosten und mit den ... (*Unverständlicher Zwischenruf von Landesrätin Schmiedtbauer*) naja, die Lebensmittelkosten, liebe Frau Landesrätin Schmiedtbauer, ich weiß nicht, wie oft du selber einkaufen gehst, aber die Butter kostet inzwischen schon drei Euro. Das trifft alle, nicht nur all jene, die eine Sozialunterstützung empfangen. (*Unruhe unter den Abgeordneten von ÖVP und SPÖ*) Also bitte, bitte ernsthaft darüber nachdenken. Und wissen Sie, was mir immer am besten gefällt? Wenn ÖVP und SPÖ unruhig werden, dann bin ich mir immer 100 % sicher, dass ich im Sinne der Bevölkerung spreche. Und ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass viele Dinge, die hier im Bereich des Wohnens passiert sind, auf Druck von uns passiert sind. Ich weiß noch sehr gut, wie lange mir die Frau Landesrätin Kampus vorgerechnet hat, wie treffsicher der Heizkostenzuschuss ist, bis sie selbst darauf gekommen ist, dass er nicht treffsicher ist und die Einkommensgrenzen erhöht werden. Bitte tun Sie nichts beschwichtigen. Es haben ja alle gesagt, wie wichtig das Thema Leistbares Wohnen ist. Nehmen Sie die Vorschläge der Opposition ernst und nehmen Sie sich ein Beispiel, lieber Robert Reif, an der Stadt Graz, denn da wurde mehr für leistbares Wohnen getan als überall anders. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der KPÖ – 11.00 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann, Johannes Schwarz. Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (11.00 Uhr): Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kollegen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Gut, dass die Claudia Klimt-Weithaler die Einzige in diesem Saal herinnen ist, die nicht auf die Landtagswahlen am 24. November schaut. Also da bin ich wirklich sehr froh darüber, dass sie das völlig ausblendet und nicht in ihre politischen Erwägungen mit einbezieht. Das finde ich bewundernswert. (*Beifall bei der SPÖ und der ÖVP*) Das können wirklich nur die Kommunisten. Das Zweite: Liebe Claudia, jetzt bist du wirklich schon lange in diesem Haus und du hast noch immer ... in Autosuggestion redest du dir ein, dass wenn es in diesem Haus

lauter wird, dass du mehr recht hast. Auch das ist leider falsch und ich würde dich wirklich bitten, für die nächste Legislaturperiode über deine Selbsteinschätzung noch einmal nachzudenken. Das ist nicht der Fall, sondern je mehr falsche Behauptungen von Seiten der KPÖ hier aufgestellt werden, desto mehr muss man sich im Saal hier zu Wort melden um zu sagen: „Das ist einfach falsch, liebe Kolleginnen und Kollegen“, das zum Zweiten. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Zur Sache möchte ich sagen, leistbares Wohnen ist auf jeden Fall ein Recht der Menschen in der Steiermark, das ist ja ohne Zweifel so. Und ohne Zweifel ist es auch so, dass in den letzten Monaten Wohnen in Österreich und in der Steiermark schwerer leistbar wurde. Das hat mit der wirtschaftlichen Situation zu tun, das hat mit der Zinssituation zu tun, das hat mit den Kriegen in Europa zu tun. Und deswegen hat ja diese Landesregierung, jetzt nicht, weil heute eine Aktuelle Stunde ist, sondern schon vor vielen Monaten hat diese Landesregierung gehandelt – zum einen gehandelt im Sozialbereich, danke der Frau Landesrätin Kampus, in dem wir nämlich unmittelbar geholfen haben, unmittelbar den Menschen geholfen haben, dass sie sich Wohnen auch in der Steiermark in Zukunft leisten können. Und nicht umsonst wurde die Wohnunterstützung um 30 % angehoben, nicht umsonst wurde der Wohnbonus hier eingeführt, nicht umsonst wurde der Heizkostenzuschuss auf 340 Euro festgelegt. Das ist verantwortliche Politik im Sozialbereich. Und das ist auch gut so, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Aber wir haben nicht nur kurzfristig gehandelt, sondern diese Landesregierung agiert auch langfristig. Und langfristig ist es einfach notwendig, dass es mehr leistbaren Wohnraum in der Steiermark gibt. Deshalb haben wir die Wohnbauförderung umgestellt auf Darlehensfinanzierung, dass die gemeinnützigen Wohnbauträger endlich in der Steiermark wieder bauen können. Und so errichten wir in den nächsten zweieinhalb Jahren 5.000 neue geförderte Wohnungen in der Steiermark, meine sehr verehrten Damen und Herren. Das ist ein klares Signal dieser Landesregierung. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Wir haben vieles in die Sanierung investiert. Die Sanierungszahlen explodieren und das ist auch gut so. Und wir haben auch den jungen Menschen geholfen, weil hier von der KIM-Verordnung völlig richtig die Rede war, wir haben auch geholfen durch ein 200.000-Euro-Darlehen niedrig verzinst für die Eigenheimförderung. Also wir versuchen den Menschen oder wir helfen den Menschen in allen Lebenslagen, dass Wohnen in der Steiermark weiterhin leistbar ist, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Und natürlich würde ich mir auch vom Bund hier Maßnahmen, was das Mietrecht betrifft, wünschen. Und das wird sicher eine Aufgabe der kommenden Bundesregierung und des kommenden Nationalrats sein, hier etwas

zu tun. Und zum Schluss möchte ich noch auf eines hinweisen, der Kollege Reif hat doch vollkommen recht, was er gesagt hat über die KPÖ: Die KPÖ regt sich hier im Landtag ständig auf: „Es passiert nichts“, und wenn man sich anschaut, was die KPÖ in ihrer Verantwortung in der Stadt Graz tut, dann liest man im Grazer des 26. Oktobers 2024 nach, dass die Gemeinnützigen in Graz nicht mehr bauen wollen, weil sie mit dieser KPÖ-Bürgermeisterin nicht zurechtkommen. Das ist die Situation, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass die KPÖ dort, wo sie Verantwortung trägt, nichts umsetzt. (*Unruhe unter den Abgeordneten der KPÖ und der Grünen*) Und wenn ich zitieren darf: „Gemeinnützige Wohnbauträger wollen für die Stadt Graz nicht bauen. KPÖ versäumt effektive Nutzung der Wohnbaumilliarde des Bundes!“ So schaut es aus, meine sehr verehrten Damen und Herren, wo die KPÖ Verantwortung hat. (*Unverständlicher Zwischenruf von KO LTAbg. Klimt-Weithaler – Beifall bei der SPÖ und der ÖVP*) Liebe Claudia, jetzt könnte ich dir dein Zitat zurückgeben: Nachdem du jetzt so laut reinschreist, habe ich offenbar vollkommen recht, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Heiterkeit unter den Abgeordneten – Beifall bei der SPÖ und der ÖVP*) Und einen letzten Satz noch: Es ist ja auch schade, dass die Leerstandsabgabe, die wir im Land hier den Gemeinden ermöglicht haben, dass es eine große Stadt in der Steiermark gibt, die nicht in der Lage ist, diese Leerstandsabgabe umzusetzen, und das ist leider die Stadt Graz. Ein herzliches steirisches Glückauf! (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.05 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Julia Paar. Bitte schön, Frau Kollegin.

LTAbg. Paar, MSc, BSc – ÖVP (11.05 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich stelle Ihnen jetzt kurz eine Frage: Glauben Sie, dass über 90 % der jungen Österreicherinnen und Österreicher, also Unter-35-Jährige, lieber in Miete wohnen würden oder sich den Traum der eigenen vier Wände ermöglichen wollen? Letzteres ist der Fall, genau. Menschen unter 35 wollen sich den Traum der eigenen vier Wände tatsächlich verwirklichen und ich glaube, dieser Traum ist in den letzten Jahren ein bisschen in den Hintergrund gerückt. Und eins davon, ein ganz wichtiger Punkt – haben meine Kolleginnen und Kollegen heute schon angesprochen – ist diese KIM-Verordnung, nämlich von der

Finanzmarktaufsicht, eine Verordnung, die es nahezu verunmöglicht hat, dass sich Menschen einen Kredit aufnehmen. Und die muss dringend weg oder gelockert werden, das ist auf jeden Fall ganz, ganz wichtig. Denn viele Menschen in meinem Umfeld sind gerade in dieser Lebensphase, wo sie sich ein Eigenheim schaffen wollen. Die wollen sich ein Eigenheim schaffen, die wollen sanieren oder sonstige Dinge machen. Und ganz, ganz viele Freunde und Bekannte sind mit dem Thema zu mir gekommen und haben gesagt: „Es geht sich nicht aus!“ Das Thema hat mich nächtelang beschäftigt und ich glaube, auch ganz viele von Ihnen hat das sehr, sehr lang beschäftigt. Und wir sind davon aber überzeugt, dass man, wenn man etwas leistet, sich auch etwas leisten können muss. Meine Generation darf nicht diejenige sein, die sich ein Eigenheim nicht mehr schaffen kann. Denn wir sind im ländlichen Raum oft und in den städtischen Räumen, aber gerade im ländlichen Raum in Bezug auf Häuser sehr, sehr oft vor ganz vielen sanierungsbedürftigen Altbeständen gestanden. Und da ist es oft so, dass man eine „Wundertüte“ übernimmt – Sie wissen es, das ist oft nicht günstiger, als wenn man neu baut. Und deshalb braucht es Anreize, dass man hier auch ganz klar saniert und nicht immer neu baut. Da bin ich sehr, sehr stolz auf diese Landesregierung und wirklich sehr, sehr dankbar, denn mit dieser riesigen, großen steirischen Wohnbau-Offensive haben sie wirklich Antworten auf diese brennenden Fragen, die die vielen Steirerinnen und Steirer haben, auch gemacht und ich glaube, da können wir echt etwas vorweisen. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Ich möchte ein paar Dinge ansprechen: Die Eigenheimförderung Neu, da wird ein niedrig verzinstes Landesdarlehen mit bis zu 200.000 Euro gewährt. Wir haben derzeit einen Leitzins von ungefähr ein bisschen über 3 % in der Europäischen Union. In der Steiermark wird ein Landesdarlehen gewährt, das beim Start bei 0,25 % ist und auf 1,5 % in 30 Jahren steigt. Sie müssen sich das einmal vorstellen, was das heißt. Und das ist wirklich etwas, was unglaublich ist. Man greift hier wirklich den jungen Steirerinnen und Steirern unter die Arme. Das kann man bei einer Neuerrichtung eines Eigenheims in Anspruch nehmen, aber auch beim erstmaligen Kauf, wenn man dann einen Altbestand umfassend saniert. Oder auch der Jungfamilienbonus, bis zu 10.000 Euro, das wird so oft in Anspruch genommen, die Zahlen sprechen für sich, die Frau Landesrätin hat es schon angesprochen. Oder bis 2026 kommen knapp 1.000 Eigentumswohnungen auf den Markt, die im Rahmen des Geschossbauturbos oder der Geschosbauförderung gebaut werden. Und auch die Miete mit der thermischen Sanierung ist angesprochen worden: 520 Anträge sind hier in der Steiermark eingegangen, wo man, wenn man in Miete ist, eine thermische Sanierung machen kann, auch das reduziert die Kosten. Genauso wie der Leitzins der Europäischen Union, der mittlerweile eher gesenkt

wurde, und auch das wirkt sich natürlich auf die Wohnkosten aus und werden so die Wohnkosten reduziert. Denn wenn man einen variablen Kredit, wenn die Wohnung variabel verzinst ist, was bei den Landesförderungen so ist in den meisten Fällen, dann ist es natürlich abhängig von dem europäischen Leitzins. Somit ganz klar auch in Zukunft die Senkung der Wohnkosten. Und ich glaube, diese vielen Dinge, die wir hier gemacht haben, beispielsweise, weil von der Frau Klubobfrau angesprochen wurde, Einmalzahlungen statt nachhaltiger Unterstützung – völliger Blödsinn. Das ist eine ganz klare nachhaltige Unterstützung für Steirerinnen und Steirern, denn ihre Wohnkosten sinken durch beispielsweise die umfassende Sanierung, durch die thermische Sanierung, durch all diese Maßnahmen. Meine Zeit geht mir aus, ich muss aufhören. Ich glaube, wir können wirklich sehr, sehr stolz auf diese große steirische Wohnoffensive sein, denn sie ermöglicht Wohnraum, leistbaren Wohnraum für die Steirerinnen und Steirer und ich bin wirklich davon überzeugt, dass es noch einen unglaublichen Hebel erzeugen wird. In diesem Sinne, weiter so, ein steirisches Glückauf!
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.12 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Ich erkläre daher die Aktuelle Stunde für beendet.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass vier Anfragen an Mitglieder der Landesregierung gemäß § 69 GeoLT eingebracht wurden.

In diesem Zusammenhang darf ich die Fragesteller bzw. die Fragestellerinnen als auch die beantwortenden Mitglieder der Landesregierung um die gebotene Kürze ersuchen.

Gemäß § 69 Abs. 8 GeoLT ist beim Aufruf der gegenständlichen Tagesordnungspunkte die Frage mündlich zu wiederholen. In Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz werde ich lediglich eine kurze, präzise und auf die Fragestellung hinführende Begründung in einem maximalen Ausmaß von zwei Minuten zulassen.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt und soll ein Ausmaß von fünf Minuten nicht übersteigen.

Nach Beantwortung der Frage können die Fragesteller bzw. die Fragestellerinnen eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Über die Beantwortungen der Anfragen finden keine Wechselreden statt.

B1. Ich komme zur Behandlung der ersten Befragung mit Einl.Zahl 4289/1.

Am Dienstag, dem 22. Oktober 2024, wurde von Frau Klubobfrau Landtagsabgeordneter Claudia Klimt-Weithaler, namens des Landtagsklubs der KPÖ eine Anfrage in Herrn Landesrat Werner Amon betreffend „**Gemeinsamer Sprachenunterricht Bosnisch, Kroatisch und Serbisch**“ eingebracht.

Ich ersuche die Fragestellerin, Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler um die Frage. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. **Klimt-Weithaler – KPÖ** (11.13 Uhr): Danke Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat!

Im Newsportal des Landes Steiermark hat man am 29. Jänner dieses Jahres Folgendes lesen können: „Seit dem EU-Beitritt von Kroatien am 1. Juli 2013 ist Kroatisch eine EU-Amtssprache. Dennoch gibt es österreichweit bisher an den Schulen nur einen gemeinsamen Erstsprachenunterricht für die Sprachen Bosnisch, Kroatisch und Serbisch. In der Steiermark soll sich das ab dem Schuljahr 2024/2025 ändern. Kroatisch wird in Zukunft als eigenständige Sprache an Pflichtschulen angeboten.“ Das hast du, Herr Landesrat, gemeinsam mit dem kroatischen Außenminister nach einem Arbeitstreffen in Graz kundgetan. Kroatisch, Bosnisch und Serbisch werden also seit diesem Schuljahr nun als jeweils eigene Sprachen getrennt unterrichtet. Jetzt zeigt diese Entscheidung aber leider negative Auswirkungen. Jede Klasse hat nun je nach Muttersprache der Kinder kleinere Gruppen oder diese kommen gar nicht mehr zustande. Insgesamt ist die Anzahl der Wochenstunden gegenüber dem integrativen Sprachunterricht deutlich abgesunken. Die Schüler_innen mit Muttersprache Deutsch werden in den Fächern gar nicht mehr unterrichtet und das Projekt der Sprachintensivierung Bosnisch, Kroatisch, Serbisch, ist seit 18 Jahren erfolgreich und sorgt dafür, dass Kinder mit Wurzeln in Bosnien, Kroatien, Serbien und Österreich vorurteilsfrei miteinander aufwachsen. So wurde uns das von einigen Schulen geschildert. Und deshalb stelle ich an dich, Herr Landesrat, folgende Anfrage:

Welche Maßnahmen müssen gesetzt werden, damit der integrative Unterricht der BKS-Klassen in seiner seit Jahren bewährten und geschätzten Form weiterhin stattfinden kann?

Und ich bitte um Antwort. (Beifall bei der KPÖ – 11.14 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Bitte, Herr Landesrat Werner Amon, um Beantwortung.

Landesrat Amon, MBA – ÖVP (11.14 Uhr): Vielen Dank Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, Hoher Landtag, meine Damen und Herren!

Sehr geehrte Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler, zum einen stimme ich dir zu, dass die Sprachintensivierung dafür sorgt, dass Kinder mit Wurzeln in Bosnien, Kroatien, Serbien und Österreich vorurteilsfrei miteinander aufwachsen und aufwachsen sollen. Deine Ausführungen, dass der getrennte Sprachunterricht aber negative Auswirkungen zeigt, das teile ich nicht. Ich spreche mich klar für einen muttersprachlichen Unterricht aus, der grundsätzlich – der grundsätzlich – in jeder Sprache möglich sein sollte, sofern ein Bedarf angemeldet wird und die personellen und stellenplanmäßigen Ressourcen gegeben sind. Der muttersprachliche Unterricht wird zu Recht als großer Erfolg gesehen, denn es ist allgemein bekannt, dass ein Kind viel leichter eine andere Sprache erlernt, wenn es die Muttersprache gut beherrscht. Der muttersprachliche Unterricht hilft den Kindern, Sprachbarrieren zu überwinden, ihr Verständnisvermögen zu verbessern und neben den Sprachkenntnissen auch Kenntnisse über das Herkunftsland zu sammeln. Der gemeinsame Unterricht von Bosnisch, Kroatisch und Serbisch nach einer Empfehlung – das war eine ausschließliche Empfehlung des Bildungsministeriums aus dem Jahre 1996 – aus dem Jahre 1996 ist heute überholt. Im Übrigen eine unmittelbare Reaktion auf den Zerfallskrieg in Jugoslawien, eine gewissermaßen Notmaßnahme, weil man damals sehr, sehr viele Flüchtlingskinder in Österreich hatte und man sofort ein Angebot zur Verfügung stellen wollte. Die offiziellen Sprachen eines Mitgliedstaates der Europäischen Union und Sprachen anerkannter Volksgruppen in Österreich sollen eine gleichwertige Stellung gegenüber den anderen Muttersprachen haben, meine Damen und Herren. Seit dem Schuljahr 2024/2025 werden die Sprachen Bosnisch, Kroatisch und Serbisch als eigenständige Sprachen an Pflichtschulen angeboten. Der Vergleich des BKS-Unterrichts im Schuljahr 2023/2024 und des getrennten Sprachunterrichts seit dem Schuljahr 2024/2025 macht deutlich, dass ein größeres Interesse am getrennten Unterricht besteht. Im Schuljahr 2023/2024 hatten 756 Schülerinnen und Schüler BKS-Unterricht, seit dem Schuljahr 2024/2025 werden 886 Schülerinnen und Schüler in getrennten Sprachen unterrichtet. Das ist ein Plus von 17 % und 130 Schülerinnen und Schülern. Der getrennte Unterricht findet einmal pro Woche für ein bis drei Unterrichtsstunden statt, das bedeutet, dass Kinder mit der gleichen Erstsprache in einer Gruppe zusammengefasst und meist am Nachmittag in dieser Sprache unterrichtet werden. Ein integrativer BKS-Unterricht hat den Nachteil, dass die Gesamtzahl der Unterrichtsstunden pro Woche gleich bleibt, während bei der getrennten Form pro Woche ein bis drei

Sprachförderstunden zusätzlich zum Regelunterricht stattfinden. Durch den getrennten Sprachunterricht können wir somit eine zusätzliche Förderung im Ausmaß von ein bis drei Stunden pro Woche ermöglichen und die Schülerinnen und Schüler können im Regelunterricht die Sprache Deutsch im Kontext des jeweiligen Unterrichtsgegenstandes trainieren, wobei immer zwischen Erstsprachenunterricht und Schwerpunktsetzung auf Sprachen zu unterscheiden ist. Zudem fördern Kleingruppen einen besseren individuellen Unterricht. Es ist nicht nachvollziehbar, warum Kleingruppen als negative Auswirkung aufgezeigt werden. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.19 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

KO LTAvg. Klimt-Weithaler – KPÖ (11.19 Uhr): Danke erstmal für die Beantwortung, Herr Landesrat. Es mag sein, dass dieser BKS-Unterricht überholt ist und dass es neue Forschungen dahingehend gibt. Darum geht es mir aber gar nicht. Die Befürchtung, die an uns herangetragen wurde, dass es letztendlich – und du hast die Ressourcen angesprochen – wenn es Ressourcen gibt, dieser Erstsprachenunterricht dann halt nicht bei allen zustande kommt, weil Ressourcen fehlen. Und das wäre schade, wenn dann de facto nur mehr Kroatisch als Erstsprache unterrichtet wird und es sind die Gruppen zu klein oder es fehlen die Lehrpersonen. Deshalb meine Zusatzfrage:

Wäre ein integrativer Erstsprachenunterricht in BKS weiterhin möglich, wenn in diesem auf die nationalen, also sprachlichen Varianten eingegangen wird? *(Beifall bei der KPÖ – 11.20 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Herr Landesrat, ich bitte dich wieder um Beantwortung.

Landesrat Amon, MBA – ÖVP (11.20 Uhr): Zunächst möchte ich sagen, geschätzte Frau Klubobfrau, dass ich eine einzige Schule bisher habe, wo es ein Problem – unter Anführungszeichen – eine Diskussion gibt. *(KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Aber es sind mehrere!“)* Eine einzige Schule und das ist die Volksschule Geidorf, wo der Herr Bezirksvorsteher der Kommunistischen Partei dieses Problem zu einem Problem gemacht hat, obwohl er sich offenbar nicht sehr intensiv mit der Schule beschäftigt hat. Ich möchte nämlich darauf hinweisen, dass wir an der Volksschule in Geidorf seit dem Schuljahr 2007/2008 einen Schulversuch laufen haben, der bilingual Kroatisch anspricht, das ist der Wunsch der Schule

gewesen dort, und zwar lange zurückliegend, Kroatisch hier anzubieten. Für das Schuljahr 2017 wurden für die Volksschule Geidorf 25 Stunden für die Sprachintensivierung Kroatisch beantragt und genehmigt. Das ist der Wunsch der Schule gewesen, das ist nicht verordnet worden, möchte ich ausdrücklich sagen. Und wir haben seit dem Jahr 2021 für BKS als Erstsprachenunterricht – als Erstsprachenunterricht – zwei Dienstposten geschaffen. Insgesamt also waren dort 14 Stunden für vier Klassen in BKS und elf Stunden für Kroatisch, das sind insgesamt also diese 25 Stunden. Man muss hier noch einmal ... ich verweise darauf, dass es ein Unterschied ist, ob ich einen Erstsprachenunterricht anbiete oder ob ich eine Schwerpunktsetzung habe. Das sind zwei unterschiedliche Dinge. Ganz grundsätzlich muss man zur Kenntnis nehmen, dass wenn es eine europäische Amtssprache gibt und wenn es bei uns eine Minderheitensprache gibt, die staatlich anerkannt ist, dass es auch einen Anspruch darauf geben muss, hier einen Erstsprachenunterricht zu haben. Mir ist wichtig, weil du die Präsentation gemeinsam mit dem Herrn kroatischen Außenminister zitiert hast, dass ich selbstverständlich sowohl mit der offiziellen Vertretung Serbiens als auch mit der offiziellen Vertretung Bosniens die entsprechenden Gespräche und die Zustimmungen eingeholt habe und wir das auch in die Communities, in die Diasporas hineinkommuniziert haben. Und der Erfolg gibt dem Modell schon deshalb recht, weil wir ein deutliches Plus – ich habe auf die 18 % verwiesen – bei den Anmeldungen haben. Das freut mich, weil wir das als Wert an sich sehen sollen, wenn Kinder in ihrer Muttersprache einen entsprechenden Erstsprachenunterricht erhalten können. Im Übrigen ist nicht davon auszugehen, dass, was wir alle wollen – Stichwort Westbalkanstrategie –, dass Serbien etwa der Europäischen Union beitrifft, hier wieder sozusagen das Serbokroatisch, also die Zusammenführung von den beiden unterschiedlichen Sprachen, als Amtssprache zu erwarten ist. Vielmehr ist zu erwarten, dass natürlich Kroatisch und Serbisch als Amtssprachen der EU anerkannt werden. Und dass es deshalb auch selbstverständlich für uns ist, dass Bosnisch als gleichwertige Sprache daneben Platz haben muss. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.23 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich komme zur Behandlung der zweiten Befragung mit der Einl.Zahl 4299/1.

B2. Am Mittwoch, den 30. Oktober 2024, wurde um 15.21 Uhr vom Frau Klubobfrau Landtagsabgeordneter Sandra Krautwaschl namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang betreffend „**Alternativen zur dritten Spur auf der A 9**“ eingebracht.

Und ich ersuche die Fragestellerin, Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl, die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen. Bitte schön, Sandra.

KO LTabg. Krautwaschl – Grüne (11.24 Uhr): Ja, danke Frau Präsidentin, werte Herr Landesaufmannstellvertreter, liebe Regierungsmitglieder, Kolleg_innen und Zuhörende!

Vom Herrn Verkehrslandesrat wird ja immer wieder betont, dass es bezüglich Verkehrsentwicklung einen Ausbau sowohl der Straßen als auch des öffentlichen Verkehrs brauchen würde. Und wir sind ganz klar der Überzeugung: Das geht sich einfach nicht mehr aus! Wir brauchen bei den Investitionen einen echten Systemwechsel hin zu dem, dass wir aufhören, Millionen und Abermillionen in Asphaltstreifen zu asphaltieren, während uns – und das ist besonders schlimm in der Steiermark – das Geld fehlt, das bestehende Straßennetz überhaupt zu erhalten. Das kann so nicht weitergehen. Das sagt uns einerseits der Rechnungshof, das sagt aber mir vor allem auch der Hausverstand, dass wir hier genug zu tun haben, Straßennetze zu erhalten. Und das brauchen wir natürlich ganz dringend auch für die Lebensqualität in der Steiermark. Was es aber vor allem braucht – und da hätte ich mir von der SPÖ einfach mehr Glaubwürdigkeit erwartet, weil die ja seit vielen Jahren auch das Umweltressort führt – ist, dass man endlich der eigenen Mobilitätsstrategie folgt, in der steht nämlich auf Seite 37, dass der Schienengüterverkehr deutlich stärker wachsen muss als der Straßenverkehr, wenn wir die Klima- und Umweltziele erreichen wollen. Und mit dem Haltungswechsel des Herrn Verkehrslandesrats – er war ja damals dafür, wirklich volle in den Schienenverkehr zu investieren und da ist ja auch ganz viel gelungen durch die Grüne Regierungsbeteiligung auf Bundesebene –, durch diesen Haltungswechsel ist dieses Ziel einfach in Gefahr. Und wir haben zahlreiche Vorschläge gemacht darüber hinaus, abseits des zweigleisigen Ausbaus und der Erhöhung der Taktung, die Situation für die Anrainergemeinden zu entschärfen und zu verbessern, die bestehende Situation auf der A9. Die wurden leider bisher vom Landesrat und von der Landesregierung ignoriert. Deswegen stelle ich hier erneut die Frage: Herr Landesrat, sind Sie bereit, mit uns die Ausfahrt Zukunft zu nehmen? Oder, um das jetzt konkret zu wiederholen:

Sind Sie bereit, alternative Verkehrslösungen zur dritten Spur auf der A9 zu unterstützen? Ich bitte um Antwort. *(Beifall bei den Grünen – 11.26 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, ich bitte dich um Beantwortung. Bitte schön, Toni.

Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang – SPÖ (11.26 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, lieber Herr Landesrat, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf die Frage wie folgt beantworten: Es ist sicher nicht das erste Mal, dass wir diese Verkehrssituation im Grazer Süden und vor allem auch Lösungsansätze hier im Hohen Landtag diskutieren. Seit vielen Jahren ist der dreispurige Ausbau der A9 ein Thema. Warum ist das so? Weil eben das südliche Grazer Becken der am stärksten wachsende Raum in ganz Österreich ist. Bevölkerung, gewerbliche Entwicklungen, Arbeitsplätze, all das nimmt zu. Das war in den letzten Jahren so, da kann man sagen, eigentlich in den letzten Jahrzehnten war das so und wird auch – und das wird uns prognostiziert – in den nächsten Jahren so sein. Und liebe geschätzte Frau Klubobfrau, liebe Grüne, das sind einmal Fakten, die muss man auch einmal, ehrlich gesagt, zur Kenntnis nehmen. Und um diesen wachsenden Raum gut zu erschließen, kommt es im Einzugsgebiet der A9 Pyhrn Autobahn in den nächsten 15 Jahren – und das ist der eine Teil, den die Frau Klubobfrau jetzt angesprochen hat – zu deutlichen Verbesserungen im öffentlichen Verkehr. Ich darf da beispielhaft anführen: Die Inbetriebnahme der Koralmbahn und mit Begleitmaßnahmen im Busverkehr und auf der Südbahn – ein ganz wesentlicher Punkt, ich sage immer: Ein neues Fenster macht sich da auf für die Steiermark im öffentlichen Verkehr auf der Schiene. Ein weiterer wichtiger Punkt: Die Elektrifizierung der GKB und der steirischen Ostbahn. Des Weiteren: Der zünftige zweigleisige Ausbau der Südbahn Werndorf-Spielfeld-Maribor-Strecke. Wesentlich auch Infrastrukturprojekte in der Stadt Graz, Straßenbahnausbau, Verbesserung Busverkehr in den Umlandgemeinden in den Regionen rund um Graz, und die Verbesserung der S-Bahn in der innerstädtischen Verknüpfung mit dem Grazer Stadtverkehr. Geschätzte Damen und Herren, all das wird gemacht, alle diese Investitionen in den öffentlichen Verkehr sind richtig und wichtig und möchte mich an dieser Stelle auch bei allen unseren Partnern, auch beim DMK, für die gute Zusammenarbeit in den letzten Jahren herzlich bedanken. Aber insgesamt, Ihre Frage wirft für mich auch zwei Fragen auf: Werden durch diese Investitionen die jetzt schon vorhandenen Probleme auf der überlasteten Autobahn, auf den Landes- und Gemeindestraßen

– um die geht es jetzt da, um die Landes- und Gemeindestraßen – in den Anrainergemeinden nachhaltig gelöst? Und vor allem stellt sich auch die Frage: Was hat das Land Steiermark gemacht? Ich habe es des Öfteren schon gesagt, nachdem von der Frau Bundesministerin der Ausbau der A9 mit dem von Ihnen angeführten Argument des Klimaschutzes eigentlich gestoppt wurde. Was haben wir gemacht? Wir haben da die Experten der TU Graz beauftragt, sich das genau anzusehen. *(KO LTabg. Krautwaschl: „Alternativen gibt es!“)* Nämlich, genau das war die Frage, die wir uns auch gestellt haben: Gibt es die von Ihnen angeführten Argumente, diese Alternativen zum Bau einer dritten Spur auf der A9? Und auch wenn Sie es nicht gern hören oder als Klubobfrau der Grünen, diese Untersuchung kommt zu einem eindeutigen Ergebnis, das ist so und das muss man auch bitte einmal zur Kenntnis nehmen: „Aus verkehrlicher Sicht ist der Ausbau der A9 Pyhrn Autobahn mit einem zusätzlichen Fahrstreifen in beiden Fahrtrichtungen alternativlos“, genau das steht drinnen – genau das steht drinnen. Und wenn Sie die Verkehrsuntersuchung genau gelesen haben, dann wissen Sie auch, dass die Umweltauswirkungen ebenso untersucht wurden mit dem klaren Ergebnis: „Der Ausbau der A9 mit einem dritten Fahrstreifen führt zu einer Reduktion der CO₂-Maßnahmen im Jahr 2040“, das ist hochgerechnet auf 2040, „im Vergleich zu keinem Ausbau der A9, da sich die Verkehrsleistung hin wieder zum höherrangigen Straßennetz verlagert und dort flüssiger und damit auch verbrauchsärmer abgewickelt werden kann.“ Ich bitte Sie jetzt wirklich, das einmal auch zur Kenntnis zu nehmen: Der Ausbau ist der einzige Weg, um die Lebensqualität der Bevölkerung in den Anrainergemeinden entlang der A9 wiederherzustellen. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Es ist unsere Aufgabe, die Landes- und Gemeindestraßen zu entlasten, die Verkehrsstabilität im gesamten Netz zu erhalten und vor allem Nachteile für die betroffenen Gemeinden und vor allem für die Leute, die dort wohnen, entlang dieser Gemeindestraßen und Landesstraßen zu minimieren. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.32 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich frage die Frau Klubobfrau, ob es eine Zusatzfrage gibt. Das ist nicht der Fall.

Bevor wir zur nächsten Befragung kommen, freue ich mich sehr, dass es wieder junge Menschen gibt, die daran Interesse haben, was hier passiert im Landtag Steiermark. Wie schaffen wir es, Rahmenbedingungen für die Jugend auch zu machen? Ich begrüße sehr herzlich die Schülerinnen und Schüler des Oberstufenrealgymnasiums der Grazer

Schulschwestern unter der Leitung von Herrn Oberstudienrat Mag. Herbert Peklar. Herzlich willkommen (*Allgemeiner Beifall*)

B3. Ich komme nun zur Behandlung der dritten Befragung, Einl.Zahl 4301/1:

Am Mittwoch, dem 30. Oktober 2024, wurde um 21.52 Uhr von Herrn Klubobmann Landtagsabgeordneten Nikolaus Swatek namens des Landtagsclubs der NEOS eine Anfrage an Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl betreffend, „**Wieso wurden die KAGES-Stipendien bislang nicht überarbeitet?**“, eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn Klubobmann Landtagsabgeordneten Nikolaus Swatek um die Frage ... könnte bitte wer umblättern? Danke schön. Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (11.33 Uhr): Vielen Dank, Frau Landtagspräsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Steirerinnen und Steirer, sehr geehrter Herr Landesrat Kornhäusl!

Im April 2023 präsentierte die Landesregierung voller Stolz die neuen KAGes-Stipendienmodelle. Dabei erhalten Studierende monatliche Geldbeträge, wenn sie sich im Gegenzug dazu verpflichten, nach Studienabschluss weiter bei der KAGes, also in unseren Krankenhäusern, zu arbeiten. So sollen Student_innen der MedUni zumindest eine Zeit lang an das steirische Gesundheitswesen gebunden werden. Die Erwartungen waren groß. Bei der Einführung sprach die damalige Gesundheitslandesrätin Bogner-Strauß von 300 Jungmediziner_innen, die innerhalb von fünf Jahren durch die Stipendien erreicht werden sollen. Das entspräche ungefähr 60 neue Stipendienwerber_innen pro Jahr. Nach über eineinhalb Jahren sollte sich mittlerweile also rund 90 zukünftige Mediziner_innen gefunden haben, die für die nächsten Jahre unsere steirischen Krankenhäuser unterstützen. Die tatsächliche aktuelle Zahl sieht jedoch ernüchternd aus, denn aktuell sind es gerade einmal zwölf Studierende, die bis zum Ende dieses Jahres eines der beiden Stipendien begonnen hat. Um das selbstgesteckte Ziel der Landesregierung zu erfüllen fehlen also rund 78 Studierende. Die Stipendien waren also – und so ehrlich muss man sein – bis jetzt leider ein Schuss in den Ofen. Dass die Stipendien in jetziger Form nicht gerade der Renner sind, war aber schon kurz nach der Einführung klar. Bei den Student_innen herrschte vor allem Unsicherheit darüber, ob sie als Stipendiat_innen ihr gewünschtes Sonderfach wählen können oder an welchem Standort sie nachher arbeiten müssen. Außerdem steigt unter den Studierenden der Wunsch nach flexiblen Arbeitsmodellen. Wir NEOS haben daher schon im März hier im Landtag eine

Überarbeitung der Stipendienmodelle gefordert und damals haben Sie als Landesrat auch folgendes Zitat wiedergegeben: „Da gibt es ein paar wirklich berechtigte Kritikpunkte. Schauen wir, dass wir die entsprechend ausbessern!“ Also durchaus ein Wille zur Überarbeitung. Jetzt haben wir November, die Regierungsperiode ist so gut wie vorüber, passiert ist jedoch nichts. Meine Frage daher:

Warum kam es trotz des ausbleibenden Erfolgs zu keiner grundlegenden Überarbeitung der Stipendien? *(Beifall bei den NEOS – 11.35 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Herr Landesrat, ich darf dich um Beantwortung bitten.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (11.35 Uhr): Ja, vielen Dank, sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, verehrte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, vor allem aber liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Herr Klubobmann, lieber Niko, ich darf deine Frage natürlich gerne beantworten und möchte vielleicht auch anmerken, dass bereits in deiner Anfrage ein Teil der Antwort steckt. Es ist nämlich tatsächlich so, dass Studierende – und ich sage das jetzt völlig wertfrei – sich schwertun, damit sich frühzeitig an ein Unternehmen, in diesem Fall ist es unsere KAGes, die Steiermärkische Krankenanstalten Gesellschaft, zu binden. Und sie wollen sich einfach Optionen offen halten für die Zeit nach dem Studium, aus welchen Gründen jetzt auch immer. Dabei ist es wichtig zu unterscheiden, dass es bei den Stipendienmodellen, die du angesprochen hast, ja nicht um Maturantinnen und Maturanten geht, die sich um einen Studienplatz bewerben, sondern bereits um junge Menschen, die das Medizinstudium gestartet haben. Was ich nicht nachvollziehen kann, sage ich ehrlich, das ist das Argument der fehlenden Werbung, weil die Bewerbung der Stipendienmodelle regelmäßig stattfindet, sowohl durch die KAGes als auch durch die Medizinische Universität Graz, als auch über die diversen Social-Media-Kanäle der Österreichischen Hochschüler_innenschaft. Und ich darf selber berichten von mehreren Gesprächen, die ich geführt habe mit den jungen Kolleginnen und Kollegen und die bloße Bindung für eine gewisse Zeit die große Hürde darstellt. Und jetzt muss ich natürlich eines sagen und das muss ich zur Kenntnis nehmen: Wenn ich als Land Geld in die Hand nehme, wenn wir Steuergeld in die Hand nehmen für ein Stipendium, ja dann ist das natürlich verknüpft mit einer gewissen vertraglichen Bindung. Das ist einfach so zu akzeptieren und hinzunehmen. Was aber jedenfalls versichert wurde, seitens der KAGes als auch seitens der Studierendenvertreter ist, dass die Bekanntheit der Stipendienmodelle

sehr hoch ist. Und Ähnliches erleben wir ja auch mit den gewidmeten Studienplätzen, da geht es jetzt wirklich um junge Masantinnen und Masanten, die gerne Medizin in Österreich studieren würden. Da muss ich ehrlich sagen, da war die Nachfrage – in allen Bundesländern übrigens – geringer als erwartet, obwohl damit sogar ein leichter Zugang zum Medizinstudium ermöglicht worden wäre. Und das liegt sicherlich auch mit daran, dass dieses Modell, das ja im letzten Jahr erstmals in dieser Form aus der Taufe gehoben worden ist, schlicht und ergreifend, ich formuliere es jetzt einmal so, nicht ganz praxistauglich war. Und ich bin überzeugt, da wird es, sofern vom Bund auch geplant ist, das wieder aufzulegen, einige Adaptierungen brauchen. Ich bin z.B. der Überzeugung, dass nicht nur Fachwissen im Mittelpunkt stehen soll, sondern, dass es jedenfalls eine Überlegung wert ist auch, dass auch gewisses soziales Engagement bereits im Vorfeld, sei es bei einer Einsatzorganisation, ob das das Rote Kreuz, ob das Sozialeinrichtungen wie die Caritas oder was auch immer ist, berücksichtigt werden sollen und bei der entsprechenden Beurteilung Niederschlag finden soll. Und – und da war ich auch mit einigen Kollegen in den anderen Bundesländern im Austausch – ist es wichtig, dass es jedenfalls zu einer Aufstockung der für die Bundesländer gewidmeten Studienplätze kommen soll. Also zusammengefasst: Was zeigt die Erfahrung? Es ist der bloße Studienplatz, die Möglichkeit in Österreich zu studieren, das weitaus größere Motiv, das stärkere Motiv, als sich, wenn man schon studiert, später zu binden. Aber natürlich haben wir einiges alternativ in Gang gesetzt, und das möchte ich schon auch an dieser Stelle betonen mit ein bisschen Stolz, das Projekt „Helfende Hände“. Worum geht es da? Da geht es nicht um eine Bindung für mehrere Monate oder Jahre nach dem Studium, sondern wir haben die Möglichkeit geschaffen, dass Medizinstudierende bereits während des Studiums in unseren Landeskrankenhäusern als Helfende Hände geringfügig angestellt werden können. Das heißt, ich muss nicht kellnern gehen oder sonst irgendwas, sondern ich kann bereits als Medizinstudent in einem Landeskrankenhaus arbeiten. Und das erfreut sich allergrößter Beliebtheit und das freut wiederum mich und das kann wiederum uns erfreuen, weil bis zum heutigen Tag bereits 163 Medizinstudierende als Helfende Hände in unseren Landeskrankenhäusern tätig sind, nicht über eine Bindung, mehr über eine emotionale Bindung, wenn man so will. Und in diesem Sinne würde ich sagen, ist das ein mehr als gutes Alternativangebot, wo wir sicherlich auch dranbleiben werden in Zukunft. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.41 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön, Herr Klubobmann. Danke.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (11.41 Uhr): Vielen Dank, Herr Landesrat, auch wenn es ein bisschen sehr weit beim Thema vorbei war. Ich könnte jetzt die Frage eins zu eins wiederholen, weil Sie sie nicht beantwortet haben. Ich stelle sie vielleicht in anderen Worten: Warum sind Sie Ihrer Verpflichtung bis jetzt nicht nachgekommen, dieses Stipendienmodell zu überarbeiten, wenn es offensichtlich nicht funktioniert? Denn aktuell gehen zu wenig Studierende aus dem Medizinstudium an unsere Krankenhäuser. Das ist die Problemstellung. *(Beifall bei den NEOS – 11.41 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Herr Landesrat, ich darf dich wieder um Beantwortung bitten.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (11.41 Uhr): Jetzt darf ich mich wiederholen, so wie du dich in deiner Fragestellung wiederholt hast. Ja, natürlich hat es die entsprechenden Besprechungen gegeben. Natürlich sind wir zusammen gesessen mit der Hochschülerschaft, mit der Medizinischen Universität Graz, mit der KAGes. Aber noch einmal: Ich kann kein Stipendium vergeben und jedes Monat Geld in die Hand nehmen, ohne dass es irgendeine Form von Bindung und eines Vertragsabschlusses gibt. Und wenn die jungen Kolleginnen und Kollegen mir sagen, dass sie das nicht wollen, ja dann tue ich mir schwer, ein Stipendium entsprechend zu vergeben. Das kann man jetzt gut finden oder schlecht, da kann man sagen, wie traurig das ist und das bedauern – es ist zur Kenntnis zu nehmen. Wir werden natürlich auch weiter dranbleiben beim Stipendienmodell und es gibt auch für das nächste Jahr, so habe ich mir sagen lassen, zumindest einige Interessenten dafür. Aber – und das betone ich jetzt noch einmal – alternativ dazu, die Helfenden Hände, wo keine Bindung notwendig ist, wo ich bereits während des Studiums arbeiten kann, nämlich dort, wo ich gebraucht werde, in einer Abteilung, wo ich Interesse habe, wo ich das Gefühl habe, da kann ich was lernen und mich bereits während des Studiums einbringen, um dann dort vielleicht selber als Jungärztin und als Jungarzt tätig zu werden. Und ich muss ganz ehrlich sagen, 163 Medizinstudenten, die auf diese Art und Weise bereits jetzt in unseren Landeskrankenhäusern arbeiten, also das ist wirklich ein schöner Erfolg und über den kann man sich auch freuen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.43 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich komme zur Behandlung der vierten Befragung mit der Ein.Zahl 4302/1.

B4. Am Donnerstag, dem 31. Oktober 2024, wurde von Herrn Abgeordneten Mag. Stefan Hermann namens des Landtagsklubs der FPÖ eine Anfrage an Herrn Landesrat Mag. Christopher Drexler betreffend **„Skandal um enorme Geldleistungen aus der Sozialhilfe macht Reform der Sozialunterstützung dringend notwendig!“** eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn Abgeordneten Stefan Hermann, um die Frage am Rednerpult. Bitte schön.

LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (11.44 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die unfaire Ausgestaltung der österreichischen Sozialhilfe bei uns in der Steiermark, die Sozialunterstützung, ist seit einigen Wochen und Monaten in aller Munde. Und wir alle erinnern uns, was der Auslöser dieser Diskussion war: Das war ein Fall in Wien, wo eine syrische Familie auf unglaubliche 4.600 Euro Netto-Haushaltseinkommen im Monat gekommen ist. Und weil ja Wahlen bevorstehen sind, haben sich zahlreiche ÖVP-Politiker zu Wort gemeldet und sich für Reformen in diesem Bereich ausgesprochen. Und Sie, Herr Landeshauptmann, haben am 05. August 2024 gemeint: „Es braucht einen Wettbewerb unter den Bundesländern.“ Und von diesem Wettbewerb ist nicht viel übergeblieben, zumindest ist kein merkbarer Wettbewerb gestartet worden. Denn wenn man sich die Zahlen in der Steiermark ansieht, dann liest man dort, dass eine Familie mit drei minderjährigen Sozialunterstützungsbeziehern ab dem ersten Tag des positiven Asylbescheides auch in der Steiermark imstande ist, bis zu 3.360 Euro entsprechend abzugreifen. Und es gibt in der Steiermark auch Fälle, wo das Familieneinkommen bei einer Mehrkindfamilie bei unglaublichen 6.000 Euro liegen soll. Und jetzt stelle ich die Frage: Ist das fair, wenn man sich ein Erwerbseinkommen von zwei hart arbeitenden Steirern gegenüberstellt? Mit Sicherheit nicht. Wenn man sich die Bezieher der Sozialunterstützung anschaut, auch im Mehrkindbereich, dann sieht man, dass bei Mehrkindfamilien nur mehr 23 % der Bezieher der Sozialunterstützung Steirerinnen und Steirer sind. Das heißt, wir haben das Problem, dass sich die Sozialunterstützung von ihrem eigentlichen guten Gedanken, nämlich Auffangnetz für jene zu sein, die unverschuldet aus dem Arbeitsmarkt volle Unterstützung brauchen, hin entwickelt hat, zu einem sozialen Magneten der Wohlstandsmigranten aus aller Herren

Länder zu uns zieht. Und ich darf Sie jetzt mit folgender Frage auch konfrontieren, sehr geehrter Herr Landeshauptmann:

Werden Sie als erste Sofortmaßnahme gemeinsam mit Ihren Regierungskollegen dem Landtag eine Regierungsvorlage ähnlich der Sozialhilfegesetzgebung in Ober- und Niederösterreich zur Verringerung der Höchstsätze der Sozialunterstützung für Minderjährige in größeren Familien zur Beschlussfassung vorlegen?

Danke für die Aufmerksamkeit und ich bitte um Beantwortung. *(Beifall bei der FPÖ – 11.46 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Herr Landeshauptmann, ich bitte dich um Beantwortung.

Landeshauptmann Mag. Drexler - ÖVP (11.46 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Steirerinnen und Steirer!

Sehr geehrter Herr Abgeordneter Hermann, ich werde versuchen, die Frage, die ja in der schriftlichen Form mit einem sehr umfassenden Begründungstext auch versehen war, in der vorgegebenen Kürze zu beantworten. Ich möchte vorweg zu diesem Themenkomplex etwas ganz Grundsätzliches voranstellen: Ein starkes Miteinander und gelebte Solidarität gehören für mich zu einem steirischen Wertekorsett. In unserem Land soll es Unterstützung für jene geben, die unverschuldet in Not geraten sind und für jene, die aus verschiedenen Gründen tatsächlich unsere Hilfe brauchen. Ich füge hinzu: Es soll Hilfe geben für jene, die nicht können und nicht für jene, die nicht wollen. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Denn Miteinander und Solidarität dürfen keine Einbahnstraße sein. Das heißt, wer arbeiten kann, hat einen angemessenen Beitrag zu unserer Gesellschaft zu leisten. Denn unser Anspruch ist, wie gesagt, ein Sozialsystem für jene, die nicht können und nicht für jene, die nicht wollen. Das heißt im Übrigen auch, dass wir insgesamt daran arbeiten müssen, Leistungsanreize zu schaffen. Denn es muss einen Unterschied machen, wie in der Anfrage von Abgeordneten Hermann benannt, ob jemand hart arbeitet oder eben nicht. Es ist ganz wichtig, dass ein Unterschied zwischen Erwerbseinkommen aus Arbeit und Einkommen aus Sozialunterstützung besteht. Ich glaube, da sind wir uns weitgehend einig in diesem Haus. Sie gehen im Begründungstext und auch jetzt in der mündlich vorgetragenen Begründung insbesondere auf die Sozialunterstützung für Asylberechtigte ein. Und ich werde mich daher auch in der Beantwortung darauf konzentrieren. Es braucht ein gerechtes System,

selbstverständlich strengere Regeln als in der Bundeshauptstadt Wien. Die haben wir auch schon. Das ist im Übrigen mein wesentlicher Einwand gegen eine bundeseinheitliche Regelung, der ich mich nicht gänzlich verschließe. Um Himmels Willen, wenn es eine gescheite bundeseinheitliche Regelung gibt, kann man die jedenfalls mittragen. Ich fürchte nur vor dem Hintergrund der Situation in Wien, dass es nicht zu einer befriedigenden bundeseinheitlichen Lösung kommt und das meine ich mit dem ausgesprochenen Wettbewerb zwischen den Ländern um eine vernünftige Regelung. Und eins ist klar, wir haben – Sondersitzungen mal ausgenommen – heute die letzte Landtagssitzung in dieser Legislaturperiode. Ich glaube daher, dass eine vernünftige Reform des Sozialunterstützungsgesetzes ganz oben auf der Prioritätenliste einer neuen Landesregierung stehen muss, überhaupt keine Frage. Was meine ich damit? Ein reformiertes System, das von Vernunft und Gerechtigkeit geprägt ist, sollte folgende Punkte aus meiner Sicht berücksichtigen: Erstens mehr Sachleistungen, weniger Bargeld. Das heißt, ich bekenne mich zum Weg einer Bezahlkarte. Zweitens, der volle Zugang für Sozialleistungen soll nur für jene bestehen, die tatsächlich am österreichischen System beigetragen haben und eingezahlt haben. Das heißt, ich kann mir vorstellen, dass erst nach fünf Jahren legalen Aufenthalts in Österreich tatsächlich der volle Umfang unseres Sozialsystems im Sinne der Sozialunterstützung gelten soll. Drittens, ich glaube, dass auch die Staffelung der Höchstsätze für in sogenannter Wirtschaftsgemeinschaft lebende Minderjährige zu überlegen ist. Denn, es darf nicht ein überproportional hohe summierte Sozialunterstützungszahlung geben. Das heißt, auch hier muss daran gedacht werden, dass es zu gerechten und leistungsorientierten Lösungen kommt. Und was in Ihrer schriftlichen Anfragebegründung drinnen steht, ist tatsächlich zu bedenken, nämlich ob das, was für Minderjährige an Zuschlägen ausbezahlt wird, auch tatsächlich den Minderjährigen zugutekommt. Das lässt sich ja in dem jetzigen System nicht wirklich überprüfen, zumal ja summiert an die Eltern überwiesen wird. Also zusammenfassend, meine sehr verehrten Damen und Herren, jawohl, das muss auf der Prioritätenliste einer neuen Landesregierung ganz oben stehen: Es braucht ein leistungsanreizendes, förderndes, gerechtes System, das nicht zu Unverständnis bei den Steirerinnen und Steirern führt. Also, erste Aufgabe für den neuen Landtag: Eine entsprechende Reform auf die Spur zu bringen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.52 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön, Herr Kollege Hermann.

LTAbg. Mag. Hermann, MBL - FPÖ (11.52 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Danke geschätzter Herr Landeshauptmann!

Ich bin aus dem Nicken gar nicht rausgekommen bei Ihrer Beantwortung. Sie gehen also davon aus, dass wir bundesweit keine vernünftige einheitliche Lösung erwarten. Deshalb gehe ich davon aus, dass wir das in der Steiermark selbst regeln müssen und werden. Und deshalb meine Zusatzfrage: Werden Sie eine Reform der steirischen Sozialhilfe, Sozialunterstützung sowie eine Verringerung der Sozialhilfezahlungen für asylberechtigte und deren kinderreiche Familien in ein mögliches Regierungsprogramm aufnehmen, um einen deutlichen Unterschied zwischen Einkommen durch Arbeit und dem Erhalt von Geldleistungen ohne jedwede Leistungen herbeizuführen? Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 11.53 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Herr Landeshauptmann, ich bitte dich um Beantwortung.

Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (11.53 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Ich habe der laufenden Uhr vorhin entnommen, dass ich um zehn Sekunden bei der Beantwortung überzogen habe. Daher mache ich es jetzt ganz besonders kurz. Ja. *(Beifall bei der ÖVP – 11.53 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Damit sind die Befragungen beendet und ich fahre mit der Besprechung einer Anfragebeantwortung fort.

BA1: Von Abgeordneten der KPÖ wurde ein Antrag, Einl.Zahl 4199/3, auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Frau LR Mag. Doris Kampus, Einl.Zahl 4199/2, betreffend *„Pflegertern und Pflegekinder in der Steiermark“* eingebracht.

Die Besprechung der Anfragebeantwortung wird von Frau KO LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler eröffnet, wobei gemäß § 67 Abs. 5 GeoLT die Redezeit zehn Minuten beträgt. Danach kann sich je eine Rednerin/ein Redner pro Klub mit einer Redezeit von fünf Minuten zu Wort melden.

Stellungnahmen von Regierungsmitgliedern dürfen nicht länger als zehn Minuten dauern.

Ich weise des Weiteren auf die Bestimmung des § 67 Abs. 6 GeoLT hin, wonach bei der Besprechung der Anfragebeantwortung schriftlich der Antrag gestellt werden kann, der Landtag nehme die Beantwortung zur Kenntnis oder nicht zur Kenntnis. Dem Antrag kann eine kurze Begründung beigegeben werden.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Frau KO LTAbsg. Claudia Klimt-Weithaler das Wort und verweise noch einmal auf die zehnminütige Redezeitbegrenzung.

Bitte schön, Frau Klubobfrau.

KO LTAbsg. Klimt-Weithaler – KPÖ (11.55 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Saal und via Livestream!

Wir haben eine Anfrage an Landesrätin Doris Kampus gestellt und eine Antwort darauf bekommen, die wir jetzt besprechen. Aber es ist eigentlich keine Besprechung der Anfragebeantwortung, denn es war keine Beantwortung. Die Fragen 1, 2, 4, 6, 7 und 8 wurden nämlich gar nicht beantwortet. Es wird bei der „Beantwortung“ darauf verwiesen, dass entweder der Aufwand, die Fragen zu beantworten, zu groß sei oder keine Daten zur Verfügung stehen oder die Statistik Austria über die Daten verfügt. Es stellt sich also folgende Situation dar: Die Landesrätin bzw. die Landesregierung hat entweder gar keinen Überblick darüber, was sich im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe bei den Pflegekindern und Pflegeeltern tut oder man will vermeiden, dass detaillierte Informationen an die Öffentlichkeit kommen. Beides finde ich gleichermaßen dramatisch. Wir stellen diese Fragen aber deshalb, weil sie wichtig sind und weil die Pflegeeltern an uns herangetreten sind und sagen: „Sie können so nicht weitermachen.“ Es geht besonders darum, um die Pflegeeltern, die in Krisenzeiten Kinder übernehmen, also Kurzzeitpflegeeltern. Diese Menschen machen eine Ausbildung, eine umfassende Ausbildung, stehen 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr für die Kinder bereit, die sie bei sich aufgenommen haben. Und das ist eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe und natürlich auch eine herausfordernde Aufgabe, denn diese Kinder sind ja deswegen auf einem Krisenpflegeplatz, weil sie zu Hause in der eigenen Familie nicht mehr leben können. Das heißt, das sind Kinder, die kommen mit einem riesigen

Rucksack und einem riesigen Packerl auf diese Pflegeplätze. Und darum ist es auch notwendig, dass man die Pflegeeltern gut absichert, auch in diesen Zwischenphasen, also, wenn das eine Pflegekind noch nicht schon ausgezogen ist, aber das andere Pflegekind noch nicht eingezogen ist. Und dazu gehört, unserer Meinung nach, ein fixes Gehalt für die Pflegeeltern und später dementsprechend auch eine Pension. In anderen Bundesländern im Übrigen, wie Wien oder Salzburg, werden die Krisenpflegeeltern schon ganz anders dotiert. Sie sind auch mit einer durchgehenden Anstellung angestellt. In der Steiermark hingegen gibt es nur die Möglichkeit eines freien Dienstvertrages mit knapp über 500 Euro brutto. Also Sie sehen, da gibt es einen riesigen Unterschied. Und auch deshalb haben wir nachgefragt, Frau Landesrätin, weil die Probleme in diesem Bereich sehr groß sind. Wir wollen aufzeigen, wie wichtig die Arbeit der Pflegeeltern ist. Eine Unterbringung in einer stationären Einrichtung kostet dem Land wohl ein Vielfaches mehr. Davon kann ich ausgehen, auch wenn diese Frage nicht von dir beantwortet wurde. Manchmal ist eine Einrichtung aber auch nicht die beste Lösung für die Kinder und manchmal gibt es gar nicht die Kapazitäten in der Steiermark. Im Moment ist es so, dass 173 Kinder in anderen Bundesländern untergebracht werden. Im Gegenzug nimmt die Steiermark nur 54 Kinder aus anderen Bundesländern auf. Das heißt, für 120 Kinder gibt es in der Steiermark keinen Platz. Die Probleme sind also durchaus nicht klein oder gar vernachlässigbar und ich denke, Frau Landesrätin, du weißt das ganz bestimmt. Aber sonst gibst du uns keine Antworten und das verstehe ich ehrlich gesagt nicht. Denn es sind mehrere Fragen offengeblieben. Du kannst uns als zuständige Landesrätin nicht sagen, wie viele Kinder unter zwölf Jahren auf einem Pflegeplatz betreut werden. Du kannst uns nicht sagen, wie viele Kinder auf einem Krisenpflegeplatz betreut werden. Wir haben keine Antwort darauf bekommen, wie viele Pflegeeltern mehrere Kinder betreuen und auch nicht, wie viele Geschwisterkinder getrennt untergebracht werden müssen. Du konntest uns nicht beantworten, wie hoch die Kosten der vollen Erziehung bei den Pflegeeltern ist. Und du konntest uns nicht beantworten, wie hoch die Kosten demgegenüber in einer Einrichtung sind, auch nicht im Durchschnitt. Und das wirkt ein bisschen so, als wenn du das gar nicht wissen würdest wollen. Denn, was uns die Pflegeeltern auch gesagt haben, ist, es gibt keine strukturierte Befragung der Pflegeeltern hinsichtlich ihrer Zufriedenheit und ihren Erfahrungen und ihren Wünschen. Und das, obwohl die Unzufriedenheit ja sichtlich sehr groß ist. Das heißt, wir haben also in der Steiermark eine Situation, wo deutlich mehr Kinder, die stationär untergebracht werden müssen, bei Pflegeeltern leben als in Einrichtungen. Das heißt auch, dass die Pflegeeltern natürlich ein wichtiger Faktor sind in der Kinder- und Jugendhilfe.

Und es ist doch nicht unwichtig zu wissen, wie hoch die Kosten da und dort sind. Aber Frau Landesrätin, du hast uns darauf keine Antwort gegeben. Dafür wird jetzt am Ende der Periode, und das finde ich spannend, von dir angekündigt, dass es geplant sei, Krisenpflegeeltern und Pflegeeltern von behinderten Kindern einen monatlichen Zuschlag zum Pflegekindergeld und zur Erstausrüstung zu gewähren. Das ist gut und richtig. Das ist aber immer noch kein Gehalt für die Pflegeeltern. Das ist nur ein Ersatz für tatsächliche Aufwendungen und man muss sich schon die Frage stellen, Frau Landesrätin: Wann willst du das dann umsetzen? Denn ein Beschluss wird jetzt nicht mehr möglich sein. Heute ist der 5. November 2024 und es war bereits vor fünf Jahren, als diese Landesregierung sich zusammengetan hat, Zeit dafür. 1686 Kinder sind in der Steiermark 2023 im Rahmen der vollen Erziehung untergebracht. 823 in Einrichtungen und 912 Kinder bei Pflegeeltern. Die SozialarbeiterInnen der Kinder- und Jugendhilfe, wir haben das hier schon mehrmals thematisiert, stehen unter großem Druck und ein Kind, das in einer untragbaren Situation ist, sollte eigentlich untergebracht werden. Nur, es gibt keinen Platz in einer steirischen Einrichtung. Und gleichzeitig bekommen die Pflegeeltern, die man so dringend braucht und wo man eigentlich noch viel mehr von ihnen bräuchte, nicht die Unterstützung und die Wertschätzung, die sie verdienen für diese verantwortungsvolle Arbeit, für diese herausfordernde Arbeit. Ich kann nicht ganz nachvollziehen, dass man, wenn man für einen Bereich zuständig ist, diese Fragen nicht beantworten kann. Und ich hoffe, Frau Landesrätin, dass du das hier im Rahmen dieser Besprechung der Anfragebeantwortung jetzt nachholen kannst und ich bitte um Antworten. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 12.02 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Klubobfrau. Bevor ich jetzt der Frau Landesrätin das Wort erteile, habe ich die besondere Freude und Ehre, die Abordnung des Österreichischen Rotes Kreuzes Landesverband Steiermark zu begrüßen unter der Leitung von Präsident Siegfried Schrittwieser. Herzlich willkommen im Landtag Steiermark. *(Allgemeiner Beifall)* Und jetzt darf ich dir, geschätzte Frau Landesrätin, das Wort erteilen. Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (12.03 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Abgeordnete!

Ich darf zum wiederholten Male und sehr, sehr gern, weil mir das Thema ein Riesenanliegen ist, zum Thema Kinder- und Jugendhilfe Ihnen ein paar Dinge mitgeben. Dass das Thema Kinder- und Jugendhilfe ein wichtiges Thema ist, glaube ich, muss hier nicht diskutiert werden. Dass wir seit vielen Jahren sehr viel versuchen, um mit der Kinder- und Jugendhilfe, die Kinder in der Steiermark gut unterzubringen, ist eine Tatsache. Dass wir sehr transparent mit sehr vielen Playern arbeiten - ich möchte jetzt gar nicht im Einzelnen auf das eingehen, was gesagt wurde, ich möchte meine Zeit anders nutzen, um Sie gut zu informieren - ist eine Tatsache. Ich möchte, weil ich da einen sozusagen Zeitzeugen sitzen habe, den Herrn Mag. Durmus, wir haben seit Jahren die Partnerschaft Kinder- und Jugendhilfe, wo natürlich auch die Pflegefamilien mit vertreten sind. Und da ein Danke an dich und an euch, die unterstützend tätig waren, dass sich die Pflegefamilien auch gut organisieren und jetzt auch Personen haben, die für sie sprechen können. All das ist passiert. Ich habe meine zehn Minuten, die ich gut nutzen möchte. Wir haben z.B. auch Studien zum Thema Kinder- und Jugendhilfe erstellen lassen und zur Verfügung gestellt. Also das Thema, ich würde nicht wissen wollen oder wir würden nicht wissen wollen, wir würden nicht wissen, auf das möchte ich nicht näher eingehen, das erledigt sich von selbst. Ich habe, und das stimmt, ja, das ist richtig, wir haben verwiesen auf den Bericht Kinder- und Jugendhilfestatistik 2023. Da ist er, nur zur Information. Ich übergebe ihn dann gerne später auch. Das nächste Mal legen wir den halt dazu, wenn es so schwierig ist von der Statistik Austria, sich diesen mehr als detaillierten Bericht runterzuladen. Da ist im Detail Kinder- und Jugendhilfe auch aus der Steiermark mit tausend Zahlen drinnen. Also alles, was man wissen möchte und auch wissen muss, findet man in diesem sehr gut erstellten Bericht. Was die internen Daten betrifft im Land Steiermark, ja, da wünschen sich wahrscheinlich alle Regierungsmitglieder und alle Abteilungen, dass wir da noch mehr Ressourcen hätten. Aber ich sage jetzt, und ja, dass wir in den Bezirkshauptmannschaften abfragen müssen, ja, das ist so, dass wir sozusagen disloziert arbeiten, das ist so, aber das hat auch Riesenvorteile, weil z.B., was jetzt die Frau Klubobfrau Riener sagen würde, die Sozialarbeiterinnen dadurch auch direkt vor Ort sind. Ja, dass die Daten zusammengetragen werden müssen, das ist eine Tatsache. Ja, wir erhoffen uns schon seit Jahren ein automatisiertes System, aber es hat andere Bedarfe gegeben. Und ich verstehe das. Die Kollegen, die dafür zuständig sind, haben auch nur ihre Ressourcen und es mussten zig Programme erstellt werden. Wir haben in der Behindertenhilfe Isomas. Ich möchte es nur

sagen, was in den Bereichen passiert wurde. Und ich möchte mich da auch bedanken, da wird nämlich auf Hochdruck gearbeitet. Wir haben im Bereich der damaligen Mindestsicherung und Sozialunterstützung ein Datensystem. Wir haben den Wohn- und Heizkostenzuschuss des Bundes abgewickelt und, und, und. Und ja, auch in der Kinder- und Jugendhilfe wird es wichtig sein, da sozusagen automatisiert die Daten zu haben. Ich darf jetzt noch einmal, wie gesagt, ich verweise gerne auf die Statistik Austria, und darf jetzt noch einmal auf die Maßnahmen eingehen, die wir in der Kinder- und Jugendhilfe seit 2022 gesetzt haben. Es ist erwähnt worden, wir haben das Pflegekindergeld um 10 % erhöht und wir haben die letzten Monate und Jahre sehr, sehr konsequent in diesem Bereich gearbeitet. Wir haben die Erstaussstattungspauschale von 630 auf 1.000 Euro erhöht. Und wie gesagt, in der Partnerschaft Kinder- und Jugendhilfe sitzen selbst Vertreterinnen, die unmittelbar mit mir und mit uns ihre Notwendigkeiten besprechen können. Wir haben für Pflegepersonen, die im Ruhestand sind, ihr Ruhegeld erhöht. Und ich möchte zwei Zahlen nur nennen, weil sie so wichtig sind. Wir haben rund die Hälfte der Kinder in der Steiermark bei Pflegefamilien untergebracht. Da sind wir mit Abstand österreichweit am weitesten vorne. Und weil sehr oft das System zitiert wird, ja in Wien können sie angestellt werden und in Salzburg auch. Das stimmt. Es lässt sich nur niemand anstellen. In Wien sind es nicht einmal zehn Familien, weil wir auch dieses Bild der Pflegefamilien ändern müssen. Das ist, ich will nicht diskutieren, ob gut oder schlecht, das mag ich nicht werten, aber das sind sehr, sehr oft Familien, die berufstätig sind und trotzdem ein Pflegekind haben können. Das heißt, der Bedarf ist anscheinend nicht so riesig, weil in den Bundesländern, wo es angeboten wird, wird es einfach nicht in der Form in Anspruch genommen. Und wir beschäftigen uns seit Monaten mit diesen Fragen. Also das ist das, was ich zurückweise, vor allem für die Abteilung und für alle Expertinnen, die da mitarbeiten seit Monaten und Jahren. Prüfen wir Modelle, diskutieren darüber in den Konferenzen der Kinder- und Jugendhilfe. Und es wollen sich die meisten nicht anstellen lassen, weil es viele Gründe dafür gibt. Aber wie gesagt, man möge in die zitierten Bundesländer schauen, da sieht man, dass man fast keine zwei Hände braucht. Und Salzburg, ich möchte es dazusagen, die Kollegin war bass erstaunt im Positiven, dass wir fast 1.000 Kinder bei Pflegefamilien haben, nämlich in fast 500 Pflegefamilien. Die haben zum damaligen Zeitpunkt 50 gehabt. 50 in Salzburg. Also man muss, heute war mal das Thema von der Kollegin Äpfel-Birnen-Vergleiche, die Welt ist meistens nicht so einfach, wie sie aufs Erste ausschaut. Aber was ich jedenfalls zurückweise, wir würden uns nicht scheren, wir würden uns nicht bemühen und wir würden nichts tun. Und wir sind selbstverständlich auch

mit den Sozialarbeiterinnen, auch mit den Behördlichen im engsten Austausch. Die Barbara Riener und ich waren erst vor kurzem und konnten, Gott sei Dank, es werden jetzt neue Einrichtungen eröffnet, da war die behördliche Sozialarbeiterin und hat uns auch dort ihre Nöte und weitigen Bedarfe genannt. Die gibt es. Genauso wie beim Wohnen, ja selbstverständlich gibt es noch Nöte und Bedarfe. Das wissen wir auch und da werden wir auch etwas dagegen tun. Wir haben die Gruppengrößen gesenkt von 13 auf 9. Jetzt bin ich im stationären Bereich und ja, wir haben noch immer einen Personalmangel, einen riesigen Personalmangel in dem Bereich, da habe ich nie ein Hehl daraus gemacht. Wir haben für Pflegefamilien ganz dezidiert, wie gesagt, das Pflegekindergeld erhöht, wir haben das Ruhegeld erhöht. und ja, wir werden und haben und werden für jene Personen, für die Krisenpflegeeltern, da kann es um ein Kind mit Behinderung gehen, muss es aber nicht, werden wir neue Leistungen kreieren. Und deswegen dauert es halt ein bisschen. Wir sind nicht diejenigen, die sagen, so machen wir es, so wird es schon passen. Seit Monaten verhandeln wir in der Partnerschaft Kinder- und Jugendhilfe Modelle, Vorschläge, Maßnahmen, wie das sozusagen ausschauen könnte, damit die Pflegefamilien, aber vor allem natürlich auch die Krisenpflegeeltern bestmöglich unterstützt werden. Da war der Wunsch, das in den Pflegefamilien zu tun. Diesen Wunsch gibt es natürlich auch in den stationären Einrichtungen, wo ja auch Kinder mit Behinderung sind. Da wird über einen erhöhten Personalschlüssel gerade diskutiert. Das ist dort der Wunsch und damit natürlich verbunden ein erhöhter Tagsatz. Und wenn das in der stationären Einrichtung gilt, gilt das natürlich auch bei den Pflegefamilien. Das heißt, wir haben circa die Hälfte der Kinder bei Pflegefamilien und circa die Hälfte der Kinder in stationären Einrichtungen. Also wir wertschätzen beide Säulen unseres Systems und leisten da auch die entsprechende Unterstützung. Und wir haben jetzt kürzlich, wenn ich das sagen darf, beschlossen, dass es für Pflegekinder mit Behinderung und Pflegekinder mit Krisenpflegeunterbringung, weil da war die Frage, so wie, wie willst du das jetzt noch machen, wird das Pflegekindergeld um 20 % erhöht. Das gibt es schon, das ist schon in die Wege geleitet. Da gibt es schon die Beschlüsse. Das wird umgesetzt. Also wir reden nicht nur, wir tun auch. Und das ist etwas. Und die Ersterstattungspauschale beträgt für Pflegefamilien 1.000 Euro. Auf Wunsch der Pflegefamilien wurde das erhöht. Und für Krisenpflegeeltern, z.B. Kind mit Behinderung, 1.500 Euro. Und in diesem kleinen, dezenten Wort Pauschale verbirgt sich ein riesiger Wunsch der Pflegefamilien. Das musste bisher nämlich sozusagen über Einzelrechnungen abgerechnet werden und jetzt kann es über eine Pauschale abgerechnet werden. Und ja, wir diskutieren im stationären Bereich über neue

Möglichkeiten, wie man auch dort über mehr Personal, über Personales im Bereich der Behindertenhilfe qualifiziert ist, besser noch unterstützen kann. Wie gesagt, ich habe mich mit den Trägern, ich tausche mich mit den Trägern laufend aus, wir werden neue Einrichtungen eröffnen, wir haben für die Pflegefamilien ganz viel beschlossen, z.B. mehr Geld und eine neue Leistung, was Kinder mit Behinderung betrifft. Es gäbe noch so viel zu sagen, ich freue mich, dass man das heute, dass ich das heute tun konnte. Also da gibt es ganz, ganz viel, das wir tun. Wir brauchen uns da österreichweit nicht verstecken. Das ist mir ganz wichtig zu sagen. Ja, der Bedarf ist ein großer und was die Daten betrifft, ja, wir würden uns wünschen, aber wie gesagt, man muss diese Systeme auch selbst programmieren, selbst entwickeln. Das ist eine große Aufgabe. Die Menschen, die daran sind, sind höchst bemüht, mit hoher Kompetenz. Aber ich verweise noch einmal gerne, und ja, das haben wir uns erlaubt, auf diese Statistik zu verweisen. Die ist umfassend, die ist detailliert und bringt ganz, ganz viel Zahlenmaterial österreichweit zum Vergleichen, aber auch zur Situation in der Steiermark. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.14 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, geschätzte Frau Landesrätin. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Veronika Nitsche. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Nitsche, MBA – Grüne (12.14 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und liebe Zuschauerinnen hier und via Livestream! Es ist gut, dass wir eben über diesen Weg der Besprechung der Antwort zu den Pflegekindern, die Kinder- und Jugendhilfe in dieser Legislaturperiode noch einmal zum Thema machen. Und ich weiß auch, das war sehr schön, weil ich das in persönlichen Gesprächen herausgefunden habe, dass die Sozialarbeiterinnen in der Jugendhilfe und in den Jugendämtern das sehr zu schätzen wissen, wenn wir eben im Landtag über ihre Situation reden, über ihre wachsende Belastung, die unzureichende Versorgungssituation in der Kinder- und Jugendhilfe eben auch reden. Und das ist schön, weil, die haben mir auch erzählt, dass sie tatsächlich vielleicht nicht live zuhören konnten, aber sich die Beiträge dann später angehört haben. Und für uns ist das ja auch eine schöne Rückmeldung, weil, wir wissen ja auch nicht, wie viel dann nach draußen dringt, besonders über den Livestream oder die Aufnahmen. Insgesamt fühlen sich aber die Sozialarbeiterinnen trotzdem oft zu wenig gehört. Und ich weiß das, meine Mutter ist auch eine Sozialarbeiterin im Jugendamt gewesen, die gehen eigentlich nicht an die Öffentlichkeit. Und hier in der Steiermark war es tatsächlich so, dass

sehr oft medial auch Hilferufe abgesetzt wurden, zuletzt auch in Liezen. Es geht eigentlich eben immer um die Anzahl, dass es an Sozialarbeiterinnen fehlt und auch an Plätzen für Kinder und Jugendliche. Und das kann auch daran liegen, dass, die Sozialarbeit ist auch ein Frauenberuf vorwiegend, dass es halt zur sogenannten Care-Arbeit gehört. Und es wird auch oft, die Sozialarbeit wird auch oft Normalisierungsarbeit genannt. Das heißt, das ist eine Arbeit, die quasi Normzustände herbeiführen soll, Normverläufe. Und dadurch bleibt sie eben auch oft unsichtbar. Und man sieht auch, dass die Sozialarbeit zur Care-Arbeit gehört, was den sozialen Status angeht, das Ansehen und die Bezahlung. Da gibt es auch ganz aktuell eine Stellungnahme der Antidiskriminierungsstelle zum Thema „Höhere und gerechte Entlohnung aller Sozialarbeiterinnen im Landesdienst“. Und da findet sich eben auch die Information, wie gesagt, soziale Berufe sind vorwiegend Frauenberufe und das führt zu einer systematischen Benachteiligung, eben was die Bewertung, soziale Prestige und auch die Einstufung und Entlohnung angeht. Da ist es eben das Thema, dass Sozialarbeiterinnen im Landesdienst auf Gehaltsstufe 12 eingestellt werden, während Technikerinnen und IT-Fachkräfte, das sind wieder vorwiegend Männer, die den gleichen Abschluss, also auf dem gleichen Niveau, also Fachhochschule oder Uni haben müssen, auf Stufe 14 eingestuft werden. Also das nur als kleinen Exkurs, warum es schon auch dazu führt, dass die Sozialarbeit oder ein kleiner Exkurs dazu, warum vielleicht auch es zu diesen Ressourcenproblemen, zu diesem Personalmangel in der Sozialarbeit kommt. Aber jetzt eben zurück zu den Problemen in der Kinder- und Jugendhilfe. Es ist tatsächlich einiges passiert. Es wurde da ja auch viel genannt. Gleichzeitig sieht man aber auch noch nicht so wirklich, wie diese Maßnahmenpakete dann auch wirken werden. Und es ist da auch noch einiges, wo wir einfach nicht wissen, wie schaut es z.B. mit diesen 35 Stellen aus. Also es gibt ja diese Aufstockung der behördlichen Sozialarbeit und der Kinder- und Jugendhilfe und wir wissen aber nicht, wie viele inzwischen besetzen. Vielleicht gibt es da Informationen dazu. Und was wir eben auch sehr bemängeln, ist eben, dass weiterhin dieser Bedarfs- und Entwicklungsplan fehlt. Weil, es ist ja gerade so, als das das letzte Mal thematisiert wurde, haben wir auch über diesen Personalmangel geredet. Und gerade, weil es einen Personalmangel gibt, ist es eben so wichtig für die langfristige Planung, dass es eben diesen Bedarfs- und Entwicklungsplan gibt. Und das ist ja auch ein Planungsinstrument, das bereits in der Behindertenhilfe verwendet wird oder auch, wenn es um die Versorgung von Menschen mit psychischen Erkrankungen geht. Und es ist auch gesetzlich festgelegt außerdem, dass es eine kurzmittel- und langfristige Planung eben geben muss. Und darum war es eben so wichtig, und das haben wir auch im Juni auch schon einmal

thematisiert, dass es eben ohne Verzögerungen diesen Plan gibt. Unser Vorschlag eben war noch 2024 für die Kinder- und Jugendhilfe, und es wurde da auch gesagt, dass der auch geplant ist und dass schon Vorarbeiten im Gange sind, von dir, Frau Landesrätin, vielleicht kannst du uns dazu auch noch was sagen. Also das wäre wirklich wichtig, dass es den so schnell als möglich, dass der so schnell als möglich auch dem Landtag vorgelegt wird. Und vielleicht gibt es dazu noch Informationen, aber wie es aussieht, wird auch in der nächsten Legislaturperiode die Situation in der Kinder- und Jugendhilfe ein Thema sein. Vielen Dank.

(Beifall bei den Grünen – 12.19 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen herzlichen Dank, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (12.19 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin!

Du hast mir den Kinder- und Jugendhilfestatistikbericht 2023 empfohlen. Keine Sorge, der ist nicht nur in meinem Besitz, den haben wir auch gelesen. Die Fragen, die wir gestellt haben, finden sich dort drinnen aber nicht. Also die Antworten werden da drinnen nicht behandelt. Ich darf noch einmal zur Wiederholung, weil es vielleicht nicht angekommen ist, noch einmal nennen. In diesem Bericht steht nicht drinnen, wie viele Kinder auf einem Krisenpflegeplatz betreut werden. Es steht nicht drinnen, wie viele Pflegeeltern mehrere Kinder betreuen. Es steht nicht drinnen, wie viele Geschwisterkinder getrennt untergebracht werden müssen. Es steht nicht drinnen, wie hoch die Kosten der vollen Erziehung bei Pflegeeltern ist und es steht nicht drinnen, wie hoch die Kosten dem gegenüber einer Einrichtung sind, nicht einmal im Durchschnitt. Also entweder kann ich nicht lesen und du kannst mir die Antworten dann da gerne herausholen, aber das steht da alles nicht drinnen. Das heißt, wenn du jetzt darauf verweist und sagst, lesen Sie den Bericht, dann kennen Sie sich aus oder lies den Bericht, dann kennst du dich aus, dann muss ich dich enttäuschen. Ich habe es nicht gefunden. Es steht da nicht drinnen und du kannst mir gern die Stellen markieren, wenn ich sie übersehen habe. Und überhaupt, wenn das der Fall wäre, wenn du in einer Anfragebeantwortung verweist auf den Bericht und wir lesen den dann wirklich, dann müssten wir diese Besprechung der Anfrage ja gar nicht machen, denn dann hätten wir die Antworten ja, die du nicht beantwortet hast, weder bei der schriftlichen Anfrage noch in diesem Bericht drinnen stehen, auf den du verweist. Ich muss dazu sagen, was mich schon wundert ist, 2007, wo Landesrat Flecker

zuständig war, haben wir sehr wohl diese Fragen beantwortet bekommen, wenn es um die Pflegeeltern und die Krisenpflegeeltern ging. Und auch jetzt, du hast keine einzige Frage beantwortet in deiner Antwort, sondern du hast Maßnahmen aufgezählt. Und über das Grundsätzliche, dass wir über dieses System in der Kinder- und Jugendhilfe neu denken können: Wie ist es mit den Pflegeeltern, mit dem Zusammenspiel mit Einrichtungen? Das ist eine andere Diskussion, die können wir gerne führen. Aber jetzt ging es darum, Antworten auf Fragen, die Landtagsabgeordnete mittels eines Instrumentes gestellt haben, keine Antworten bekommen haben. Seit Monaten, sagst du, seit Monaten werden Modelle für Zusatzleistungen und Unterstützung für Pflegeeltern diskutiert. Ja, ich darf dich noch einmal daran erinnern: Die Periode dauert fünf Jahre und du warst von Anfang an zuständig. Wenn die Probleme der Pflegeeltern dir so ein Anliegen sind, wie du zu Beginn gesagt hast, dann frage ich mich schon, warum jetzt erst seit Monaten darüber diskutiert und verhandelt wird und nicht schon viel früher, dann wäre es sich vielleicht noch ausgegangen. Ein Satz noch zu den SozialarbeiterInnen, die mir wirklich ein großes Anliegen sind, und die Veronika Nitsche ist sehr intensiv darauf eingegangen. Die SozialarbeiterInnen wurden weder bei der KAGes-Gehaltsverhandlung mitbedacht und sind dort reingefallen für eine Verbesserung, noch sind die SozialarbeiterInnen in der Kinder- und Jugendhilfe gehört worden. Aber das will ich jetzt gar nicht mehr weiter ausführen, denn da hat die Kollegin Nitsche ja schon einiges dazu gesagt. Und wenn du sagst, Frau Landesrätin, das Pflegekindergeld wird erhöht, das ist schon beschlossen. Das ist schön und dringend notwendig, aber das ist kein Gehalt für die Pflegeeltern. Das war das Thema dieser Anfrage: Wie geht es den Pflegeeltern? Was brauchen die für eine Unterstützung? Wie gesagt, das ist super, wenn es eine Pflegegeldhöhung für Kinder gibt, mit oder ohne Behinderung, finde ich ganz toll. Aber das war jetzt nicht das Thema. Genauso wenig macht es einen Sinn, darüber zu diskutieren, dass die Kollegin aus Salzburg bass erstaunt ist, dass bei uns über 1.000 Pflegekinder untergebracht sind und in Salzburg nur 50. Das hat mit unserer Anfrage nichts zu tun, wie viel in anderen Bundesländern untergebracht werden. Du gibst auf unsere Fragen keine Antworten. Und das halte ich, wenn du dich hierherstellst und über Maßnahmen redest, wirklich für eine Themenverfehlung. Wirklich, Frau Landesrätin, du erzählst von Dingen, nach denen nicht gefragt wurde und nicht in einer Einleitung und dann beantwortest du die Fragen, sondern du redest dich da wirklich hinaus. Und du hast zum Schluss gesagt, ich habe es mitgeschrieben: „Es gäbe noch so viel zu sagen.“ Frau Landesrätin, mir würde es schon

reichen, wenn du unsere Fragen beantwortest. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 12.24 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Klubobfrau. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Schweiner – SPÖ (12.24 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich auch noch kurz inhaltlich zu dieser diskutierten Anfragebeantwortung melden. Und für mich persönlich schließt sich mit dieser Wortmeldung auch ein persönlich politischer Kreis. Vor zehn Jahren, nicht ganz, durfte ich hier als Abgeordnete angelobt werden und nur wenige Monate danach wurden wir als Familie Pflegeeltern. Unser Pflegesohn ist mittlerweile 21, steht im Leben, wird schon etwas früh, aber doch in ein paar Monaten Vater und wir durften ihn in seine Selbstständigkeit begleiten. Und ich glaube, aus der eigenen Erfahrung des Pflegeelternwesens in der Steiermark in Zusammenarbeit mit den Behörden, und ich möchte hier auch explizit den Pflegeelternverein Affidò nennen, kann ich berichten, dass das, was wir vor zehn Jahren erlebt haben, mit dem, was es heute ist, nicht mehr übereinstimmt. Dass diese zehn Jahre genutzt wurden, um das Pflegekinderwesen in der Steiermark immer weiter nach vorne und in eine höhere Professionalität, Qualität und auch Achtung und Wertschätzung gegenüber den Pflegeeltern zu entwickeln. Zwei Beispiele möchte ich hier nennen. Wir haben das noch gehabt vor zehn Jahren und neun, acht Jahren, solange der Bub bei uns war, dass wir mit jeder Rechnung, wie die Frau Landesrätin gesagt hat, zur Sozialarbeiterin gehen mussten und dort fragen mussten, ob wir den Skianzug erstattet bekommen oder nicht. Das war einfach eine Bittstellerinnenhaltung und wir sind mit den dreiviertelten Rechnungen gar nicht hingegangen, weil das jedes Mal das Gefühl verursacht hat von, wie ich es schon benannt habe, Bittstellerinnenhaltung. Das ist heute anders, gut so, mit dieser Pauschale wird einfach auch dem schon Vorwegrechnung getragen. Und auch, was sich weiterentwickelt hat, ich habe vor ein paar Wochen mit einem Paar gesprochen, das gerade die Ausbildung gemacht hat und sich am Ende der Ausbildung aber gegen die Pflegeelternschaft entschieden hat. Es wird in dieser Ausbildung einfach auch den Leuten reinen Wein eingeschenkt. Die idealisierte Vorstellung davon, dass oftmals Paare, die selbst keine Kinder bekommen können oder Menschen, die einfach auch aus der sozialen Motivation Pflegekinder aufnehmen wollen, dass das oft mit der Realität dieser Kinder, die

mit meist einem schweren Rucksack aus dem Leben bereits belastet in die Familien kommen, einfach auch harte Arbeit ist, eine große Stabilität des Familiensystems bedarf, um diese Kinder auch begleiten zu können, ist wichtig, sich dieser Verantwortung auch bewusst zu sein. Insofern glaube ich, dass es ein gutes Zeichen ist, dass die Steiermark einen so hohen Anteil an qualitativ hochwertig gut begleiteten und auch immer besser ausgestatteten und unterstützten Pflegeeltern in der Steiermark hat. Dass aber viele Sozialarbeiterinnen gerade dann, wenn sie in der Situation sind, ein Kind unterbringen zu müssen, händeringend nach Krisenpflegeeltern, händeringend nach Pflegeeltern suchen und da auch oft in der Frustration sind, weil sie ja das Beste für das Kind wollen, ist mir auch völlig bewusst. Und dass es weitere Schritte braucht, um das Pflegekinder- und Pflegeelternwesen in der Steiermark voranzutreiben, das will ich auch auf gar keinen Fall verhehlen. Ich glaube auch, dass es nicht nur eine monetäre Frage ist, sondern auch eine Frage von Rahmenbedingungen, wie viel Zeit, Ressourcen und Unterstützung bekomme ich als Pflegeeltern, um diese Tätigkeit auch auszuüben. Und ich bin zuversichtlich, wie Sie nach der Wahl weiter in diesem Landtag wirken können. Bleiben Sie dran und führen wir das Pflegekinderwesen weiter in der Steiermark in eine gute Zukunft. Aber die Zukunft sieht meiner Ansicht nach gut aus. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Ich darf nun den Antrag einbringen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Anfragebeantwortung der Anfrage EZ 4199/1 zur Kenntnis zu nehmen.

Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.29 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Barbara Riener. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Riener – ÖVP (12.29 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Entschuldige, Frau Landesrätin, dass du zum wiederholten Mal dich niedersetzen musstest, weil noch eine Rednerin da ist. Aber beim Pflegeelternsystem und beim Pflegeelternwesen muss ich mich zu Wort melden. Und ich kann nahtlos an die Conny Schweiner anschließen. Es hat sich seit der Zeit, wo ich in der Sozialarbeit tätig war, 83 begonnen, 95 ausgestiegen, so vieles verändert. Und glauben Sie mir, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Anstellung von Pflegeeltern ist ein sehr schwieriges Thema. Wir haben, und ich durfte eine Zeit lang im SOS-Kinderdorf Vorsitzende sein, und es wurde bei uns eben auch ein eigener Kollektivvertrag geschaffen, der sehr, sehr fein abgestimmt ist zwischen Zeiten, wo ich diese Aufgaben,

nämlich, die Kinder gut, nicht nur zu betreuen, sondern pädagogisch zu begleiten, für sie da zu sein, in ein Arbeitszeitmodell hineinzusetzen. Das heißt, es hat Arbeitszeiten, es hat Lebenszeiten gegeben, aber Tatsache war dann, dass sozusagen circa 50 % Ersatzkräfte mit Sozialpädagoginnen in den Familien waren, um arbeitsrechtlich dem gerecht zu werden. Und jetzt sage ich aus meinem Herzen: Keine Mördergrube machend. Wir wollen doch den Pflegekindern etwas bieten, wie Familienleben, wie normales Familienleben, das, was sie zu Hause eben nicht so gehabt haben. Und da ist die Beziehungsarbeit und der Beziehungsaufbau mit dem Rucksack, den sie schon haben. Und das ist etwas, wo ich auch sage, danke an alle Pflegeeltern, die sich das antun, dass wir da die Beziehungsfähigkeit der Kinder unterstützen, heißt, ich muss da sein. Ich kann dann nicht die Hälfte der Zeit über professionelle Ersatzkräfte sozusagen dann unterwegs sein. Wir haben deswegen ganz bewusst ein System der Pflegeelternunterbringung. Das ist das Nächste an der Familie dran. Und in weiterer Folge dann andere Unterbringungsmöglichkeiten in Wohngruppen, im SOS Kinderdorf. Also insofern, wir können hinschauen und sagen: Okay, was ist jetzt für welches Kind das Beste? Ein Riesenproblem haben wir bei Geschwistergruppen, das wissen wir auch, ob es jetzt die Krisenpflege ist oder ob es jetzt die Pflegeeltern sind. Es ist aber auch in Wohngruppen schon ein großes Problem. Da haben wir natürlich auch weiter hinzuschauen. Aber was mir jetzt ein Anliegen ist, liebe Claudia, ist eben, dass man das Gesamte sieht und nicht einfach sagt, Anstellung. Ja, das stimmt, es wäre natürlich für die Pflegeeltern besser, aber was bedeutet das dann für das Kind? Und ich habe mir angewöhnt, vom Kind her zu denken. Was braucht das Kind, was ist das Beste für das Kind? Und ich glaube, dass das auch wirklich der Schlüssel ist, dass wir so viele Pflegeeltern haben, weil, sonst müssen sich die Pflegeeltern entscheiden, gehe ich einem Beruf nach, den ich erlernt habe oder bleibe ich beim Pflegekind zu Hause, habe dort eine professionelle Anstellung und diese Entscheidung, du hast das ausgeführt, Frau Landesrätin, geht in diesen Bundesländern sehr oft dann zu Lasten der Möglichkeiten für Pflegekinder aus. Nämlich, dass dann die Plätze fehlen, weil sich die Eltern dafür nicht entscheiden können. Also es ist natürlich gut, wenn man immer wieder reflektiert, hinschaut, aber in diesem Fall bin ich stolz auf den Weg der Steiermark, der hier gegangen worden ist, mit den vielen unterschiedlichen Möglichkeiten und meine Überzeugung ist, diese Diversität, diese vielen Angebote, die wir haben, um eine passgenaue Unterbringung für die Kinder und Jugendlichen zu erzielen, damit sie wieder fit fürs Leben gemacht werden können. Das ist ein steirischer Weg, der sich sehen lassen kann. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.34 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Klubobfrau. Und als Letztes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Doris Kampus. Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (12.34 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin! Geschätzte Abgeordnete!

Nur noch ein paar Worte ergänzend bzw. präzisierend. Die Maßnahmen, die ich aufgezählt habe, also ich möchte dazu sagen, alle zuständigen Regierungsmitglieder all die Jahre haben Maßnahmen gesetzt. Weil ich gerade den Herrn Landeshauptmannstellvertreter a.D. Siegi Schrittwieser - er hat gemeinsam mit dir, mit euch, JUWON eingeführt. Das ist ein System, wo wir österreichweit ganz vorne auch mit dabei sind. Also dieses, die letzten Wochen und Tage, hat sich ganz genau auf eine Leistung bezogen. Das heißt, über all die Jahre hat es da eine Weiterentwicklung gegeben. Das, was ich aufgezählt habe, war seit 2022 verdichtet. Warum? Wir haben das zigfach da besprochen. Das ist jetzt weder Wundertüte noch ein Geheimnis. Wir hatten 20 und 21 Corona. Ich weiß, das haben wir schon alle vergessen und wir sind froh, dass wir es alle vergessen haben. Aber jedes Mal, ich wiederhole mich, das hat ganz viel gemacht mit den steirischen Familien und da hat man gesehen, dass wir mit dem bestehenden System, das damals schon großartig war und das möchte ich nicht, nicht nur, weil der Siegi Schrittwieser heute da ist, sagen, aber das hat nicht mehr gereicht, weil die Bedarfe und Notwendigkeiten in den steirischen Familien sich verändert haben. Und all die Maßnahmen, die ich aufgezählt habe, seit 2022, haben dem Zweck gedient, dass die steirischen Kinder und ja, es ist furchtbar, dass wir im Jahr rund 2000 haben. Ich finde das schrecklich. 2000 Kinder, die nicht zu Hause bleiben können. Ich meine, das muss man sich mal vorstellen. Und 8000, die wir mobil betreuen. Also wir haben fast 11.000 Kinder im System der Kinder- und Jugendhilfe derzeit. Zuständige Abteilungsleiterin sitzt auch da und möchte ich auch Danke sagen. Das ist unglaublich, das ist ein Wahnsinn. Ich sage das, was ich am Vormittag zum Wohnen gesagt habe, da sage ich es vielleicht mit noch mehr Emotion als Mama. Eigentlich unglaublich, aber es ist so. Und auch da ist die These, hinschauen und nicht wegschauen. Und dass wir davon die Hälfte, rund die Hälfte, bei Pflegefamilien untergebracht haben, macht uns stolz. Danke auch an dich, Barbara Riener, die da so viel Erfahrung hat. Und ja, dass es da noch ganz viel braucht. Ja, in Gottes Namen. Und ja, und hoffentlich und ganz sicher wird sich der neue Landtag mit dem Thema beschäftigen. Was gibt es denn Wichtigeres als unsere Kinder? Also da kann man nie fertig sein und sagen, jetzt sind wir fertig und jetzt hören wir auf. Das wäre Wahnsinn. Niemals dürfen wir bei diesem

Thema fertig sein. Wir müssen weiter ringen um Lösungen. Und die Gesellschaft wird sich verändern. Die Familien werden sich verändern. Die Situation wird sich verändern. Und wir werden alles tun, davon bin ich überzeugt, dass wir dieser großen Aufgabe gerecht werden. Es ist nicht einfach. Es braucht Querdenken. Es braucht in andere Bundesländer schauen. Und es braucht neue Instrumente. Ich bin bei dir, Veronika. Wir brauchen z.B. den BEP. Und ja, es ist der Auftrag ergangen, aber da wird die Abteilung auch nicht Husch-Pfusch machen. Das ist keine qualitätsvolle Arbeit. In der Sozialpolitik brauchst du Achtsamkeit, eine gewisse Ruhe und eine gewisse Sicherheit und Stabilität im System. Da schießt man nicht ganz schnell so raus und machen wir einen BEP. Weil die Frage eines BEPs für Menschen mit Behinderung eine andere ist, als wenn der Staat Kinder abnimmt und die Kinder in staatliche Obsorge kommen. Ich muss es so direkt sagen, wisst Ihr, was das heißt? Der Staat hat die Verantwortung statt der Eltern. Das heißt, da muss ich nochmal ganz anders hinschauen. Und deswegen, ja, die Abteilung arbeitet daran. Und ja, es braucht diesen BEP. Und ich bin überzeugt, so wie ich die Sozialabteilung kennenlernen durfte, es wird ihn auch geben. In einer Qualität und in einem Rahmen, wo man ihn gut einsetzen kann, nämlich, zum Wohle der Kinder. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler – Unverständlicher Zwischenruf)* Ich bin überzeugt, dass wir auf einem guten Weg sind. Ich bin überzeugt, dass wir auf einem guten Weg sind. Ich bin aber genauso überzeugt, dass wir auch in den nächsten Jahren noch viel tun werden, viel tun müssen zum Wohle der Kinder in der Steiermark. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.39 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Landesrätin. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Es wurde gemäß § 67 Absatz 6 unserer Geschäftsordnung seitens der SPÖ ein Antrag mit der Einl.Zahl 4199/4 auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe. Das ist die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ.

Damit ist die Besprechung der Anfragebeantwortung beendet und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

M. Ausschuss vor der heutigen Landtagssitzung

Heute hat um 08.15 Uhr der Ausschuss für Verfassung

- über den Antrag von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ, Einl.Zahl 4286/1, betreffend Gesetz vom [...], mit dem das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark geändert wird, im folgenden N1 beraten und zu diesem, den im Schriftlichen Bericht enthaltenen Ausschussantrag gefasst.

Im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz schlage ich vor, den genannten Tagesordnungspunkt an folgender Stelle zu behandeln: TOP N1 vor TOP 13

Gemäß § 39 Abs. 5 GeoLT ist für die Ergänzung der Tagesordnung die Zustimmung der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich.

Ich lasse in Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz über die Ergänzung der Tagesordnung an der genannten Stelle abstimmen. Wenn Sie diesem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe. Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Einbringung einer Dringlichen Anfrage

DI. Am Freitag, dem 01. November 2024 wurde von Abgeordneten der NEOS eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 4303/1, an Frau LR MMag. Barbara Eibinger-Miedl betreffend **„Wirtschaft stärken, Bürokratie abbauen – Jetzt die Steiermark aus der Krise holen!“** eingebracht.

Die Behandlung der Dringlichen Anfrage werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Es wurden 13 Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragebeantwortungen sind gem. § 78 Z 4 GeoLT auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT über.

Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 4260/2, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Ärztinnenausbildung, Besetzung von Ausbildungsstellen in der KAGes (Einl.Zahl 3663/2, Beschluss Nr. 1253) zum Bericht, Einl.Zahl 4260/1.

Ich bitte um Wortmeldungen. Und als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Barbara Riener. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbsg. Riener – ÖVP (12.42 Uhr): Danke, sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher!

Der erste Tagesordnungspunkt dieser letzten Landtagssitzung behandelt den Maßnahmenbericht zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend die Ärztinnenausbildung und Besetzung von Ausbildungsstellen in der KAGes. Dabei wird berichtet, was bereits umgesetzt bzw. in Umsetzung begriffen ist. Näheres wird meine Kollegin Sandra Holasek dann ausführen. Aber, wenn wir schon beim Lernen sind und ich auf die letzten Jahrzehnte in der Politik zurückschaue, kann ich euch sagen, liebe Kolleginnen und Kollegen, man lernt nie aus. Manches fordert heraus, manches macht betroffen, aber über manches wundert man sich, aber vieles gelingt. Geschätzte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen, nun ist es soweit für mich. Nach 22 Jahren in der Politik, Entschuldigung, aber da geht einem einfach viel durch den Kopf. (*Allgemeiner Beifall*) Da geht einem viel durch den Kopf. Es kommen Gefühle. Und ich kann zurückschauen auf sechs Jahre Nationalrat, auf 15 Jahre in diesem Haus, sechs Jahre davon als Klubobfrau. Wenn ich jetzt zusammenzähle in diesem Haus, waren 196 Sitzungen, seit ich angelobt wurde. 193 war ich anwesend und 341 plus 1 vorher war ich am Sprecherpult. Und ich möchte hier die Gelegenheit nutzen und danke dem Präsidium. In der Präsidiale wurde das ja auch besprochen, dass ich hier ein paar persönliche Worte anschließen darf und ein bisschen Revue passieren darf. Ich bin oft in meiner Karriere gefragt worden: Was treibt dich an? Warum bist du in die Politik gegangen? Und ich habe dann immer wieder geantwortet, eigentlich das Gleiche, was mich in der Sozialarbeit angetrieben hat: Rahmenbedingungen zu verbessern für Kinder und Jugendliche und vorher gerade das Thema gehabt. Als Personalvertreterin, um die Rahmenbedingungen

für die Landesbediensteten zu verbessern. Und in der Politik, um die Rahmenbedingungen, das Leben der Steirerinnen und Steirer zu verbessern. Und ich möchte ein paar für mich wichtige Punkte herausnehmen und es wurde heute schon in der Kinder- und Jugendhilfe angesprochen. Wir haben 2013 wirklich eines der modernsten Kinder- und Jugendhilfegesetze hier in diesem Haus verabschiedet. Da sind andere Bundesländer neidig darauf, obwohl, wir haben viel zu tun. Kinder und Jugendliche sind unsere Zukunft und sie haben es sich verdient, dass wir mit aller Kraft für sie eintreten. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* In der jetzigen Landtagsperiode ist neben dem permanenten Krisenbewältigen aber vieles gelungen. Und auf so manches, was wir in diesem Hohen Haus beschlossen haben, bin ich auch stolz. Gelungen ist die Erhöhung der Gehälter in der KAGes um 130 Millionen jährlich, zuzüglich aller Gehaltserhöhungen, die da noch einmal sozusagen die Summe erhöhen. Gelungen ist die Erhöhung der Gehälter und mehr Qualität in Kindergärten und Kindergruppen und durch die Verkleinerung der Gruppen. Gelungen ist die steirische Wohnraumoffensive für leistbares Wohnen und Sanierung. Und gelungen ist, und das ist mir jetzt wirklich, das ist so ein Herzensanliegen, Ihr habt es eh gemerkt bei der Landtagssitzung vor dem Sommer, das modernste Pflege- und Betreuungsgesetz Österreichs „mobil vor teilstationär und stationär“, inklusive Kurzzeitpflege und Übergangspflege. Und das möchte ich betonen unter Mitwirkung aller hier im Landtag vertretenen Parteien. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Im politischen Handeln steht für mich immer der Mensch mit seinen Bedarfen und Möglichkeiten im Mittelpunkt. Und wenn wir dann das Notwendige, was wir tun sollen, im Blick haben und als Ziel formuliert haben, braucht es weiter unzählige Gespräche mit den Betroffenen, mit Unterstützern und Entscheidungsträgerinnen, um diese Ziele dann auch umzusetzen. Aber wir dürfen durch tagtägliche politische Arbeit, die großen Ziele nicht aus den Augen verlieren und wir müssen den Mut haben, diesen Weg auch konsequent weiterzugehen, wenn er der richtige ist. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Denn, Kolleginnen und Kollegen, einfach dagegen zu sein, bringt die Steiermark, bringt die Steirerinnen und Steirer nicht weiter. Probleme gehören angepackt, gehören umgesetzt und das sind wir auch den Generationen nach uns schuldig. Wenn wir auf das Sozial- und Gesundheitssystem schauen, eine so komplexe Materie, sage ich schon öfters in diesem Landtag: Das, was vor 30 Jahren gewirkt hat, müssen wir doch gegenrütteln, um zu schauen, ob das für die nächsten 30 Jahre auch noch wirksam ist. Und in vielen Fällen ist das nicht der Fall. Deswegen mutig diese neuen Möglichkeiten und Chancen anpacken und für die Menschen diese Möglichkeiten und Chancen bieten. Aber, und meine große Sorge, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, und daraus mache ich keinen Hehl, ist mir

wirklich der gesellschaftliche Zusammenhalt. Zu viele sehen sich selbst als das Maß aller Dinge und leben nach dem Motto „Ich hab das Recht, dass der Staat für mich alles richtet“. Mich nicht falsch zu verstehen, wir haben sehr, sehr viele tolle Menschen in unserem Land, die ihre Leistung erbringen, ob beruflich oder/und im Ehrenamt. Und dadurch kann unser Sozialstaat funktionieren und dass genug da ist für die, die es brauchen. Aber, der etwas leistet, darf nicht der Dumme sein, denn sonst ist der soziale Friede gefährdet und wir spüren es teilweise, wer sich auch in der Gesellschaft umhört und umsieht. Und der soziale Friede ist die Grundlage für unsere Demokratie. Und ich schaue, Sie haben es schon bemerkt mit Wehmut, aber auch voller Dankbarkeit die 22 Jahre zurück und ich danke Landeshauptfrau Waltraud Klasnic, dass sie mich in die Politik geholt hat. Ich danke Landeshauptmann a. D. Hermann Schützenhöfer, dass er mir das Vertrauen geschenkt hat, den ÖVP-Landtagsklub anzuführen und ich sage ein riesengroßes Danke unserem Landeshauptmann Christopher Drexler für dein Vertrauen, für deine Verlässlichkeit, für deinen Mut, Schwieriges anzupacken, weil uns allen die Steirerinnen und Steirer am Herzen liegen. Aber ich möchte mich auch bei allen Regierungsmitgliedern, und meine an dieser Stelle wirklich alle, bedanken, beim Präsidium, bei meinen Landtagskollegen, stellvertretend, erster Stellvertreter Erwin Dirnberger, bei meinem Team im Landtagsklub mit Klubdirektor Wolfgang Russold an der Spitze für das gute Miteinander und die ausgezeichnete Zusammenarbeit und Unterstützung. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ, Grüne, KPÖ und NEOS)* Aber ich möchte mich auch bei meinem Klubobmann Kollegen der SPÖ bedanken, lieber Hannes, ein so vertrauensvoller Umgang erleichtert das gemeinsame Arbeiten ungemein und das gilt jetzt auch, und da darf ich den Klaus Zenz anschauen, auch für dich lieber Klaus, gerade im Pflegesozialbereich/Gesundheitsbereich. Wir haben viele Berührungspunkte, wir sind lange dabei und wir haben wirklich uns sehr unterstützend immer wieder auch ausgetauscht und die anderen damit gebrieft, danke sehr dafür. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Aber ich möchte mich auch bei allen Klubobleuten der Oppositionsparteien bedanken, für den steirischen Stil des Miteinanders – in der Sache hart, aber nicht persönlich verletzend. Das macht uns in Österreich keiner so leicht nach. Einfach ein Miteinander auf gut steirisch. Und ich wünsche euch allen alles Gute, viel Achtsamkeit euch selbst gegenüber und auch anderen gegenüber, viele gute Gespräche zum Wohle der Steirerinnen und Steirer. Danke für alles und ein herzhaftes steirisches Glückauf. *(Allgemeiner Beifall – 12.53 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, geschätzte Frau Klubobfrau Barbara Riener. Bevor ich jetzt in der Tagesordnung weitergehe, habe ich eine erfreuliche Mitteilung zu tätigen, d.h. ich darf wunderbare junge Menschen hier im Landtag Steiermark begrüßen. Ich freue mich, die Schülerinnen und Schüler der Produktionsschule Leibnitz in Begleitung von Frau Mag. Claudia Schober begrüßen zu dürfen. Herzlich willkommen hier im Landtag. (*Allgemeiner Beifall*)

Und als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Marco Triller. Bitte, Herr Kollege Triller.

LTabg. Triller, BA, MSc – FPÖ (12.54 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin! Werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Liebe Barbara, auch von unserer Seite, seitens der Freiheitlichen Partei sage ich auch ein herzliches Dankeschön auch für die gute Zusammenarbeit und wünsche dir natürlich auf dem weiteren Lebensweg alles Gute und vor allem viel Glück und Gesundheit. (*Allgemeiner Beifall*)

Dennoch haben wir eine Tagesordnung heute abzuarbeiten und wir sind beim Maßnahmenbericht Besetzung, Ausbildungskosten KAGes. Wer sich vielleicht noch erinnern kann, es gab ja einen Rechnungshof, einen Landesrechnungshofbericht oder der Landesrechnungshof prüft ja das Ärzteausbildungswesen innerhalb der KAGes im Zeitraum zwischen 2019 und 2022. Der knapp 160 Seiten umfassende Bericht des Prüforgans forderte einige kritikwürdige Umstände zutage, so konnte die Krankenanstalten Gesellschaft keine Angaben dazu machen, wie viel Ärzte, Nachwuchsärzte ihre Ausbildung abgebrochen haben und aus welchen Gründen dies geschah. Ebenso lagen keine Daten darüber vor, wie hoch die exakte Anzahl an absolvierten Spitalsturnussen in der Ausbildung zum Allgemeinmediziner war bzw. wie viele Bewerbungen es für eine derartige Ausbildung überhaupt gab. Der Bericht des Landesrechnungshofes offenbarte schon große Lücken in der Datenerhebung seitens der KAGes und ohne eine genaue Kenntnis darüber, wie viele Ärzte die Ausbildung abbrechen und aus welchen Gründen dies geschah wird Attraktivierung in diesem Bereich auch relativ schwer möglich sein. Es war ebenfalls ein bisschen verwirrend, dass die KAGes keine Angaben zu den absolvierten Facharztausbildungen und zu den unbesetzten Dienstposten für Fachärzte in der Ausbildung machen konnte. Insgesamt zeichnete eben der Prüfbericht ein alles andere als kompetentes Bild der Verantwortlichen dar. Im nunmehr vorliegenden

Maßnahmenbericht geht die Landesregierung auf die verschiedensten Empfehlungen ein, ich glaube, insgesamt waren es 34 und tatsächlich scheinen einige der Verbesserungsvorschläge umgesetzt worden zu sein. Aber an mehreren Stellen verweisen die Verantwortlichen jedoch lediglich darauf, dass die Umsetzung der Empfehlung evaluiert werden. So z.B. die Anregung des Landesrechnungshofes bei der Erstellung von Ausbildungsplänen künftig einfach ein Planungstool, wie z.B. Netzplantechnik zu bedienen, an anderer Stelle verweist man darauf, dass zur genauen Differenzierung weitere Schritte in Umsetzung seien. An mehreren Stellen putzt sich die Landesregierung jedoch auch mit dem Hinweis ab, dass etwa aufgrund gesetzlicher Vorgaben nicht umgesetzt werden könne oder man nicht zuständig sei bzw. kein Handlungsbedarf bestehe. Positiv hingegen etwa die Angabe, dass Rahmenbedingungen, Rahmenbedingungen für das klinisch-praktische Jahr durch bessere Vereinbarungen mit den MedUnis verbessert wurden. Insgesamt fällt der Maßnahmenbericht der Landesregierung eher aus unserer Sicht dürftig aus. Also, da ist auf jeden Fall noch Handlungsbedarf und Aufholbedarf und deshalb werden wir diesen Bericht auch nicht zur Kenntnis nehmen. Herr Landesrat, vielleicht wirst du dann genauer auf die Empfehlungen auch eingehen und dementsprechende Maßnahmen einleiten, wie es der Landesrechnungshof aus Empfehlungen vorgegeben hat, auch in Zukunft dann umgesetzt wird. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 12.58 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Robert Reif. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Reif – NEOS (12.58 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Ja, auch von unserer Seite liebe Barbara möchte ich dir meinen/unseren Dank aussprechen. Wirklich einen Dank, ich glaube, gerade im Pflege- und Betreuungsgesetz haben wir doch sehr, sehr viel gemeinsam zu tun gehabt. Wir waren nicht immer einer Meinung, aber eines, was dich schon ganz besonders ausgemacht hat, auch in der Vorsitzführung, glaube ich, ist das Arbeiten auf Augenhöhe und das schätze ich persönlich an dir auch sehr und ich wünsche dir von Herzen alles erdenklich Gute und ganz viel Gesundheit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Zum Landesrechnungshofbericht, der im März eben herausgekommen ist, wo es um die Ausbildungsposten in der KAGes geht und der doch sehr eklatante Schwächen aufgezeigt hat, möchte ich auch einige Dinge sagen. D.h., es ist jetzt rund sechs Monate her, wo dieser

Maßnahmenbericht gekommen ist und für mich ist es schon auch ein Zeichen des Willens. Will man Veränderung? Wie viel will man umsetzen und vor allem wo will man sich verbessern? Und da sind doch einige Empfehlungen drinnen vom Landesrechnungshof und die Antworten der Landesregierung dabei, wo ich schon glaube, dass das ein bisschen Diskussionsbedarf noch hervorholt. Ein Beispiel dafür ist: Der Landesrechnungshof hat empfohlen, dass Bewerberinnen, die sich auf beliebte Ausbildungsstellen bewerben, auf Standorte mit Personalbedarf weiterverwiesen werden sollten. Was ja grundsätzlich wirklich glaube ich etwas Gutes hätte, vor allem auch etwas Gutes ist, wenn man sagt, wir wollen die Regionen stärken. Wir wollen nicht nur die Zentralkrankenhäuser, die KAGes-Häuser in den Städten stärken, sondern auch wirklich draußen starke Krankenhäuser haben, starke Standorte haben, mit genügend Ärztinnen und Ärzte, die auch dort arbeiten möchten. Und dazu muss man auch früh genug beginnen, Ärztinnen und Ärzte zu zeigen, dass es nicht nur die zentralisierten Standorte sind, die immer vielleicht das Gelbe vom Ei sind, dass es auch draußen sehr, sehr gute Standorte gibt. Und da ist es eine Antwort der Landesregierung und ich zitiere: „Eine zentrale Weitervermittlung sei aus Sicht der KAGes nicht erfolgsversprechend. Eine solche müsse in erster Linie über persönliche Empfehlung von Führungskraft zu Führungskraft erfolgen.“ Und das sind schon zwei Dinge: Einerseits ist es das Thema, was ich gerade gesagt habe, man verpasst da glaube ich wirklich eine Chance, Studierende an Standorten, die jetzt vielleicht auf den ersten Blick nicht so attraktiv sind, weiterzuweisen. Und das zweite, was für mich schon sehr fragwürdig ist, ist die Geschichte, es muss auf persönlicher Empfehlung einer Führungskraft erfolgen, wohin jemand gehen sollte. Also, ist es eigentlich in der KAGes scheinbar doch so, es zählt nicht, was man kann, sondern, wen man kennt und dann kommt man dorthin, wo man möchte. Und die zweite, sehr skurrile Antwort ist auch zum Thema „Steigernde Teilzeitquoten in der KAGes“ und da darf ich auch wieder zitieren: „Elternteilzeit stellt den Großteil der Teilzeitverhältnisse dar. Die Frage ist, was bräuchte es, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter trotz Elternschaft ihrer Tätigkeit mit einem höheren Stundenmaß nachgehen würden. Die KAGes plant dazu im Jahr 2025 eine Befragung von Teilzeitmitarbeiterinnen und Teilzeitmitarbeitern.“ Geschätzte Damen und Herren, wir haben seit Jahren da herinnen schon darüber diskutiert, dass bei der KAGes definitiv ein Aufholbedarf von Kinderbetreuungsmöglichkeiten an allen Standorten gibt, damit Menschen dazu bewogen werden, in den Häusern wieder Vollzeit arbeiten zu gehen und es sei mir erlaubt hier anzumerken, ich glaube, es ist kein Geheimnis, wenn ich keine Anreize schaffe, wenn ich keine Möglichkeit habe, dass ich mein Kind in Betreuung

gebe, dann kann ich auch nicht Vollzeit arbeiten. Und das ganze Thema jetzt wieder auf 2025 hinauszuschieben, dass man dann eine Umfrage macht, ob es vielleicht mehr Kinderbetreuungsplätze braucht oder nicht, das ist für mich nicht nachvollziehbar. Sondern es liegt jetzt schon auf der Hand und es ist definitiv eine Tatsache, dass es mehr Kinderbetreuungsmöglichkeiten in den Häusern braucht, weil, man sieht dort, wo sie vorhanden sind, werden sie auch genutzt. D.h. man muss einfach das Angebot schaffen, dass gescheite Kinderbetreuungsmöglichkeiten an allen KAGes-Häusern vorhanden sind, somit, dass man die Teilzeitquote endlich erhöht und dass die Menschen wieder Vollzeit in der KAGes arbeiten gehen können. Und deshalb werden wir auch diesen Bericht nicht zur Kenntnis nehmen können, weil wir einfach der Meinung sind, da gibt es noch so viel zu tun. Und es sind jetzt sechs Monate teilweise wirklich verschlafen worden, dass man hier endlich in die Gänge kommt und endlich Maßnahmen setzt, damit man in der KAGes den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, so wie wir das das letzte Mal schon gehört haben, mit Wertschätzung gegenübertritt und auch die Rahmenbedingungen schafft, damit man wieder Vollzeit arbeiten kann. Herzlichen Dank (*Beifall bei den NEOS – 13.04 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Sandra Holasek. Bitte, Frau Kollegin.

LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (13.04 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kollegen und Kolleginnen auf den Abgeordnetenbänken, Hohes Forum hier im Landtag!

Ja, Ärzteausbildung, ein sehr, sehr starkes Thema mit einem hohen Auftrag. Ärzteausbildung ist eine komplexe Aufgabe und vielleicht zu den zwei Vorrednern kurz repliziert: Marco Triller, es geht sicherlich nicht um ein Abputzen, sondern genau das Gegenteil. Es kommt darauf an, individuelle Karrieren zu ermöglichen und dazu ist natürlich auch die Notwendigkeit dar, eine entsprechende Kommunikation mit den Verantwortlichen auch zu ermöglichen und das auch voranzustellen. Das klinisch-praktische Jahr, ein ganz zentraler Teil in der ärztlichen Ausbildung. Hier wird laufend erhoben und haben jetzt ja auch den Blick darauf, Ende des Jahres die Daten jeweils verfügbar und evaluierbar auch zu interpretieren. Und vielleicht zum Thema der Planung noch: Das Monitoring der Bewerbungen für Fachärztinnen in der Ausbildung wird stark - auch stärker in den Fokus geholt und auch entsprechend eingeleitet und wir haben standardisierte Auswertungen über offene Dienstposten in Planung Anfang

nächsten Jahres mit dieser Möglichkeit. Vielleicht zur Attraktivierung und Wertschätzung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der KAGes: Ja, natürlich ist Kinderbetreuung ein laufendes Thema, ein ganz wichtiges Thema. Wir dürfen aber auch nicht vergessen, was in den letzten Jahren in Richtung Wertschätzung in der KAGes passiert ist. Ganz voran sicher auch die Verbesserungen der Lohnmodelle, der Bedingungen und Arbeitsbedingungen, die damit sicher auch eine Attraktivierung ergeben haben. Summa summarum sehen wir auch im Bericht sehr positiv das Aufgreifen des Ärzteservicethemas, das ja ganz zentral auch die Störung der Ausbildung auch mitträgt und auch in Pilothäusern aktuell weitere Schritte in Richtung der Administration gelegt wurden. Auch ganz wichtig die Ausbildungsärztinnen, die in den entsprechenden Vernetzungstreffen organisiert und aufgestellt werden. Am Ende vielleicht nur ein Aspekt noch, den ich hereinholen will: Beeindruckend die steigende Wissensvermehrung im Bereich Medizin und damit die immer präzisere Möglichkeit in Diagnostik und Therapie und damit ist auch vorgegeben, dass die Ärzteausbildung ein starker Auftrag für uns alle bleibt und aber auch in seiner Komplexität eine Herausforderung bleibt. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.07 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Abgeordnete. Als Letztes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Karlheinz Kornhäusl. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (13.07 Uhr): Vielen herzlichen Dank, Frau Vorsitzende! Verehrte Kolleginnen und Kollegen, vor allem aber liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte mich auch ganz kurz zu Wort melden zu diesem Tagesordnungspunkt abschließend. Ich bin sehr dankbar für diesen Bericht, generell für solche Berichte, weil sie natürlich immer wieder aufzeigen und neue Blickwinkel schaffen, die man vorhin vielleicht gar nicht so wahrgenommen hat. Und es ist schon gesagt worden vom Kollegen Triller, 2019 – 2022, das war der Prüfzeitraum. Es sind 36 Punkte konkret aufgegriffen worden und ich darf an dieser Stelle schon sagen, dass vieles von dem bereits umgesetzt worden ist. Manches sieht man vielleicht aber auch im Unternehmen anders, das, na gut, das ist jetzt kein Beinbruch, aber man hat andere Erfahrungen über die Jahre machen können im Unternehmen, als es im Bericht vielleicht jetzt vorgesehen war. Es würde jetzt jeden Rahmen sprengen, da die 36 Punkte einzeln anzuführen, aber ein paar möchte ich vielleicht schon ganz kurz taxativ aufzählen: Das eine ist das Monitoring zur Bewerbung von Fachärztinnen und Fachärzte in Zukunft. Das ist eine Empfehlung, die die KAGes sehr gern aufgegriffen hat und in Zukunft

auch so durchführen wird. Jetzt ist der Kollege Reif leider nicht da, standortübergreifend oder nein, das war der Kollege Triller. Die quasi Empfehlung von Führungskraft zu Führungskraft – ja schau, lieber Marco, das kann man jetzt negativ sehen, muss man aber nicht. Wie schaut das nämlich, wie schaut das nämlich in der Realität aus? Kolleginnen und Kollegen bewerben sich ja sehr bewusst auf eine Stelle an einem Standort. Wenn dort nichts frei ist, also das im Rahmen einer Initiativbewerbung erfolgt ist, dann hat einfach die Praxis gezeigt, dass der Primarius oder die Primarier dort sagt: Sie, Frau Kollegin, Herr Kollege ich habe jetzt gerade keine Stelle frei, ich bin zum Glück voll besetzt, aber ich weiß, dass an einem anderen Standort die Leitung dort jemanden sucht wie sie. Und ich glaube, das ist jetzt nichts Negatives. Die standardisierte Auswertung über offene Dienstposten, das ist bereits angeführt worden. Das werden wir ab 2025 machen, genauso wie den Internetauftritt der Ärzteservicestelle, die wirklich eine Erfolgsgeschichte ist, noch markanter in Szene zu setzen. Das Leistungsportfolio des Ärzteservices wird generell permanent evaluiert und dann auch ausgeweitet und ich muss ganz ehrlich sagen, auch aus vielen persönlichen Gesprächen, habe ich da durch die Bank positive Rückmeldungen erhalten. Abschließend ein paar erfreuliche Zahlen: Wir haben alle Basisausbildungsstellen besetzt in der KAGes. Wir haben sogar mehr Kolleginnen und Kollegen eingestellt, als es ursprünglich möglich gewesen wäre oder vorgesehen gewesen wäre. Wir haben in den letzten Monaten ein Plus von 70 Ärztinnen und Ärzten, also es sind 70 mehr in das Unternehmen eingetreten, als ausgetreten sind. Ich glaube, das ist wirklich ein schöner Silberstreifen am Horizont und was die Kinderbetreuung betrifft: Das war der Kollege Reif, der jetzt leider nicht da ist. Auch da ist einiges weitergegangen. Wir haben alle Häuser unter die Lupe genommen. Es sind tatsächlich zwei, wo ein Mehrbedarf besteht. Da sind wir am Arbeiten, dass der auch erfüllt werden kann. Wir haben die Sommerbetreuung ausgeweitet in diesem Jahr, die wirklich gut angenommen worden ist. Also, wir versuchen hier wirklich als KAGes, als Unternehmen jeden Monat, jeden Tag ein Stück besser zu werden und sind dabei auch auf einem guten Weg. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.11 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Landesrat. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4260/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe. Mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Freiheitlichen Partei und der NEOS. Dafür? Also wer ist jetzt dagegen bitte? Mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Freiheitlichen Partei und der NEOS.

Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 4274/2, betreffend Kleine Novellierung des Raumordnungsgesetzes zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 4274/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen und da sind schon einige angekommen. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dr. Wolfgang Dolesch. Bitte, Herr Kollege Dolesch.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (13.13 Uhr): Meine sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, meine lieben Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die Raumordnung ist aus meiner Sicht ein sehr interessantes, zugleich auch sehr sensibles Thema. Sie wird meiner persönlichen Meinung nach in Zukunft auch weiterhin an Wichtigkeit gewinnen. Und in Bezug auf den jetzt zu diskutierenden Tagesordnungspunkt darf ich die letzte Novelle, die wir im Jahr 2022 beschlossen haben, in Erinnerung rufen, wo wir die Geruchszonen im Steiermärkischen Raumordnungsgesetz eingefügt haben, ersichtlich gemacht haben und diese auch – die Geruchskreise sozusagen – ersetzen. Beschlossen haben wir damals, dass mit der nächstfolgenden Revision des jeweiligen örtlichen Entwicklungskonzeptes und des Flächenwidmungsplanes diese Ersichtlichmachung durchzuführen ist, jedenfalls aber bis zum 29. Juni 2027. Das sind bekanntlich diese fünf Jahre seit Inkrafttreten dieser damaligen Novelle, also seit der Rechtskraftwerdung sozusagen. Und die nunmehrige Ergänzung im § 27 Absatz 2a soll, weil das eben die Praxis gezeigt hat, dahingehend eine Regelung getroffen werden, dass Geruchszonen bei einer zwischenzeitlichen Änderung des örtlichen Entwicklungskonzeptes und des Flächenwidmungsplanes dann nicht ersichtlich gemacht werden müssen, wenn diese Änderungen nur Festlegungen umfassen, die keiner Nutzung zu Wohnzwecken dienlich ist.

Also z.B. Änderungen bei Sondernutzungen im Freiland, PV-Anlagen beispielsweise oder wenn es um Industrie- und Gewerbegebiete geht. Dorfgebiete sind deshalb ausgenommen, weil wir neben der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung dort ja auch Wohnmöglichkeiten und Wohnbauten haben. Und im Steiermärkischen Baugesetz sind ja hier auch die Beschränkungen im Hinblick auf Neubauten für Wohnzwecke in einer Geruchszone sozusagen normiert. Maßgeblich und das ist letztendlich entscheidend, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist, dass die Ersichtlichmachung einer Geruchszone auf Festlegungen, die eine Nutzung zu Wohnzwecken nicht ermöglichen, keinerlei Auswirkungen im Sinne des § 27 Abs. 5 des Steiermärkischen Raumordnungsgesetzes haben. Und daher sollen derartige Festlegungen auch nicht Anlass dafür sein, dass einzelne Geruchszonen sozusagen vorzeitig, also vor dieser ohnehin dann notwendigen anstehenden Revision des ÖEKs und des Flächenwidmungsplanes durchgeführt werden müssen. Ich bitte daher um die entsprechende Zustimmung. Vielen und herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.15 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Kollege Dolesch. Bevor ich nun den nächsten Redner aufrufe, darf ich wieder junge Damen und Herren hier im Hohen Haus begrüßen. Herzlich willkommen heiße ich die Schülerinnen und Schüler des Bundesgymnasiums und Bundesrealgymnasiums Kirchengasse unter der Leitung von Herrn Prof. Mag. Robert Grausam. Herzlich willkommen! *(Allgemeiner Beifall)*

Und als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Dritter Landtagspräsident Gerald Deutschmann. Bitte, Herr Kollege Deutschmann.

Dritter Präsident LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (13.16 Uhr): Danke dir, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, geschätzte Damen und Herren, Hoher Landtag!

Kleine Änderung zum Raumordnungsgesetz 2022. Der Kollege Dolesch hat es schon gesagt, die Novelle stammt aus 2022. Jetzt sind wir wieder so weit, dass wir diese Novelle etwas ändern müssen. Das bedeutet für uns, ja, wir werden dieser Novelle zustimmen, weil sie für die Gemeinden, für die Kommunen aufgrund dieser Situation notwendig, unabdingbar ist und weil wir hier auch rasche Handlung brauchen. Das ist der kleine positive Aspekt an der Geschichte. Weil, und ich glaube, dass wir jetzt sehen, dass das Raumordnungsgesetz 2022, das wir in vielen Bereichen ja kritisch gesehen haben, doch nicht das richtige oder sagen wir mal alles Umfassende ist. Diese Formel, von der wir hier sprechen, diese Geruchskreisproblematik ist offensichtlich zu komplex. Und ich glaube, dass wir hier

wahrscheinlich nicht jetzt, ich will auch keine Raumordnungsdebatte vom Zaun brechen hier in der letzten Sitzung. A, weil es sinnlos ist. B, weil die Zeit uns davonläuft und außerdem die Gesetzgebungsperiode heute endet. Daher werden wir uns wahrscheinlich, wer auch immer da noch hier sitzen bleibt, in der nächsten Periode über Raumordnung neu unterhalten müssen. Ich glaube, das ist auch notwendig. In vielen Bereichen haben wir in dieser Debatte, in der Novellendebatte einiges eingebracht, in vielen Bereichen auch oppositionsübergreifend. Ich sehe, dass wir viel Potenzial nach oben haben, Auffüllungsgebiete, Siedlungsschwerpunkte, Strukturpläne und dergleichen. Das sind alles Dinge, die wir hier noch einmal diskutieren werden müssen. Ich glaube, aus der Anwendung heraus gesehen, dass wir hier Verbesserungsbedarf haben und ich denke, es wird notwendig sein, dass wir uns spätestens im nächsten Jahr wieder einmal über Raumordnung unterhalten, denn es geht schneller, als wir glauben. Wir haben auf der einen Seite die Flächen, die wir verbauen, auf der anderen Seite die PV-Anlagen, wie wir wieder andere Flächen verstellen und, und, und, und. Aber es gibt viel zu tun. Ich glaube, dass dieses Gesetz, diese Novelle aus 2022, nicht fähig ist, diese Probleme zu lösen. Aber dieser kleinen Änderung stimmen wir zu, weil sie im Plan der Durchführung, sage ich einmal so, und in der Notwendigkeit für die Kommunen notwendig ist. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 13.18 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Präsident. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter und Gemeindebundpräsident Erwin Dirnberger. Lieber Herr Kollege, bitte, du bist am Wort.

LTAbg. Dirnberger – ÖVP (13.19 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren Zuhörerinnen und Zuhörer sei es hier auf der Tribüne oder zu Hause oder wo auch immer vor den Geräten!

Ja, die beiden Vorredner haben es angesprochen. Kleine Novellierung äußerst wichtig, damit das, was 2022 installiert wurde, auch praxisgerecht ist. Es war nie gedacht, dass, wenn man z.B. eine Sondernutzung für Photovoltaikanlagen ausweist, dass man da die ganze Geruchsproblematik auch abhandeln muss. Durchaus möglich, Herr Präsident, dass wir auch wieder eine Novelle brauchen, weil die Zeit voranschreitet. Wir waren damals gefordert, das in Einklang zu bringen, was im Baugesetz schon Stand der Technik war. Das war die GRAL-Methode und im Raumordnungsgesetz haben wir noch mit der vorläufigen Richtlinie gearbeitet. Das bringt unterschiedliche Ergebnisse. Das ist in der Sache fatal. Wenn du z.B.

einen Bauplatz ausweist, jemand kauft ihn und kann dann im Bauverfahren, weil durch die GRAL-Methode das unbebaubar wird, nicht bebauen. Das war die Herausforderung. Wohlwissend, dass wir da wirklich eine gewaltige Bürokratie für die Gemeinden aufbauen. Sämtliche Stallungen quasi zu untersuchen, dann auch noch eine Berechnungsmethode, die es mit GRAL leider gibt und die mörderisch aufwendig ist. D.h. ich habe einen Ortsteil für meine Gemeinde als Muster berechnen lassen und das hat 14 Tage gedauert, bis der Rechner das wirklich alles bewertet hat. Fakt ist, wir wollen dann einen Geruchszonenplan erstellen, wo für jede Bürgerin und Bürger ersichtlich ist, wie ist die Geruchsbelastung. Gibt es überhaupt keine? Oder moderat steigend? Und bis zu einer gewissen Stufe ist eine Bebauung noch möglich, aber der Bauwerber muss wissen, er baut in ein geruchsbelastetes Gebiet hinein. Weil wir in der Praxis schon die Situation hatten, dass zwar die Bürgerinnen und Bürger, die in solchen Dörfern und Ortschaften leben, wo Geruchsbelastung ist und das ist nun mal und die ist unterschiedlich, wenn es eine Hendlhaltung gibt oder eine Schweinehaltung oder eine Rinderhaltung oder bei Pferden - Hendl intensiver, Schweine ein bisschen weniger, Rinder noch weniger und Pferde ähnlich wie bei Rindern. Dass aber dann diese Ortsüblichkeit von der Bevölkerung mitgetragen wird, aber plötzlich findet ein Verkauf statt und dann kommt ein Zuzug. Egal wo er herkommt, er ist diesem Geruch, diese Ortsüblichkeit nicht gewohnt und dann sind alle Möglichkeiten unternommen worden, hier zu schauen, dass möglicherweise dieser Betrieb oder die Betriebe eingestellt werden und keine Produktion mehr durchführen können. Und im Lichte regionaler Produktion, regionaler Wertschöpfung, Krisensicherheit wollen wir zum einen unsere Bäuerinnen und Bauern schützen, die noch ihre Produkte hier in der Steiermark erzeugen und nicht dann vom Ausland importieren müssen, wo die Bedingungen weit weniger den Standards der Steiermark entsprechen, haben wir versucht, dieses Instrument zu schaffen. Aber noch einmal wiederhole ich mich, wohlwissend, dass das ein gewaltiger bürokratischer Aufwand für die Kommunen ist, aber auch für die Fachleute, die Raumplaner und dergleichen. Danke für die Zustimmung dieser kleinen, aber sehr, sehr wichtigen Novelle. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.23 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hubert Lang. Bitte, Herr Kollege Lang.

LTabg. Hubert Lang – ÖVP (13.23 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Der Herr Kollege Präsident Erwin Dirnberger hat das Gesetz eingehend jetzt ausgeführt und auch die Vorredner. Ich halte es für außerordentlich wichtig, dass wir zu dieser kleinen Novellierung auch die Zustimmung geben, dient es doch dazu, den Zielen des Landesverfahrens zu vereinfachen, Entwicklungen zu ermöglichen und Bürokratie abzubauen. Und wenn jetzt in Zukunft hier, wenn keine Bauvorhaben vorliegen, die Emissionsberechnung entfällt, ist es genau diesen Zielen entsprechend, dieser Beschluss. Aber, meine Damen und Herren, ich nütze auch diese Gelegenheit, wie die Frau Klubobfrau, nachdem die Legislaturperiode zu Ende geht und ich 25 Jahre politisch tätig sein durfte, davon 14 Jahre hier im Hohen Haus, in diesem Landtag, um auch, wie soll ich sagen, eine gewisse Wehmut, aber auch eine große Dankbarkeit auch hier auszusprechen. Es war mir in diesen 14 Jahren eine große Ehre, diesem Haus anzugehören, mitzugestalten und auch mitarbeiten zu dürfen, Interessen zu vertreten. Und es hat ja viele Dinge gegeben, viele Beschlüsse gegeben, die wir auch hier im Sinne der Steirerinnen und Steirer gefasst haben. Darf vielleicht einige Punkte erinnern, nicht nur die Gemeindestrukturreform, die Steiermark neu aufgestellt, zukunftssicher, enkeltauglich gemacht, aber auch 2017 das Naturschutzgesetz. Und Hannes Schwarz habe ich irgendwo gesehen, unseren Klubobmann, denkwürdige Sitzung, wie nach 23 Jahren das Naturschutzgesetz in der Endverhandlung beschlossen worden ist. Das Regionalentwicklungsgesetz 2018 für die Regionen von sehr großer Bedeutung zukunftsweisender Beschluss. Aber meine Tätigkeit in den letzten fünf Jahren als Vorsitzender des Landwirtschaftsausschusses, besonders ehrenvolle Tätigkeit und ich danke allen Mitgliedern dieses Ausschusses, insbesondere die Bayerische Runde. Lieber Kollege Andi Thürschweller, du weißt, was das bedeutet. Sehr konstruktive Gespräche, die schwierigsten Lösungen kann man nur in Spezialrunden auch dementsprechende Einigung erzielen. Ein riesengroßes Danke dem Haus, liebe Frau Präsidentin und Präsidenten, allen Mitarbeitenden, die schon angesprochen wurden, natürlich den regierenden Landeshauptleuten, die mir hier auch die Möglichkeit gegeben haben, hier tätig zu sein, allen Regierungsmitgliedern, aber natürlich meinem Klub, liebe Barbara, dir und dem ganzen Klub ein riesengroßes Danke für die wohlwollende Aufnahme und die wirklich besondere familiäre Führung dieses Klubs. Es war eine sehr schöne Zeit. Aber der größte Dank gilt, liebe Kolleginnen und Kollegen, euch. Politik hat mich immer interessiert, auch in der Kommunalpolitik. Aber so ein respektvoller Umgang, wie wir hier im Landtag das praktiziert

haben, das war sehr wohltuend, wenn man es im Vergleich zu manchen Regierungen, auch auf Bundesebene oder sonst im Vergleich angeschaut hat. Das hat dieses Haus, der Würde dieses Hauses gutgetan, dieser respektvolle Umgang. Und darum, liebe Kolleginnen und Kollegen, auch bei unterschiedlichen sachlichen Auseinandersetzungen, ich habe das immer sehr geschätzt. Als sechsfacher Großvater habe ich auch eine Bitte oder auch einen Appell an die zukünftigen Verantwortungsträger in diesem Haus. Ich habe einen Eid geleistet in der Kommunalpolitik, in der Gemeindeordnung, glaube ich, ist das geregelt, nach bestem Wissen und Gewissen für die Bevölkerung Entscheidungen zu treffen. Und dieser Grundsatz sollte auch in diesem Haus oder gilt ja auch in diesem Haus, nach bestem Wissen und Gewissen zum Wohle der Bevölkerung der Steirerinnen und Steirer. Und ich glaube, wir müssen schon die Augen offenhalten, die Ohren offenhalten. Wir müssen schon wachsam sein, wie sich Entwicklung für die Zukunft ergeben, wie sich politische Auseinandersetzungen ergeben und wohin sich die Bevölkerung entwickelt. Ich glaube, ein gegenseitiger Respekt, ein Umgang auf Augenhöhe, Toleranz, auch akzeptieren, dass man nicht immer recht hat. Grundwerte zu leben ist Aufgabe der Politik, auch vorzuleben, weil wir Vorbilder sind, auch für die Bevölkerung. Und das wäre mir eine Bitte oder ein Appell auch an zukünftige Verantwortungsträger. Ich glaube, wir brauchen in Zukunft auch viel Mut, viel Entschlossenheit, auch schwierige Entscheidungen zu treffen, wenn es um die Zukunft unserer Kinder und Enkelkinder geht. Dass das viel Kraft bedeutet und viel Mut bedeutet, das ist mir durchaus bewusst. Ich habe vieles erlebt. Simone Schmiedtbauer, meine Landesrätin in der Landwirtschaft, den Hans Seitinger, besondere Verbundenheit, denke ich sehr oft auch an ihn. Viel erlebt in diesem Hause mit persönlichen Gesprächen und eins darf ich euch versichern, es werden mir sehr viele sehr abgehen, manche vielleicht nicht so viel, aber Ihr werdet mir fehlen. *(Allgemeiner Beifall)* Nachdem es die letzte Sitzung ist, passiert mir das nicht mehr wie bei der letzten Sitzung zu Weihnachten. Reiß mich natürlich zusammen. Wünsche für die Zukunft viel Kraft, viel Mut, viel Entschlossenheit. Und das war's. Es war mir eine große Ehre. Herzlichen Dank. Ein steirisches Glückauf. Danke. *(Allgemeiner Beifall – 13.30 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, lieber Abgeordneter Hubert Lang. Nicht so stürmisch, Herr Kollege. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4274/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe. Mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ.

Bei den Tagesordnungspunkten 3 und 4 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidentskonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe. Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 4279/3, betreffend Gesetz vom [...], mit dem das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 4279/1.

Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 4280/3, betreffend Gesetz, mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956 geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 4280/1.

Zu Wort gemeldet hat sich zurzeit noch niemand. Wenn das weiterhin nicht der Fall ist, dann komme ich zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4279/3 (TOP 3), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe. Einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4280/3 (TOP 4), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe. Einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 4285/3, betreffend Gesetz vom [...], mit dem das Gesetz über die Rettungsdienste geändert wird (Steiermärkisches Rettungsdienstgesetz (*Ich bitte um etwas Ruhe wieder im Hohen Haus. Danke vielmals*) Novelle 2024) zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ, Einl.Zahl 4285/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hofer. Bitte, Herr Kollege Hofer.

LTAbg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (13.33 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren, vor allem aber liebe Delegation des steirischen Roten Kreuzes!

Neben dem vorliegenden Tagesordnungspunkt ist der heutige Tag ja insgesamt ein Tag großer Freude. Für das steirische Rote Kreuz in der Früh wurden ja auch neue Uniformen gemeinsam mit der Landesregierung der Öffentlichkeit präsentiert. Und ich glaube, das steirische Rote Kreuz ist ein Symbol, das rote Kreuz auf weißem Grund, für Menschlichkeit, für Solidarität und auch für Hilfsbereitschaft. Mit einem breiten Leistungsspektrum stellen die rund 13.000 steirischen Rotkreuz-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen festen Anker für das Sozial- und Gesundheitssystem in unserem Bundesland dar. Ich möchte die Gelegenheit der heutigen Landtagssitzung nutzen, um mich bei allen Haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aber auch bei allen Zivildienern für ihren unverzichtbaren Dienst an ihren Mitbürgerinnen und Mitbürgern herzlich zu bedanken. (*Allgemeiner Beifall*) Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ich bin ja selbst Ortsstellenleiter des Roten Kreuzes bei mir in meiner Gemeinde in Turnau. Und ich weiß daher nur allzu gut, unter welcher oft schwierigen Bedingungen unsere Kolleginnen und Kollegen ihren Dienst erfüllen. Im Zentrum all ihres Handelns stehen Zivilcourage und Humanität, denn wo und wann immer eine helfende Hand gebraucht wird, schauen unsere Rotkreuz-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter nicht weg, sondern packen vielmehr beherzt zu. Insofern sind sie wahre Vorbilder, ja Helden, in unserer sonst so egoistisch geprägten Gesellschaft. (*Beifall bei der SPÖ, ÖVP und FPÖ*) Neben einem Zeichen der Wertschätzung ist es auch ökonomisch mehr als notwendig, durch den Beschluss des vorliegenden Tagesordnungspunktes den Rettungseuro in der Steiermark ab Jahresbeginn 2025 von bisher neun auf zukünftig zwölf Euro pro Einwohnerin bzw. Einwohner zu erhöhen. Zukünftig ist zudem auch eine Indexierung dieses Betrags gesetzlich vorgesehen. Die

Teuerung, liebe Kolleginnen und Kollegen, hat schließlich auch vor dem Roten Kreuz nicht Halt gemacht. Insbesondere auch, was die Treibstoffkosten betrifft. Wenn wir wollen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, und ich glaube, das eint uns hier alle im Haus, dass das Rote Kreuz in der Steiermark auch in seinen regionalen Strukturen zukünftig erhalten bleibt, müssen wir uns einhellig zu dieser Anpassung bekennen. Ich bedanke mich bei allen Verhandlern, vor allem aber auch beim Städte- und Gemeindebund. Der Präsident des Gemeindebundes, Erwin Dirnberger, ist ja auch heute hier. Städte und Gemeinden haben jetzt schon, oftmals zusätzlich zum festgeschriebenen Rettungseuro, freiwillig das Rote Kreuz finanziell unterstützt. Dass sie das zukünftig auf gesetzlicher Basis verstärkt tun, beweist ihre Verbundenheit mit dem Roten Kreuz, trotz schwierigster finanzieller Umstände für die öffentlichen Haushalte derzeit. Abschließend wünsche ich der steirischen Roten Kreuz-Familie einen wachen Blick für Menschen in Not, stete Kraft für den Dienst am Nächsten und anhaltende Freude, anderen Hilfe und Unterstützung zu geben. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP, Grüne, KPÖ und NEOS – 13.37 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Marco Triller. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Triller, BA, MSc – FPÖ (13.38 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher, sehr geehrte Delegation des Roten Kreuzes!

Es freut mich auch ganz besonders, dass Ihr heute da seid und auch ein gewisses Zeichen setzt. Das Rote Kreuz und viele andere Rettungsdienste sind ja überhaupt nicht mehr wegzudenken in der Steiermark, was Ihr Großartiges leistet. Das ist einfach nur großartig und man muss sagen, ein Wahnsinn. Der Kollege hat es angesprochen, Ihr seid wahre tägliche Helden, die vor allem auch für den Gesundheitsversorgungsbereich in der Steiermark Maßgebliches auch beiträgt. Und mit dieser Novelle zum Steiermärkischen Rettungsdienstgesetz sollen die Kostendeckung und die Aufrechterhaltung eben der Qualität der Erbringung der Rettungsdienstleistung sichergestellt werden. Es war in der Vergangenheit nicht einfach für euch und wird auch immer schwieriger, gerade auch aufgrund der Preisentwicklung, aufgrund der Teuerung. Und die letzte Erhöhung gab es ja im Jahr 2016, wurde es angepasst der Rettungseuro der Städte und Gemeinden. Und jetzt wird es angepasst von neun auf zwölf Euro. Das ist insofern gut, weil Ihr einfach ein bisschen mehr finanziellen

Handlungsspielraum dann auch habt. Zudem ist die Indexierung auch sehr positiv anzusprechen, weil, das schafft genauso auch eine Planbarkeit für die Zukunft. Natürlich, weil ein paar Bürgermeister auch da drinnen sitzen, wird es für die Gemeinden nicht einfacher. Es wird mehr sein. Ich habe gerade vorher mit einem Bürgermeister darin gesprochen, mein Sitznachbar. Ja, natürlich, keine Frage. Auch da muss man halt in Zukunft schauen, dass man vielleicht auch den Gemeinden diesbezüglich noch ein wenig entgegenkommt. Und wir haben als Freiheitliche Partei ebenfalls immer eine Erhöhung und Anpassung auch gefordert. Und wir sind natürlich sehr froh, dass das heute hoffentlich einstimmig beschlossen wird und somit den Rettungsorganisationen, den Rettungsdienstleistern da auch entgegengekommen wird. Und ja, aus unserer Sicht war es eben längst überfällig, weil eben die Teuerung nicht vernachlässigbar ist. Also es ist – alleine die Spritkosten, wenn man das bedenkt. Das ist belastend für solche Organisationen. Da kommt natürlich einiges zustande. Aber wichtig ist natürlich auch zu schauen auf Rettungsdienste, jetzt unabhängig vom Roten Kreuz. Es gibt ja auch weitere Rettungsdienste, die beispielsweise jetzt nicht enthalten sind, dass man denen in Zukunft dann ebenfalls eine finanzielle Zuwendung auch liefert zur Deckung dieser Mehrkosten. Also nochmal ein großes Dankeschön an alle Ehrenamtlichen, ehrenamtlich Tätigen, hauptamtlich Tätigen und natürlich auch ein Dankeschön an die Unterstützer der Rettungsdienste. Da gibt es ja auch viele Spender und Sponsoren. Die dürfen wir ebenfalls nicht vernachlässigen. Macht es bitte weiter so im Sinne einer gemeinsamen Gesundheitsversorgung in der Steiermark. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 13.40 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Erwin Dirnberger. Bitte, Herr Kollege Dirnberger.

LTabg. Dirnberger - ÖVP (13.41 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren Zuhörer und Zuseher, aber im Besonderen natürlich auch geschätzte Vertreterinnen und Vertreter des Roten Kreuzes, im Besonderen, geschätzter Herr Präsident!

Er ist ja wieder als Präsident zurückgekehrt und ist ja vor Jahren auch als Präsident quasi hier federführend aktiv gewesen, aber auch als Landesrat. Er hat die bewährte Tradition, die es ja vor Jahren gegeben hat – vor allem bei Budgetsitzungen, sind ja die Einsatzorganisationen hier aufgetreten, waren es die Freiwillige Feuerwehr, das Rote Kreuz oder die

Ortsmusikkapellen – heute wieder hier quasi aufleben lassen. Und es ist für uns auch eine Wertschätzung, wenn das Interesse von eurer Seite gegeben ist. Das Fachliche ist alles angesprochen worden. Ich kann mich auch im Namen der Gemeinden, der gesamten Bevölkerung sehr herzlich bedanken. Bei allen Ehrenamtlichen, Hauptamtlichen und natürlich auch den Zivildienern. Bürgermeister Kollege Hofer hat es angesprochen, der Kollege Triller auch. Heute ist sowieso ein bisschen eine positive Stimmung, wo wir sonst eher kontroversiell sind. Wir haben erstens einmal positive Themen, so wie dieses und generell, weil gewisse ausscheiden, überwiegt ja, dass wir ein konstruktives Miteinander auch in den letzten Jahren gelebt haben, sehr wohl. Ihr habt es ja als Motto „aus Liebe zum Menschen“ und das sagt alles. Das sagt alles aus. Ich darf mich aber auch bedanken, dass die Zusammenarbeit mit den anderen Einsatzorganisationen, Freiwillige Feuerwehr und so weiter, perfekt funktioniert. Das ist ja auch keine Selbstverständlichkeit. Und ich kenne ja auch Feuerwehrkameraden, die im Roten Kreuz tätig sind und umgekehrt natürlich – vice versa – das Gleiche. Wie gesagt, von 9 auf 12 Euro wird er ab 1. Jänner erhöht. Die Index-Steigerung kommt ab 2026. Ich weiß aber, dass das für euch zu wenig ist. Das ist uns sehr wohl bewusst. Wir haben das aber auch in unserem GB-Vorstand abstimmen lassen. Diese Erhöhung von 9 auf 12 ist selbstverständlich gewesen. Die Indexerhöhung war dann sehr, sehr knapp in der Abstimmung. Aus dem Lichte, nicht, weil es dem Roten Kreuz nicht zustehen würde, weil wir unsere Gemeindefinanzen kennen und die halt leider jetzt so sind, dass die Ertragsanteile nicht steigen, sondern leicht fallend sind. Und das macht das Ganze natürlich wesentlich schwieriger. Aber, und Herr Präsident, wir zwei haben es schon diskutiert, dass natürlich ein großer Teil eurer Tätigkeiten auch auf die Krankentransporte abfällt. Und für die Krankentransporte fühlen sich unsere Gemeinden natürlich nicht zuständig und deswegen ist es auch ganz wichtig, dass man bei der ÖGK verstärkt anklopft und ich bin mir sicher, dass ihr das machen werdet und wer dich kennt, wirst du energisch klopfen. Also auch dort müssen wir schauen, dass diese Abgeltung verbessert wird und wenn es von unserer Seite, sei es jetzt vom Städtebund oder Gemeindebund Unterstützung braucht, sind wir gerne dabei, dass wir hier und dementsprechend die Unterstützung liefern. Also in Summe eine gute Geschichte, wir stehen dazu, 9 auf 12, auch zur Indexanpassung und du hast ja früher mir auch schon angekündigt, du wirst nächstes Jahr wieder kommen. Das ist, glaube ich, ganz selbstverständlich.

Ich darf aber heute hier auch die Gelegenheit nutzen, nachdem auch ich aus dem Landtag ausscheide oder meine Funktion beende, wenn man es so bezeichnen darf. Ich habe ja die Ehre gehabt, mit der Wahl 1995, mit der Angelobung 1996 hier in den Landtag zu kommen.

Sind immerhin 29 Jahre. Die Frau Klubobfrau Riener hat früher schon eine Statistik gebracht. Bei mir sind es 397 Sitzungen, Beschlüsse und so weiter, so weit, so tief bin ich nicht in die Statistik hineingegangen. Aber ihr wisst alle, dass es Ausschusssitzungen, Unterausschusssitzungen und so weiter in großer Anzahl gegeben hat. Ich habe noch Sitzungen erlebt, wo wir 60 Tagesordnungspunkte hatten und die Sitzung um 2.00 Uhr in der Früh geendet hat. Auch das hat es gegeben. Budgetsitzungen haben im Regelfall zweieinhalb bis drei Tage gedauert. Also das war wesentlich umfangreicher. Jetzt haben wir das mit der Geschäftsordnung alles präzisiert, geregelt, finde ich auch sehr gut. Und neben der ganzen Gesetzgebung, die wir da hier beschließen, gibt es ja auch viel Hintergrundarbeit. Und eine Gesetzgebung, das ist die Raumordnungsgesetznovelle 2019, ist mir ganz besonders in Erinnerung. Da hatte ich, weil ich für die Fraktion quasi federführend agieren durfte, 42 Beratungen, Gespräche, Sitzungen und so weiter mit der Interessensvertretungen, mit der Stadt Graz, mit dem Städtebund, mit verschiedenen Abteilungen, mit Fachleuten wie Raumplaner und dergleichen, in der Fraktion natürlich auch, bis dann dieser Text dann endgültig fertig ausverhandelt wurde mit dem Koalitionspartner, damals der Karl Petinger federführend mit dabei, und so gesehen ist dann ein fertiger Beschluss auf den Tisch gelegt worden und ist dann auch beschlossen worden. Besonders auch herausfordernd war die Zeit der Reformpartnerschaft im positiven Sinne, dass die Zusammenarbeit verstärkt gelebt wurde, aber die Gemeindestrukturreform. Und die Gemeindestrukturreform, ihr habt es alle mitbekommen, ist natürlich schon ein gewaltiger Diskussionsprozess gewesen. Wir hatten ja damals 543 Gemeinden, dann haben sich in der Zwischenzeit mehrere Gemeinden freiwillig fusioniert, dann waren es nur mehr 539. Und nach intensiver Diskussion draußen in den Regionen, Rücktrittsaufforderungen, für uns als Gemeindebund eine große Herausforderung, die einen ganz streng dagegen, die anderen dafür sind, dass die Fusionen weitergehen sollen, ist dann auch hier im Hause ein Beschluss gefasst worden, dass es 287 werden, von 539 auf 287. 287 sind es deswegen auch geworden, weil ich mit meiner Nachbargemeinde oder wir mit unserer Nachbargemeinde uns vollkommen freiwillig fusioniert haben. Dadurch habe ich auch sehr hautnah mitbekommen, was ein Fusionsprozess bedeutet. Das eine ist einmal das zu beschließen, ihr fusioniert, aber die Umsetzung ist dann eine gewaltige Herausforderung und funktioniert nur mit einem konstruktiven, vernünftigen Miteinander auf Augenhöhe. Nicht Große gegen Kleine oder Stärkere gegen Kleine, sondern ein konstruktives Miteinander. Dann kann man das auch bewältigen und es ist in den allermeisten Gemeinden wirklich bewältigt worden. Auch dort gilt ein respektvolles Miteinander, so wie hier im Hause. In

Summe betrachtet, glaube ich, kann ich das alles bestätigen, was da schon erwähnt wurde. Wenn es auch hin und wieder hitzige Debatten gegeben hat, keine Frage. Ich bin geprägt von der Zusammenarbeit. Ich habe zwar in meiner Gemeinde immer das Glück gehabt, dass ich absolute Mehrheiten hatte, aber im Bezirk selbst sind wir doch sehr unterschiedlich aufgestellt. Und ich kann an einem Tag nicht ausrichten über die Medien und so quasi unter Anführungszeichen „hin dreschen“ und am nächsten Tag wieder sagen: „Arbeiten wir bitte wieder zusammen.“ Das habe ich nie so gelebt und so haben wir auch in der Region, im Bezirk durchaus sehr, sehr vernünftig zusammenarbeiten können. Und das im Interesse der Bevölkerung, weil, wir sind ja grundsätzlich alle im Interesse der Bevölkerung hier auch aktiv. Und dass sich die Zeit verändert hat, dass die sozialen Medien eine Rolle spielen, das erleben wir ja natürlich tagtäglich. Und wenn man hinschaut, heute sind ja in den USA Wahlen, die ja schon eine Zeitlang laufen, wenn man dort die Wahlkampagnen betrachtet, dann hoffe ich, dass das doch in Österreich nie Einzug hält. Da finde ich jetzt dieses sachliche, konstruktive Miteinander schon sehr vorbildlich, weil wir sind ja zu guter Letzt, weil da Jugendliche sitzen, auch für diese Vorbilder, wie man auch mit diesen sozialen Medien umgeht. Und die Frau Klubobfrau hat es angesprochen, es geht auch quasi um den sozialen Frieden und den gilt es in Zukunft zu erhalten. Das ist unser klarer Auftrag. In diesem Sinne darf ich mich sehr, sehr herzlich bedanken. In erster Linie bei meinem Bezirk, dass ich nominiert wurde, bei meiner Gesinnungsgemeinschaft, dass ich an einen wählbaren Platz nominiert wurde, bei den Wählerinnen und Wählern, dass ich überhaupt gewählt wurde, und dass ich dann hier aktiv sein durfte. Und das in sechs Perioden. Danke allen, mit denen ich zusammengearbeitet habe, sei es mit den Abgeordneten in den verschiedenen Fraktionen, besonders beim Koalitionspartner, Karl Petinger habe ich früher erwähnt, jetzt ist es der Kollege Dolesch. Ich darf mich sehr herzlich auch bei den Regierern bedanken, Landeshauptfrau Klasnic, Landeshauptmann Voves, Landeshauptmann Schützenhöfer und Landeshauptmann Christopher Drexler. Und auch eine Person, darf ich nennen, mit der ich auch relativ viel zusammengearbeitet habe, das ist der leider viel zu früh verstorbene Hans Seitinger. Auch an ihn noch ein großes Dankeschön. Aber ganz besonders bedanke ich mich bei meinem Klub, meinen Kolleginnen und Kollegen, bei dir, liebe Barbara, für das konstruktive Miteinander und bei den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, weil wir alle wären, glaube ich, ohne unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Klubs auch sehr, sehr unter Anführungszeichen „hilflos“. In diesem Sinne, fad wird es mir nicht, weil ich immer wieder gefragt werde, weil, ich bin weiterhin Bürgermeister und darf noch im Gemeindebund aktiv

sein. Ich wünsche allen alles Gute, die heute ausscheiden, die weiter aktiv sind, die neu dazukommen. Ich kann es jetzt ganz einfach sagen, „es war sehr schön, es hat mich sehr gefreut.“ Aber so flapsig will ich es nicht nennen. Es lohnt sich, habe ich schon gesagt, sich fürs Land einzusetzen und das Gemeinsame vor dem Trennenden zu stellen. Das wünsche ich mir für die Zukunft, aber ich bin sicher, dass das auch weiterhin so gelebt wird. Ich wünsche uns allen viel Gesundheit, kennen wir, Covid, Corona und so weiter. Ich darf aus einer Bergbaugesegend kommend, heute in der Lipizzanerheimat wohnend, ganz einfach mit einem Glück auf beenden. Danke. *(Allgemeiner Beifall – 13.52 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, lieber Erwin Dirnberger. Sechs Perioden, unglaublich. Vielen herzlichen Dank für das gute Miteinander.

Ich komme nun zum nächsten Redner. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Matthias Pokorn. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Dr. Pokorn – ÖVP (13.52 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer hier im Hause und auch natürlich zu Hause!

Auch für mich ist es heute ein Tag des Abschiednehmens. Ich durfte vor knapp fünf Jahren in den Landtag als junger Vizebürgermeister und Arzt hier einziehen und habe eigentlich immer versucht, auch natürlich in meiner Funktion als Gesundheitssprecher der ÖVP, nur das Beste für die Gesundheit aller Steirerinnen und Steirer herauszuholen, mitzudiskutieren und vielleicht auch die Opposition von dem einen oder anderen Schritt auch noch zu überzeugen, dass sie mitmachen. Zum Tagesordnungspunkt möchte ich auch jetzt noch kurz etwas verlieren. Es freut mich auch, wie gesagt, dass die Abordnung des Roten Kreuzes hier ist. Ich durfte ja in der Vergangenheit sehr, sehr viel mit euch auch zusammenarbeiten und jetzt werde ich auch als Bürgermeister das Notwendige tun, um euch weiterhin zu unterstützen, mehr zu unterstützen. Und das machen wir als Gemeinden, glaube ich, sehr, sehr gerne. Dementsprechend an euch, an Sie alle einen herzlichen Dank für eure Arbeit, für das Wohl und für die Gesundheit der Steirerinnen und Steirer. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ - Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Herr Abgeordneter, Sie werden sofort wieder das Mikrofon freigeschaltet bekommen. Aber Sie haben so drastisch beendet, dass ich geglaubt habe, Sie hören jetzt auf.“)* Ja, Herr Präsident, ah, jetzt geht es wieder. Sehr geehrter Herr Präsident, dann übernehme ich jetzt das zweite Mal. Nein, noch ein paar kurze Worte. Ich

möchte nicht so ausschweifend werden wie der Erwin. Wie gesagt, bei mir waren es jetzt nur fünf Jahre, aber fünf Jahre voller Erfahrungen, fünf Jahre wirklich für die Gesundheit zu arbeiten hier im Landtag. Und es war faszinierend, es war ein überwältigendes Gefühl und dementsprechend möchte ich auch allen Jungen nur sagen, engagiert euch, macht da weiter, gebt Gas, es ist wirklich etwas ganz Tolles, man kann die Steiermark bewegen, es tut sich sehr viel und es sind wirklich sehr, sehr viele tolle Beschlüsse gefasst worden. Die größten Herausforderungen, der Erwin hat es kurz angesprochen, war auf jeden Fall Corona, eine Erkrankung, wo ich einerseits noch im Krankenhaus auf der Intensivstation arbeiten durfte, genug Leute intubieren habe müssen, aber auch natürlich die notwendigen Beschlüsse hier im Hause zu fassen, war sicher etwas, was nicht einfach war und was sicher auch extrem schwierig war. Ich habe in vielen Wortmeldungen, ob es jetzt über die Gesundheit, das Leitspital oder anderes gegangen ist, auch versucht, die Erfahrungen aus dem Krankenhaus, aus dem Beruf des Mediziners mit hier herein in das Hohe Haus zu bringen. Ich hoffe, ich habe es einigermaßen zusammengebracht. Ich möchte mich aber auch, wie meine Vorredner, bei euch, liebe Kolleginnen und Kollegen, bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hier der Landtagsdirektion, natürlich auch allen Parteien, allen Kolleginnen hier, natürlich auch dem Präsidium und dem Herrn Landeshauptmann und der gesamten Regierungsriege, mich bedanken, so wie allen Mitarbeiterinnen natürlich auch hier vor allem in unserem Klub. Es war eine sehr anstrengende Zeit. Ich glaube, das Leitspital war das am meisten diskutierte Thema, was wir jemals hatten. Und ich möchte mich hier, wie gesagt, auch bei meinen Mitdiskutanten, und da möchte ich jetzt erwähnen, den Herrn Dr. Murgg, den Abgeordneten Triller, Abgeordneten Royer, den Lambert Schönleitner, den Georg Reif und den Abgeordneten Schwarzl, den Georg, ganz herzlich bedanken. Ich hoffe, wir haben immer auf Augenhöhe diskutiert. Ich glaube, es war eine harte Zeit. Sie wird mir nicht wirklich abgehen, muss ich sagen. Aber ich wünsche nur das Allerallerbeste. Und ich kann nur sagen, arbeitet auch in der nächsten Legislaturperiode weiter im Sinne für die Gesundheit, für alle Steirerinnen und Steirer. Herzlichen Dank und Danke schön für diese fünf lehrreichen Jahre.

(Allgemeiner Beifall – 13.57 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächster am Wort ist der Abgeordnete Robert Reif.

LTabg. Reif - NEOS (13.57 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es ist heute schon mehrfach gesagt worden, ein großes danke. Ein danke einerseits an die Kolleginnen und Kollegen, die in diesem Hohen Haus heute ihre letzte Sitzung haben. Wirklich ein danke, dass es eine Zusammenarbeit immer mit allen auf Augenhöhe gegeben hat. Ich glaube, das macht wirklich schon eine Besonderheit dieses Hauses aus, dass man trotz unterschiedlichster Meinungen immer wieder auf einen gemeinsamen Nenner kommt, egal ob mit dem Hubert bei der Bayerischen Runde oder mit dem Matthias zum Thema Leitspital. Also wir haben sicher unterschiedlichste Meinungen, aber trotzdem gehört immer auf Augenhöhe diskutiert. Und das schätze ich sehr an diesem Hause und sage dafür auch von meiner Seite ein danke an euch für diesen wertschätzenden Umgang hier herinnen. *(Allgemeiner Beifall)* Ein danke gilt aber vor allem auch den Rettungskräften. Eine Abordnung ist heute auch hier im Haus vertreten und es ist eine Wertschätzung, die allerhöchste Maße hat. Ich glaube, es ist vielen vielleicht gar nicht bewusst, was es heißt, ein funktionierendes Rettungssystem zu haben. Ich durfte 2009 bis 2010 in den Vereinigten Arabischen Emiraten bei der Berufsfeuerwehr tätig sein. Und wir haben dort die Rettung bei uns auf den Wachen mit stationiert gehabt. Und ich habe das hier herinnen schon einmal gesagt. Es ist schon eine Besonderheit in Österreich, wenn man Hilfe braucht, dass auch wirklich adäquate Hilfe kommt. In den Emiraten z. B. ist es so, da gibt es zwei Farben von Rettungsautos. Es gibt die weißen Rettungsautos mit Blaulicht und die gelben Rettungsautos mit Rotlichter. Wenn das weiße Rettungsauto mit Blaulicht ausfährt, dann weiß man, es fährt zu einem Menschen, der Hilfe braucht, der Araber, Mitteleuropäer oder Amerikaner ist. Wenn das Gelbe Rettungsauto ausfährt, dann sind es Inder oder Pakistani. Und die beiden Autos fahren aber auch nicht ins gleiche Krankenhaus, sondern auch dort gibt es einen riesengroßen Unterschied. Es gibt Kliniken und es gibt Bauwerke mit einem Dach darüber, die sich Krankenhaus nennen. Und umso wichtiger ist es, dass wir in der Steiermark, in Österreich unser Rettungssystem ausbauen und vor allem finanziell auch unterstützen. Und es ist heute ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung, dass man diese finanzielle Unterstützung für das Rettungswesen in der Steiermark auch in Zukunft absichert. Es wird nicht einfacher. Ich darf selbst seit über 20 Jahren bei der Feuerwehr dabei sein und wir haben immer wieder mit der Rettung bei diversen Einsätzen zu tun. Es wird einerseits nicht einfacher, weil die technischen Anforderungen ständig steigen. Es wird aber andererseits auch nicht einfacher, weil die Wertschätzung gegenüber den Einsatzkräften leider auch ständig sinkt. Beschimpfungen,

Ausraster oder dergleichen zählen immer wieder, leider schon zur Tagesordnung, wenn man zu Einsätzen hinfährt. Obwohl viele Menschen neben den rund 13.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ehrenamtlich tätig sind – ehrenamtlich. Das heißt, wenn sie gerufen werden, sind sie in ihrer Freizeit dafür da, anderen Menschen zu helfen. Und ich glaube, dem gebührt tiefster Respekt und gebührt auch tiefster Dank all jenen, die sich ehrenamtlich oder hauptamtlich für das Gemeinwohl, für das Miteinander und vor allem für die Sicherheit in diesem Land einsetzen. Und wie gesagt, es ist heute ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung, um die finanzielle Seite zumindest jetzt einmal abzufedern. Es braucht noch mehr, es braucht die Zukunft, aber vor allem braucht es Menschen, wie Sie da hinten, die auch in Zukunft dafür da sind, wenn andere Hilfe brauchen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS, der ÖVP und SPÖ – 14.02 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, abschließend am Wort ist der zuständige Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP (14:02 Uhr): Herzlichen Dank, sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen, verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer, vor allem aber liebe Kolleginnen und Kollegen des Roten Kreuzes!

Jetzt kann ich sagen, es ist schon alles gesagt worden, nur nicht von mir. Keine Sorge, ich will auch nicht zu ausschweifend werden. Aber es ist natürlich eine klasse Geschichte. Ich formuliere es jetzt einmal auf gut steirisch. Acht Jahre hat es gebraucht, lieber Herr Präsident. 2016 die letzte Erhöhung, jetzt 2024 und jetzt weiß ich schon, du hättest gerne noch den einen oder anderen Euro mehr gehabt, aber ich glaube, es ist wirklich ein gutes Ergebnis und ich war ja selber nur unter Anführungszeichen „moderierend“ oder als „Brückenbauer“ tätig, weil letzten Endes ist es ja ein Verhandlungsergebnis zwischen Städte- und Gemeindebund. Das Land Steiermark hat ja insgesamt in seinem Budget schon 38 Millionen Euro für das Rettungswesen vorhaltend. Du hast es schon angekündigt, lieber Herr Präsident, dass du nächstes Jahr gleich wieder anklopfen wirst. Ich habe die Freude darüber bei Gemeinde- und Städtebund förmlich vernommen, aber ich glaube, das weiß ein jeder, dass du da eine gewisse Vehemenz an den Tag legst. Ich glaube, es ist ein gutes Ergebnis für das Rote Kreuz, es ist ein guter Tag für das Rote Kreuz, weil wir heute auch gemeinsam die Uniformen, die euch in Zukunft einkleiden werden und noch besser schützen werden, präsentieren durften. Auch das haben wir uns ein bisschen was kosten lassen. Aber es ist schon gesagt worden, es geht nichts

über die Sicherheit unserer 13.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, weil ihr auch allzeit bereit seid, mitunter euer eigenes Leben und eure eigene Gesundheit hintanzustellen, wenn es darum geht, ein anderes Leben zu retten. Insofern können wir uns alle freuen und ich würde mich freuen über einen entsprechenden einstimmigen Beschluss, aber dem Vernehmen nach und den Wortmeldungen entnehmend, wird es daran nicht scheitern. Alles Gute und herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.05 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4285/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 4257/3, betreffend Ausstieg aus russischem Gas zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 4257/1.

Am Wort ist der Klubobmann Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (14.05 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident. Liebe Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren!

Mit einem Antrag haben wir NEOS hier in diesem Hohen Haus gefordert, dass die Steiermark durch ihren Energieversorger, die Energie Steiermark, endlich rauskommt aus dem russischen Gas. Endlich aufhört, für Putins blutigen Angriffskrieg, der so viel Leid auch über die Ukraine gebracht hat, nicht mehr Millionen zu überweisen. Per Stellungnahme kommt jetzt eigentlich die Absage der Landesregierung zu diesem Vorhaben, weil man angeblich schon kein russisches Gas mehr kaufen würde. Und das ist durchaus spannend, vor allem auch mit dem Hintergrund, wenn man aufmerksam die österreichische Medienlandschaft verfolgt. Denn am 13. September 2024 verkündete die Wien Energie Folgendes: „Wien Energie ist damit der erste österreichische Energiedienstleister und einer der größten Gasverbraucher und Lieferanten, der den eigenen Gasbedarf nachweislich komplett aus alternativen Quellen vorrangig aus der Nordsee decken wird.“ Nur vier Tage später, am 17. September 2024,

behauptet dann der Kärnten-Energieversorger, die Kelag, sie beliefern ihre Kunden seit Juli ausschließlich mit Erdgas aus nicht russischen Quellen. Und dann haben wir jetzt eine Stellungnahme der Landesregierung, in der es heißt: „Die Energie Steiermark hat das im Antrag zitierte Modell der Energie Wien bereits ein Jahr vor dieser umgesetzt.“ Also es waren nicht nur alle die Ersten, es kaufen auch angeblich alle kein russisches Gas mehr. Ein Grund zum Freuen, wenn es sich mathematisch ausgeben würde, denn das tut es nicht. Denn diese drei Bundesländer verbrauchen so viel Gas, dass die Zahlen des Klimaministeriums davon, wie viel russisches Gas wir derzeit importieren, sich hinten und vorne nicht ausgehen. Denn laut Klimaministerium haben wir im August 2024 beim Gas 82 % des Gases aus Russland importiert. Und dass diese 18 %, die hier fehlen, nicht Steiermark, Kärnten und Wien abdecken können, das, glaube ich, leuchtet jedem von uns ein. Ich habe mir daher ein bisschen die Mühe gemacht und bin auf Ursachenforschen gegangen und wollte auch mal schauen, wie die Energie Steiermark denn das wirklich handhabt mit dem Nichtkauf von russischem Gas. Und bin natürlich dann auf die Tarifblätter der Energie Steiermark für den Erdgasfix- und Erdgasflexvertrag gestoßen. Ich habe sie mit, ich kann sie Ihnen alle auch gerne mitgeben, ich habe sie ein paar Mal ausgedruckt für Sie, falls Sie hier nachher das Gegenteil behaupten. Denn in diesen Dokumenten wird ja aufgrund der Gaskennzeichnungsverordnung 2023 auch ganz klar aufgelistet, woher das Gas kommt. Und was finden wir hier? Hier steht eindeutig: „Erdgas aus unbekannter Herkunft, 99,95 %“ und dann sind noch 0,05 Biomethan dabei. Das heißt also, die Energie Steiermark weiß schwarz auf weiß nicht, woher 99,95 % ihres Gases kommen. 1 : 1 sieht es übrigens gleich bei der Energie Graz aus. Und das hat mich dann doch ein bisschen stutzig gemacht. Wenn ich doch, wie immer wieder behauptet, kein russisches Gas kaufen würde, warum halte ich dann schwarz auf weiß in meinen eigenen Dokumenten fest, dass ich gar nicht weiß, woher mein Gas kommt. Der Grund dafür liegt auf der Hand und ist sowohl im Landesrechnungshofbericht, im letzten, den wir hier diskutiert haben, zu den Energiepreisen, als auch in der Stellungnahme der Landesregierung zum Kauf von Gas enthalten. Dort hält man nämlich fest: „Zum Versorgen ihrer Kundinnen und Kunden bezieht die Energie Steiermark Gas über internationale Börsen.“ Man kauft also Gas auf internationalen Börsen, ohne sich versichern zu lassen, woher die Geschäftspartner der Energie Steiermark ihr Gas überhaupt haben. Daraus kann man also folgern, wenn der Gasimport zu 82 % aus Gas mit russischem Gas passiert, dass mindestens 82 % des Gases bei uns in der Steiermark aus dem allgemeinen Gaspool kommen und damit russisches Gas sind, weil man nachweislich ja

keinen eigenen Beitrag dazu leistet, explizit aktiv nicht russisches Gas einzukaufen. Dabei könnte es auch anders gehen. Man könnte als Energiesteuermarkt selbst Lieferverträge mit nicht russischen Handelspartnern abschließen und dann z. B. weniger Gas in internationalen Märkten einkaufen. So macht es z. B. die Wien Energie. Oder man kauft auf internationalen Börsen explizit nur noch jenes Gas, das deklariert ist als nicht russisches Gas. Dazu gibt es auch mittlerweile eine eigene EU-Regulierung, eine sogenannte Erklärung, die sogenannte Declaration of Honor, die ganz klar festhält, dass Geschäftspartner, die Gas verkaufen, ihr Gas nicht in Russland erworben haben und explizit nur nicht russisches Gas nach Österreich importieren. Diese Handelspartner geben also eine Garantie ab, dass sie kein russisches Gas in Österreich einspeisen und dazu gibt es teilweise sogar noch fälschungssichere Herkunftszertifikate. Damit, mit diesem Weg, könnte die Energie Steiermark auch sicherstellen, dass sie auf der einen Seite in Zukunft eine transparentere Kommunikation hätte, woher ihr Gas kommt, weil nicht zu sagen, woher das Gas kommt, ist alles andere transparent. Und auf der anderen Seite könnte man dafür sorgen, dass auch durch die österreichischen, durch die steirischen Gasleitungen kein russisches Gas mehr fließt und man dadurch nicht diesen blutigen Angriffskrieg Putins länger finanziert. Insofern ist es längst an der Zeit, dass man diesem Vorbild Wiens folgt, eigene Verträge abschließt mit Handelspartnern oder bitte endlich explizit Gas kaufen, das ein dezidiertes, fälschungssicheres Herkunftszertifikat hat oder zumindest die Declaration of Honor einhält, aber nur blind auf internationalen Märkten einzukaufen, das ist nicht der richtige Weg. *(Beifall bei den NEOS – 14.12 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist die Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner.

LTabg. Schweiner - SPÖ (14.12 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder hier auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag, werte Zusehende hier im Haus und zu Hause!

Erlauben Sie mir meine Wortmeldung weniger der Frage des russischen Gases und der wichtigen Thematik für die Zukunft der Energiesicherheit der Steiermark zu widmen, sondern, so wie es auch schon Vorrednerinnen und Vorredner getan haben, ein paar Worte des Abschieds zu finden. Nach knapp zehn Jahren als Abgeordnete zum Landtag Steiermark und davor sieben Jahre als Referentin im Regierungsbüro von Bettina Vollath und Elisabeth

Grossmann, ist heute mein letzter Arbeitstag in diesem besonderen Haus, in diesem wunderschönen Landhaus. Es war mir stets ein Privileg, in diesem besonderen Raum, in diesem Ort als Mitgestalterin der Steiermark die letzten 17 Jahre mein berufliches Leben einbringen zu können. Ich habe es heute im Klub schon gesagt und es ist mir die letzten Tage so durch den Kopf gegangen. Als ich vor 20 Jahren sehr früh, sehr unerwartet alleinerziehende Mutter wurde, hätte ich mir niemals träumen lassen, dass ich 20 Jahre später zurückblicken kann und 17 Jahre meines Berufslebens in dieser Funktion erleben durfte. Ich bin an dieser Stelle meiner politischen Mentorin Bettina Vollath unheimlich dankbar, dass sie mir als junge Frau diese Chance und Möglichkeit gegeben hat und der Sozialdemokratie unheimlich dankbar, dass ich als Mitgestalterin der steirischen Politik hier wachsen und mitarbeiten durfte. Ich bedanke mich für das gemeinsame Tun hier im Haus, die intensiven Verhandlungen, die bereichernden Debatten und die Begegnungen mit den unterschiedlichsten Menschen. Das war mir immer meine besondere Kraftquelle. Mit großem Engagement und viel Herzblut habe ich meine Aufgaben in der Landespolitik stets ausgeübt. Ganz besonders war für mich neben dem integrationspolitischen Engagement, mit und für die Kinder in der Steiermark und ihre Familien zu arbeiten. Und die Integration, das möchte ich durchaus auch selbstkritisch anmerken, hat nicht immer den Stellenwert bekommen, den ich mir die letzten zehn Jahre oft gewünscht hätte, ihn zu debattieren und zu behandeln. Ich wünsche den zukünftigen Abgeordneten dieses Hauses, dass diese wichtige Frage des Zusammenlebens, Zusammenfindens als Migrationsgesellschaft eine ist, die nicht nur im Wahlkampf Platz findet, sondern die auch ernsthaft bearbeitet und gelöst wird. Denn es ist nicht schwarz und nicht weiß, es ist ganz viel grau und es ist ganz viel möglich, dass ein Zusammenleben der Menschen in all ihrer Unterschiedlichkeit gelingen kann. Davon habe ich mich selbst in jahrelanger Arbeit überzeugt, dass es gelingen kann, aber davon bin ich auch fest politisch überzeugt. Meine politische Arbeit in gewählter Funktion endet. Bestehen bleibt meine Haltung und mein Einsatz für Menschen, egal woher sie kommen. Ich bin und bleibe ein politischer Mensch, werde weiter gegen Ungerechtigkeiten aufstehen und mich zivilgesellschaftlich engagieren, wachsam weiter meine Wege gehen und natürlich auch die Arbeit hier im Haus wohlwollend mitverfolgen. Ich habe mich entschieden, ganz persönlich die politische Bühne zu verlassen und habe in den letzten Monaten für mich eine sehr erfüllende neue Aufgabe gefunden. Ich bin im Kriseninterventionsteam des Landes. Diese Bühne ist ganz still. Da gibt es kein Redner_innenpult und manchmal nicht einmal Worte, die in diesen Einsätzen helfen. Und oftmals, wenn ich im Einsatz war, habe ich an Sie, an euch

alle gedacht, habe an so manche Debatte, an so manche Aufregung hier im Haus gedacht. Und wenn man dann vor Schicksalen, vor Tragödien und vor der menschlichen Not steht, dann glaube ich und ich wünsche Ihnen das alles, den Perspektivenwechsel zu schaffen und das, um was es wirklich geht und was wichtig ist, nicht aus dem Blick zu verlieren. Hier im Haus wünsche ich allen und speziell meiner sozialdemokratischen Fraktion alles Gute für die weitere Arbeit, für eine lebenswerte, sichere und zukunftsfitte Steiermark. Es war mir eine große Freude. Vielen herzlichen Dank. *(Allgemeiner Beifall – 14.17 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Als nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Dipl.-Ing. Lara Köck.

LTabg. Dipl.-Ing.(FH) Köck – Grüne (14.17 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, werte Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Jetzt muss ich schon die Läufe an, dass mir das mit dem Bauch rausgeht. Das ist eine Katastrophe.

Also, es passt ja wunderbar, dass meine letzte Rede auch mit dem Thema der Energiewende wieder zu tun hat. Der Antragstitel mit Ausstieg aus russischem Gas ist eh schon selbsterklärend. Wir haben das auch nicht zum ersten Mal hier diskutiert. Das war erst in der letzten Landtagssitzung bei der Dringlichen vom Herrn Dr. Murgg Thema. Ich kann natürlich auch wieder die alte Platte runterspielen oder Sie hören sich einfach die Rede vom letzten Mal an. Es ist circa das Gleiche. Es ist fein, wenn in der Stellungnahme drinnen steht, dass die Energie Steiermark keine Verträge mehr hat mit russischen Gasverkäufern quasi. Aber es ist halt nicht ganz ehrlich, weil, niemand hat eine Kristallkugel. Wir wissen nicht, wenn die Gasreserven leer werden, wenn der Wind zu kalt ist, wir können schlecht die Heizungen abdrehen und müssen dann spontan Gas einkaufen. Das kann man nur an der Börse, da gibt es keine Herkunftspflicht. Wir wissen nicht, welches Gas da gekauft wird. Das hat der Niko vorher schon gut dargestellt. Das ganze Thema der Energiewende hat jetzt nicht erst begonnen, seit ich Abgeordnete geworden bin, sondern hat schon weit vorher mein Herz zum Hörschlagen gebracht, wenn man das so kitschig sagen will. Ich habe mitgekriegt, wie mein Vater ein Kleinwasserkraftwerk revitalisiert hat in Mürzzuschlag und sich da sehr bemüht hat, dass diese ganze Technik super in die Natur integriert ist. Es wurde ganz viel aus Holz gebaut, was nach wie vor im Wasserbau überhaupt nicht Usus ist. Der nächste Schritt in der Firmenweiterentwicklung war dann der Windpark Moschkogel, das ist jetzt alles circa fast 20

Jahre her, einer der ersten alpinen Standorte in der Steiermark und es war eine Riesen Hercules-Aufgabe, das Ganze zu bewältigen. Und dieses Interesse habe ich da quasi schon von der Pike auch mitgekriegt und hat sich auch fortgesetzt in meinem Studium und letzten Endes darin gemündet, dass ich mich politisch engagiert habe, weil wir diese Energiewende gestalten müssen. Und die politischen Rahmenbedingungen müssen so ausgestaltet sein, und je besser sie ausgestaltet sind, desto schneller sind wir erfolgreich und desto eher können wir und kann unser Land davon profitieren. Ihr kennt mich jetzt nach sieben Jahren, doch viele sehr gut da herinnen. Ihr wisst, ich bin keine Insektenzählerin und keine Bäumeumarmerin. Ich bin eher die Pragmatikerin, die Technikerin und habe durchaus, glaube ich, einen realistischen Blick, was machbar ist und was nicht. Und habe damit auch viele Verbündete gefunden in diesen sieben Jahren. Weil es mir total wichtig war und ich total froh bin, dass uns das gelungen ist, möchte ich mich da herzlich bei der Helga Ahrer und beim Franz Fartek bedanken, dass wir damals, das ist jetzt schon eine Zeit her, den Photovoltaikleitfahrten auf Schiene gebracht haben, weil es einfach ein ganz wichtiges Instrument war, das Planungssicherheit geschaffen hat für Menschen, die Photovoltaikanlagen bauen wollten. Aber über das ganze Energiethema hinaus hat sich dann auch das Bildungsthema als mein Lieblingsthema herauskristallisiert, wo ich auch mit sehr großer Leidenschaft dann dabei war. Und auch da ist sehr viel weitergegangen, da hat sich viel verändert und auch im Haus hat sich da auch sehr viel verändert. Wir haben da einen oppositionellen Schulterchluss geschafft. Das war einmal der erste Schritt. Ich möchte mich da ganz herzlich für die konstruktive Zusammenarbeit bedanken, beim Stefan Herrmann, bei der Claudia Klimt-Weithaler und beim Niko Swatek. Ich glaube, das war der erste Schritt, dass wir einmal das Gemeinsame, wie es der Erwin vorher so schön gesagt hat, das Gemeinsame vor das Trennende zu stellen. Und diese Zusammenarbeit hat aber über die Opposition hinaus dann auch noch weiter gefruchtet und möchte mich da auch bei den Regierungsfractionen, im Speziellen bei der Michaela Grubesa und beim Detlev Eisel-Eiselsberg bedanken, dass wir da auch die eine oder andere Allparteieninitiative auf den Weg gebracht haben. Und ich glaube, genau diese Allparteieninitiativen, dieses breite Schultern von Lösungen und dieses gemeinsame Tragen, ist das, was dem Ursinn der Demokratie entspricht und dem Ursinn von Parlamentarismus. Und ich bin fest davon überzeugt, dass wir damit unserem Land und den Steirerinnen und Steirern am besten dienen. Und wenn ich das richtig im Kopf habe, ist es auch die Aufgabe von uns allen da herinnen, von jedem einzelnen Abgeordneten, dass wir dem Land dienen und nicht nur der eigenen Partei. Aber das ist jetzt nur mein Glaube. Es ist

ja nicht umsonst meine letzte Rede. Vielleicht hat es auch genau mit diesem Glauben zu tun, dass das meine letzte Rede ist. Zu guter Letzt möchte ich mich bei meinen eigenen Reihen bedanken. Zuerst einmal bei demjenigen, der ganz wesentlich war, warum ich jetzt sieben Jahre da stehen durfte. Wir haben viel diskutiert, ich habe viel gelernt. Er hat mir immer den Rücken freigehalten. Danke, Lambert. Darüber hinaus – ich schiebe es auf die Hormone – bei meinem ganzen Klub, bei dem gesamten Team, mit dem ich zusammenarbeiten durfte und stellvertretend bei Max Oswald, der seine Erfahrung war Goldwert, danke. (*Allgemeiner Beifall*) Und zum Schluss geht es auch immer irgendwie darum, dass man Resümee zieht bei so einer Rede. Und ich habe vorher die Ehrlichkeit in den Stellungnahmen eingemahnt und möchte euch jetzt meine Ehrlichkeit für mich nicht schuldig bleiben. Es gibt natürlich Ziele, die unerreicht geblieben sind. Ich hätte es mir immer gewünscht, ich, mir persönlich, dass wir auf der Regierungsbank sitzen als Grüne. Ich weiß schon, aber es ist gut, es ist jetzt nicht in jedermanns Interesse da drinnen. Ich glaube auch, dass genau diese meine Pragmatik und Kompromissorientierung durchaus dafür hilfreich gewesen wäre, aber das bleibt mir leider verwehrt. Ich möchte mit einem Zitat von Churchill schließen: „Erfolg ist nicht endgültig und Scheitern nicht tödlich.“ (*Allgemeiner Beifall – 14.24 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Frau Abgeordnete, für deine Worte. Und als nächstes am Wort ist die Frau Abgeordnete Mag. Pichler-Jessenko.

LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (14.24 Uhr): Danke. Ja, das war jetzt schön und ich muss auch immer sagen, ich bin sehr gerührt über die vielen, – hoch soll ich es für mich machen, das war noch nie der Fall, weil ich anscheinend immer ..., alles das erste Mal. ... Lara, um dich ein wenig aufzuheitern, ich versuche es. Ich bin Insektenzählerin. Ich komme zwar von der Seite, ich glaube, das wissen die alle noch gar nicht. Ich bin eine leidenschaftliche Hummelzählerin (*Beifall bei den Grünen*) und habe in meinem Garten fünf Hummelhäuser, von denen ich drei selbst gebaut habe. Und ich freue mich jedes Jahr, heuer waren nur zwei belegt, und die anderen drei, ich fange sie dann auf die Hummeln bitte mit solchen ... gebastelt, aber ich möchte jetzt nicht näher auf die Hummeln eingehen. Aber wie gesagt, das ist meine Leidenschaft, auch wenn ich, oder auch – darf ich jetzt nicht sagen – und ich komme von der ÖVP. Damit lassen wir das mit den Hummeln und mit den Insekten. Also es ist durchaus möglich, über Parteigrenzen hinweg ganz andere Hobbys teilweise zu haben. Zum Thema russisches Gas. Also ich kann jetzt hier draußen nur argumentieren aufgrund der

Stellungnahme der Energie Steiermark, die da lautet, dass nämlich bereits 2012 die Verträge explizit mit der Gazprom gekündigt worden sind. Und dass man auch Verträge mit russischen Unternehmen oder Unternehmen, die eine russische Beteiligung haben, auch von diesen kein Gas mehr bezieht. Was ich aber hier nicht garantieren kann, und ich glaube, ihr habt das beide dargelegt, die Lara auch sehr pragmatisch, dieses Gas, das an den Börsen gehandelt wird, Gas hat wie Geld kein Mascherl, also was da jetzt noch drinnen ist an Anteil an russischem Gas, das kann ich euch hier heraußen auch nicht sagen bzw. erklären. Wichtig ist, das hat die Lara eingangs erwähnt, und ich glaube, da waren wir uns fast alle hier erinnern immer einig, dass das Thema Ausbau erneuerbarer Energie ein ganz wesentliches ist. Ich glaube, auch die Frau Landesrätin Ursula Lackner ist auch da, da ist auch in den letzten Jahren einiges geglückt. Ich würde mir wünschen, dass jetzt die Energie Steiermark vielleicht am Livestream dabei ist, könnte durchaus sein und dass dieses Thema, wie kann ich, was der Niko gesagt hat, genauer hinschauen, wo das Gas tatsächlich herkommt bzw. welche Schranken kann ich hier weiter einziehen, ohne dass wir dann in einem kalten Winter auch ohne Gas dastehen, weil, das wäre das andere Thema. Das kann ich nur unterschreiben, weil ich glaube, niemand von uns möchte diesen Angriffskrieg weiter unterstützen. Und ehrlich gesagt, mir wird schlecht, wenn ich nach Georgien und Moldau schaue und sehe, was sich hier auch jetzt rund um diese Wahlen hin abspielt. Also, die Geschichte, dass bei der Ukraine Stopp ist, das kann mir niemand mehr erzählen und deswegen halte ich es für einen wesentlichen Punkt, dort absolut kein Geld mehr hinzugeben. In ein Land, das einen Krieg so lange ausdehnt und jetzt noch andere Länder im Blick hat. Herzlichen Dank vorerst. *(Allgemeiner Beifall – 14.28 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Frau Abgeordnete. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4257/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, FPÖ und KPÖ die erforderliche Mehrheit.

Bevor ich den nächsten Tagesordnungspunkt aufrufe, begrüße ich die Damen und Herren der ÖVP-Ortsgruppe Spital-Steinhaus in Begleitung von Ortsparteiobmann Helfried Hirsch. Herzlich Willkommen. (*Allgemeiner Beifall*)

Bei den Tagesordnungspunkten 7 bis 11 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese fünf Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

7. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 4255/2, betreffend Landesstraße L621 Wagnastraße Bauvorhaben: „Sulmbrücke Aflenz“ Entschädigung für die Einlöse eines Wohnhauses samt Liegenschaftsteilen zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 4255/1.

8. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 4258/2, betreffend Abschluss einer Vereinbarung mit der ÖBB-Infrastruktur AG zur Übernahme der GKB-Projekte Verkehrsstationen, zweigleisiger Ausbau und Elektrifizierung; Landesbeitrag Gesamthöhe: 36.890.000 Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 4258/1.

9. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 4276/2, betreffend B70 Kärntner Straße, Abschnitt „GKB Unterführung Kärntner Straße / Schwarzer Weg“ Entschädigung für die Einlöse einer gewerblich genutzten Liegenschaft zu einem Preis in der Höhe von 2.919.144 Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 4276/1.

10. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 4277/2, betreffend Landesstraße B65c Einbahnring Gleisdorf Bauvorhaben: „GRW Einbahnring Gleisdorf HR1 – BA3“ Entschädigung für die Einlöse eines Gebäudeteiles samt Liegenschaftsteilen; Gesamthöhe: 212.947 Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 4277/1.

11. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 4278/2, betreffend Landesstraße B69 Südsteirische Grenzstraße Bauvorhaben: „Geh- und Radweg + KVA Billa, km 105,960 – km 106,490“ Entschädigung für die Einlöse eines Gebäudes samt Liegenschaftsteilen; Gesamthöhe: 120.000 Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 4278/1.

Am Wort ist der Abgeordnete Herbert Kober.

LTAbg. Kober – FPÖ (14.31 Uhr): Danke, geschätzter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer hier im Auditorium, werte Steirerinnen, werte Steirer!

Ich darf meine Wortmeldung auf den Tagesordnungspunkt 8 und ein wenig auf den Tagesordnungspunkt 9 beschränken, sprich der Abschluss einer Vereinbarung der ÖBB-Infrastruktur AG zur Übernahme der GKB-Projekte, Verkehrsstationen, zweigleisiger Ausbau, Elektrifizierung mit einem Landesbeitrag in der Höhe von insgesamt 36,89 Millionen Euro. Geschätzte Damen und Herren, im Juli dieses Jahres hat die ÖBB-Infrastruktur AG den Teilbetrieb der GKB-Infrastruktur übernommen. In der vorliegenden Regierungsvorlage geht es um die Fortführung des Ausbaus und der Modernisierung der Eisenbahnstrecken Graz-Köflach und Lieboch-Wies-Eibiswald und um weitere Folgevereinbarungen mit der ÖB-Infrastruktur AG. Das Land muss zukünftig keine Beitragsleistungen mehr für Reinvestitionsmaßnahmen leisten. Dafür muss man aber finanzielle Mittel für die Attraktivierung und Maßnahmen des Schienenpersonennahverkehrs aufbringen. Sehr geehrte Damen und Herren, welche Maßnahmen sind denn die Grundlage für die gegenständliche Vereinbarung? Die Attraktivierung der Verkehrsstationen und deren Umfeld, die Umsetzung der Elektrifizierung und der abschnittsweise zweigleisige Ausbau. Die Beitragsleistungen entsprechen den üblichen Kostenbeiträgen für Maßnahmen im besonderen regionalen Interesse. Geschätzte Damen und Herren, für die Ersatzmaßnahmen an den fünf Eisenbahnkreuzungen in der Stadt Graz wurden fixe Aufteilungsschlüssel, sprich Bund, Land und Stadt, ermittelt. Und es sind gesondert Einzelvereinbarungen über die fünf Unterführungsprojekte abzuschließen. Weiters gibt es Einzelvereinbarungen und Übereinkommen zu Park-and-Ride, Bike-and-Ride-Anlagen, Vorplätzen von Verkehrsstationen, Bushaltestellen im Bereich von Verkehrsstationen und Maßnahmen zur Auflassung von Eisenbahnkreuzungen. Sehr geehrte Damen und Herren, im Tagesordnungspunkt 9 handelt es sich um eine Grundablöse einer Liegenschaft, die sich im

Baufeld einer geplanten Unterführung an der B70 Kärntner Straße befindet. Diese ist eine von fünf angesprochenen Unterführungsprojekten, welche zur Verkehrssicherheit und zur Attraktivierung beitragen sollen. Wir werden dem Tagesordnungspunkt 9 natürlich auch unsere Zustimmung erteilen. Sehr geehrte Damen und Herren, für uns Freiheitliche ist der Erhalt und die Weiterentwicklung der GKB ein wichtiges Anliegen. Auch die Sicherung von Bahnübergängen, die im Zuge dieses Paketes angekündigt werden, ist aus Freiheitlicher Sicht eine längst überfällige Maßnahme. Wir werden daher auch den Tagesordnungspunkt 8 unsere Zustimmung erteilen.

Abschließend darf auch ich mich bei allen Abgeordneten hier im Landtag und bei allen Mitarbeitern bedanken. Ich halte jetzt keine große Rede. Ich gehe einfach so, wie ich gekommen bin, für viele überraschend und unaufgeregt. Ich wünsche dem Landtag und allen weiteren Mitgliedern, die dem Landtag angehören, für die Zukunft alles erdenklich Gute. Handeln Sie immer im Sinne der steirischen Bevölkerung. In diesem Sinne alles erdenklich Gute und ein steirisches Glückauf! (*Allgemeiner Beifall – 14.35 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Herr Abgeordneter. Als nächstes am Wort ist die Frau Abgeordnete Helga Ahrer.

LTabg. Ahrer - SPÖ (14.35 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer im Besucherraum und via Livestream!

Mit den Tagesordnungspunkten 7 bis 11 beschließen wir heute ein Gesamtpaket in der Höhe von 40.342.000 Euro. Was geschieht mit diesem Geld? Es wird in gute Infrastruktur investiert. Zum Ersten einmal zu einer Neuerrichtung der Sulmbrücke in Aflenz, sowie um die Sanierung der L621 der Wagnastraße. Hier ist eben diese Grundstücksablöse erforderlich in der Höhe von 220.000 Euro. Ein größeres Paket, hat schon mein Vorredner erwähnt, das ist die Elektrifizierung der Graz-Köflacher-Bahn mit den jeweiligen dazugehörigen Eisenbahnkreuzungen bzw. Unterführungen. Und das gibt es eben zu vollziehen und hier gibt es eben die Mitfinanzierung des Landes für die GKB-Strecken in der Höhe von 20 % für die Umsetzung und 40 % für die Planung von fahrgastrelevanten Maßnahmen, sowie für die Elektrifizierung und den Ausbau der Strecke soll im Zuge einer gesonderten Vereinbarung nochmals geregelt werden. Die Elektrifizierung Wettmannstätten, Wies-Eibiswald wird spätestens zur Inbetriebnahme der Kohlenbahn, das ist voraussichtlich nächstes Jahr im

Dezember angestrebt und die Elektrifizierung der Gesamtnetze bis 2028. Auch müssen Niveauangleichungen durchgeführt werden. Es werden ja Teile der GKB-Infrastruktur in die ÖBB-Infrastruktur eingliedert. Nicht nur jetzt, was die Infrastruktur anbelangt, sondern auch personaltechnisch. Und als betreuende Fachsekretärin in der Gewerkschaft wieder, kann ich sagen, dass das hier auf sehr gutem Niveau mit allen Rechten und Pflichten für unsere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Graz-Köflacher-Bahn vollzogen wurde. Und wo die Kolleginnen und Kollegen jetzt auch dementsprechend schon im Unternehmen teilweise ja dort verbleiben, wo sie eh jetzt schon tätig waren oder sonst maximal im Bereich Graz bis Spielfeld-Strass im Einsatz sind. In weiterer Folge, hat auch mein Kollege schon erwähnt, die GKB-Unterführung der Kärntnerstraße, Schwarzer Weg, mit über 2.900.000 Euro, mit einer Regierungsvorlage. Auch hier ist es erforderlich, eine Grundstücksablöse zu machen, damit das vollzogen werden kann. Es wird aber auch Geld in die Hand genommen, um Geh- und Fahrradwege zu sanieren bzw. dementsprechend auszubauen. Wir haben uns ja mit der Fahrradwegstrategie 2030 dementsprechende Vorgaben gegeben und wir machen das sowohl für den Alltagsverkehr als auch den Ausbau der Fahrradwege für den Freizeitverkehr zugänglich und verbessern diese, vor allem was die Sicherheit anbelangt. Dasselbe geschieht auf der Landesstraße B69 auf der südsteirischen Grenzstraße mit einem Bauvorhaben für Geh- und Radweg im Bereich Bad Radkersburg. Auch hier ist eine Grundstücksablöse erforderlich, damit hier dieser Rad- und Gehweg dementsprechend saniert werden kann. Und hier, wie gesagt, gibt es eine Ablöse in der Höhe von 120.000 Euro. Das heißt, wir nehmen gemeinsam mit unserem Regierungspartner Geld in die Hand, um diese Strategien, die wir uns vorgegeben haben, dementsprechend auch umzusetzen, in den Ausbau des öffentlichen Verkehrs, hier gute Verbindungen darzustellen und in diesem Sinne danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.40 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist der Herr Abgeordnete Armin Forstner.

LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (14.40 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Zuhörer!

Meine beiden Vorredner haben ja schon sehr vieles erwähnt, ob es jetzt um die Neutrassierung der Sulmbrücke, dadurch soll ja bessere und sichere Linienführung geschehen in Zukunft, ob es bei der Unterführung der GKB auf der B70 ist, ob es um den kombinierten

Geh- und Radweg auf der B65C geht oder ob es um den Radweg bzw. um den Gehweg alleine geht auf der B69 der südsteirischen Grenzstraße. Wir alle kennen das Gefühl, wenn wir mit dem Auto fahren oder als Fußgänger die Straße queren, ein Moment der Konzentration, der vollen Aufmerksamkeit. Also Sicherheit im Straßenverkehr ist eine Verantwortung, die wir alle gemeinsam tragen. Durch solche Beschlüsse sorgen wir für mehr Sicherheit im Straßenverkehr. Wenn ich mir die Kollegen heute anhöre, ist es wichtig für die Zukunft, es sind immer kleine Sachen, es ist ein Paket in der Höhe von 40 Millionen Euro, wenn man sich das anschaut, was man heute im Verhältnis zu 40 Millionen bekommt am Ende des Tages, wenn man die Ablösen wegrechnet, die man da tätigen muss, dass man in Zukunft auch sicher auf unseren Straßen als Fußgänger, als Radfahrer oder als Autofahrer unterwegs sein können, schaut man natürlich einmal ganz schön, vor allem, wenn man teilweise betroffen ist. In den Gemeinden als Bürgermeister, ist oft noch schwieriger, weil man natürlich auch schaut, man will schauen, dass die Sicherheit und die Leichtigkeit des Verkehrs aber auch für die Fußgänger und für die Menschen, die dort leben, gegeben ist. Ich danke Herrn Landeshauptmannstellvertreter Toni Lang und unserem Landeshauptmann für das, dass wir solche Sachen auch in der Steiermark umsetzen können. Ich hoffe, dass wir das dementsprechend in den nächsten Jahren weiter vorantreiben können. Ich danke für die Aufmerksamkeit. Alles Gute, ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.42 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, als nächstes am Wort ist der Abgeordnete Patrick Derler.

LTabg. Derler - FPÖ (14.41 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Landesrätin, geschätzte Abgeordnetenkollegen, liebe Zuseher hier im Plenum und liebe Steirer zu Hause! Ich melde mich heute zum Tagesordnungspunkt 10 und da geht es um das Bauvorhaben Einbahnring Gleisdorf und deren Grundstücksablöse. Und da möchte ich vielleicht ein paar Worte verlieren darüber. Und zwar der eine oder andere wird diesen Einbahnring kennen, der besteht aus zwei Fahrspuren und da hat es vor Jahren einen Beschluss gegeben gegen die Freiheitlichen, dass eine Fahrspur quasi für die Radfahrer in Zukunft fallen soll. Und warum waren wir Freiheitliche damals dagegen? Weil wir eben gewarnt haben vor dieser Variante, weil natürlich die Leistungsfähigkeit dieses Einbahnringes dadurch Schaden erleiden wird, vor allem auch die Wirtschaft und natürlich der PKW-Verkehr. Und in der Vergangenheit war

es ja schon so, dass dieser Einbahnring, dieser zweispurige, sehr stark befahren war. Und jetzt ist es so, dass wir in gewissen Teilbereichen, die schon saniert geworden sind, wie z.B. der Schillerstraße, wo jetzt ein Fahrstreifen für den PKW-Verkehr ist, der weitere Fahrstreifen für den Radverkehr, ist jetzt so, dass wir dort in Wahrheit einen Dauerstau haben. Und genau vor der Situation haben wir Freiheitliche gewarnt. Und das dürfte jetzt auch dort bei der ortsansässigen ÖVP, muss das heute auch so sagen, bewusst geworden sein, weil wir jetzt in der gegenüberliegenden Straße, die auch zu diesem Ring gehört, bei der Ludwig-Binder-Straße, Gott sei Dank aus unserer Sicht, von dieser Einspurigkeit wieder abgewichen ist und dort jetzt kein Fahrradstreifen kommt, sondern der Streifen für den PKW-Verkehr beibehalten wird. Aus unserer Sicht ist hier wirklich sehr, sehr viel Geld in den Sand gesetzt worden und schadet natürlich der örtlichen Wirtschaft bzw. natürlich dem dortigen Verkehr und es wird immer mehr Stauaufkommen leider produziert. Und man wollte eigentlich damit schaffen, dass der Radverkehr jetzt um den Ring fährt, aber wie es so oft im Leben spielt, die Radfahrer fahren kreuz und quer, werden auch oft natürlich in der Stadt dort dann hineinfahren und diesen Ring nicht nutzen. Und das haben wir damals kritisiert, auch zu Recht. Wir sehen es jetzt eben aufgrund dieser Beispiele. Und deshalb werden wir Freiheitlich auch dieser Grundablöse heute hier nicht die Zustimmung geben. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 14.45 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordnete. Als nächstes am Wort ist die Frau Abgeordnete Maria Skazel.

LTAbg. Skazel - ÖVP (14.45 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es freut mich besonders, dass ich meine letzte Rede hier im Landtag nach fünf Jahren zur Koralmbahn, dem Herzstück der wirtschaftlichen und infrastrukturellen Entwicklung unserer Region halten darf. Und zwar beinhaltet dieser Abschluss der Vereinbarung mit der ÖBB-Infrastruktur AG zur Übernahme der GKB-Projekte unter anderem auch den zweigleisigen Ausbau und die Elektrifizierung. Und zwar bringt uns der zweigleisige Ausbau in unserem Bereich in Frauenthal vor allem die Maßnahme, dass wir da durch einen durchgehenden 30-Minuten-Takt im Gesamtnetz mit dem Streckenabschnitt Graz-Köflach-Lieboch bis Wies-Eibiswald ermöglicht bekommen. Mit der Elektrifizierung Wettmannstätten bis Wies-Eibiswald wird spätestens zur Inbetriebnahme der Koralmbahn im Dezember 2025 das

Gesamtnetz bis 2028 elektrifiziert. Die Gesamtinbetriebnahme der Koralmbahn im Dezember 2025 rückt mit Riesenschritten näher. Und ich habe es immer wieder gesagt und ich sage es heute das letzte Mal, wir sind eindeutig auf Schiene.

Ich darf mich bedanken, dass ich fünf Jahre diesem Haus angehören durfte als Abgeordnete. Ich bleibe weiterhin Bürgermeisterin, habe schon das zwölfte Jahr begonnen. Und als Bürgermeisterin habe ich ganz viele Themen der Bevölkerung mit in den Landtag gebracht, dass wir Kollegen, der Wolfgang Dolesch war gerade bei mir und hat gesagt, wir sind die, die einen Gesamtblick auf die Themen haben und die mit hereinbringen, die Lebenswelt der Bevölkerung abbilden und ich wünsche allen alles Gute. Ganz besonders gefallen hat mir, und da bin ich besonders unserer Präsidentin dankbar, dass ich an der Gender Agent Ausbildung teilnehmen durfte. Da habe ich alle anderen Frauensprecher, Robert, Frauensprecherinnen der Fraktionen näher kennenlernen dürfen, was auch eine große Bereicherung war. Sehr emotional, wie alle immer mitbekommen haben, war bei als Frauensprecherin, das Thema Gewalt gegen Frauen. Das hat man in jeder Rede von mir wirklich sehr gespürt, weil in meinem Umfeld, Freundin und auch aus meiner Familie jemand betroffen war. Und ich bin dankbar, dass wir da so vieles auf den Weg gebracht haben. Ich möchte mich auch noch bedanken, weil ich gerade die Sarah Linhart von mir sehe, die bei uns Referentin war. Die hat mich sehr gut begleitet bei den Reden. Da habe ich, und das höre ich auch als Bürgermeisterin zu Hause sehr, mich entwickeln dürfen. Danke Sarah, speziell an dich, aber natürlich an alle Referentinnen und Referenten in unserem Klub, auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landtagsdirektion, ganz besonders beim Direktor Dr. Maximilian Weiß, der gerade nicht herinnen ist, möchte ich mich besonders persönlich auch bedanken. Danke und ich wünsche dem Hohen Haus alles, alles Gute für die nächste Periode. Danke schön. (*Allgemeiner Beifall – 14.48 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4255/2 (*TOP 7*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4258/2 (*TOP 8*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Auch dieser Antrag findet die Einstimmigkeit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4276/2 (*TOP 9*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Auch dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4277/2 (*TOP 10*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grüne, KPÖ und Neos die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4278/2 (*TOP 11*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Auch dieser Antrag fand mit den Stimmen von mit SPÖ, ÖVP, Grüne, KPÖ und NEOS die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 4259/2, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zu dem Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Erhaltungsmanagement an Brücken“ zum Bericht, Einl.Zahl 4259/1.

Am Wort ist die Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Bitte Frau Abgeordnete.

LTAbg. Ahrer - SPÖ (14.50 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer im Besucherraum und via Livestream!

Insgesamt 13 Empfehlungen gehen aus diesem Maßnahmenbericht betreffend Erhaltungsmanagement an Brücken hervor. Ich darf auf einige eingehen. Die Empfehlung 1, es wird empfohlen, das Organisationshandbuch aktuell zu halten. Der Empfehlung des Landesrechnungshofes entsprechend wird das Organisationshandbuch mit dem

Kommunikationsplan der Abteilung 16 auf den aktuellen Stand gebracht. Eine laufende Kontrolle der Aktualität wird eingerichtet. Zur Dokumentation von Mängeln sind mit dem Ereignisprotokoll und dem Straßenmeister Tagebuch unterschiedlich analoge Dokumentationsmöglichkeiten vorhanden. Zur Empfehlung 2 zur Vereinfachung der Nachweisführung und Zugänglichkeit für die handelnden Personen, wird die vollständige digitale Erfassung sämtlicher Prüftätigkeiten empfohlen. Die Kontrollen und Prüfungen werden jetzt bereits durchgängig für alle Bauwerksklassen digital erfasst und bearbeitet. Die laufende Überwachung, die von den Streckendiensten durchgeführt wird, erfolgt derzeit noch in Papierform. Hier ist aber auch in Abhängigkeit der technischen und finanziellen Unterstützung anderer Abteilungen die digitale Bearbeitung in den nächsten Jahren vorgesehen. Für 242, das sind rund 7 % der durch das Land Steiermark verwalteten Brücken, liegt kein Errichtungsjahr vor. Zur Empfehlung 3, bei sämtlichen Brücken ist eine Klassifizierung des Errichtungsjahres vorzunehmen. Die Einschätzung der Restlebensdauer ist für die Abschätzung des künftigen Reinvestitionsbedarfs von Bedeutung. Die Abschätzung der Restlebensdauer als auch des zukünftigen Instandsetzungs- und Reinvestitionsbedarfs ist aufgrund der Ergebnisse der langjährigen Prüfungen und Kontrollen gegeben. Brücken sind ja jährlichen Kontrollen zu unterziehen und dementsprechend wird das auch immer überprüft. Der Vollständigkeitshalber wird zukünftig das geschätzte Errichtungsjahr in die Datenbank aufgenommen. Die Brücken in der Steiermark weisen ein mittleres Alter von durchschnittlich 47 Jahren auf und der Großteil der Brücken wird in den kommenden Jahren und Jahrzehnten ihre Lebensenden erreichen. Aus der vorliegenden Altersstruktur der Brücken inklusive der erwartbaren Lebensdauer von 80 Jahren wird es also ab dem Jahr 2030 einen großen Investitionsbedarf geben, wo wir dafür Mittel zur Verfügung stellen werden müssen. Weitere Punkte sind dann noch in Empfehlungen, Bauprogrammbesprechungen dementsprechend zu protokollieren und auch im Projektendbericht ist auch das Änderungsmanagement mit den Protokollen dementsprechend vollständig zu ergänzen. Brücke sind grundsätzlich erst dann einer Sanierung zu unterziehen, wenn der Bedarf nachvollziehbar dokumentiert wird, z. B. eben nach einer Brückeninspektion. Viele Empfehlungen, wo wir uns bemühen müssen bzw. werden, diese in den nächsten Jahren umzusetzen bzw. wie ich bereits erwähnt habe, dementsprechend zu handeln. In diesem Sinne danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.54 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist der Abgeordnete Armin Forstner.

LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (14.54 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, liebe Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Zuhörer und Zuseher!

Maßnahmenbericht des Landesrechnungshofs zum Erhaltungsmanagement an Brücken. Wir reden da über ein Thema, das für die Sicherheit und die Mobilität in unserem Land von entscheidender Bedeutung ist. Das Erhaltungsmanagement des Straßendienstes in der Steiermark. Die Qualität unserer Straßeninfrastruktur ist nicht nur ein Maßstab für den Fortschritt unseres Landes, sondern auch ein wesentlicher Faktor für unsere Lebensqualität und unseres wirtschaftlichen Wachstums. Unsere Straßen sind die Lebensadern unseres Verkehrsnetzes. Sie verbinden Städte und Regionen, ermöglichen den Austausch von Waren und Dienstleistungen und fördern die Mobilität unserer Bürgerinnen und Bürger. Doch wie können wir sicherstellen, dass diese Infrastruktur auch in Zukunft in einem optimalen Zustand bleibt? Ein effektives Erhaltungsmanagement ist der Schlüssel. Dabei geht es nicht nur um die Reparatur und Instandhaltung der Straßen, sondern um eine ganzheitliche Strategie, die präventive Maßnahmen, regelmäßige Wartungen und innovative Technologien integriert. Durch den Einsatz von modernen Überwachungssystemen und Datenanalysen können wir den Zustand unserer Straßen kontinuierlich überwachen und frühzeitig auf Probleme reagieren. Ein wichtiger Aspekt ist die finanzielle Planung. Wir müssen sicherstellen, dass ausreichende Mittel bereitgestellt werden, um notwendige Erhaltungsmaßnahmen durchzuführen. Es ist entscheidend, dass wir nicht nur kurzfristige Lösungen suchen, sondern langfristige Investitionen in unsere Infrastruktur tätigen. Nur so können wir die Nachhaltigkeit unserer Straßen gewährleisten und die Sicherheit für alle Verkehrsteilnehmer erhöhen. Ich danke dem Rechnungshof für den Bericht. Meine Kollegin, die Helga Ahrer, hat eigentlich schon ausführlich die 12, 13 Maßnahmen vorgetragen. Bei der einen oder anderen denke ich, dass das unser Straßenerhaltungsdienst, der STED schon seit langen Jahren oder eigentlich schon immer macht, wenn ich da lesen muss: „Brückensanierungen sollen erst dann erfolgen, wenn der Bedarf nachvollziehbar ist.“ Also ich habe jetzt noch nie erlebt, dass der STED eine neue Brücke noch einmal saniert hat, weil es nicht nachvollziehbar war. Also ich denke schon, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Straßenerhaltungsdienstes und der Steiermark leisten sehr gute Arbeit. Sie sind tagtäglich bei jeder Witterung auf der Straße. Jeder von uns,

gerade wir in unserem Bereich, wir sind oft 30, 40, 50.000 Kilometer im Jahr mit dem Auto unterwegs. Wir sehen da immer, da kann man nur stolz sein, wenn man solche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der STED hat und die Straßen auch dementsprechend gut befahrbar sind. Dass nicht immer alles in einem Top-Zustand ist, ist klar. Das haben wir heute überall. Aber wir sind bemüht, dass wir es immer dementsprechend schaffen, dass wir, wenn unsere Beschlüsse auch dem STED die Möglichkeit geben, dass wir das herrichten. In diesem Sinne sage ich danke an alle Mitarbeiterinnen und ein kräftiges steirisches Glückauf. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.57 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes Wort ist der Abgeordnete Dr. Werner Murgg.

LTAbg. Dr. Murgg - KPÖ (14.58 Uhr): Lieber Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, vor allem liebe geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Zu dem Tagesordnungspunkt Brücken werde ich jetzt nichts sagen, außer dass ich die Hoffnung habe, dass sie auch in den nächsten Jahrzehnten im guten Zustand erhalten werden. Eines passt vielleicht doch dazu, denn es ist ein Tagesordnungspunkt betreffend eines Maßnahmenberichtes und Maßnahmenberichte macht der Landesrechnungshof und weil das jetzt meine letzte Landtagssitzung ist, zu diesem Tagesordnungspunkt, wenn ich so sage, darf ich dann auch etwas sagen, aber möchte ich am Anfang gleich einmal dem Landesrechnungshof, dem ganzen Team und vor allem seinem Direktor herzlich danken für die geleistete Arbeit in den knapp 20 Jahren, wo ich jetzt im Landtag war. Ich war selbst, ich weiß es jetzt gar nicht, eine Periode – helfen Sie mir, Herr Abgeordneter Schönleitner – oder zwei Periode, jedenfalls ich war einmal auch Vorsitzender des Kontrollausschusses. Und ich habe als junger Abgeordneter sogar einen Untersuchungsausschuss Herberstein leiten dürfen. Also alles Gute auf Ihrem zukünftigen Weg, dem Team des Landesrechnungshofes. Ich glaube, da haben wir wirklich einen guten Partner als Landtag Steiermark.

Ja, und jetzt komme ich zu dem, wo Sie mir gestatten, dass ich ein paar Worte verliere. Ich sagte es bereits, ich war fast 20 Jahre Mitglied dieses Hauses. Das ist eigentlich eine halbe Lebensarbeitszeit. Ich sage deswegen Lebensarbeitszeit, weil ich habe das, wie Sie wissen, hauptberuflich gemacht, neben meiner auch politisch-beruflichen Tätigkeit in Leoben. Und ich muss sagen, ich bereue keinen einzigen Tag, auch weil ich sehr viel gelernt habe und weil ich viele Persönlichkeiten, nicht nur in diesem Haus, sondern auch darüber hinaus kennen und

schätzen gelernt habe, zu denen ich, auch wenn sie hier nicht mehr Mitglied sind oder wenn sie anderweitig tätig sind, ich heute noch sehr tiefe und innige Kontakte habe. Eines werde ich allerdings sehr vermissen und das ist die Selbstdisziplinierung. Wenn man nämlich seine Arbeit ernst nimmt und sich mit der Materie auseinandersetzt, dann gehört es auch dazu, dass man sich verpflichtet, eine qualitätsvolle inhaltliche Debatte abzuliefern. Und dieser – unter Anführungszeichen – „Zwang“, das tagtäglich zu machen, wenn man sich auf irgendetwas vorbereitet, das wird mir eigentlich fehlen. In meinem Fall waren diese Themen, Sie wissen es, die Wirtschaftspolitik, die Finanzen und vor allem die Energiepolitik. Sie kennen das Sprichwort, „Frieden ist nicht alles, aber ohne Frieden ist alles nichts.“ Das kann man für die Energie genauso sagen. Energie ist nicht alles, aber ohne Energie ist alles nichts. Und ich war einer der Ersten, ich war der Erste in diesem Haus, der dafür getrommelt hat, die Anteile der Energie Steiermark wieder zurückzukaufen. Da bin ich noch gescholten worden als Staatsfantasievertreter, Verstaatlichungsfantasievertreter, aber letztlich ist es doch mit großer Mehrheit in diesem Haus passiert und es war eine treffliche und gute Entscheidung und jetzt, und da bin ich ein wenig traurig, ich habe schon bei der letzten Dringlichen Anfrage, glaube ich, gesagt, dass ich nicht mehr mit dabei sein darf, wenn hier diskutiert wird, was mit diesen 25,1 % dann letztlich passieren soll. Ich tue jetzt das nicht ausdiskutieren, da gibt es drei Varianten, das kennen Sie eh, aber ich bin eigentlich, soweit ich den Landeshauptmann kenne und auch sein Umfeld, guter Dinge, dass er hier eine gute Entscheidung treffen wird. Ich bin auch schon fast für mich sicher, dass die Entscheidung in die Richtung gehen wird, was ich auch über all die Jahre vorgeschlagen und getrommelt habe.

Ja, und jetzt komme ich natürlich zur für mich Causa prima der vergangenen oder der jetzt auslaufenden Gesetzgebungsperiode. Sie wissen das, ich war ein gutes Jahr allein in diesem Landtag, weil meine Kollegin Claudia Klimt-Weithaler erkrankt war. Und es war natürlich nicht immer leicht, mit einer Ein-Mann-Fraktion die Flagge der KPÖ hier hochzuhalten. (*Beifall bei der KPÖ*) Danke, liebe Claudia. Und in dieser Zeit ist auch ein Ereignis eingetreten, das wissen Sie alle, wo über mehrere Monate hindurch, wenn ich ans Rednerpult gegangen bin, die Fraktionen der Sozialdemokratie, der Volkspartei, der NEOS und am Anfang, nicht immer, aber am Anfang auch der Grünen, den Saal verlassen haben. Und der Hauptantrieb ihrer damaligen Haltung war also meine Reise in den Donbass. Und ohne dieses Thema hier jetzt noch einmal breitzutreten, eines kann ich Ihnen nicht schenken. Es war kein einziger und keine einzige, die diesen Saal verlassen haben, bereit, mit mir einmal ein Gespräch zu suchen und mich zu fragen, was hat dich oder was hat Sie eigentlich bewogen,

dort hinzufahren und was haben Sie dort gemacht? Mit einer Ausnahme, das war der Kollege Andreas Kinsky, dem ich dafür dankbar bin, der bereit war, mit mir ein längeres Gespräch zu führen. Uns verbindet politisch eigentlich wenig, außer dass ich Sie aufgrund Ihrer Intellektualität und Ihrer rhetorischen Fähigkeiten sehr schätze, der bereit war, mit mir bei einem Kaffee einmal eine halbe Stunde zu diskutieren. Und ich glaube, er hat einiges verstanden, warum ich dort gewesen bin. Ich möchte in diesem Zusammenhang auch der Fraktion der Freiheitlichen Partei Österreichs danken, damals für ihre kameradschaftliche Haltung und ich möchte auch dem gesamten Präsidium des Landtags danken, die mich auch in dieser Zeit durch Skylla und Charybdis begleitet haben. An der Spitze dir, liebe Manuel, aber natürlich auch dir, lieber Gerald und der zweiten Präsidentin, auch mein herzlicher Dank. Ja, vielleicht am Abschluss ein Rat und eine Sorge. Der Rat hängt mit dem zusammen, was ich jetzt gesagt habe. Beherzigen Sie das Hegelwort. War ein gescheiter Kopf, der Hegel. Der hat gesagt: „Das Ganze ist die Wahrheit und nicht das Halbe.“ Das Ganze ist die Wahrheit. Und das sollte man immer beherzigen. Und ich habe eine gewisse Sorge. Wir leben in einer parlamentarischen Demokratie. Und zur parlamentarischen Demokratie gehört der Meinungspluralismus. Ich beobachte mit Sorge, dass spätestens seit der Zeit Covid, Corona gewisse Meinungen sozusagen außerhalb des Verfassungsbruchs gestellt werden. Das setzt sich in anderen Themen fort, es würde zu weit führen, das jetzt hier auszuführen, aber das ist ein Grund, ein wesentlicher Grund, warum in unserer Gesellschaft sich ein immer größerer Spalt auftut. Man kann mit jeder Meinung scharf ins Gericht gehen. Aber von vornherein Meinungen zu kriminalisieren oder verächtlich zu machen, halte ich für den falschen Weg. Ja, mir bleibt noch ein Dank, das ist natürlich der Dank an die Claudia. Ich war 19 Jahre im Landtag, 14 Jahre mit ihr alleine und wir haben beide einen eigenen Kopf, das haben wir sowieso anatomisch, aber Sie wissen natürlich, was ich damit meine. Und es war vielleicht nicht immer leicht, dass man sich auf einen gemeinsamen Nenner geeinigt hat, aber ich danke dir dafür, dass du doch meinen Argumenten fast immer zugänglich warst. Und ich glaube, es waren nicht immer ganz falsche Argumente. Ja, ich werde der Politik gehalten bleiben, das wissen Sie. Ich werde in Leoben weiter kommunalpolitisch tätig sein und ich werde mich auch in Österreich ein bisschen untriebiger machen, in diesem Sinne nämlich, dass ich Kräfte vernetzen will, die auch dagegen ankämpfen, dass die Meinungsfreiheit und der Meinungspluralismus, meiner Meinung nach, in Österreich möglicherweise in Gefahr geraten könnte. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen, euch allen für das politische Leben sowieso, aber natürlich auch für das Leben nach der Politik, gibt es auch ein Leben, Gott sei

Dank, alles, alles Gute und in diesem Sinne ein herzliches Glückauf. Danke. (*Allgemeiner Beifall – 15.07 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter, vor allem für deine wertschätzenden Worte. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4259/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

N1. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 4286/4, betreffend Gesetz vom [...], mit dem das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark geändert wird zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ, Einl.Zahl 4286/1.

Und am Wort ist der Abgeordnete Ing. Bruno Aschenbrenner.

LTAbg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (15.08 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werter Herr Landesrat, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen des Landtags Steiermark, sehr geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer hier und vor den diversen Endgeräten!

Mit der vorliegenden Novelle werden die gesetzlichen Vorgaben für die Berechnung des Vorrückungstichtages ebenso angepasst wie jene für den Vorrückungszeitraum. Damit wurden notwendige dienstrechtliche Anpassungen vorbereitet hinsichtlich der vergleichbaren Bestimmungen im Steiermärkischen KAGes Zuweisungsdienst und Besoldungsrecht, nunmehr auch im Landesdienst und Besoldungsrecht. Es geht hier um Zeitvorrückungen und um Vordienstzeiten. Für die Vorrückung ist der sogenannte Vorrückungstichtag maßgebend. Bisher betrug der für die Vorrückung von der ersten in die zweite Gehaltsstufe erforderliche Zeitraum fünf Jahre. Dieser Zeitraum wird generell auf zwei Jahre reduziert. Diese besoldungsrechtliche Anpassung wird seitens der Abteilung 5 automatisch von Amts wegen vorgenommen. Bei den Vordienstzeiten erfolgte die Festlegung des Vorrückungstichtages in der Form, dass drei Jahre nach Abschluss der Schulpflicht sowie darüber hinaus maximal

zehn Jahre zu 60 % angerechnet wurden. Künftig wird zwischen sogenannten nützlichen und gleichwertigen Zeiten unterschieden. Mit dieser Unterscheidung wird die Anrechnung von Vordienstzeiten flexibler gestaltet und die individuelle berufliche Vergangenheit, also der Hintergrund angemessener berücksichtigt. Was sind nun diese sogenannten nützlichen Zeiten? Zunächst werden, wie bisher für die Ermittlung des Vorrückungsstichtages, drei Jahre nach Abrechnung der Schulpflicht angerechnet, sowie darüber hinaus maximal sechs Jahre eines nicht bloß geringfügigen Dienst-, Ausbildungs- oder sonstigen Arbeitsverhältnisses. Und die sogenannten gleichwertigen Zeiten sind jene, die für die Tätigkeit einem Inland gesetzlich geschützte Berufsbezeichnung z. B. vorgesehen ist und die rechtmäßige Ausübung der Berufstätigkeit unter dieser Berufsbezeichnung erfolgt ist oder bei einer vergleichweisen Ausübung im Inland erfolgt wäre? Oder diese liegt auch vor, wenn mit der Berufstätigkeit verbundene Aufgaben zu mindestens 75 % der Aufgaben entsprechen, mit denen der Bedienstete, die Bedienstete betraut ist und für die Besorgung dieser entsprechenden Aufgaben eine Ausbildung auf gleicher fachlicher Ebene erfolgt ist. Eine Beantragung der Anrechnung gleichwertiger Zeiten ist ab dem 1. Jänner nächsten Jahres innerhalb einer Frist von sechs Monaten möglich. Nach Bearbeitung und Erledigung dieser Anträge kann der neue Vorrückungsstichtag ermittelt werden. Im Zuge dieser Neuermittlung wird auch die amtswegige Vorrückung rückwirkend auf den 01.01.2025 vorgenommen. Das Ganze wird seitens der Abteilung 5 an die Bediensteten dann weiter übermittelt, zur Kenntnis gebracht und man hat dann eben diese sechs Monate Zeit, sich zu melden. Es wird in etwa 5.000 Bedienstete des Landes Steiermark betreffen. Der Kostenrahmen, der hier vorgesehen ist, wird rund 45 Millionen Euro betragen. Die Novelle ist eigentlich das Ergebnis gelebter Zusammenarbeit und intensiver sozialpartnerschaftlicher Verhandlungen, die sowohl die Attraktivität des Dienstgebers Land Steiermark am Arbeitsmarkt erhöht, aber auch den bereits im Dienst befindlichen Kolleginnen und Kollegen entsprechende Verbesserungen ihrer besoldungsrechtlichen Stellungen ermöglichen. Die vorzunehmenden Anpassungen sorgen für eine fairere und transparentere Gehaltsentwicklung und stärken gleichzeitig die Wettbewerbsfähigkeit des Landes Steiermark als Arbeitgeber. Es muss aber auch ein großes Dankeschön übermittelt werden und zwar an die Verhandler, die am Tisch gesessen sind. Auf der einen Seite ist dies die Landespersonalvertretung und auf der anderen Seite die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung, allen voran unser Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler, Finanzlandesrat Anton Lang sowie der ressortzuständige Landesrat Werner Amon. Konstruktive Zusammenarbeit und die stetige Gesprächsbereitschaft sind für die Umsetzung

dieses doch durchaus zukunftsweisenden Pakets notwendig gewesen, um unseren Landesdienst wieder ein Stück attraktiver zu gestalten und unseren Landesbediensteten in monetärer Hinsicht auch Wertschätzung entgegenbringen zu können. Sie haben es sich verdient. In diesem Sinne sind wir auf einem guten Weg. Glückauf! (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.14 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Herr Abgeordneter. Am Wort ist der Herr Landesrat Werner Amon.

Landesrat Amon, MBA - ÖVP (15.14 Uhr): Ja, danke vielmals, sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus, sehr geehrte Damen und Herren!

Zunächst einmal, ich kann es kurz machen, der Herr Abgeordnete Aschenbrenner hat hier sehr detailreich eigentlich das Paket präsentiert, wofür ich sehr dankbar bin, das erspart mir und uns allen Zeit. Ich möchte aber doch die vorliegende Novelle würdigen, denn ich glaube tatsächlich, dass das eine sehr fortschrittliche Novelle ist, die auf der einen Seite der Tatsache gerecht wird, dass wir ja bei der neuen Gehaltsstruktur bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Krankenanstalten hier entsprechende Vordienstzeiten berücksichtigt haben und im Einvernehmen mit dem dortigen Zentralbetriebsrat ja auch eine Einigung herstellen konnten und das jetzt eigentlich auch, und das ist wohl ein Gebot der Fairness, dass wir im Rahmen des Landesdienst- und Besoldungsrechts eben auch unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Landesdienst das Gleiche zukommen lassen. Im Übrigen ist es zeitgemäß. Ich möchte das auch betonen. Es gab ja auch einschlägige gerichtliche Entscheidungen, die natürlich auch eine Novelle hier notwendig gemacht haben. Auch das muss man dazu sagen. Aber ich möchte doch auch sagen, dass eben im Zuge der Novelle die ganze Frage des Vorrückungstichtages bzw. des Vorrückungszeitraums entsprechend berücksichtigt werden und dass der Unterschied eben nunmehr zwischen den gleichwertigen und nützlichen Zeiten hier entsprechend eine Berücksichtigung findet. Es ist mir ebenso ein Anliegen zu betonen, Kollege Aschenbrenner hat das auch gesagt, das ist ein Ergebnis intensiver sozialpartnerschaftlicher Verhandlungen. Und das ist eben auch der gute Stil, wie wir ihn pflegen, dass man hier versucht, so lange am Verhandlungstisch zu bleiben, bis man eine Lösung, ich sage, bis man eine solide Lösung erreicht hat. Und einmal mehr habe ich die Möglichkeit, eine Lanze für den guten Kompromiss zu brechen. Denn davon lebt eigentlich die Demokratie. Sie lebt davon, dass die unterschiedlichen Positionen zusammengeführt

werden und dass die unterschiedlichen Verhandlungsparteien instande sind, aufeinander zuzugehen und einen Kompromiss zu erzielen. Und ich freue mich, dass wir diesen Kompromiss vorlegen können und möchte ebenfalls die Gelegenheit nützen, dem Herrn Landeshauptmann und dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter, aber auch meinem Gegenüber, unseren Sozialpartnern, insbesondere dem Obmann der Personalvertretung im Land, Georg Pessler und seinem ganzen Team ein herzliches Danke zu sagen, möchte aber auch nicht verabsäumen, dass wir immer exzellent begleitet worden sind von der Abteilung 5, insbesondere vom Leiter dort, dem Hofrat Dr. Günther Lippitsch, wo wir auf der einen Seite auf die legistische Expertise, vor allem aber auch auf die fachliche Expertise jederzeit zurückgreifen können. Und in diesem Sinne glaube ich, dass wir eine zeitgemäße Novelle hier vorlegen können, die auch berücksichtigt, dass wir natürlich zunehmend in einem Wettbewerb stehen, um die bestqualifiziertesten Damen und Herren, die wir auch für den Landesdienst gewinnen wollen. Letztlich geht es auch darum, dass der Landesdienst für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer attraktiv bleibt. Ich danke Ihnen herzlich. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.18 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat für deine Ausführung. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4286/4, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die Einstimmigkeit.

Bei diesem Tagesordnungspunkt wurde weiters ein Antrag auf Dringlicherklärung gemäß Art. 72 Abs. 3 L-VG gestellt.

Für diesen Antrag ist eine Mehrheit von 2/3 der abgegebenen Stimmen erforderlich.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Dringlicherklärung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe auch hier die einstimmige Annahme.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 4159/3, betreffend Prüfbericht zu Personalmanagement Land Steiermark zum Bericht, Einl.Zahl 4159/2.

Am Wort ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Herr Klubobmann, ich weise Sie darauf hin, dass Ihr Klub noch eine Redezeit von sechs Minuten und sechs Sekunden hat. Vielen Dank.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (15.19 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren, werter Herr Landesrat Amon!

Der Landesrechnungshof hat uns heute hier zur Diskussion seinen Prüfbericht zum Personalmanagement im Land Steiermark vorgelegt. Ein Bericht, den wir, nur weil heute die letzte Sitzung dieser Periode stattfindet, nicht unter den Tisch fallen lassen dürfen. Denn es ist sehr bedauerlich zu sehen in diesem Bericht, welche Selbstbedienungsmentalität nach wie vor bei ÖVP und SPÖ herrscht. So hat der Rechnungshof in seinem Bericht festgestellt, dass „Personalbedarfsbegehren oder Bewerbungen um eine Aufnahme im Landesdienst, direkt an das politische Büro des Herrn Amon und nicht an die Personalabteilung gingen. Für einige Neueinstellungen oder Versetzungsansuchen gab das politische Büro Zusagen ab und beauftragte weiters die Personalabteilung, Aufnahmen und Versetzungen vorzubereiten. Eine Prüfung, ob verkannte Stellen existieren oder Verwendungsmöglichkeiten gegeben waren, fand nicht statt. Teilweise wurden Stellen geschaffen, für die schlicht kein Zweck ersichtlich war.“ Wenn man das so liest, dann muss man sich eigentlich wirklich eingestehen, dass es da jeden von uns die Haare aufstellen sollte. Insbesondere auch deswegen, weil wir vor einem gut halben Jahr hier im Haus das sogenannte Objektivierungsgesetz diskutiert haben. Und trotz der Tatsache, dass es unzählige Best-Practice-Beispiele für so ein Gesetz aus anderen Bundesländern geben würde, haben Sie es geschafft, wir wissen ja uns auch hier ein Feigenblatt vorzulegen, dass genau diese Postenschacherei nicht zu unterbinden. Denn die Dinge, die in diesem Gesetz fehlen, sind ja weitaus länger als die Dinge, die Sie ins Gesetz reingeschrieben haben. Es fehlen z. B. alle Führungspersonen im Landesdienst, die Bildungsdirektion fehlt, über die Gemeinden findet man kein Wort, objektive Beurteilungskriterien für die Auswahlkommission sind nicht vorgesehen. Der Vorschlag der Kommission kann ohne Begründung auch gegenüber dem Landtag einfach umgangen werden. Öffentliche Hearings gibt es nicht. Bewerberinnen und Bewerber kommen keine

Informationen zu den Ergebnissen. Absetzungsverfahren für personelle Fehlgriffe sind nicht drinnen. Es gilt aber auch noch die Verschwiegenheit obendrauf, damit auch der Landtag nicht nachfragen darf, warum diese Personen den Job bekommen und, und, und, und, und. Sie alle kennen unsere Kritik an diesem Gesetz und deren Bedeutung wird durch diesen Landesrechnungshofbericht heute nur noch verstärkt. Ein weiterer Punkt, den der Landesrechnungshof kritisch betrachtet hat, ist ein Personalpaket, das Sie Hand in Hand mit ihrem Feigenblattgesetz im Juni in dieser Landesregierung durchgewunken haben. So wurde ein zusätzliches Personalpaket von 170 Posten in der Regierung beschlossen, ohne vor eine Bedarfserhebung durchzuführen. Ich zitiere hier nur aus dem Landesrechnungshofbericht, weil man sowas eigentlich fast gar nicht glauben kann. Der Landesrechnungshof schreibt: „Aus dem Regierungssitzungsbeschluss waren weder der aufgabenbezogene Personalbedarf noch personalbezogene Ressourcenengpässe der Organisationseinheiten ersichtlich,“ Zitat zu Ende. Also kurz zusammengefasst, die Landesregierung hat Planstellen geschaffen und keiner weiß eigentlich genau wofür. Und dann kommt noch obendrauf dazu, dass Sie, Herr Personal-Landesrat Amon, dieses Vorgehen im Bericht nicht einmal erklärt haben, sondern eine Stellungnahme verwehrt haben und es eine reine Kenntnisnahme dieses Berichts ist. Das macht es eigentlich nur noch umso trauriger. Also, liebe ÖVP und SPÖ, man muss festhalten, dieser Landesrechnungshofbericht zeigt uns eindeutig, dass hier in diesem Land Nachschärfungen beim Objektivierungsgesetz vonnöten sind. Denn dieses Bundesland gehört nicht politischen Parteien und dieses Bundesland, die Steiermark, ist kein Selbstbedienungsladen. Dieses Vorgehen ist eigentlich ein Schlag ins Gesicht aller Steuerzahlerinnen und Steuerzahler. Vor allem jetzt in dieser Zeit, wo es ja auch die Abwärtsspirale in der Wirtschaft gibt, wo man vor allem jetzt auch in der Verwaltung auf Effizienz schauen sollte. Mit solchem Vorgehen wie hier, Vorgehensweisen, die in diesem Bericht auch namentlich genannt werden, schadet man nur dem Ruf der Politik. Und man trägt obendrein auch noch seinen Beitrag dazu bei, dass der Schuldenstand des Landes weiter nach oben schnell, weil man Personen einstellt, ohne überhaupt zu schauen, ob man diese überhaupt benötigt. Der Landesrechnungshofbericht zeigt uns also eindrucksvoll, wie wichtig ein echtes Antipostenschachergesetz hier im Land wäre. Und ich kann Ihnen versprechen, wir NEOS werden nicht ruhen, bis in der Steiermark endlich zählt, was man kann und nicht, wen man kennt. *(Beifall bei den NEOS – 15.24 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist der Abgeordnete Ing. Bruno Aschenbrenner.

LTabg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (15.24 Uhr): Danke schön, geschätzter Herr Präsident! Werter Herr Landesrat, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen des Landtages Steiermark, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Starker Tobak, der da jetzt noch einmal schnell präsentiert wird, wenn es heißt, Abgeordneter Klubobmann Swatek muss schnell herauskommen, damit ein Tagesordnungspunkt nicht unter den Tisch fällt, dass er nicht unter den Teppich gekehrt wird, weil es die letzte Sitzung ist. Und der Landesregierung vor allem unseren Personallandesrat vorwirft, quasi mir nichts, dir nichts Personal einzustellen, weil ihm die Leute gerade persönlich bekannt sind, ohne zu wissen, ob wir die überhaupt im Landesdienst brauchen. Auf der anderen Seite haben wir in vielen Bereichen unseres Dienstes des Landes Steiermark Personal dringend notwendig. Wir suchen in vielen Stellen, in vielen Bereichen Leute, um tagtäglich notwendige Arbeiten zu verrichten. Das fängt beim Straßenerhaltungsdienst an, wo wir heute schon über die Brückensanierungen und -erhaltungen gesprochen haben. Das geht darüber hinaus, wir hören es immer wieder bei den Amtsärztinnen und Amtsärzten, wo wir versuchen, jetzt mit dementsprechenden Anpassungen im Dienst- und Besoldungsrecht den Landesdienst attraktiv zu machen. Wir suchen händeringend Leute in der IT und den Herausforderungen der von Ihnen so oft zitierten künstlichen Intelligenz auch dementsprechend mit Fachkräften entgegenwirken zu können. Und dann heißt es, wir stellen Leute ein, weil wir gerade lustig sind. Der Landesdienst besteht nicht aus Menschen oder Personen, die einfach, weil sie jemanden kennen, da herinnen sind. Ich bin selbst Landesbediensteter. Und das ist schon einige Jahre her, 32 Jahre, wie ich mich einem Aufnahmeverfahren gestellt habe, wie es damals üblich war. Da waren wir aber über 30 Leute, die sich um einen Posten beworben haben. Heute suchen wir die Leute, die den Landesdienst wieder als ihren Arbeitgeber erkennen und wahrnehmen. Heute müssen wir die Leute wieder dazu bringen und zu sagen, das Land Steiermark ist ein attraktiver und guter Arbeitgeber und wir haben da einen sicheren Arbeitsplatz. Geschätzter Herr Kollege Swatek, kriminalisieren wir hier nicht alle Landesbediensteten, die vielleicht in den letzten Jahren in den Dienst getreten sind. Und nehmen wir wahr, was es heuer im Frühjahr schon gegeben hat, nämlich den Beschluss zum Transparenzgesetz. Und das hier in vielen Bereichen, ohne dass es vorgeschrieben war, im Vorfeld auch schon zu diesen Hearings gekommen ist, zu diesen Auswahlgremien, die

versucht haben, die besten geeigneten Personen in den Landesdienst aufzunehmen. Kriminalisieren wir nicht, nicht nur die Politik, sondern auch die, die in den Landesdienst eingetreten sind. Und schauen wir, dass wir mit unseren Bediensteten, unser Land Steiermark, unsere Bürgerinnen und Bürger bestens servizieren, für sie da sind. Das ist unsere Aufgabe auch als Politik. In diesem Sinne, Glückauf! (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.27 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist der Herr Landesrat Werner Amon.

Landesrat Amon, MBA - ÖVP (15.27 Uhr): Danke vielmals, sehr geehrter Herr Präsident! Zunächst einmal darf ich mich beim Rechnungshof bedanken für die Prüfung. Nachdem ich selbst ja drei Jahre lang als Volksanwalt ein Prüforgan der Republik war, habe ich natürlich viel Verständnis für derartige Prüfungen. Ich möchte doch sagen, dass ich so etwas wie der Lieblingslandesrat offenbar des Rechnungshofs bin, denn ich habe in den letzten sechs Monaten jetzt meine fünfte Prüfung und darf sagen, ich bin mit den Prüfergebnissen ja durchwegs einverstanden und das ist keinesfalls irgendwie als abwertend zu empfinden, Herr Klubobmann Swatek, wenn man einen Prüfteil zur Kenntnis nimmt. Das ist ja eine nicht abwertende Stellungnahme, sondern ganz im Gegenteil. Aber man kann nicht immer sofort auf einen Vorschlag eingehen, auf einen Vorschlag positiv oder negativ antworten, weil gewisse Dinge bedürfen halt auch einer gewissen Prüfung und einer gewissen Überlegungszeit. Das ist das eine. Das zweite ist, bitte, ich meine, es ist natürlich legitim, hier als Opposition Punkte herauszunehmen aus dem Bericht, die negativ sein könnten, etwa wenn Sie hier davon sprechen, dass das Objektivierungsgesetz nicht ausreichend wäre. Ich möchte schon darauf verweisen, dass der Rechnungshof das eigentlich positiv in seinem Bericht festhält. Und ich darf auch sagen, dass bisher alle Positionen, die wir ausgeschrieben haben, die dann im Rahmen von Evaluierungen durch unterschiedliche Personalberatungsunternehmungen eine Entscheidung zugefügt worden sind, auch durch eine Kommission, dass alle Entscheidungen, die wir bisher hatten, einstimmig gefällt worden sind in diesen Kommissionen. Und es ist schon ein wenig dreist, hier zu unterstellen, dass das alles nur parteipolitische Besetzungen gewesen seien. Ich möchte das auch ausdrücklich zurückweisen, weil Sie damit ja allen Personen, die involviert sind, Unanständigkeit vorwerfen und das kann man einfach auch nicht so stehen lassen. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Dann kritisieren Sie etwa, dass die Bildungsdirektion fehlt im Objektivierungsgesetz.

Da darf ich schon darauf verweisen, dass es ja nicht nur ein Gesetz zur Objektivierung gibt. Ich würde Ihnen empfehlen, einmal einen Blick ins Bildungsdirektionerrichtungsgesetz zu werfen. Dort ist nämlich völlig genau geregelt, welche Positionen im Bereich der Bildungsdirektion auszuschreiben sind und wie hier die Personalauswahl zu treffen ist. Also der langen Rede kurzer Sinn, das Gesetz ist kein Feigenblatt, unser Objektivierungsgesetz, es ist ein Gesetz, das hier von der Landesgesetzgebung beschlossen worden ist und eigentlich ein sehr gut funktionierendes, objektives, anwendbares Gesetz ist. Ich bin dem Hohen Landtag sehr dankbar, dass wir dieses Gesetz haben. Es ist aber auch nachvollziehbar, und das ist der letzte Punkt, dass nicht jede Funktion im Landesdienst einer öffentlichen Ausschreibung mit Kommission und mit Personalberatung sozusagen ausgewählt werden kann, weil, das würde einfach auch die finanziellen Möglichkeiten absolut sprengen und ist auch meiner Meinung nach nicht notwendig. Und der letzte Punkt, weil natürlich hier vorgekommen ist in Ihrer Kritik, dass über das politische Büro, also mein politisches Büro, hier Personalvorschläge an die Personalabteilung herangetragen worden sind. Da möchte ich schon darauf verweisen, das ist halt ein bisschen das Wesen des Büros des Personallandesrates, dass dort Vorschläge eintreffen. Und ich darf Ihnen sagen, dass von unterschiedlichen Klubs, zu ihrer großen Überraschung, hier Vorschläge einlangen im Büro und die dann selbstverständlich auch von mir an die Personalabteilung weitergegeben werden. Und allerletzter Punkt, den ich noch aufgreifen möchte, ist, und das ist ein wichtiger Punkt, der angesprochen worden ist. Wir haben andere Zeiten im Hinblick auch auf die demografische Struktur und auf überhaupt die gesamte Situation am Arbeitsmarkt. Wenn ich Ihnen sagen darf, ich weiß ja nicht, wie es Ihnen gegangen ist in Ihrer doch auch schon mehrjährigen Tätigkeit als Abgeordneter. Ich kann Ihnen sagen, ich war 25 Jahre Abgeordneter im Nationalrat und ich hatte fast vor jedem Sommer ein ganzes Paket von jungen Damen und Herren, die sich an den Abgeordneten gewandt haben und gesagt haben, mein Gott, Sie hätten gerne einen Ferialjob irgendwo. Ich kann Ihnen sagen, in den letzten Jahren findet das faktisch nicht statt. Es findet nicht statt. Wir hätten viel mehr Möglichkeiten, Ferialpraktikanten aufzunehmen im Landesdienst. Wir haben eigentlich zu wenig Bewerbungen. Und dasselbe gilt für Lehrstellen. Wir hätten mehr Lehrstellen anzubieten, als wir überhaupt Bewerbungen haben. Also, es hat sich ja auch die Situation völlig verändert. Das ist auch der Grund, warum wir etwa mit zwei Beilagen einmal in den wesentlichen Landesmedien für die unterschiedlichen Bereiche des Landesdienstes ganz allgemein geworben haben, weil wir diese Bewerbungen, die wir gerne hätten, gar nicht mehr haben. Also die Situation hat sich hier einigermaßen verändert. Das bitte ich halt auch

zu berücksichtigen, wenn man eine Gesamtbeurteilung über die Personaleinstellungen vornimmt. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.33 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat für deine Klarstellung. Wie ich sehe, es ist keine Wortmeldung mehr da und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4159/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Petitionen, Einl.Zahl 4275/2, betreffend Bericht des Petitionsausschusses über seine Tätigkeit im Jahr 2023 zum Bericht, Einl.Zahl 4275/1.

Und am Wort ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTabg. Klimt-Weithaler - KPÖ (15.33 Uhr): Danke, Herr Präsident. Die Landesregierung ist abwesend. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier - da ist die Frau Landesrätin Eibinger-Miedl – vielen Dank. Geschätzte Zuhörer_innen hier im Auditorium und via Livestream!

Politiker_innen sollten immer ein Ohr bei der Bevölkerung haben. Das ist etwas, was sich viele zur Aufgabe gemacht haben, viele Kolleginnen und Kollegen, die hier sitzen, von denen weiß ich das auch. Aber es ist auch unser Auftrag, denn wir sind die gewählten Vertreter und Vertreterinnen, und wir sollen die Anliegen der Bevölkerung auch hier ins Landesparlament bringen. Im Volksrechtegesetz gibt es das Petitionsrecht. Das ist jene Möglichkeit, wo die Bevölkerung aber direkt in den Landtag ein Anliegen einbringen kann. Und ich durfte selbst eine Periode lang Obfrau sein und habe sehr viel in dieser Zeit gelernt. Ich war mit unterschiedlichsten Themen befasst. Nicht alles, was dort an Petitionen eingebracht wurde, hat auch meine Meinung widerspiegelt. Aber gerade die Auseinandersetzung mit all diesen Themen, mit denen ich mich sonst nicht befasst habe, denke ich, war sehr, sehr lehrreich. Jetzt darf ich Obmann-Stellvertreterin sein, und möchte mich an dieser Stelle auch bei dir, Lambert, bedanken für die gute Ausschussvorsitzführung, aber auch dafür, dass du diese Petitionen wirklich sehr ernst nimmst und wir auch immer wieder da ein gutes

Zusammenspiel hatten. Sehr viel Arbeit hatte ich in dieser Periode nicht. Du hast das meiste alleine gemacht, aber jedenfalls herzlichen Dank dafür. 2023, und das ist dem Petitionsbericht zu entnehmen, gab es 24 Petitionen, die an den Landtag gegangen sind, und davon drei qualifizierte. Sie wissen ja alle, wir haben uns irgendwann einmal darauf verständigt, dass eine qualifizierte Petition eine ist, wo wir sagen, da laden wir generell, ohne darüber zu diskutieren, den Erstunterzeichner oder die Erstunterzeichnerin ein. Das haben wir auch gemacht. Es gab allerdings eine Änderung. Die Hemmschwelle, sage ich jetzt einmal, dafür eingeladen zu werden, wurde um ein Vielfaches hinaufgesetzt. Früher hat es gereicht, wenn man für ein Anliegen, das ein allgemeines Begehren war, 100 Unterschriften gesammelt hat. Auch das ist, sage ich jetzt einmal, für eine kleine Gruppe der Bevölkerung, vielleicht für zwei, drei Initiatorinnen schon nicht wenig. Aber diese Hürde wurde heraufgesetzt auf 1.400 Unterschriften. Sie wissen, ich gehöre einer Partei an, die dieses Instrument der Unterschriftensammlung auch immer wieder wählt, wenn es darum geht, sich mit der Bevölkerung zu verbünden. Und ich weiß, dass 1.400 Unterschriften nicht im Vorbeigehen gesammelt werden. Also eigentlich stellt man sich hin, und gibt so eine große Hürde, dass es für viele Bürgerinnen und Bürger einfach unmöglich ist, direkt in den Landtag, in den Ausschuss kommen zu dürfen, um die eigene Petition vorzutragen. Die Grünen und die KPÖ haben diese Änderung immer kritisiert, aber diese Möglichkeit, ein Ohr bei der Bevölkerung zu haben, das haben ÖVP, SPÖ und die NEOS nicht gewollt, und auch die FPÖ nicht, die ja sonst immer gerne sich als jene Partei darstellt, die für den kleinen Mann da ist. Die Arbeit im Petitionsausschuss läuft eigentlich, sage ich einmal, ohne große Aufregungen ab, weil, es kommt eine Petition, und man verlangt immer eine Äußerung der Landesregierung, dem Landesregierungsmitglied, das für dieses Thema zuständig ist. Und eigentlich würde dann ja die eigentliche Arbeit erst beginnen, indem man nämlich diese Stellungnahme diskutiert im Landtag und auch überlegt, was sagt man dem Petitionswerber, der Petitionswerberin jetzt eigentlich. Bei uns ist es aber so, dass das automatisch, all das, was dann von der Landesregierung kommt, dem Petitionswerber, der Petitionswerberin weitergeleitet wird. Das könnte, denke ich, sicher auch anders gehen, denn es ist auch in anderen Ländern, auch in anderen Bundesländern nicht üblich, so vorzugehen. Und ich würde mir wünschen, dass in einer neuen Regierung die Art des Petitionsausschusses oder der Petitionsausschuss an sich mehr wertgeschätzt wird, dass man nämlich wirklich als wir, als Landtagsabgeordnete, dort auch darüber diskutieren, denn wir sind die gewählten Vertreter und Vertreterinnen der Bevölkerung. Die Landesregierung wurde nicht direkt, oder große Teile der Landesregierung

wurden nicht direkt von den Steirern und Steirerinnen gewählt, sondern der Landtag wählt die Landesregierung. Jetzt kann eine Petition natürlich nicht immer etwas bewirken, und manchmal, das wissen wir zwar auch, Lambert, wenn man mit den Petitionswerber_innen spricht, ist es halt auch oft der Fall, dass die einen ziemlichen Frust mit nach Hause nehmen und sagen: „Jetzt habe ich mich da so bemüht, jetzt habe ich Unterschriften gesammelt, und jetzt habe ich das Gefühl, da melden sich nicht einmal alle Fraktionen zu Wort. Das wird eh nicht richtig diskutiert.“ Manche sagen auch, sie haben das Gefühl, dass es nicht wirklich alle interessiert. Aber auf der anderen Seite gibt es dann doch immer wieder Petitionen, die ja auch in Umsetzung gelangen. Und ich darf da zwei Beispiele herausnehmen. Aus dem Jahr 2023 war es mit Sicherheit die Petition der Geburtenstation Hartberg. Und warum? Da haben die die Petitionswerber_innen vorher einen dementsprechenden Wirbel geschlagen, und diese Unterschriftensammlung ist mit einer hohen Medienpräsenz erfolgt. Und siehe da, man hat sich von Seiten der Landesregierung dann doch darauf verständigt, dass die Geburtenstation vorerst erhalten bleibt. Wie dann die Petitionswerberin da war, konnte man ihr diese freudige Mitteilung machen. Und ich darf auch noch einmal die Petition der KPÖ zum Wohnen erwähnen, denn auch hier hatten wir über 12.000 Unterschriften gesammelt, und letztendlich haben wir ja heute schon in aller Ausführlichkeit auch bei der Aktuellen Stunde diskutiert, gab es Änderungen und Verbesserungen. Deshalb möchte ich hier auch noch einmal einen Appell an alle Steirer und Steirerinnen richten. Kommen Sie mit Ihren Anliegen, nützen Sie das Petitionsrecht, das im Rahmen des Volksrechtegesetzes festgelegt ist. Es ist sozusagen Ihr gutes Recht, Ihre Meinung zu sagen.

Und das ist eine gute Überleitung, finde ich, und erlauben Sie mir, dass ich jetzt auch ein wenig nicht zur Sache spreche, so wie das einige andere Vorredner und Vorrednerinnen auch gemacht haben. Ich möchte nämlich meine letzte Rede hier in dieser Legislaturperiode mit einem großen Dank abschließen und der geht an dich, lieber Werner Murgg. Wir sind 2005 gemeinsam in den Landtag eingezogen. Damals noch gemeinsam mit Ernst Kaltenecker und Renate Pacher. Und seit 2010, du hast es erwähnt, sind wir zwei, einmal da vorn, und einmal da hinten, und einmal ein bisschen weiter in der Mitte, zu zweit gesessen. Und so eine kleine Fraktion, das werden die NEOS kennen, hat trotzdem die gleiche Arbeit, wie eine große Fraktion, und ich finde, dass in all diesen Jahren natürlich unser Klub, unsere Mitarbeiterinnen im Klub Großartiges geleistet haben. Aber ich muss auch sagen, wir zwei haben uns wunderbar ergänzt. Und ich habe mich immer auf dich und deine akribische Vorbereitung verlassen können. Und dafür gebührt dir großer Dank. Ich kann mich auch noch

gut daran erinnern, wie ich meine erste Dringliche Anfrage machen hätte sollen. Und mir wurde vom damaligen Klubobmann Kaltenegger gesagt, ja, da kennst du dich eh aus, das machst du. Das war die Einschulung. Ich war sehr verzweifelt, weil ich noch nie eine Dringliche Anfrage vorher gehalten habe, und bin dann zum Werner gegangen und habe gesagt: „Bitte, hilf mir.“ Und der Werner Murgg hat sich wirklich drei Stunden lang mit mir hingezettelt und mir alles Mögliche erklärt und mir gute Ratschläge und Tipps gegeben. *(LTAvg. Dr. Murgg: Daran kann ich mich gar nicht mehr erinnern!)* Ich mich schon. Und dass ich heute noch niemals unvorbereitet hier heraußen stehe, das habe ich von dir gelernt und auch dafür ein großes, großes Dankeschön. Und wir zwei, du hast es vorhin erwähnt, wir hatten es nicht immer leicht. Wir zwei miteinander schon, weil, wir können gut diskutieren und können uns auch auf eine Meinung einigen, aber es war nicht immer einfach, und weil hier heute schon so viel von respektvollem Umgang gesprochen wurde miteinander, eines möchte ich schon festhalten. Ich, oder wir in unserer Fraktion, haben diesen respektvollen Umgang nicht immer von allen so erlebt, und das möchte ich hier auch noch einmal festhalten. Werner, du hast dich nicht nur im Wirtschaftsbereich und im Finanzbereich, sondern natürlich auch in dem Bereich Energie und Fernwärme wirklich zu einem Spezialisten entwickelt. Und es war mir eine besondere Freude, dass selbst der Landeshauptmann dir das von der Regierungsbank herunter auch mehrmals gesagt hat. Ich bin auch sehr froh darüber, dass du mir versprochen hast, dass du weiterhin beratend in diesen Themenbereichen uns auch zur Seite stehen wirst, und ich danke dir vor allem auch dafür, dass wir sehr viel miteinander lachen konnten, auch wenn es nicht immer zum Lachen war. Ich danke dir für deinen Humor, aber ich danke dir auch für deine Freundschaft. Es ist ein bisschen wie eine Trennung, obwohl ich weiß, dass es nicht wirklich eine Trennung ist, aber 19 Jahre mit jemandem so eng zusammenzuarbeiten, das macht schon was mit einem und darum erlauben Sie mir vielleicht jetzt auch noch meine Rührung am Ende. Herzlichen Dank. *(Allgemeiner Beifall – 15.44 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Klubobfrau. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LTabg. Schönleitner - Grüne (15.44 Uhr): Ja, danke dir, Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen, geschätzte Damen und Herren!

Die Claudia hat jetzt schon ganz viel Wichtiges zum Petitionsrecht, zum Petitionsausschuss gesagt. Ich möchte auch die Gelegenheit nutzen, als Vorsitzender im Petitionsausschuss für die gute Zusammenarbeit zu danken. Ich glaube, die Diskussionen sind immer gut. Mir geht es auch manchmal so, Claudia, dass sie vielleicht zu kurz sind, in der Qualität nicht ganz so ausführlich, wie wir zwei uns das vorstellen. Aber ich glaube, gerade in diesen Zeiten ist es, und das war schon das Bewusstsein im Ausschuss, extrem wichtig, das Signal nach außen zu senden, gerade, wenn sich alles polarisiert, wenn die Debatten heftiger werden, dass man jene Menschen, die an den Landtag herantreten und vielleicht, damit man es noch einmal im Bewusstsein hat, eigentlich reicht eine einzige Unterschrift, um das zu tun, dass man an den Ausschuss herantreten kann, dass man die Menschen letztendlich ernst nimmt mit ihren Anliegen. Und du hast eh Beispiele gesagt, in vielen Bereichen geht es einem dann schon so, wenn man es aus Sicht der Betroffenen drinnen hört, dann wird es einem bewusster. Und das ist, glaube ich, der große Wert. Und ich glaube, jeder, der verspürt, wie groß die Distanz, vielleicht ist es die gefühlte, vielleicht ist es aber auch in der Realität so zwischen Politik und Bevölkerung, der muss so Dinge wie das Petitionsrecht natürlich in einem hohen Ausmaß wertschätzen. Und ich glaube, auch alles tun, damit wir es vielleicht in Zukunft noch stärken. Ja, du hast die Geschichte mit den Änderungen, die wir gehabt haben, die wir zwei ja anders gesehen haben, mit den Unterschriftenanzahlen angesprochen. Ich glaube, es würde dem Haus und dem Land da gut anstehen, nämlich gemeinsam, alle Fraktionen, wieder einmal darauf zu schauen und zu sagen, schauen wir uns das an, waren die 1.500, in etwa sind es so viel, doch zu viel, gehen wir ein Stück herunter. Wir haben es ja aus dem Grund gemacht, weil man auch online jetzt unterschreiben kann, was wichtig ist, zusätzlich zum analogen Unterschreiben. Aber vielleicht wäre es ein bisschen nach unten zu revidieren in diesem Sinne, dass Leute wirklich die Möglichkeit haben, auch direkt mit den Abgeordneten in Kontakt zu treten. Ich weiß, wir geben wahrscheinlich alle, wie wir hier sitzen, vielen Menschen immer die Möglichkeit, mit uns persönlich zu diskutieren. Aber es ist, glaube ich, dann noch einmal was anderes von der Wertschätzung her, wenn Bürgerinnen und Bürger in der Steiermark in den Landtag kommen können, debattieren können, es sind auch die Landesrätinnen und Landesräte dabei, und das Anliegen auf den Tisch legen. Und ich glaube, das ist wertvoll und da sollten wir uns schon überlegen, ob wir vielleicht mit der einen oder anderen Novelle hier noch mehr Qualitätsverbesserung schaffen. Das kann ja auch

gemeinsam gelingen. Du hast es ja auch angesprochen, dass letztendlich die Geschichte halt die ist, wie man in der Qualität mit Petitionen umgeht. Eines haben wir in dieser Periode auch gesehen, was nicht passieren soll. Wir haben es dann in vielen Fällen eh noch geschafft, die Petitionen abzuschließen, aber es ist ja rechtlich festgehalten in der Geschäftsordnung des Landtages und im Petitionsrecht, dass es ein Recht gibt auf Beantwortung von Petitionen. Das heißt, wenn wir Petitionen in einen Ausschuss schieben, um sie zu beraten, da braucht es, glaube ich, Gewissheit und auch rechtliche Klarheit, dass die Menschen draußen, die an den Landtag herantreten, auch eine qualitative Antwort am Ende bekommen. Und das ist jetzt nicht gewährleistet, weil, wenn das in einem Unterausschuss liegt, mit Ende der Periode fallen die Stücke teilweise weg, dann sind sie nicht enderledigt. Und darum ist, glaube ich, auch das wichtig, und so ist es rechtlich ja derzeit gemacht, dass wir hier den Petitionsausschussbericht im Haus haben. Warum? Weil ja ansonsten die Stücke, die Petitionen der Menschen der Steiermark, die an den Landtag herangetragen werden, überhaupt keine Öffentlichkeit hätten, weil der Ausschuss, der Petitionsausschuss, ist ja, wie alle anderen Ausschüsse auch, nicht öffentlich. Und darum möchte ich jetzt einmal einen Vorschlag hier in die Runde werfen. Man könnte sich schon überlegen, und ich werde es, sofern ich in der nächsten Periode wieder dabei sein darf, auch tun, zu überlegen, ob es nicht sinnvoll wäre, wenn es um Petitionen der Bevölkerung geht, den Petitionsausschuss im Landtag überhaupt öffentlich zu machen. Nicht nur medienöffentlich, sondern öffentlich. In Salzburg, z. B., ist es so, die meisten werden es eh wissen, aber dass alle Ausschüsse im Landtag, also ich glaube, alle, oder so gut wie alle, die halt keine berechtigten Geheimhaltungsinteressen haben, dann kann man es anders beschließen, dass die öffentlich sind, die werden auch übertragen, und ich glaube, es gibt keinen Grund und es kann keinen Grund geben, wenn es um Bürgeranliegen geht, dass man diese Öffentlichkeit nicht herstellt. Und ich glaube, da würde man vielleicht genau das, was wir zwei meinen, Claudia, dass die Debatte qualitativer wird. Immer wenn von außen wer zuschaut, wenn wer darauf schaut, würden wir vielleicht mit dieser rechtlichen Änderung erreichen. Und ich glaube, das könnten wir tun. Das wäre ein positives Signal, glaube ich, des Landtages Steiermark in die Steiermark hinaus. Ja, wir haben 24 Petitionen gehabt. Du hast es gesagt, nur drei waren davon qualifiziert, also so, dass die auch eingeladen werden. Aber ich glaube, jede einzelne Petition, es waren ja wieder viele der Gemeinden dabei und der Stadt Graz, hat Dinge auf den Tisch gebracht, die wichtig waren. Im Baurecht, im Sozialrecht, egal, was es war, die uns doch gezeigt haben, da befasst sich wer aus der Sicht der Bürgerinnen und Bürger heraus, oder aus der Sicht der Gemeinde. Und da ist doch einiges, glaube ich, am Ende

in die positive Richtung bewegt worden. Und ich möchte mich am Ende noch bedanken, natürlich bei dir als Stellvertreterin im Vorsitz im Ausschuss, aber auch bei allen anderen Mitgliedern im Petitionsausschuss. Es waren sehr gute Debatten. Ich möchte mich aber auch bei meinem Team im Landtagsklub bedanken, der den Bericht wieder erstellt hat. Max Oswald sitzt da hinten. Auch bei der Landtagsdirektion, das möchte ich auch noch einmal erwähnen, weil es mittlerweile ja gelungen ist, die Petitionswerber_innen auch dabei rechtlich zu unterstützen, eine Petition in einer Form, sodass sie auch zugelassen wird, einzubringen. Das ist sehr wichtig. Also wir machen es nicht so, wenn die Petition rechtlich nicht entspricht, gibt es ein „Brieferl“ zurück, und es wird den Bürgerinnen und Bürgern gesagt, das hat leider nicht entsprochen, sondern es gibt, und da muss ich wirklich die Landtagsdirektion sehr, sehr positiv hervorheben, immer wieder Termine, wo die Petitionswerber_innen beraten werden und grundsätzlich dann hergestellt wird, dass ein Begehrt allgemeiner Art, wie es so schön heißt, hergestellt wird, damit wir das Anliegen beraten können. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ)* Einfach noch einmal Danke am Ende dieser Legislaturperiode für die Petitionen, für die Mitarbeit im Petitionsausschuss und bei allen, die daran mitgewirkt haben, dass das eine erfolgreiche Arbeit war. Danke. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 15.50 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Gerald Holler. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Ing. Holler, BA – ÖVP (15.51 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseher und Zuhörer!

Ja, zum Petitionsausschuss nur ein paar Sätze. Ich glaube, dass das wirklich einer der interessantesten Ausschüsse ist, weil so viele verschiedene Bereiche da reinkommen. Ich glaube auch, dass die 1.400 Unterschriften, es sind ja circa 1.400 Unterschriften, glaube ich, so schon berechtigt sind, weil, ich habe selber einmal etwas gemacht und wenn man für eine Sache brennt, dann bekommt man das schon zusammen, überhaupt jetzt, wo es neu ist, dass man es über das Internet auch erreichen kann. Was mich ein bisschen gewundert hat, muss ich schon sagen, dass sehr viele Petitionen der letzten Zeit von der Stadt Graz kommen. Ich denke mir, dass doch die Hauptstadt bzw. auch die zweitgrößte Stadt Österreichs schon andere Zugänge haben könnte oder sollte, um ihre Notwendigkeiten hier aufs Tablett zu bringen. Ich möchte aber auch, glaube ich, ein Danke sagen an den Vorsitzenden, der schon in sehr fairer und sachlich-fachlicher, ordentlicher, korrekter Weise hier den Ausschuss immer geführt hat.

Und ich muss sagen, ich bin jetzt seit fünf Jahren in diesem Landtag, habe da auch ungemein viel lernen dürfen. Und ich glaube auch, dass alle, die hier tätig sind, über die Parteigrenzen hinweg, doch schon das Wohl der Leute in der Steiermark im Fokus haben. Und ich sage ganz ehrlich, ich hoffe, dass das auch in der nächsten Periode, in den nächsten fünf Jahren, so bleiben wird. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen – 15.52 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 4275/2 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Nachdem die Tagesordnung erschöpft ist, kommen wir zur Behandlung der Dringlichen Anfrage.

D1: Am Freitag, dem 1. November 2024, wurde von Abgeordneten der NEOS eine Dringliche Anfrage mit der Einlagezahl 4303/1 an Frau Landesrätin MMag. Barbara Eibinger-Miedl betreffend **„Wirtschaft stärken, Bürokratieabbau und jetzt die Steiermark aus der Krise holen“**, eingebracht.

Ich erteile Herrn Klubobmann Nikolaus Swatek das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt.

Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (15.53 Uhr): Vielen Dank, Frau Landtagspräsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Die Steiermark steht an einem Wendepunkt. Unser Wohlstand, unser wirtschaftliches Fundament und die Perspektive unserer Zukunft sind ernsthaft in Gefahr. Die Zahlen, die uns aus der Wirtschaft und aus dem Arbeitsmarkt erreichen, sprechen eine klare Sprache und sind mehr als nur ein Alarmsignal. Sie sind ein Ruf zum Handeln. *(Erste Präsidentin Khom: „Herr Klubobmann, entschuldige mich kurz. Ich möchte darum bitten, das ist, ich weiß, der letzte*

Tagesordnungspunkt. Ich bitte um ein bisschen Aufmerksamkeit. Bitte schön, Herr Klubobmann“.) Danke, Frau Präsidentin. Es geht ja nur um die Wirtschaft, da kann man teilweise scheinbar weghören. Wir können stolz auf unsere Wirtschaft und unsere Industrie als Wohlstandstreiber der letzten Jahrzehnte blicken. Doch heute kämpfen immer mehr Unternehmen nicht mehr um Marktanteile, sondern ums blanke Überleben. Die steirische Industriellenvereinigung warnt bereits seit Monaten vor einer Abwärtsspirale. Aufträge bleiben aus, Kündigungen häufen sich, die jüngsten Konjunkturumfragen zeichnen ein düsteres Bild der Gegenwart und fordern die Politik zu Recht dazu auf, aufzuwachen und Antworten zu finden. Doch diese Antworten, und vor allem auch die dringend nötigen Taten, die daraus folgen sollten, die lassen seitens der Regierung bis jetzt auf sich missen. Und die Folge daraus sind dunkle Wolken, die über unsere Unternehmen aufziehen, egal, ob es sich um Klein-, Mittel- oder große Betriebe handelt. Am Donnerstag hat der steirische Maschinen- und Anlagenbauer Andritz alarmierende Zahlen veröffentlicht. Weniger Umsatz und Gewinn im dritten Quartal. Auch der Leiterplattenhersteller AT&S meldet deutliche Verluste. Diese Nachrichten sind Teil eines besorgniserregenden Trends. In den ersten drei Quartalen dieses Jahres wurden in der Steiermark bereits 382 Insolvenzen verzeichnet. Das wird heuer der höchste Wert seit 2016. Ein weiteres besorgniserregendes Zeichen ist die größte Pleite in der Geschichte der Steiermark, die Fisker GmbH in Graz, mit offenen Forderungen in Höhe von 3,8 Millionen Euro. Der schmerzhafteste Stellenabbau ist nicht nur in großen Unternehmen, wie beispielsweise bei der Magna Steyr spürbar, auch die gesamte Zulieferindustrie leidet massiv unter der internationalen Automobilkrise. Unsere traditionellen steirischen Industrieunternehmen, die über Jahrzehnte Arbeitsplätze geschaffen hatten und Wohlstand ermöglicht haben, stehen unter Druck wie nie zuvor. Und auch der Arbeitsmarkt zeigt uns das volle Ausmaß dieser aktuellen Krise. Allein im September ist die Arbeitslosigkeit im Vergleich zum Vorjahr um über 14 % gestiegen, und das in einem Bundesland, das eigentlich bekannt für seine florierende Industrie ist. Tausende Menschen bangen um ihre Zukunft, viele weitere stehen vor der Bedrohung, ihren Job zu verlieren. Das sind keine Zahlen, über die man hier spricht, das sind Menschen, unsere Nachbarn, unsere Freunde, unsere Familien, Menschen, die sich auf eine funktionierende Politik verlassen, und die sich darauf verlassen, dass die Politik in diesen Zeiten die richtigen Entscheidungen trifft. Und natürlich können wir in der Steiermark nicht beeinflussen, wer ab Jänner US-Präsidentin oder US-Präsident sein wird, und wie protektionistisch unser drittichtigster Handelspartner in Zukunft sein wird. Und auch die kränkelnde Automobilindustrie in Deutschland werden wir aus der Steiermark

heraus nicht retten können. Aber es ist die Aufgabe der Landesregierung, ihrer Pflicht nachzukommen und die eigenen Hausaufgaben zu machen. Und von denen gibt es viele im Land. Eine Umfrage des Instituts für Wirtschafts- und Standortentwicklung zeigt, dass Reglementierungen, behördliche Auflagen und Dokumentationspflichten in der Steiermark Kosten von bis zu zwei Milliarden Euro pro Jahr verursachen. Und an dieser Masse an Auflagen und Bürokratie ist auch das Land Steiermark beteiligt. Überbordende Bürokratie, komplexe Regularien, fehlende Entlastungsmaßnahmen, all das lastet schwer auf unserer Wirtschaft. Diese Umfrage zeigt zudem auch auf, dass für 95 % der steirischen Unternehmerinnen und Unternehmer genau diese Bürokratie ihre größte Bremse ist. Und wenn wir ernsthaft einen wirtschaftlichen Aufschwung hier im Land wieder fokussieren wollen, dürfen wir die heimischen Unternehmerinnen und Unternehmer nicht durch Bürokratie in ihrer Entfaltung behindern. Es wäre also längst an der Zeit als Landesregierung, diesen Bürokratie-Dschungel zu durchforsten und auch abzuholzen. Denn diese Bürokratie macht den Bürgerinnen und Bürgern das Leben schwer und bedroht unseren Wirtschaftsstandort. Oft werden Betriebe von Pontius bis Pilatus geschickt, wenn sie Genehmigungen benötigen. Es sollte daher in der Steiermark auch längst unser Ziel sein, dass jeder Amtsweg für Unternehmerinnen und Unternehmer digital und zentral möglich ist. Das wäre eine wichtige Entlastung, eine Befreiung von Bürokratie für viele steirische Betriebe. Und dass das keine Science-Fiction ist, das sehen wir ja in Oberösterreich aktuell, die ein Pilotprojekt gestartet haben für die digitale Abwicklung von Anlagen- und Genehmigungsverfahren. Und auch in anderen Ländern Europas ist das ja schon längst der Fall, wenn man beispielsweise nach Estland schaut, bei denen digitale Verfahren für Unternehmerinnen und Unternehmer ja schon lange gang und gäbe sind. Und es ist ja auch kein Zufall, dass es gerade diese Länder sind, die auf eine digitale Verwaltung setzen, die in internationalen Rankings auch bei den einzelnen Regionen, also heruntergebrochen und auf die Regionen, wesentlich besser abschneiden, wenn es um die Unternehmerfreundlichkeit geht, als etwa die Steiermark. Seit 2010 vergleicht beispielsweise die Europäische Kommission durch den EU-Regional-Competiveness-Index die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Regionen. Und schon bei seinem letzten Erscheinen im Jahr 2022 war die Steiermark mit Rang 69 weit weg davon, einer der strahlenden Wirtschaftsstandorte in Europa zu sein. Platz 1 geht in diesem Ranking übrigens an Utrecht in Holland. Und auch unter den Bundesländern in Österreich ist die Steiermark weit weg von den Stockerlplätzen. Die Steiermark liegt nämlich hinter Wien, die Platz 35 waren, Oberösterreich, Salzburg und

Vorarlberg. Wir sind also auf Platz 5. Aber das Mittelfeld kann uns nicht genug sein. Doch nicht nur die Bürokratie bremst den Aufschwung im Land, sondern auch die hohe finanzielle Belastung, mit der viele Unternehmerinnen und Unternehmer tagtäglich konfrontiert sind. Auf der einen Seite sehen wir, dass der Staat Rekordeinnahmen hat, und noch nie so viel Geld aus der Wirtschaft in den Staat umverteilt wurde. Die steigende Abgabenlast führt auf der anderen Seite zu einem ausgeprägten Pessimismus im Land. Und der wird auch in aktuellen Wirtschaftsdaten immer deutlicher. Eine Ausweitung der Agenda Austria hat beispielsweise unter Branchenvertretern der Industrie ergeben, dass die aktuelle Lage und die Erwartungen für die Zukunft überwiegend negativ eingeschätzt werden. Und im EU-Vergleich, wenn man sich das anschaut, rangiert Österreich auch hier auf dem vorletzten Platz. Also ein großer Pessimismus für die Zukunft im Land, der vor allem eines auch verursacht, nämlich weniger Investitionen in unseren Wirtschaftsstandort. Schritte der Landesregierung, den Wirtschaftsstandort wieder auf die Überholspur zu bringen, um die Steiermark vielleicht einmal mindestens im Österreich-Vergleich nach vorn zu bringen, die lassen aber auf sich warten. Es ist leider sogar oftmals das Gegenteil der Fall, dass viele Entscheidungen, die diese Landesregierung trifft, auf Kosten der Unternehmerinnen und Unternehmer passieren. Ich möchte da ein paar Beispiele jetzt auflisten, und mit den Corona-Entgeltfortzahlungen beginnen. Kein anderes Bundesland, also das waren diese Mittel, die man bekommt, wenn während der Corona-Krise Mitarbeiter abgesondert wurden, dann ging der Staat in eine Ausfallhaftung finanziell, aber kein anderes Bundesland hat diese Mittel so langsam ausbezahlt, wie die Steiermark, und auch 20 Monate nach der letzten Absonderung warten noch immer Tausende Unternehmerinnen und Unternehmer auf ihr Geld, während andere Bundesländer schon längst fertig sind, das Geld schon längst ausbezahlt haben und den Bürgerinnen bzw. Unternehmerinnen schon längst ihr Geld überwiesen haben. Und das ist eigentlich ein bisschen ein Sinnbild für den Umgang mit Unternehmerinnen und Unternehmern hier bei uns in der Steiermark durch SPÖ und ÖVP. Auf der einen Seite sehen sie, dass der Staat verlässlich dabei ist, wenn es darum geht abzukassieren. Doch wenn es darum geht, den Unternehmerinnen und Unternehmern etwas von ihrem Geld zurückzugeben, lässt man sich plötzlich fast schon alle Zeit der Welt. Dabei müssen wir die Betriebe gerade jetzt entlasten, wo immer es möglich ist. Und dass das gelingt, zeigen uns ja auch andere Bundesländer eindrucksvoll, die ihrer Verantwortung auch nachkommen bei der Entlastung. Denn ja, natürlich ist es die Verantwortung des Bundes in unserem Steuern- und Abgabensystem, massiv auch für Änderungen zu sorgen und auch wirklich den Mut zu

Reformen zu bringen. Da ist die nächste Bundesregierung in der Pflicht. Aber es ist schon längst an der Zeit, dass auch die Länder erkennen, dass sie in der Verantwortung für ihren Wirtschaftsstandort stehen, und auch in ihrem Wirkungsbereich eigene Maßnahmen treffen können. Und dass das andere Bundesländer machen, sieht man ja. In Niederösterreich beispielsweise hat man den Tourismusinteressentenbeitrag komplett abgeschafft. Oberösterreich erhebt ihn nur bei den tourismusnahen Betrieben. Damit, wenn man das z. B. in der Steiermark kopieren würde, könnte man die Wirtschaft um zehn Millionen Euro entlasten. Aber in der Steiermark ist man eigentlich den entgegengesetzten Weg gegangen und hat den Tourismusinteressentenbeitrag um 19,5 % erhöht. Hier frisst sich die Teuerung weiter durch, denn jeder, der diesen Beitrag zahlt, gibt den ja am Ende eigentlich sogar dem Kunden weiter, egal, ob Bäckerei oder IT-Firma. Und wenn der Landeshauptmann dann am Nationalfeiertag davon spricht, dass sich Leistung wieder auszahlen muss, dann muss man auch einfordern, dass er bei sich selbst beginnt, und auch schaut, dass wir den Menschen nicht bei jeder Gelegenheit noch mehr Geld aus der Tasche ziehen. Und eines der Beispiele, die wir NEOS hier auch immer wieder in den Vordergrund stellen, ist klarerweise die ORF-Landesabgabe, die in den meisten Bundesländern Österreichs mittlerweile der Vergangenheit angehört, aber an der man hier in der Steiermark noch immer eisern festhält. Faktum ist nämlich, dass auch jeder Betrieb in der Steiermark diese Zusatzbelastung zahlen muss, und dass das Land Steiermark dadurch die Bürgerinnen und Bürger und Unternehmen um insgesamt mindestens, die Zahl ist ja mittlerweile gestiegen seit dem 1.1., um 30 Millionen Euro belastet. Und das Schlimme an dieser Abgabe ist ja, dass es Unternehmerinnen und Unternehmer gibt, die diese Abgabe bis zu hundertmal zahlen müssen, und es trifft vor allem Unternehmen, die Dienstleistungen anbieten, wie beispielsweise Reinigungsservices. Bei mir im Büro war vor kurzem eine Person, die einen Reinigungsservice anbietet, und so, wie die ORF-Landesabgabe aktuell formuliert ist, ist es der Fall, dass man für jede Betriebsstätte, die man führt, diese ORF-Landesabgabe mit dem Maximum von 100 bezahlen muss. Das heißt also, wenn ich einen Reinigungsservice anbiete, dann muss man leider vom Gesetz wegen her dort auch eine Betriebsstätte anmelden. Das heißt, jedes Unternehmen, das einen Reinigungsservice anstellt, zahlt nicht nur selbst die ORF-Landesabgabe, sondern zahlt auch noch die ORF-Landesabgabe der Betriebsstätte mit, die nur dort angesiedelt ist, weil in diesem Unternehmen auch gereinigt wird. Und das ist doch eigentlich eine absurde Mehrbelastung, vor allem in diesen Zeiten der Rezession. Wien hat dank uns NEOS diese ORF-Landesabgabe abgeschafft, und damit die Betriebe und Menschen auch massiv entlastet.

Beispiele gäbe es also genug, nur die Verantwortung muss man seitens der Landesregierung auch wahrnehmen. Deswegen fordern wir auch heute hier konkrete Schritte, die helfen, die steirische Wirtschaft nachhaltig zu entlasten und zu stärken. Wir brauchen Investitionen in die digitale Verwaltung, um Verfahren zu vereinfachen, Genehmigungsprozesse zu beschleunigen, um Betrieben mehr Freiraum zu geben, sich auf ihr Kerngeschäft zu konzentrieren, nämlich Arbeitsplätze zu schaffen und Wohlstand zu schaffen. Die Zeiten der Sonntagsreden und der wohlklingenden Phrasen, die sind längst vorbei. Jetzt muss die Politik endlich die Ärmel hochkrempeln und handeln. Und Beispiele fürs Handeln gibt es in der ganzen Republik genug. Man müsste vieles davon nur kopieren. Die Untätigkeit, die aber derzeit vorherrscht, die spüren unsere Unternehmerinnen und Unternehmer tagtäglich, und es ist endlich die Zeit gekommen, dass die Politik klar zeigt, dass sie bereit dazu ist, entschlossen zu handeln und die Menschen zu entlasten. Und das bedeutet, finanziell zu entlasten auf der Abgabenseite, aber sich auch von Regularien und Bürokratie zu trennen, und den Unternehmerinnen und Unternehmern das Leben wieder leichter zu machen. Entschlossenheit steht also auf der Tagesordnung, um diesen Wirtschaftsstandort wieder wettbewerbsfähig zu machen. Das bedeutet also, dass man hier endlich auch Prioritäten setzen muss. Und wenn man sich ja Beispiele wie Oberösterreich anschaut mit dem digitalen Anlageverfahren, dann sind das ja Dinge, wo Österreich eh schon lange hinterherhinkt, aber die ganz dezidiert hier in der Verwaltung, hier bei der Landesregierung liegen und die man hier auch umsetzen muss. Denn wir stehen als Politik, und vor allem die Landesregierung steht gegenüber den Unternehmerinnen und Unternehmern, aber auch den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in der Verantwortung, hier Lösungen auf den Tisch zu legen. Denn wir wollen ja Unternehmen, die innovativ arbeiten können, ohne sich durch Bürokratie-Dschungel kämpfen zu müssen. Und wir wollen ja Unternehmen, die schaffen, Wohlstand und Arbeitsplätze zu stärken. Und wir wollen, dass wir in einer Steiermark leben, bei der man sich sicher sein kann, dass der Arbeitsplatz sicher ist, und dass man sich sicher sein kann, dass der Wohlstand auch noch für kommende Generationen da sein wird. Denn die Wirtschaft ist ein Herzstück unserer Gesellschaft, und ein starkes Wirtschaftswachstum bedeutet Sicherheit, Arbeitsplätze und Wohlstand. Und ja, die Herausforderungen aktuell sind keine kleinen, doch es braucht Entschlossenheit und Mut, hier Reformen anzusetzen und vor allem auch, hier endlich tätig zu werden. Und genau deswegen möchte ich an Sie, Frau Landesrätin, auch folgende Fragen richten.

1. Welche langfristigen Strategien verfolgt die Landesregierung, um die Steiermark als Wirtschaftsstandort attraktiver zu gestalten und Investitionen anzuziehen?
2. Sehen Sie eine Senkung der Lohnnebenkosten als sinnvoll an, um die steirische Wirtschaft zu stärken?
3. Falls ja, was unternehmen Sie in dieser Richtung?
4. 95% der Unternehmer_innen klagen über zu hohe bürokratische Hürden. Planen Sie im Jahr 2024 konkrete bürokratische Erleichterungen für Unternehmen?
5. Falls ja, welche Maßnahmen sind vorgesehen, und warum wurden diese bisher nicht umgesetzt?
6. Falls nein, warum nicht?
7. Warum haben Sie in den letzten fünf Jahren zur Entlastung der Unternehmer_innen keine Rechtsbereinigung angestoßen?
8. Warum haben Sie keine Meldestelle eingeführt, in der Unternehmer_innen und Bürger_innen überbordende Bürokratie melden können?
9. Warum hinkt die Steiermark in der Digitalisierung der Amts- und Verwaltungswege für Unternehmer_innen und Bürger_innen hinterher?
10. Warum wurde bisher kein Pilotprojekt zur digitalen Abwicklung von Anlageverfahren – wie in Oberösterreich – umgesetzt?
11. In Niederösterreich wurden Tourismusinteressentenbeiträge abgeschafft, um dadurch Unternehmen zu entlasten. Planen Sie, die Tourismusinteressentenbeiträge in der Steiermark nach niederösterreichischem Vorbild abzuschaffen?
12. Wenn nein, planen Sie, die Tourismusinteressentenbeiträge zumindest für höhere Beitragsgruppen abzuschaffen, um dadurch tourismusfernere Unternehmen zu entlasten?
13. Die ORF-Landesabgabe bedeutet für Betriebe einen Aufschlag auf die Lohnkosten – setzen Sie sich für eine Abschaffung der ORF-Landesabgabe ein?
14. Wenn nein, wieso nicht?
15. Angesichts der massiv belastenden Energiekosten für Unternehmen: Welche konkreten Schritte unternimmt die Landesregierung, um diese Kosten zu senken und die Wettbewerbsfähigkeit der steirischen Betriebe zu sichern?
16. Welche Sofortmaßnahmen werden Sie noch setzen, um der steigenden Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken?
17. Welche Sofortmaßnahmen werden Sie noch setzen, um den Fachkräftemangel in der Steiermark zu lindern?

18. Welche Sofortmaßnahmen werden Sie noch setzen, um Unternehmer_innen spürbar zu entlasten?
19. Welche Sofortmaßnahmen werden Sie noch setzen, um Arbeitnehmer_innen spürbar zu entlasten?

Vielen Dank schon mal im Voraus für die Beantwortung. (*Beifall bei den NEOS – 16.10 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Ich erteile Frau Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte schön, Frau Landesrätin.

Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl – ÖVP (16.10 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Zuschauerraum und auch via Livestream!

Ich bedanke mich bei den NEOS für diese Dringliche Anfrage, weil ich glaube, dass es eine gute Symbolik ist, dass wir uns jetzt zum letzten Punkt in dieser Legislaturperiode mit dem Thema Wirtschaft und Arbeit auseinandersetzen. Ein Thema, wie ich schon hier mehrfach im Hause gesagt habe, das in den nächsten Jahren ganz oben auf unserer Agenda stehen muss. Das gilt sowohl für die europäische Ebene, als auch für die Bundesebene und auch die Landesebene. Denn in einem Punkt, Herr Klubobmann, sind wir uns mehr als einig. Eine erfolgreiche Wirtschaft ist die Grundlage für unseren Wohlstand, für unsere Sozialsysteme und damit auch für unsere Lebensqualität. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Tatsächlich spüren wir in der Steiermark mittlerweile, dass die letzten Jahre in der Wirtschaft von globalen Krisen geprägt waren, und dass auch kriegerische Auseinandersetzungen hinzugekommen sind. Und ich darf daran erinnern, dass wir beispielsweise gerade im Zuge der Covid-Pandemie mit unterbrochenen Lieferketten zu kämpfen hatten, dass wir steigende Energiepreise in den letzten Jahren gesehen haben, und dadurch ausgelöst auch eine enorme allgemeine Teuerung erlebt haben. Und diese aktuelle Wirtschaftskrise trifft vor allem die exportorientierte Industrie in unserem Land. Ganz Österreich befindet sich in einer Rezession und die Steiermark als exportorientiertes Industriebundesland ist von diesen Krisen ganz besonders betroffen. Und trotz teils kräftiger Lohnzuwächse ist der Konsum in den vergangenen Monaten leider nicht so angesprungen, wie man es sich erhofft hatte, wie es für eine Konjunkturbelebung auch notwendig gewesen wäre. Und daher, meine Damen und Herren, ist eines klar, wir brauchen weitere, wir brauchen zusätzliche Impulse. Und umso

wichtiger ist es daher aus meiner Sicht, dass eine neue Europäische Kommission jetzt sehr bald im Amt bestätigt wird, und die Arbeit aufnehmen kann. Und dasselbe würden wir uns auf Bundesebene wünschen. Wir müssen hier deutlich in die Gänge kommen, um auch von Bundesebene sehr rasch die richtigen Signale an die Wirtschaft, an die Betriebe und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserem Lande zu setzen. Eines ist aber jedenfalls klar. Nur, wer die besten Rahmenbedingungen für die Unternehmen in der eigenen Region setzt und damit auch den Erfolg der Unternehmen im internationalen Wettbewerb sichern kann und sie in eine gute Startposition bringen kann, der wird solche Krisen auch schneller und erfolgreicher meistern und überwinden können. Und gerade in diesem Bereich, meine Damen und Herren, gerade, was die Rahmenbedingungen betrifft, da haben wir in der Steiermark sehr vieles vorzuweisen. Und ich darf hier auf eine Studie von Joanneum Research verweisen, die im Auftrag der Wirtschaftskammer Steiermark und auch der Steirischen Industriellenvereinigung erstellt wurde. Hier wurde die Steiermark mit den Top-Innovationsregionen in Europa verglichen. Und meine Damen und Herren, von mehr als 300 Regionen belegt die Steiermark in diesem Ranking den 19. Platz, und es wird uns da ganz klar attestiert, dass das Zusammenspiel, das wir in der Steiermark haben zwischen Wirtschaft, Industrie, Forschung und Entwicklung und der Politik wirklich seinesgleichen sucht, und dass das ein starkes Fundament ist, auf dem wir auch in Zukunft aufbauen werden können. noch *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Aber natürlich, meine Damen und Herren, gibt es etliche Punkte, die man umsetzen muss und die man jetzt rasch angehen muss, denn, ich habe das hier im Haus ja schon öfter angesprochen, wir müssen uns jetzt ganz besonders um die Wettbewerbsfähigkeit kümmern, und zwar die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Betriebe im Europavergleich, und auch die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Betriebe im Vergleich zu anderen Regionen auf dieser Welt. Und die prioritären Themen liegen auf der Hand, die sind für uns völlig klar. Es braucht aus unserer Sicht zum jetzigen Zeitpunkt eine Senkung der Lohnnebenkosten und der Energiepreise, und wir brauchen Antworten auf den Fachkräftemangel und wir brauchen auch den Abbau bürokratischer Hürden. Denn wir müssen rasch dafür sorgen, dass diese Bereiche angegangen werden, und das ist ganz klar, dort wo wir sie selbst angehen können, müssen wir sie auch sehr rasch angehen. Und zwar beherzt, gemeinsam, mit großem Engagement, in Zusammenarbeit mit den Betrieben in diesem Land. Wir müssen gemeinsam an den Zukunftsthemen arbeiten. Wir dürfen in diesem Zusammenhang aber auch keine Ängste schüren, sondern wir müssen immer den Blick in die Zukunft richten und auch eine gewisse Stabilität und Zuversicht ausstrahlen, meine Damen

und Herren. Und mit Verlaub, wenn ich hier auf die Anfrage der NEOS noch einmal zu sprechen kommen darf, dann muss ich schon sagen, dass die vorgeschlagenen Entlastungsthemen natürlich sehr ernst zu nehmen sind. Und ja, man muss überall anpacken, wo man kann. Aber die Krise unserer exportorientierten Industrie werden wir mit diesen Vorschlägen nicht beenden können, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und zweieinhalb Wochen vor der Landtagswahl erlauben Sie mir auch festzuhalten, dass auch ein Blick in die Wahlprogramme der im Landtag vertretenen Parteien sehr klar aufzeigt, welche Partei sich wirklich intensiv und ernsthaft um die Wirtschaft, um die Standortpolitik und um die Wettbewerbsfähigkeit der steirischen Betriebe kümmert. Und ich bin wirklich froh und dankbar, dass ich das für meine Partei mit Fug und Recht behaupten kann. Nun, meine Damen und Herren, komme ich aber zur Beantwortung der Fragen.

Zu Frage 1.

Mein Ressort heißt nicht umsonst das Zukunftsressort. Sämtliche Aktivitäten und Initiativen, die mein Team und ich ergreifen, die dienen dazu, dass wir die Steiermark als Standort insgesamt attraktiver gestalten und entsprechende Investitionen auch in unserem Lande anziehen. Und ich verweise hier ganz klar auf die vor gar nicht allzu langer Zeit hier im Hause beschlossene Wirtschaftsstrategie 2030, die hier alle mittel- bis langfristigen wirtschaftspolitischen Ziele der Steiermark ganz transparent, klar und offen auch darstellt, und die auch den Rahmen dafür bietet, dass wir hier in die operative Umsetzung kommen können. Was mir auch wichtig war bei dieser neuen Wirtschaftsstrategie, ist, dass wir auch die Umsetzung permanent monitoren, dass hier ein Prozess gestartet wurde, wo wir auch beobachten, wie wir in der Zielerreichung liegen, dass wir das immer reflektieren und gegebenenfalls auch entsprechend anpassen. Das vorrangige Ziel, das wir hier definiert haben in der Wirtschaftsstrategie für die Steiermark, ist eine positive, nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung, wobei wir das sehr breit verstehen. Das heißt, es geht um klimaschonendes Wirtschaften, aber es geht insbesondere auch um unternehmerische Innovationen mit besonders großem Zukunftspotenzial. Und meine Damen und Herren, wir setzen hier auf unsere Stärkefelder, die wir am Standort haben. Wir haben etliche Kernkompetenzen, die auch in dieser herausfordernden Lage unser Asset sind und in Zukunft sein können. Ich darf daran erinnern, dass wir am Standort herausragende Kompetenzen im Bereich der Materialien haben, der Werkstofftechnologien, der Produktionstechnologien, Maschinen- und Anlagenbau und abschließend auch zu nennen insbesondere Digitaltechnologien und Mikroelektronik. Und genau diese Kernkompetenzen versuchen wir in den drei Bereichen Mobilität, grüne

Technologien und Humantechnologie bzw. Life Sciences entsprechend umzusetzen. Und meine Damen und Herren, wenn man einen Blick zurückwirft auf die vergangenen Jahre, dann ist uns gerade in diesem Bereich, gerade auch in meinem Ressort, sehr vieles gelungen. Wir konnten hier sehr vieles umsetzen. Ich darf an starke Innovationsimpulse und neue SFG-Förderprogramme erinnern. Ich darf an den massiven Ausbau der Glasfaserinfrastruktur erinnern. Das war vor fünf Jahren noch eine ganz große Achillesferse der Steiermark. Es ist in fünf Jahren gelungen, dass wir die Anbindung der Haushalte mit 100 Mbit von 50 % der Haushalte auf 78 % der Haushalte heben konnten. Meine Damen und Herren, das war ein Kraftakt, der uns gelungen ist. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und es ist uns erfolgreich gelungen, die Kräfte zu bündeln. Die Frau Abgeordnete Skazel hat heute schon von der Koralmbahn gesprochen. Wir haben in den vergangenen Jahren sehr intensiv daran gearbeitet, diesen Wirtschafts- und Innovationsraum Südösterreich grenzüberschreitend mit Kärnten und dem Burgenland voranzutreiben. Einerseits mit Joanneum Research, unserer landeseigenen Forschungsgesellschaft, aber auch mit dem Green Tech Valley Cluster und dem Silicon Alps Cluster, wo wir bereits über die Ländergrenzen hinweg erfolgreich zusammenarbeiten. Ich möchte auch darauf verweisen, dass wir sehr viel im Bereich der Start-up-Infrastruktur weitergebracht haben. Ein neues Data-Haus beispielsweise an der Technischen Universität Graz, ein Akzelerator an der Medizinischen Universität. Also auch hier haben wir uns sehr stark bemüht, das Umfeld für die Start-ups in der Steiermark weiter zu verbessern. Und wir haben mit dem Wasserstoff Valley eine Initiative ins Land holen können, um unsere Industrie bei der Umstellung zu unterstützen, wenn es um erneuerbare Energien und um die grüne Transformation geht. Und last but not least, und ich kann hier wirklich nur einige Punkte nennen, wir haben sehr erfolgreich auch die Standortmarke Steiermark etabliert. Gerade die internationale Sichtbarkeit war immer etwas, wo wir gesagt haben, da müssen wir noch besser werden, da haben wir Luft nach oben. Und hier haben wir ganz wichtige Schritte in den letzten Monaten schon setzen können. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und meine Damen und Herren, wir haben noch viel vor. Wir haben noch etliche Punkte auf unserer Agenda, die wir anpacken wollen. Und ich glaube, die Grundstoßrichtung muss weiterhin klar sein. Wir müssen auf Forschung, Entwicklung und Innovation setzen. Das ist die Grundlage, damit wir mit unseren Produkten und Technologien die Nase international vorne haben können. Wir brauchen einen weiteren Ausbau der Infrastruktur. Beim Breitbandausbau sind wir weit gekommen, aber noch lange nicht fertig. Da werden wir mit aller Kraft weiter daran arbeiten. Und wir brauchen auch den Ausbau im Bereich der Schiene und der Straße, denn, meine

Damen und Herren, und ich kenne das Ranking, das der Herr Klubobmann zitiert hat, jetzt nicht, was die Kriterien betrifft. Aber uns wird immer wieder attestiert, dass der Nachteil der Steiermark in der nicht vorhandenen oder zu wenig vorhandenen Anbindung liegt. Wir haben hier gerade im Bereich der Südbahn jahrzehntelang wirklich ein stiefmütterliches Dasein gehabt. Jetzt, mit den nächsten Schritten, mit der Koralmbahn, in weiterer Folge Semmering und hoffentlich auch Pyhrn-Schober-Achse werden wir uns in diesem Bereich deutlich verbessern, und dann bin ich davon überzeugt, dass wir auch in den anderen Rankings, die vielleicht das Thema der Anbindungsstärke berücksichtigen, ebenso weiter vorne sein werden. Ganz großes Thema für uns, das Thema der Fachkräfte. Wir brauchen sicherlich in den nächsten Jahren eine ressortübergreifende Fachkräftestrategie. Wir werden in Zukunft noch stärker auf die Weiterbildung und Qualifizierung setzen müssen, denn, geschätzte Abgeordnete, es entstehen gerade neue Berufe, es sind neue Qualifikationen erforderlich durch Digitalisierung und künstliche Intelligenz. Wir müssen hier die Steirerinnen und Steirer bestmöglich dabei unterstützen, dass sie in diesen Bereichen auch in den nächsten Jahren fit sind und hier entsprechende Jobchancen haben. Und ganz besonders ist uns hier ein Anliegen, dass wir uns um die jungen Menschen im Lande kümmern, dass wir hier keinen jungen Menschen auf der beruflichen Laufbahn verlieren. Ich möchte auch noch nennen, dass das Thema der Betriebsübergaben in den nächsten Jahren ganz oben auf der Agenda stehen muss. Wir haben 6.000 Betriebe in der Steiermark, die zur Übergabe anstehen. Da hängen gerade in unseren Regionen so viele Arbeitsplätze dran. Daher muss es uns ein Anliegen sein, und wir bereiten hier Initiativen vor, dass wir hier erfolgreiche Betriebsübergaben in der Steiermark möglich machen. Zwei Bereiche, und wir werden auf diese noch näher eingehen, Abbau bürokratischer Hürden, unbestritten. Das muss auf der Agenda stehen der nächsten Landesregierung und auch des nächsten Landtages. Das möchte ich auch in diesem Hause gleich betonen. Und ja, die Steiermark hat eine Herkulesaufgabe zu meistern. Wir haben unseren Mobilitätsstandort zu sichern und für die nächsten Jahre zukunftsfit aufzustellen. Das ist ein Umbau, der uns viel abverlangt, aber wir gehen diesen Umbau beherzt an, gemeinsam mit den Unternehmen, und ich bin auch davon überzeugt – und wir werden hier konkrete Zukunftsfelder, die wir bearbeiten, auch in Kürze präsentieren – dass wir auch hier auf einem guten Weg sein werden.

Zu den Fragen 2 und 3:

Lohnnebenkosten, ja selbstverständlich, wir haben eine zu hohe Belastung des Faktors Arbeit. Unsere Quote von 26 % ist die fünfthöchste innerhalb der Europäischen Union. Und dieser Punkt war daher auch schon im Mai dieses Jahres Thema bei der Tagung der Landeswirtschaftsreferentinnen und -referenten und unserer dort verabschiedeten Standortdeklaration, wo wir übrigens auch mehr Leistungsanreize gefordert haben. Und Sie können versichert sein, dass ich dieses Thema bei jeder Gelegenheit in persönlichen Gesprächen und auch bei öffentlichen Ansprachen zur Sprache bringe.

Zu den Fragen 4, 5 und 6:

Ja, hier besteht definitiv Handlungsbedarf. Wir nehmen dieses Thema sehr ernst. Überregulierung, fehlende Praxistauglichkeit und auch Doppelgleisigkeiten belasten unsere Betriebe. Wenn wir ein unternehmensfreundliches Umfeld schaffen wollen, das Innovation und Wachstum fördert, dann müssen wir ganz zweifelsohne bürokratische Hürden abbauen. In meinem Ressortbereich haben wir dazu zahlreiche Überlegungen. Und auch unser geschätzter Landeshauptmann hat bereits angekündigt, dass er in den nächsten Jahren alle Landesgesetze auf den Prüfstand stellen möchte, dass er sie auf seine Praxistauglichkeit überprüfen lassen will, und beispielsweise Berichtspflichten und Prüfintervalle hinterfragen und gegebenenfalls auch ändern lassen möchte. Darüber hinaus müssen wir aber auch auf europäischer Ebene sehr viele neue Regelungen, die hier gekommen sind, überdenken, geschätzte Damen und Herren. Als Beispiele, die eine massive Belastung auch für steirische Betriebe bedeuten, sind etwa das Lieferkettengesetz zu nennen, die Entwaldungsverordnung oder auch überbordende Nachhaltigkeitsberichte, denn diese gelten nicht nur, wie manche glauben, für Großunternehmen, sondern diese schlagen sich auch durch auf die mittleren und kleinen Betriebe, die diese Anforderungen einfach nicht stemmen können. Und gerade tausende Seiten neuer EU-Auflagen, die wir in den vergangenen Jahren hereinbekommen haben, gerade diese haben ja das Thema Bürokratie meiner Meinung nach jetzt erst richtig zum Überkochen gebracht.

Zu Frage 7:

Ich darf an dieser Stelle daran erinnern, und einige waren ja schon im Hause, dass es meine Initiative als Klubobfrau war, dass wir in der vergangenen Gesetzgebungsperiode ein Rechtsbereinigungsgesetz im Landtag Steiermark beschlossen haben, und damals mehr als 40 gesetzliche Regelungen außer Kraft gesetzt haben. Das ruft nach Nachahmung, meine Damen und Herren, auch geschätzter Herr Klubobmann, die NEOS hätten hier die Möglichkeit

gehabt, entsprechende Anträge einzubringen. Was mein Ressort und meine Regierungsverantwortung betrifft, so sind wir in der Abteilung 12 gerade dabei, einen Deregulierungsbeauftragten zu installieren, der sich alle gesetzlichen Regelungen anschauen wird, und auch den dazugehörigen Vollzug und damit auch beurteilen kann, wie man konkrete Verbesserungen für die Betriebe erwirken kann. Erste Ergebnisse, die sich hier bereits gezeigt haben, sind beispielsweise, dass wir bei den Nachweispflichten für Förderungsabrechnungen auf Bundesebene einmelden werden, dass die oftmals überbordend erscheinen und dass wir hier Lockerungen wollen. Aber auch die Regelungen bei der Auftragsvergabe sind im Rahmen von Förderungen oft strenger, als sie das Vergaberecht vorsieht. Also auch da muss man lockern, beziehungsweise, wo es möglich ist, diese Dinge ganz abschaffen.

Zu Frage 8:

Ich bin mir sicher, dass niemand in den letzten Jahren hier so viele Betriebe in unserem Land besucht hat, wie mein Team und ich. Sie können also versichert sein, dass konkrete Meldungen über bürokratische Hürden mich und mein Ressort regelmäßig erreichen und erreicht haben. Und sehr oft waren diese Rückmeldungen zu den Themen lange Verfahrensdauern, oftmals auch Abteilungen betreffend, und insbesondere Abteilungen betreffend, die nicht in meinem Zuständigkeitsbereich liegen. Diese Themen haben wir regelmäßig an der richtigen Stelle deponiert. Darüber hinaus bin ich mit den wirtschaftlichen Interessensvertretungen in einem regelmäßigen strukturellen Austausch. Auch diese nehmen die Anliegen auf und tragen sie an das Wirtschaftsressort heran. Ganz konkret haben wir in meinem Ressort in den vergangenen Jahren auch zur schnelleren Abwicklung von Betriebsansiedelungen einen One-Stop-Shop eingerichtet, das sogenannte Verfahrensservice, das bei der Koordination für Genehmigungen von Großprojekten hier Unterstützung für die Betriebe sehr erfolgreich bereits leistet.

Zu den Fragen 9 und 10:

Hierzu darf ich feststellen, dass das Wirtschaftsressort für Anlageverfahren nicht zuständig ist. Ich beziehe mich daher jetzt auf Informationen, die ich von Kolleginnen und Kollegen aus der Landesregierung bekommen habe. Grundsätzlich wird für viele Amts- und Verwaltungswege für Bürger_innen, ebenso wie für Unternehmen in der Steiermark bereits ein digitales Verfahren mit Onlineformularen, elektronischer Aktenführung und elektronischer Zustellung angeboten. Die Abwicklung der meisten Verfahren für Unternehmen und insbesondere auch im Anlagenverfahren richtet sich nach

bundesgesetzlichen Vorgaben. Innerhalb dieser Vorgaben unterstützt die Abteilung 1 Digitalisierungsmaßnahmen, wie z.B. die Bereitstellung des Gewerbeinformationssystems GISA samt sämtlicher dafür erforderlicher Online-Formulare. Die Abwicklung von Anlagenverfahren wird digital unterstützt durch die Ausstattung der Verhandlungsteams mit mobilen Endgeräten und durch den elektronischen Akt. Es gibt zudem regelmäßig Initiativen seitens der Länder an den Bund, bestehende Digitalisierungshemmnisse zu beseitigen, z. B., was die Vorlage von Nachweisen oder erforderlichen Unterlagen in noch analoger Form betrifft. Und es werden Pilotprojekte, wie angeführt, umgesetzt, von und in Kooperation auch mit anderen Bundesländern. Was mein Ressort betrifft, darf ich darauf verweisen, dass die Wirtschaftsförderung der Steiermark bereits vollständig digital abgewickelt wird und dass die Abteilung 12 als erste Abteilung im Amt der Steiermärkischen Landesregierung auf den Einsatz von KI-Anwendungen setzt und dies für den Landesdienst auch erprobt.

Zu den Fragen 11 und 12:

Der in den letzten zwei Jahrzehnten höchst erfolgreiche und gerade für die regionale Wirtschaft so wichtige Tourismus, finanziert sich in seiner Struktur zu einem Drittel aus der Nächtigungsabgabe und zu zwei Dritteln aus den genannten Interessentenbeiträgen. Ohne diese Einnahmen, meine Damen und Herren, wäre die Tätigkeit unserer Tourismusverbände nicht möglich. Und ohne die erfolgreiche Arbeit unserer Tourismusverbände hätten wir nicht diese Erfolgsgeschichte schreiben können, die wir in den letzten Jahren geschrieben haben, und hätten nicht jedes Jahr einen Rekord um den anderen verzeichnen können. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Danke, ich werte das als Applaus für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der steirischen Erlebnisregionen und der StG, die wirklich hervorragende Arbeit leisten. Die Abschaffung der Tourismusinteressentenbeiträge ist daher aus meiner Sicht nur dann möglich, wenn man das entsprechende Budget aus dem Landeshaushalt heraus zur Verfügung stellt, und dazu, meine Damen und Herren, werden Verhandlungen mit dem Finanzreferenten nötig sein, bzw. wird es die Möglichkeit geben, nach der Landtagswahl hier in Regierungsverhandlungen darüber zu befinden.

Zu den Fragen 13 und 14:

Da ich auch für die Haushaltsabgabe nicht zuständig bin, kann ich nur auf die Informationen vom Büro unseres Landeshauptmanns verweisen, die ich wie folgt zitieren darf. Grundsätzlich ist anzumerken, dass es den Bundesländern frei steht, eine entsprechende Landesabgabe zu definieren und einzuheben. Die Bundesländer Burgenland, Kärnten, Tirol und eben auch die Steiermark stehen zu dieser zweckgebundenen Landesabgabe. Denn im

Falle eines ersatzlosen Wegfalls der Abgabe würden dem Kulturbudget rund 36 % der zur Verfügung stehenden Mittel fehlen, und auch das Sportressort, Sportlandesrat Karl-Heinz Kornhäusl ist mittlerweile eingetroffen, auch hier würde es den Wegfall von ebenfalls über 36 % der Mittel bedeuten. Der gänzliche Entfall dieser Einnahmen in Höhe von 30 Millionen Euro für jedes einzelne Budgetjahr würde mittel- bis langfristig deutliche negative Auswirkungen auf das Landesbudget haben und damit die Steirerinnen und Steirer nachhaltig belasten. Mit dem Steiermärkischen Kultur- und Sportförderungsabgabegesetz wurde eine derartige budgetäre Lücke vermieden und die Finanzierung der Kultur- und Sportförderung abgesichert. Laut diesem Abgabegesetz sind die Mittel für folgende Maßnahmen zweckgewidmet, laut dem Landesrundfunkabgabegesetz. 75 % für Kulturförderungsmaßnahmen, 15 % für Mietkosten, Bau- und Instandhaltungsmaßnahmen von Museen und Kultureinrichtungen des Landes, Sportanlagen des Landes und des Landesarchivs und 10 % für Sportförderungsmaßnahmen. Im Sinne des Kultur- sowie Sport- und Bewegungslandes Steiermark und im Interesse der Steirerinnen und Steirer bekennt sich die Steiermärkische Landesregierung demnach zu dieser Abgabe. Ergänzend darf festgestellt werden, dass die in der Anfrage aufgestellte Behauptung, wonach die Landesabgabe die steirischen Betriebe mit 30 Millionen Euro jährlich belasten würde, ist schlichtweg falsch, denn bei dem genannten Betrag handelt es sich um die Gesamteinnahmen der Landesabgabe, also durch alle Beitragszahler, und nicht nur durch die Betriebe. Und ich darf auch feststellen, hier ist der Herr Klubobmann nicht am Letztstand, dass es für Unternehmen mit mehreren Standorten mittlerweile eine entsprechende Lösung gibt. Ebenfalls falsch ist die Behauptung, dass es sich bei der Landesabgabe um einen Aufschlag auf die Lohnkosten handeln würde.

Zur Frage 15:

Das Energieressort fällt in die Zuständigkeit von Landesrätin Ursula Lackner. In meine Ressortzuständigkeit fällt die Abteilung 17 Landes- und Regionalentwicklung, wo wir für die Ausweisung von Flächen im Zuge der überörtlichen Raumordnung mit Energiefragen befasst sind. Die Versorgung mit Energie zu wettbewerbsfähigen Preisen ist heute einer der wesentlichsten Standortfaktoren geworden. Die Energiewende erfordert zudem einen raschen Aufbau einer modernen und leistungsfähigen Energieinfrastruktur. Darüber hinaus braucht gerade die energieintensive Industrie in der Steiermark, und wir haben sehr viele Betriebe auf diesem Sektor, eine Unterstützung. Und daher, meine Damen und Herren, auch das habe ich schon öfter gefordert, wir müssen auf Bundesebene die sogenannte Strompreiskompensation wieder einführen, und zwar bis zum Jahr 2030, wie das auch unser Nachbarland Deutschland.

und viele weitere Länder um uns herum getan haben, weil das ein klarer Wettbewerbsnachteil für österreichische Betriebe ist, wo wir es in der Hand haben, diesen zu beseitigen und das müssen wir rasch tun. Insgesamt geht es aber um eine Energiepolitik, die auf Innovationen setzt, die, so wie wir in der Steiermark das tun, auf den Ausbau der erneuerbaren Energien setzt und die die dafür erforderlichen Infrastrukturen forciert, sowie die Diversifizierung der Energieversorgung unterstützt. Und natürlich gilt auch hier, Verfahren müssen beschleunigt werden, Bürokratie muss, wo möglich, abgebaut werden. Daher wurde auch das Thema Energie in der bereits genannten Standortdeklaration im Mai dieses Jahres von allen Wirtschaftslandesräten auf die Agenda gesetzt und wir setzen uns hier weiterhin gemeinsam mit aller Kraft auch auf Bundesebene ein, dass man hier den Forderungen nachkommt.

Zu Frage 16:

Das Arbeitsressort, das angesprochen ist, fällt in die Zuständigkeit von Kollegin Doris Kampus. Über das Wirtschaftsressort, das wissen Sie, begleiten wir die Unternehmen bestmöglich bei den Transformationen im Bereich der Digitalisierung und der Nachhaltigkeit, bei Expansions- und Innovationsprojekten und im Export. Das tun wir wirklich mit umfassenden Förderungen, mit intensiven Beratungen und vielem mehr. Nach Maßgabe unserer budgetären Mittel gehen wir hier auch jeweils immer an die Obergrenzen der möglichen Förderquoten und setzen mit diesen Förderungen sehr viele Innovations- und Investitionsanreize.

Zu Frage 17:

Meine Zuständigkeit ist hier sehr eingeschränkt, da, wie angesprochen, das Arbeitsressort bei der Kollegin Kampus liegt. Die SFG ist hier für den Bereich der betrieblichen Aus- und Weiterbildung zuständig und setzt hier zahlreiche Maßnahmen, wie beispielsweise die Förderaktionen „WeiterBilden“ und „Top!Job“, oder auch die Qualifizierungsoffensive Bau. Zur Akquise von internationalen Fachkräften, gerade in jenen Branchen, die hier einen hohen Bedarf haben, haben wir das bereits angesprochene Standortmarketing erfolgreich auf den Weg gebracht und eine eigene Employer-Branding-Kampagne gestartet, wo steirische Leitbetriebe darauf zugreifen können, aber natürlich auch alle anderen Betriebe. Es ist wirklich für alle offen, von kleineren, über das mittlere, bis hin zum großen Unternehmen. Und wenn es dann um die Integration geht dieser Schlüsselarbeitskräfte, arbeiten wir mit dem Club International, dem CINT, zusammen. Ein besonderes Augenmerk legen wir auch auf die Stärkung der dualen Ausbildung, gerade hier auch auf die Bewusstseinsbildung. Wir sind hier ein Vorzeigeland, meine Damen und Herren. Die Steiermark hat heuer bei den WorldSkills in

Lyon einmal mehr die größte Delegation an jungen Fachkräften gestellt, und wir haben hier wieder einen tollen Medaillenspiegel vorzuweisen, den unsere engagierten jungen Menschen nach Hause gebracht haben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Darüber hinaus unterstützen wir gemeinsam mit dem Bildungsressort die Berufsfindungsbegleitung der StVG, Steirische volkswirtschaftliche Gesellschaft, die Jugendliche dabei berät, dass sie die passende Berufsausbildung auswählen können. Wichtige Erfolge sind uns auch beim Ausbau der FH-Studienplätze gelungen, einerseits Bachelorstudium Gesundheits- und Krankenpflege an der FH Joanneum, aktuell über 300 Anfängerstudienplätze und der Ausbau geht weiter, Herr Kollege. Und ebenso beim Ausbau der Studienplätze im Bereich der medizinisch-technischen Dienste, sowie auch in den Bereichen der Digitalisierung und im so wichtigen MINT-Bereich. Also meine Damen und Herren, wir tun hier bei mir im Ressort alles, wofür wir derzeit die Möglichkeiten und vor allem auch die Zuständigkeiten haben.

Zu Frage 18.

Das Wirtschaftsressort des Landes konzentriert sich auf die Unterstützung von Unternehmen bei ihrer wirtschaftlichen Entwicklung, bei Innovationen und beim Ausbau der Wettbewerbsfähigkeit. Da gilt gerade derzeit die überbordende Bürokratie als eines der Haupthemmnisse. Wie bereits ausgeführt, wollen wir die Bürokratie von der EU-Ebene bis zu den Gemeinden hin deutlich reduzieren. Wir wollen da in der Steiermark vorangehen und alle Landesgesetze dahingehend auf den Prüfstand stellen, wie bereits ausgeführt. Und auch auf Bundesebene setzen wir uns hier für praxisnahe und klarere Regelungen ein, um insbesondere raschere Genehmigungsverfahren zu ermöglichen. Unmittelbare finanzielle Entlastungsmaßnahmen kann ich im Wirtschaftsressort nicht setzen, weil wir selbst gar keine Abgaben und Gebühren einheben. Und bei den angesprochenen Tourismusinteressentenbeiträgen ist es, wie angesprochen, aus meiner Sicht nur möglich, wenn man eine Abschaffung dann aus dem Landeshaushalt entsprechend kompensiert. Der größte Hebel, und ich wiederhole mich, sind wirklich die Kosten für Energie und Arbeit, wofür wir uns hier bei den zuständigen Stellen entsprechend einsetzen.

Letzte Frage, 19:

Wie ausgeführt liegt das Arbeitsressort bei Doris Kampus. In Bezug auf die Arbeitnehmer_innen hat das Wirtschaftsressort keine direkten Fördermöglichkeiten. Diese laufen über die StAF oder über das Arbeitsmarktservice. Aus unserer Sicht müssen daher die wirtschafts- und arbeitsmarktpolitischen Agenden, die aktuell in unterschiedlichen Ressorts bearbeitet werden, in der Zukunft noch besser aufeinander abgestimmt und am besten auch

gebündelt werden. Denn wir wollen den Bedarf der Wirtschaft besser decken und den Arbeitssuchenden noch bessere Chancen bieten, indem wir etwa Weiterbildungsmaßnahmen ausbauen. Also auch eine engere Kooperation mit anderen Ressorts und Stakeholdern ist aus unserer Sicht notwendig. Geschätzte Damen und Herren, die aktuellen wirtschaftlichen Herausforderungen können wir nur gemeinsam lösen, gemeinsam mit den Unternehmen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, indem wir Zukunftsfelder bearbeiten, Potenziale nützen und gemeinsam engagiert anpacken. Die Steiermark hat in ihrer Geschichte schon viele Transformationen erfolgreich gemeistert und ich bin mir sicher, dass wir auch diese meistern werden. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.41 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Punktlandung. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Und zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Alexandra Pichler-Jessenko. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

LTabg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (16.41 Uhr): Dankeschön, Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, liebe Zuschauerinnen, Zuschauer und alle, die noch am Livestream dabei sind!

So, jetzt ist es tatsächlich so weit. Die letzte Rede in diesem Haus, man glaubt es oft gar nicht. Vielleicht darf ich euch noch was mit auf den Weg geben. Ich selber werde es nicht mehr umsetzen können. Viele, oder einige kennen es vielleicht schon, immer einen Fortschritt voraus ist das Papier der Industriellenvereinigung Steiermark für die kommende Legislaturperiode mit 18 Handlungsfeldern für die Steiermark und fast 100 Maßnahmen. Und ja, es wird an euch liegen, oder ich hoffe, an euch liegen, die Lara Köck hat es heute schön für mich gesagt, über Ideologiegrenzen hinweg, diese Maßnahmen zum Wohle, vor allem der steirischen Industrie, Arbeitgeber, Wohlstandstreiber, auch Treiber, was die Green Technology anbelangt, voranzubringen. Also, wie gesagt, gerne bei der IV Steiermark zu bestellen. Für mich ist es Zeit, Abschied zu nehmen. Ich bin jetzt echt lange dabei, es sind 14 Jahre geworden. Es fühlt sich gut an, es fühlt sich richtig an. Der Hubert lacht, es ist vollendet. Es war eine Aufgabe, und jeder, der mich kennt, die ich mit sehr viel Einsatz und ich glaube, oft auch mit viel Emotion, manchmal oder vielleicht auch öfters, sehr

unkonventionell ausgefüllt habe, nicht zum Gefallen aller. Ich wollte eine Periode bleiben, geworden sind es jetzt drei Perioden. Es war schon spannend für mich, gestartet unter Hermann Schützenhöfer, der damals, 2010, eben der Hubert war dabei, die Frau Landesrätin, ja einige waren noch dabei, einerseits neue Leute auch gesucht hat, aber auch Frauen gesucht hat. Und ich war sicher sowas, ich war Quereinsteigerin, und ich war sicher auch eine Quotenfrau. Das ist mir bewusst, ich bin, politisch komme ich aus einem Unternehmerhaushalt, aber letztendlich ist es damals schon auch darum gegangen, Frauen, Hubert, nicht zu deinem Schlechtesten, denke ich mal, Frauen hier hereinzubringen. Nun, unter Christopher Drexler, der Christopher, Landeshauptmann war damals mein Klubobmann. Was ich an ihm immer sehr geschätzt habe, waren seine Werte, die Werte der Aufklärung, aber natürlich auch seine hohe Affinität zu Kunst und Kultur. Und bei Kultur, von der FPÖ sind jetzt leider nur mehr wenige da, unter Kultur bitte immer die Volkskultur und die Hochkultur als einen wesentlichen Bereich zu sehen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Meine Aufgabe als, ja ich komme, bin von der IV quasi gekommen, wie man das jetzt genau sagen kann, darf, weiß ich nicht, habe mich immer als Bindeglied gesehen zwischen der Industrie und den Unternehmen, war gerade zu Beginn ganz viel in den Unternehmen. Ich selbst habe ein Marktforschungsinstitut, habe viel für die IV gearbeitet, hatte zugegebenermaßen damals nicht wirklich viel Ahnung, wie so eine Industrie in der Steiermark funktioniert. Ich habe mir das aber im Laufe der Jahre durch zahlreiche Besuche angeeignet, und habe es immer als Aufgabe gesehen der Abgeordneten, die Anliegen der Unternehmen mitzunehmen, und hier herinnen zu schauen, inwieweit kann man Rahmenbedingungen auch verbessern. Es war viel Positives in der Zeit dabei. Ich glaube, die Industrie, die Wirtschaft hat viele Krisen überwinden müssen. Sie hat aber auch viele Erfolge feiern können. Es wurden viele wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen gesetzt, gerade auch durch dich, Frau Landesrätin, die die Weichen, glaube ich, richtiggestellt haben, wenn man an das Green Technologies, an das Mobilitätscluster auch denkt. Ich glaube, du bist es so angegangen, wie ich aus vielen Abschiedsreden heute herausgehört habe. Fachlich, versiert klar, aber immer lösungsorientiert. Lösungsorientiert auch über die Parteigrenzen hinweg. Ich glaube, das würden sich die Menschen von uns als Politiker auch mehr wünschen. Die Industrie in der Zeit, wo ich dabei sein durfte, hat ihre Imagewerte verbessert. Ich kann mich erinnern, vor 15 Jahren, da gab es noch eine Befragung unter Lehrern und Schülern, wo die Industrie noch mit den rauchenden Schloten verknüpft war. Ich glaube wirklich, mittlerweile ist die Industrie, speziell in der Steiermark, einerseits Treiber des Wohlstandes, aber auch Treiber bei der

Green Technologies, Elektro-Lichtbögen-Öfen bei der VÖST. Wir haben hier herinnen viele positive Beispiele diskutiert, und sie hat, das habe ich lustigerweise immer mit der Sabine Jungwirth diskutiert, da waren wir wirklich immer einer Meinung, sie hat Wachstum von etwas Neuem geschaffen. Ich glaube, wir haben immer über Wachstum hier diskutiert, wie viel Wachstum verträgt die Welt. Es muss das richtige Wachstum sein. Ich glaube, da waren wir uns alle nicht ganz uneinig. Die Industrie eben als Ausbilder, als Arbeitgeber mit der höchsten F&E-Quote, das wird auch für die nächsten schwierigen Jahre und für euch, die hier herinnen arbeitet, wichtig sein. Zweiter Schwerpunkt war das Thema Wohnen. Es ist erst später dazu gekommen, ihr erinnert euch noch, der Franz Majcen hat das jahrelang sehr gut auch betreut. Ich glaube, dort bleibt für mich, auch das ist heute erwähnt worden, vordergründig der schwere Verlust eines echten Freundes, des Hans Seitingers, in sehr trauriger Erinnerung. Der Hans und ich waren schon vor meiner politischen Karriere Freunde. Er hat mich immer ein bisschen gewarnt vor dem da herinnen. Ja, liebevoll gewarnt, aber dann hat er gesagt, mach das einfach, probiere es. Und ich glaube, er fehlt uns allen. Und ich sehe ihn und ich höre ihn heute oft noch, wenn er da steht, und einen Halbsatz, glaube ich, oder? Und du sagst immer, bitte ums Wort. Mit der Simone Schmiedtbauer haben wir gerade in den letzten Tagen, Monaten, das Thema die Wohnraumoffensive, das hatten wir heute, glaube ich, bei der Aktuellen Stunde gut dabei. Der Stefan Hofbauer ist nicht mehr da, auch nicht der Michi Sebanz. Ich glaube, mit den beiden habe ich viel gearbeitet, echte Experten, weil dort habe ich auch am Anfang sehr viel Expertise gebraucht, ist echt ein schwieriges Feld. Es war viel Positives dabei und jetzt, wer mich kennt, weiß, dass ich mir denke, es wäre noch mehr möglich gewesen und vielleicht so ein paar Dinge, die mich persönlich, ja schon, nicht gestört, aber wo ich mir mehr gewünscht hätte. Es ist viel gelungen in der Raumordnung. Wir hatten heute auch das Thema Bodenmobilisierung. Ich glaube, da waren große Würfe dabei, was mich ein bisschen geärgert hat oder gestört hat, war dann am Schluss, wir waren ja fast schon so weit, das Thema der Industriebrachen, dass man hier eine Rückbauverpflichtung, Revitalisierung in einem größeren Maße sozusagen ins Gesetz geschrieben hätte. Das Thema Anlagengenehmigung, One-Stop-Shops, dass ich es rausbringe, Frau Präsidentin, Murau war, glaube ich, eine der ersten BHs, wo das möglich war. Also wir haben Bezirkshauptmannschaften, wo sehr wohl dieses Thema funktioniert. Das meldet auch die Industrie rück. Es hat mir auch überraschenderweise letztens der Markus Ritter von der Marienhütte gesagt, dass es bei Anlagenehmigungen in Graz mittlerweile möglich ist, diesen Akt tatsächlich elektronisch einzureichen. Also er muss seine riesigen Ausdrucke nicht

mehr hundertmal ausdrucken und dann ins Amt bringen, sondern das geht auch mittlerweile tatsächlich elektronisch. Ich glaube, es wäre mehr möglich. Jetzt muss ich mich schon beeilen. Ich war gegen die Redezeitverkürzung, das muss ich jetzt da noch einmal sagen, (*Beifall bei der ÖVP, SPÖ, KPÖ und den Grünen*), weil ich glaube, wisst ihr, was ich glaube? Jetzt schaue ich da rüber zu euch, zur Opposition, dass aus meiner Sicht die Debatten darunter gelitten haben. Dieses gegenseitige Replizieren von Murgg über Schönleitner, damals war bei euch noch der Amesbauer, das waren legendäre Debatten. Weihnachten, also jetzt könnte ich da Geschichten erzählen, aber das machen wir dann bilateral. Jetzt lasse ich das andere weg, was mich noch gestört hat. Was bleibt für mich von diesem langen Ausflug in die Politik? Wie habe ich es persönlich erlebt und was wünsche ich mir? Ich glaube, wir sollten mehr, das ist heute wirklich öfter gefallen, gemeinsam arbeiten und über die Ideologiegrenzen hinweg Dinge, die gut sind, die einfach per se gut sind, tun. Nur weil es jetzt von einer anderen Seite kommt, muss es nicht per se schlecht sein. Wir sollten uns trauen, Fehler zu korrigieren, mutige Entscheidungen zu treffen, die auch Wählerstimmen kosten können, den Weg klar vorzugeben, nicht nur Geschichten erzählen, sondern sie dann im Detail auch umsetzen und, das ist auch ein Anliegen von mir, weil ich merke, das nimmt jetzt ein bisschen ab mit der Wissenschaft, die Wissenschaft mehr an den Tisch holen, uns anhören, was sie zu sagen hat, und das dann aber auch umzusetzen. Und auch ganz wichtig, sich selbst nicht so wichtig zu nehmen. Wir sind da ganz kleines Rädchen in einem riesigen Apparat vom Weltall aus betrachtet, es wird keinen mehr interessieren, wenn wir dann nicht mehr sind. Also ich glaube, auch das wäre ein Anliegen. Es sind Freundschaften entstanden, die wird es weitergeben. Alle, die angesprochen sind, werden es wissen, wen ich meine. Ich danke meinem Klub, Klubobfrau, dem ganzen Team, auch hier zahlreiche Freundinnen und Freunde, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Wo ist der Wolfgang? War nicht immer einfach, meine Zusammenarbeit mit ihm, aber im Grunde waren wir immer streithaft, wir zwei. Claudia ist zur Freundin mittlerweile geworden, ich glaube, das darf ich auch sagen, über viele Grenzen hinweg. Und ich bin nicht traurig, gar nicht eigentlich, es war eine gute Zeit – jetzt blinkt es – es fühlt sich für mich richtig an, und es ist vollendet. Ich werde mich weiter meinem Unternehmen widmen, Dinge tun, die mir wirklich Freude machen, mehr Zeit mit der Familie und mit Freunden verbringen und sicher einmal an einem Dienstag von Pusterwald auf die Wildalm, auf den Großhans'1 gehen, eine Skitour machen und auf euch alle ein Glas oder ein Flascherl Murauer trinken. Danke, und wir sehen uns. (*Allgemeiner Beifall – 16.51 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Ich freue mich persönlich sehr, dass die Frau Kollegin so einen guten Geschmack hat und Murauer Bier trinkt, das erlauben Sie mir jetzt zu sagen. Ich freue mich, als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Bernadette Kerschler. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Mag. Kerschler – SPÖ (16.52 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es ist ein bisschen schwierig jetzt zu sprechen. Ich hätte mich vorher zu Wort melden sollen, da ich inhaltlich zur Dringlichen eine Wortmeldung abgeben möchte. Ja, wie hat meine Vorrednerin gesagt: „Wir sollen uns alle nicht so wichtig nehmen.“ Trotzdem werde ich versuchen, ein bisschen was dazu zu sagen. Arbeitsmarktpolitik und Wirtschaftspolitik sind für mich zwei gleichberechtigte und wichtige Partnerinnen. Deshalb glaube ich, dass sie zwar zusammengehören, eng zusammenarbeiten sollten, aber nicht in ein Ressort gehören. Um das gleich einmal ganz klar und direkt auszudrücken, weil dann können sie nicht auf Augenhöhe miteinander arbeiten, sondern es wird immer eines das Anhängsel vom anderen sein. Also das ist nicht ideologisch, sondern das ist für mich logisch. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen)* Sie sind beides ganz wichtige Partner in unserem Land, und ich denke mir, beide sind auch sehr stark und gut entwickelt in der Steiermark. Die Wirtschaftspolitik hat, weil das jetzt der Schwerpunkt auch der Dringlichen Anfrage ist, sehr, sehr gut gearbeitet. Herzlichen Dank, Frau Landesrätin, und sich sehr, sehr gut entwickelt. Wir müssen aber auch zur Kenntnis nehmen, dass die Anforderungen und Herausforderungen der letzten Jahre absolut riesig und enorm sind. Und viel auch, was in der Dringlichen gekommen ist, in den Ausführungen der Dringlichen gekommen ist, ist natürlich richtig und wahr. Und auf diese Anforderungen zu reagieren, ist eine immense Herausforderung. Und da muss man immer schauen, dass man keinen Schritt hinten nach ist und immer dabei ist. Und da wird es noch viele innovative Konzepte und viele Schritte brauchen und viele Zusammenarbeiten brauchen, eben auch mit der Arbeitsmarktpolitik, und das passiert, es ist ja in der Beantwortung auch angesprochen worden, weil mehrfach das Arbeitsmarktresort angesprochen worden ist in der Steiermark, auch im arbeitsmarktpolitischen Beirat, wo du ja, glaube ich, auch dabei bist und wo auch die arbeitsmarktpolitische Förderung durchgesprochen wird, wo das Arbeitsmarktservice auch dabei ist, wo man auch schaut, wie kann man arbeitsmarktpolitische Maßnahmen umsetzen. Ich nenne nur einige, wie die Stiftungen z. B., die sehr gut funktionieren in der Steiermark.

Wichtige Punkte natürlich, die uns in Zukunft immer wieder beschäftigen werden in der Wettbewerbsfähigkeit, sind Fachkräfte. Fachkräfte brauchen wir im eigenen Land. Fachkräfte müssen auch von den großartigen Betrieben im eigenen Land ausgebildet werden. Deshalb haben wir unser großartiges duales Ausbildungssystem und müssen und sollen im eigenen Land ausgebildet werden, damit wir weiter unsere eigenen guten, tollen Fachkräfte im eigenen Land haben. Lohnnebenkosten. Wenn es denn nur so einfach wäre, wir senken die Lohnnebenkosten, und jetzt sind wir wettbewerbsfähig. Es kommt immer wieder, und nur, weil wir es tausendmal sagen, ist es nicht die einzige Wahrheit. Lohnnebenkosten senken, was passiert mit den Leistungen, die aus den Lohnnebenkosten bezahlt werden? Insolvenzengeltsicherungsfonds, Kommunalsteuer, Pensionsversicherung, Krankenversicherung, Arbeitslosenversicherung, Unfallversicherung, Familienlastenausgleichsfonds. (*Beifall bei der KPÖ*) Was passiert damit? Wo kommt das Geld dann her? Wer bezahlt es dann? Was ist dann? Brauchen wir das nicht mehr? Wo kommt das Geld dann her? Bitte eine Antwort. Wer finanziert das dann? Zaubern wir es her? Nur weil wir die Lohnnebenkosten senken, sind wir dann wettbewerbsfähig in Österreich oder wettbewerbsfähiger? Ich glaube nicht, dass das das Allheilmittel sein wird. Ich glaube, wir werden uns alles anschauen müssen. Wir werden uns Gesamtlösungen überlegen müssen. Es wird sicher ganz viel auch mit vielen Faktoren zu tun haben. Ganz viel Formalismus, One-Shop-Prinzip. One-Shop-Prinzip für alle, nicht nur für Unternehmen, für alle Menschen in diesem Land, weil, auch Unternehmerinnen und Unternehmer sind Menschen, aber auch Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, alle Konsumentinnen und Konsumenten sind Menschen und alle hätten gern Erleichterungen und diese Erleichterungen stehen allen zu, auch den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, und das One-Shop-Prinzip ist eine sehr, sehr gute Idee und wäre für alle gut brauchbar. Also mit der alleinigen Senkung der Lohnnebenkosten wird es sich sicher nicht spielen. Wo ich dringenden Handlungsbedarf für Erleichterungen und Absicherung sehe, ist für Klein- und Mittelbetriebe und für Ein-Personen-Unternehmen. Ich glaube, es ist nicht immer die große Anzahl, wenn es jetzt heißt, ein großer Industriebetrieb und die Industrie steht vor riesigen Herausforderungen derzeit. Das ist keine Frage, das können wir nicht wegdiskutieren und es macht halt gleich andere Schlagzeilen, wenn ein riesiger Industriebetrieb in Ausgleich oder in Konkurs geht und viele Menschen beim Arbeitsmarktservice vorgemerkt werden. Aber Ein-Personen-Unternehmen und Klein- und Mittelunternehmen sind sehr, sehr schlecht abgesichert, besonders Ein-Personen-Unternehmen, und ich denke mir, das ist unsere Verantwortung, weil, hier sind

Menschen wirklich mutig, gehen einen neuen Schritt, wollen sich Selbstständig machen, machen sich Selbstständig und sind sehr, sehr schlecht abgesichert. Und das ist auch ein innovativer Weg, den Menschen gehen. Und hier ist es unsere Verantwortung, auch wichtige Schritte zu gehen. Insgesamt gibt es viele Möglichkeiten und wir müssen wirklich viel Kraft in die Hand nehmen, damit wir am Ball bleiben. Das möchte ich überhaupt nicht bestreiten. Es wird keine einfachen Lösungen geben. Es wird immense Kraftanstrengung sein, damit die Steiermark auf diesem guten Weg bleibt. Es gibt kein Schwarz und kein Weiß. Wir müssen parteiübergreifend denken. Wir müssen zusammenarbeiten. Wir müssen auch Ideologien über Bord werfen. Und ja, es gibt keine einfachen Lösungen, aber wir sind auf einem guten Weg. Und ich denke mir, so können wir den Wirtschaftsstandort Steiermark gemeinsam sicher weiter gut halten. Aber wir sind auch keine Insel der Seligen und alleine wir werden es nicht schaffen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 17.00 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO LTAbsg. Swatek, BSc – NEOS (17.00 Uhr): Vielen Dank, Frau Landtagspräsidentin. Vielen Dank auch, Frau Landesrätin, für Ihre Beantwortung.

Und ich muss festhalten, ich glaube Ihnen, dass der Wirtschaftsstandort Steiermark Ihnen persönlich auch ein Herzensanliegen ist. Aber ich möchte trotzdem einige Ihrer Zitate aus Ihrer Anfragebeantwortung auch ein wenig kritisch hinterfragen. Wenn Sie sagen, Wirtschaft muss in den nächsten Jahren ganz oben auf der Agenda stehen. Wenn Sie sagen, Abbau bürokratischer Hürden muss auf der Agenda stehen für die nächste Landesregierung und den nächsten Landtag, wenn Sie davon sprechen, dass Sie jetzt einen Deregularisierungsbeauftragten in Ihrer Abteilung einführen wollen, dann muss man schon festhalten, dass Sie als Landesregierung, aber auch Sie als Landesrätin fast schon fünf volle Jahre im Amt sind. Und da erlauben Sie mir die Frage, was hat Sie in den letzten fünf Jahren gehindert? Was hat Sie in den letzten fünf Jahren gehindert, diese Schritte, die Sie jetzt auf die nächste Periode schieben, nicht in der letzten, *(KO LTAbsg. Riener: „Du hast am Mond gelebt, oder?“)* in dieser bereits erledigt zu haben. Das kommt mir ein bisschen so vor wie den permanenten Wahlkampfschmäh, den die ÖVP von Wahl zu Wahl macht. Vor jeder Wahl sagen, die Steuern und Abgaben sinken, und dann selbst seit 17 Jahren im Finanzministerium zu sitzen und dort an den Schrauben nicht zu drehen, die längst nötig wären, *(KO LTAbsg.*

Riener: „Die Pandemie, die Teuerung, das alles war nicht?“) Sehr geehrte Damen und Herren, vor allem der ÖVP, beruhigen Sie sich ein wenig. Es ist ja nichts Schlimmes passiert. Es geht nur darum, dass hier den Worten auch mal Taten folgen müssen, weil, man kann keine Politik betreiben, indem man Wahlprogramme mit leeren Worten füllt, indem man Reden mit leeren Worten füllt. Worten müssen auch Taten folgen und das ist vor allem im Bereich der Wirtschaft längst an der Zeit. Und es ist ja eigentlich auch ein gewisses Armutszeugnis, dass wir hier, und vor allem die Politik, immer erst dann über Wirtschaft reden und darüber reden, dass etwas in der Wirtschaft passieren muss oder dass wir unseren Wirtschaftsstandort stärken müssen, wenn die Arbeitslosenzahlen steigen. Das ist zu spät, um mit Wirtschaftspolitik zu beginnen. Und ja, viele der Dinge, die auch die Wirtschaft betreffen, liegen nicht direkt in Ihrem Ressort, aber als Wirtschaftslandesrätin, als Zukunftslandesrätin, wie das Ressort ja eigentlich dann auch heißt, ist es ja gerade Ihre Aufgabe, Kämpferin für einen starken Wirtschaftsstandort zu sein, auch in die anderen Ressorts hinein und auch Ihre Kolleginnen und Kollegen zur Verantwortung zu bringen. Und gerade die Schritte, die hier in den letzten fünf Jahren auch im Landtag getätigt wurden oder durch die Landesregierung getätigt wurden, die waren für den Wirtschaftsstandort in vielen Bereichen, das habe ich schon in meiner ersten Rede ausgeführt, nicht förderlich. Und wenn man auch unter anderem davon dann spricht, dass Sie, und das haben Sie auch zitiert, jetzt alle Landesgesetze auf den Prüfstand setzen möchten, in der nächsten Periode dann, und dann auch noch erwähnen, dass wir hier als Opposition auch Anträge einbringen hätten können, da muss man sich schon daran erinnern, erstens, dass das passiert ist, und zweitens, dass es gerade für diesen Prüfstand, den Sie hier heute auch zitiert haben, eigentlich eins zu eins von uns eine Anfrage, eine Befragung hier auch an den Landeshauptmann gab, nämlich dazu auch von Bürokratie runterzukommen und auch die Red Tape Challenge, wie sie in UK heißt, einzuführen und es dafür auch eine Absage gab. Das heißt, die Opposition war hier auch dahinter, dass für die Wirtschaft etwas getan wird, dass der Wirtschaftsstandort gestärkt wird, aber wir haben eine klipp und klare Absage erhalten. Und natürlich freut es uns alle, dass wir bei der F&E-Quote hoch sind und das ist auch richtig und wichtig, denn die Steiermark, aber auch Österreich wird nie ein Billiglohnsektor Land werden. Gott sei Dank auch nicht. Unser Wohlstand beruht darauf, dass wir immer die klügsten Köpfe hier hatten, die kluge Ideen hatten und kluge Produkte entwickelt haben. Und deswegen ist für uns Innovation auch der Schlüssel zu Wohlstand. Aber man kann Innovation nur dann ausleben, wenn unternehmerische Freiheit auch gegeben ist und wenn man nicht von Bürokratie und Belastungen erdrückt wird. Und das

sehe ich sehr wohl in Ihrer Aufgabe, Frau Landesrätin, auf Landesebene, aber natürlich auch auf Bundesebene, dass man die Rädchen, die man hat, auch dreht, und nicht bei jeder Gelegenheit immer auf den anderen mit dem Finger zeigt. Denn das ist der Grund, warum in Österreich an vielen Ebenen nichts weitergeht, weil im Föderalismus, der bei uns gelebt wird, jeder am Papier zuständig ist für etwas, aber niemand sich verantwortlich fühlt. Und genau diese Verantwortung braucht es aber endlich in der Politik, diesen Mut, auch Dinge anzupacken. Und da gibt es ja sehr viele Sachen, die man auch aktiv tätigen kann. Ich möchte auch, ich habe vorhin schon einige positive Beispiele aus Oberösterreich z. B. zitiert, möchte noch ein anderes Beispiel aus dem europäischen Raum zitieren, weil ja auch die Investitionen im österreichischen Raum und vor allem auch in Richtung Startups immer weniger werden. Internationalisierung ist auch ein großes Thema, um Innovation auch in Form von Startups zu fördern. Und da gibt es ein wunderbares Projekt in Skane bzw. in Malmö, das heißt Investing in Skane, wo man aktiv versucht, sowohl Investoren als auch junge Menschen, die vorhaben, ein Unternehmen aufzubauen, dort ins Land zu bekommen. Jetzt habe ich denselben Begriff mal für Investing in Styria eingegeben. Wenn man sich da die Landingpage anschaut, die das Land Steiermark zur Verfügung stellt, dann ist das nur eine A4-Seite, aber ohne konkretes Angebot, warum man in die Steiermark kommen soll, warum man hier ein Unternehmen gründen soll, warum man sich hier als Fachkraft niederlassen soll, warum man hier vielleicht investieren soll. Und das machen andere Länder in Europa weitaus besser. Wenn ich mir anschau, dass die sogar für 90 Tage ein Visum anbieten, bei denen man sich dann wirtschaftlich frei entfalten kann, sogar in einem der Innovations-Hubs dort auch einen Arbeitsplatz bekommt und dort auch lernt, die Gegend kennenlernt und auch kennenlernt, welche Freiheit man dort hat, dann glaube ich, gibt es da noch viele Möglichkeiten, um auch tätig zu werden als Landesregierung mit wunderbaren Best-Practice-Beispielen, die man umsetzen sollte und schon längst muss. Sie haben noch angesprochen, das Thema Infrastruktur: extrem wichtig, auch beim Internet weiter auszubauen. Ich selbst wohne in einem ehemaligen Bürogebäude. In dem Bürogebäude kann, wenn ich ausziehe, niemand mehr ein Unternehmen gründen, weil, ich habe wirklich fast durchgehend ein Megabit Downloadrate. Liebe Grüße an A1 an dieser Stelle, die es nicht hinbekommen, Internet in ausreichender Form mitten in Graz anzubieten. Das ist der absolute Wirtschaftskiller. Genauso wie einer der Wirtschaftskiller bei uns im Land, aber auch Chancenkiller, fehlende Kindergarten- und Krippenplätze sind, denn Sie haben es angesprochen, Fachkräftemangel, Arbeitskräftemangel und wir wissen, dass durch fehlende Kinderkrippen und Kindergärten

nicht nur die beste Bildung für unsere Kinder nicht möglich ist, sondern dass viele Familien und vor allem Frauen, Familie und Beruf nicht vereinen können und dass dementsprechend natürlich da auch Arbeitskräfte für unsere Wirtschaft fehlen. Ich möchte nochmal auf die Rechtsbereinigung eingehen. Ich habe mir das nämlich auch im Detail angeschaut, weil auch von Ihnen die Idee kam, dass man die Rechtsbereinigung heute hier als Antrag einbringt. *(Erste Präsidentin Khom: „Ich ersuche trotzdem alle Mitglieder in diesem Haus, dem Redner noch ein wenig zuzuhören.“)* Ich habe mir das angeschaut und zwar der letzte Antrag zur Rechtsbereinigung, wurde am 19.06.2012 eingebracht. Und dann wurde das Rechtsbereinigungsgesetz am 21.04.2015 beschlossen, also fast drei Jahre nach dem ersten Antrag. Und da hoffe ich persönlich, wenn man sich jetzt auch das Ziel gesetzt hat, als Regierungspartei aktuell, muss man auch dazu sagen, und vielleicht auch als nächste Regierungspartei, die Wähler werden es entscheiden am 24.11., dass man da vielleicht ein bisschen ins Gas tritt und nicht drei Jahre lang brauchen wird, um ein Rechtsbereinigungsgesetz auch auf den Tisch zu legen. Im Idealfall beginnt man jetzt schon damit, die Abteilungen zu beauftragen, wenn man es richtig machen möchte, so dass, wenn man auch vielleicht nicht in der Regierung sitzt, an dieser Stelle jemand anderes weiterarbeiten kann. Lohnnebenkosten möchte ich noch ganz kurz ansprechen, weil es von der Kollegin gefallen ist. Ja, die sind in Österreich viel zu hoch, das wissen wir. Zu den Lohn- und Nebenkosten gehört auch die Kammerumlage 2, die mal vorübergehend eingeführt wurde, um die Wirtschaftskammer bzw. die Wirtschaft zu stärken. Unternehmerinnen und Unternehmer zahlen aber noch immer noch Länge mal Breite dafür, während die Wirtschaftskammer aktuell auf zwei Milliarden Euro Rücklagen sitzt. Also Entlastungspotenzial gibt es viel. Und man muss an der Stelle auch anmerken, dass man in Österreich ja durch seine Steuern und Abgaben aktuell für einen Porsche zahlt, aber einen Fiat bekommt. Und an der Stelle muss man festhalten, dass wir sowohl bei den Leistungen besser werden müssen, als auch bei den Kosten, die wir den Bürgerinnen und Bürgern aufdrücken, damit das, was man erhält, auch wieder in Relation zu dem steht, was man zahlt. So, die Zeit wird etwas knapp und deswegen möchte ich nochmal auf unseren Antrag zurückkommen, den ich hier auch einbringen möchte. Und zwar, weil ich mir die Wahlprogramme ganz genau durchgelesen habe, und auch das von der ÖVP, und natürlich da auch ihre Rechtsbereinigung finde. Und ich finde, dass man durchaus auch nach der Wortmeldung vorhin über die ideologischen Grenzen hinwegdenken sollte und an einem Strang ziehen sollte und genau so eine Rechtsbereinigung braucht es, und genau hier mit diesem Antrag können wir auch den

Start einer solchen Rechtsbereinigung starten. Und daher möchte ich den Antrag bringen und auch schauen, ob Sie als ÖVP zum eigenen Wort stehen, muss an der Stelle angemerkt werden, und da möchte ich den Antrag einbringen.

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. eine digitale Plattform zu schaffen, über die Steirer_innen überholte Bestimmungen oder überbordende Bürokratie melden können,
2. eine Gesetzesbereinigungs- und Deregulierungsoffensive zu starten, durch die überholte beziehungsweise ineffiziente Gesetze oder Verordnungen identifiziert werden und anhand der Ergebnisse dem Landtag entsprechende Vorschläge zur Verbesserung bzw. zur Rechtsbereinigung zu unterbreiten.

Ich bitte um Annahme, damit, egal wer in einem Monat hier als neue Landesregierung Platz nimmt, gleich damit beginnen kann, unseren Wirtschaftsstandort wirklich zu stärken und sich nicht weiter in Sonntagsreden flüchten muss. *(Beifall bei den NEOS – 17.11 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Andreas Kinsky. Bitte schön, Herr Kollege.

LTabg. Dipl.-Ing. Kinsky - ÖVP (17.11 Uhr): Ja, herzlichen Dank, liebe Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Jetzt hat es die Dramaturgie dieses Tages tatsächlich so hinbekommen, dass die letzte Wortmeldung nicht nur von mir jetzt stattfindet, sondern überhaupt die letzte Wortmeldung dieses Tages. Ich könnte es mir jetzt einfach machen und einfach sagen, Servus und auf Wiederschauen. Dann würdet ihr mich wahrscheinlich in guter Erinnerung behalten, und meine Kinder würden mich nicht schimpfen, weil sie immer in der Meinung sind, „der Papa hat das letzte Wort“, was natürlich so auch nicht stimmt. Aber ich möchte schon zunächst einmal zur Sache etwas sagen. Vor allem, weil du, Niko, hier heraußen wieder einige Dinge von dir gegeben hast, die auch teilweise ihre Berechtigung haben. Ja, Bürokratieabbau ist immer angesagt, findet laufend auch statt. Ich glaube, keiner, der in der Regierung etwas mitbekommt, wo etwas änderbar ist, sagt, na, da wehre ich mich jetzt mit aller Macht dagegen. Und da gibt es sicherlich noch viel zu tun. Aber eine Sache ist schon noch wichtig. Du erwähnst hier immer andere Länder. Du erwähnst z. B. Oberösterreich als glänzendes Beispiel. Letzte Arbeitsmarktstatistik wirst du sehen, dass der prozentuelle Anstieg der

Arbeitslosigkeit in Oberösterreich mehr ist, als in der Steiermark. Überraschung. Also, wenn die so viel alles besser machen als wir, frage ich mich, warum das so ist. Ich kann dir aber einen Volkswirtschaftslehreunterricht geben und kann dir sagen, viel von der wirtschaftlichen Entwicklung in der Steiermark als Industrieland, aber jetzt auch als Tourismusland ist natürlich von der internationalen Entwicklung abhängig. Und zwar auch rein von der internationalen Entwicklung, und von dort im Kampf gegen die Inflation. Die Inflation, die wir bekanntermaßen aufgrund des Krieges in der Ukraine befeuert haben und die ungeplante Höhen erreicht hat, wodurch dann die Notenbanken die Zinsen erhöht haben, das wirst du mitbekommen haben. Und was passiert, wenn die Zinsen erhöht werden? Einerseits, der Konsument fängt wieder an zu sparen, weil es sich wieder lohnt, etwas aufs Sparsbuch zu legen, gibt also das Geld nicht in den Konsum aus. Und andererseits, die Unternehmen, die etwas investieren wollen, investieren nicht, weil sie zu hohe Zinsen zahlen müssen. Also kommt dann ein Kreislauf instand, den die Notenbanken ja auch so beabsichtigen, weil sie die Inflation ja nicht oben halten wollen, sondern die Inflation ja wieder nach unten bekommen wollen, dass diese Zinsanstiege dafür verantwortlich sind, dass die Wirtschaft nach unten geht und die Arbeitslosigkeit nach oben geht. Das ist weltweit so, und von dieser weltweiten Entwicklung kann sich halt die Steiermark auch nicht abkoppeln. Das ist leider so. Jetzt haben die Notenbanken wieder begonnen, wo die Inflation wieder unter 2 % ist teilweise, das wieder zu verringern. Und wir werden dadurch auch wieder Wirtschaftsanreize bekommen. Es wird dann das Sparen auch wieder unattraktiver, der Konsum wird wieder ansteigen und Investitionen werden wieder ansteigen. Also ein bisschen Geduld muss man hier haben. Diesen Kreislauf hat es jetzt nicht nur einmal, sondern hat es ungefähr 20-mal in der Vergangenheit gegeben. Und da kannst du von den NEOS noch zehn Mal hier sagen, die und die Maßnahme, das und das, kleine Gebührchen abschaffen, wird die steirische Wirtschaft ganz nach vorne bringen. Das wird es mit Sicherheit nicht. Kein Abschaffen der Tourismusabgabe wird die Wirtschaft bei uns nach vorne werfen. Keine Abschaffung von irgendwelchen anderen kleineren Gebühren wird das machen, sondern es wird, wenn die Weltwirtschaft wieder ankurbelt, weil wir sind ja auch eingebettet in die Europäische Union, Gott sei Dank sind wir das, weil mit diesem alleine Dasein, diesen Nationalstaatendenken, was teilweise ja auch da ist, werden wir gegen das, was momentan in Amerika passiert, wir können ja morgen in der Früh aufwachen, können wir dann Donald Trump als Präsident haben, er hat ja bereits angekündigt, 60 % auf China und 10 % auf europäische Importe, generelle Zölle aufzuerlegen, dann Halleluja. Da können wir uns als Europa ganz eiskalt oder

ganz warm anziehen, um da etwas zu begegnen. Wir hatten eigentlich jetzt zehn Jahre Zeit, seit der Trump zum ersten Mal gewählt worden ist, um hier als Europa geeinte Maßnahmen aufzubauen. Da haben wir leider Gottes zu wenig zustande gebracht. Das muss man ganz offen und ganz ehrlich sagen. Und das Zweite, und lieber Lambert, jetzt schaue ich dich an, und es freut mich, weil es sich jetzt wirklich zeitlich ganz gut trifft. Das Zweite, was wir brauchen, ist, ich nehme jetzt nicht das Wort Technologieoffenheit in den Mund, weil, absurderweise hat es dieses Wort auf die Liste der Unwörter des Jahres 2024 geschafft. Ich sage jetzt Innovationsoffenheit. Und jetzt sage ich dir ein Beispiel. Innovationsoffenheit, wir haben schon öfters darüber diskutiert beim Thema Wasserstoff und beim Thema E-Fuel, wo du ja der Meinung bist, es wird niemals eine Technologie geben, die es effizient genug macht, E-Fuel darzustellen, das auf ein Preisniveau kommt, das für den Massenmarkt geeignet sein wird. Es gibt jetzt, oh Wunder, ein Unternehmen, das einen Forschungsdurchbruch geschafft hat, in Berlin, also nicht irgendwo in Asien oder in Amerika. Und die gehen einen komplett anderen Weg. Die nehmen nicht die Fotokatalyse statt der Elektrolyse her. Ich weiß nicht, ob dir das was sagt, aber es ist so. Sie nützen reines Licht und nicht Energie, um Wasserstoff zu erzeugen. Das kann man sich bildlich so vorstellen, dass man eine Photovoltaikzelle hat, wo die Sonne drauf scheint, es kommt auf der einen Seite Wasser hinein, und auf der anderen Seite kommt Wasserstoff heraus. Und in Verbindung mit einem neuen Material, das muss ich jetzt auch noch einmal korrekt buchstabieren, Siliciumcarbid, wird das Ganze plötzlich zu einem Preis von einem Euro pro Kilogramm möglich, was dann Preise von unter 1,50 pro Liter E-Fuel ermöglichen soll. Das ist ein forschungsmäßiger Durchbruch, der diesem Team gelungen ist, das jetzt in die Serie geht. Jetzt frage ich dich, jetzt angenommen nur, die haben Recht, diese Grundlagenforscher, und das wird passieren, haben wir da nicht einen Fehler gemacht, indem wir nicht mehr auf das Thema E-Fuel gesetzt haben? Ich glaube schon, vor allem wir in der Steiermark, wo wir ein Automobilland sind, wir hätten hier mehr tun müssen, das muss man ganz offen sagen. Wir hätten hier mehr darauf setzen müssen und hätten uns hier auch von der Bundesregierung, von euch auch, lieber Lambert, mehr Unterstützung erwarten müssen. Das ist so. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Jetzt zu meinem Abschied. Wie gesagt, ich könnte jetzt noch fünf Minuten Abschiedsworte machen und dann nochmal mich ein zweites Mal melden und dann noch 15 Minuten Abschiedsworte. Das werde ich euch nicht zumuten. Ich möchte aber auch vielleicht Worte der Dankbarkeit aussprechen. In meinem Fall danke ich primär dem Herrgott, weil dass ich hier gesund stehen darf, verdanke ich ihm und unserem Gesundheitssystem. Es wurde oft hier

in den letzten fünf Jahren diskutiert, wie schrecklich nicht alles wäre in der Steiermark. Ich kann euch sagen, wenn man es wirklich braucht, und da werden andere, die diese Erfahrung auch gemacht haben, auch ein Lied singen können, ja, man muss vielleicht einmal die eine oder andere Woche zu lange warten, weil man gerne gleich ein Ergebnis hätte bei der einen oder anderen Untersuchung. Und das ist vielleicht nicht so gegeben. Aber in der Summe, lieber Herr Landesrat, haben wir ein Land, in dem wir eine der weltbesten Gesundheitsversorgungen bekommen, wenn man es wirklich braucht, da kann man nach Amerika schauen, da kann man sich nach anderen Heilmitteln überall auf der Welt umschauen. Am Ende landet man wieder in Graz, in der Steiermark, in der Nähe seiner Familie und bekommt hier die beste Gesundheitsversorgung, die man auf der Welt bekommt. Deswegen bin ich da in aller Linie dankbar (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) diesem Land und allen, die Verantwortung tragen für die Gesundheit der Menschen in unserem Land. Ich danke meiner Familie, allen voran meiner Frau und meinen sechs Kindern, die mich in den letzten fünf Jahren viel zu wenig gesehen haben, weil ich ja mein Büro, meine Firma weiterbehalten habe, meine Land- und Forstwirtschaft zu Hause weiterbetreibe und auch eine ganze Zeit lang Bezirksparteiobmann war. Da ist man nicht mehr viel bei der Familie. Und dass sie mich so unterstützt hat, ist absolut einer Rede wert. Ich habe nie ein Amt angestrebt. Ich war auf dem Kampfmandat in meinem Wahlkreis bei der letzten Wahl. Dank des Wahlsieges bin ich hier reingekommen. Es waren für mich sehr, sehr lehrreiche fünf Jahre. Und das habe ich euch zu verdanken. Ich habe davor immer nur die Bilder des Wiener Parlaments vor mir gehabt, wo die Sprache in den letzten Jahren immer rauer und rauer geworden ist, wo man sich eigentlich auch als politisch interessierter Mensch kaum mehr eine Sitzung antut. Ihr habt mich gelehrt, dass es auch anders geht, dass man hier heraußen kämpfen kann, dass man sich auch teilweise anschreien kann. Ich bin ja da ganz vorne mit dabei, wenn es um Schreien geht, und auch emotional werden kann, aber dass man am Ende wieder etwas Gemeinsames findet. Und Herr Dr. Murgg, nachdem Sie mich erwähnt haben, will ich auch Sie hier erwähnen. Wir beide haben wirklich einige Kämpfe hier ausgefochten. Ich war auch nicht zimperlich mit Ihnen, im Übrigen nicht wegen dem Donbass, das hat mich weniger aufgeregt, als Ihre Pressekonferenz damals in Weißrussland, wo ja Dissidenten verhaftet worden sind, während Sie das getan haben. Aber wir haben uns ausgesprochen, wir haben Gemeinsamkeiten entdeckt bei anderen Themen und das ist etwas, was so großartig ist in einer Demokratie. Das ist gelebte Demokratie, ideologisch da und da zu stehen, aber am Ende da oder dort doch Schnittmengen zu finden, wo man gemeinsam etwas zustande bringt, und zwar mit jeder einzelnen Fraktion

herinnen. Dafür bin ich dankbar und für diese Erfahrung bin ich dankbar. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Ich bin natürlich dankbar unserer Frau Präsidentin und ihren beiden Co-Präsidentin und -Präsidenten für das hervorragende Leiten hier. Ich bin kein einziges Mal mit einem Ordnungsruf belegt worden. Das spricht für sich. Meine Frau hätte mir ungefähr zehn Ordnungsrufe gegeben. Also da danke ich vielfach dafür. Ich danke allen Regierungsmitgliedern, die hier sitzen oder die nicht mehr hier sitzen. Ich denke auch heute ganz besonders an meinen lieben Freund, den Hans Seitinger, der mich wenige Tage vor seinem Tod noch angerufen hat und mit gebrochener Stimme mit mir gesprochen hat und da noch sehr zuversichtlich war, er fehlt mir heute hier ganz rechts außen. Ich danke meinem Klub, euch allen, in aller Verschiedenheit, mit jedem Einzelnen und jeder Einzelnen habe ich einen guten Zugang gefunden, um ein gutes Miteinander zu haben. Das waren tolle, großartige Jahre für mich. Ich habe etwas dazu erfahren können gegenüber meiner unternehmerischen Erfahrung. Liebe Frau Klubobfrau, du hast mich schalten und walten lassen. Du hast mir auch öfters gesagt, jetzt geh du raus hier und bringe eine Wortmeldung spontan. Auch das habe ich besonders gerne gemacht. Ich danke allen Oppositionsleuten, weil, wie gesagt, es ist keine Selbstverständlichkeit, dass ich euch allen in die Augen schauen kann und sagen kann, ich bin mit keinem von euch über Kreuz gekommen, so, dass ich mit euch nicht noch gut miteinander reden kann. Ich werde diese Zeit in guter Erinnerung behalten. Ich habe jetzt eine große Vorfriede. Ich habe überhaupt keine Wehmut, muss ich sagen. Ich freue mich jetzt, dass ich meinen Kalender wieder selbstbestimmt habe, dass ich nicht plötzlich Landeshauptmann-Vertretungen reinbekomme, wo ich dann alles andere umwerfen muss, oder sonstige Dinge aus dem Ruder laufen Ich freue mich darauf, auf viel Zeit mit der Familie, viel Zeit mit meiner Frau, die ja leider Gottes auch durch die gleiche Erkrankung in den letzten zwei Jahren durchmusste wie ich. Wir haben wirklich Zeit miteinander auch jetzt gut verdient. Ich freue mich darauf, neue ehrenamtliche Aufgaben zu übernehmen. Ich bin mir sicher, wir werden uns wiedersehen. Deswegen Servus und auf Wiedersehen. (*Allgemeiner Beifall – 17.21 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS mit der Einlagezahl 4303/2 betreffend „Aufschwung ermöglichen, Bürokratie-Dschungel zurückdrängen“, ihre Zustimmung geben und mein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Damit ist die Tagesordnung abgearbeitet. Liebe Kolleginnen und Kollegen, fünf Jahre vergehen eigentlich relativ schnell. Wenn ich denke, zu Beginn dieser Legislaturperiode haben wir uns getroffen, einige haben sich schon gekannt, einige sind neu dazugekommen. Und wir haben uns, so denke ich, und ich freue mich, ich zitiere den Andreas, der gesagt hat: „Es gibt gemeinsame Schnittmengen.“ In diesem Haus hat es ganz oft gemeinsame Schnittmengen gegeben, auch wenn wir so unterschiedlich sind bei den Wegen, die wir gehen wollen. So ist das große Ziel, die Steiermark nach vorne zu tragen, glaube ich, immer das, was uns am Ende des Tages geeint hat. Wir hatten zu Beginn dieser Legislaturperiode einige Herausforderungen, die uns, denke ich, dann schon manchmal sehr gefordert haben. Ich denke, heute ist es Zeit, Danke zu sagen. Ich möchte mich bedanken bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landtagsdirektion, die es möglich machen, dass wir die Sitzungen und alles, was wir davor brauchen, auch immer gut auf den Weg bringen, damit es auch möglich ist, dass wir in der Sitzung einen guten Ablauf haben. Herzlichen Dank an das Team der Landtagsdirektion unter Hofrat Maximilian Weiß. (*Allgemeiner Beifall*) Ich möchte mich aber auch ganz besonders bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Klubs bedanken. Allen voran die Klubdirektorinnen und die Klubdirektoren, die ja in den Klubdirektionen so viel für uns vorbereiten, die viele Dinge im Vorfeld für uns ausdiskutieren, die vieles an Ablauf für uns vereinfachen. Und auch das ist nicht selbstverständlich, dass es dort 99 % vollkommene Übereinstimmung gibt. Das ist nämlich auch Zusammenarbeit, die nicht selbstverständlich ist. Und damit auch an alle Mitarbeiter der Klubs vielen, vielen herzlichen Dank für euer Tun. An die Klubobleute sage ich vielen Dank. Und ich habe es vorher kurz erwähnt, gerade zu Beginn dieser Legislaturperiode waren wir sehr gefordert mit sehr unterschiedlichen Wegen, und trotzdem ist es gelungen, in diesem Haus einen gemeinsamen Weg zu finden. Das habe ich persönlich sehr geschätzt, ich habe da und dort Gespräche geführt. Wenn ich eine Klubobfrau oder einen Klubobmann anrufe, dann gibt es immer positive Gespräche, dann gibt es immer den ehrlichen Austausch. Und auch das, glaube ich, ist etwas, was nicht selbstverständlich ist. Und darum von mir vielen, vielen herzlichen Dank an die Klubobleute.

Ich danke euch sehr für dieses Vertrauen, das ihr mir oft entgegengebracht habt. (*Allgemeiner Beifall*). Ich möchte mich bei meinem Präsidium bedanken, bei der Gabi und bei dem Gerald. Wir haben ja manchmal so eine Funktion, die uns dann aus unseren parteipolitischen Verantwortungen heraus trägt, und wo wir Entscheidungen treffen müssen, wo wir das wegschalten müssen. Und das ist auch immer hervorragend gelungen, weil ihr beide gewusst habt, das ist eine Funktion, wo wir gewisse Pflichten auch haben. Und diese Pflichten habt ihr immer an meiner Seite großartig erfüllt. Und dafür möchte ich mich bei euch beiden ganz persönlich bedanken. Vielen herzlichen Dank. (*Allgemeiner Beifall*) 48 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat dieser Landtag. Wisst ihr, wenn man heute so gehört hat, bei denen, die sich verabschieden, dann glaube ich, dass unser Landtag schon etwas Besonderes ist. Da hat irgendjemand gesagt, kannst du dich erinnern, in Bayern? Ich kann mich an ein paar so Dinge erinnern. Ich kann mich erinnern, da kam jemand aus Südtirol mit einer Krone in den Ausschuss. Es hat den ersten, zweiten Curling-Club der Steiermark gegeben, her hier im Haus gegründet war, und wir alle wissen, wo Tamsweg ist. Und das, liebe Kolleginnen und Kollegen, glaube ich, ist eine Qualität, die wir in diesem Haus haben, dass wir über Parteigrenzen hinweg miteinander unterwegs sind, dass wir uns auch menschlich begegnen, dass wir nicht immer nur sehen, wo ist unsere Ideologie, sondern dass wir auch sehen, wie können wir menschlich miteinander, hin und wieder gibt es so Vorfälle, dass man jemanden zeitig in der Früh wecken muss, das sind dann besondere Herausforderungen, aber ich glaube, das sind die schönen Erinnerungen, wenn wir gemeinsam unterwegs sind. Und dafür möchte ich mich bedanken, weil ich glaube, das macht diesen Landtag und alle 48 Mitglieder in diesem Haus so besonders, dass sie es schaffen, die Gemeinsamkeiten zu sehen. Dass wir es immer wieder geschafft haben, gemeinsam zu gehen. Und ich werde es jetzt einmal ausheben, wie viele einstimmige Beschlüsse wir gefasst haben. Weil wir tun immer so, wie wenn wir es nicht schaffen würden, gemeinsam zu arbeiten. Aber auch das passiert. Und das ist nicht selbstverständlich. Und darum an alle vielen, vielen herzlichen Dank, dass ihr dieses Miteinander vorzeigt. Wenn wir heute immer jammern, die Politik verliert, die Politik wird nicht mehr positiv gesehen, dann liegt es an uns, wie die Politik gesehen wird. Und ich bin sehr, sehr stolz, dass in diesem Haus das Miteinander etwas ist, das gelebt wird, das dieses Haus zeigt, man muss nicht jeden Tag untergriffig sein. Man kann verschiedene Meinungen haben, aber man kann auf Augenhöhe respektvoll miteinander umgehen. Und das habt ihr getan, fünf Jahre lang, dafür, für jede und jeden an euch ein herzliches Dankeschön. Ich

gestehe, ich bin sehr stolz, Präsidentin in diesem Haus zu sein. Dankeschön. (*Allgemeiner Beifall*)

Unsere nächste Sitzung findet am 18. Dezember statt. All jene, die ich dort dann nicht mehr sehe, denen wünsche ich privat alles erdenklich Gute. Ihr wisst immer, Dienstag ist Landtagssitzung. Wir freuen uns sehr, wenn ihr uns dann und wann mal besuchen kommt, wenn wir euch begrüßen können, wenn ihr der Politik nicht ganz den Rücken kehrt, sondern auch in Zukunft in diesem Land zeigt, dass Politik etwas Wichtiges ist, bleibt also der Politik durchaus gewogen. Alle anderen sehe ich am 18. pünktlich wie immer, um 10.00 Uhr. Bis dahin wünsche ich euch, „versucht zuerst immer die positiven Dinge des Lebens zu sehen. Bleibt gesund“. Die Sitzung ist geschlossen.

Ende der Sitzung: 17.28 Uhr